



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

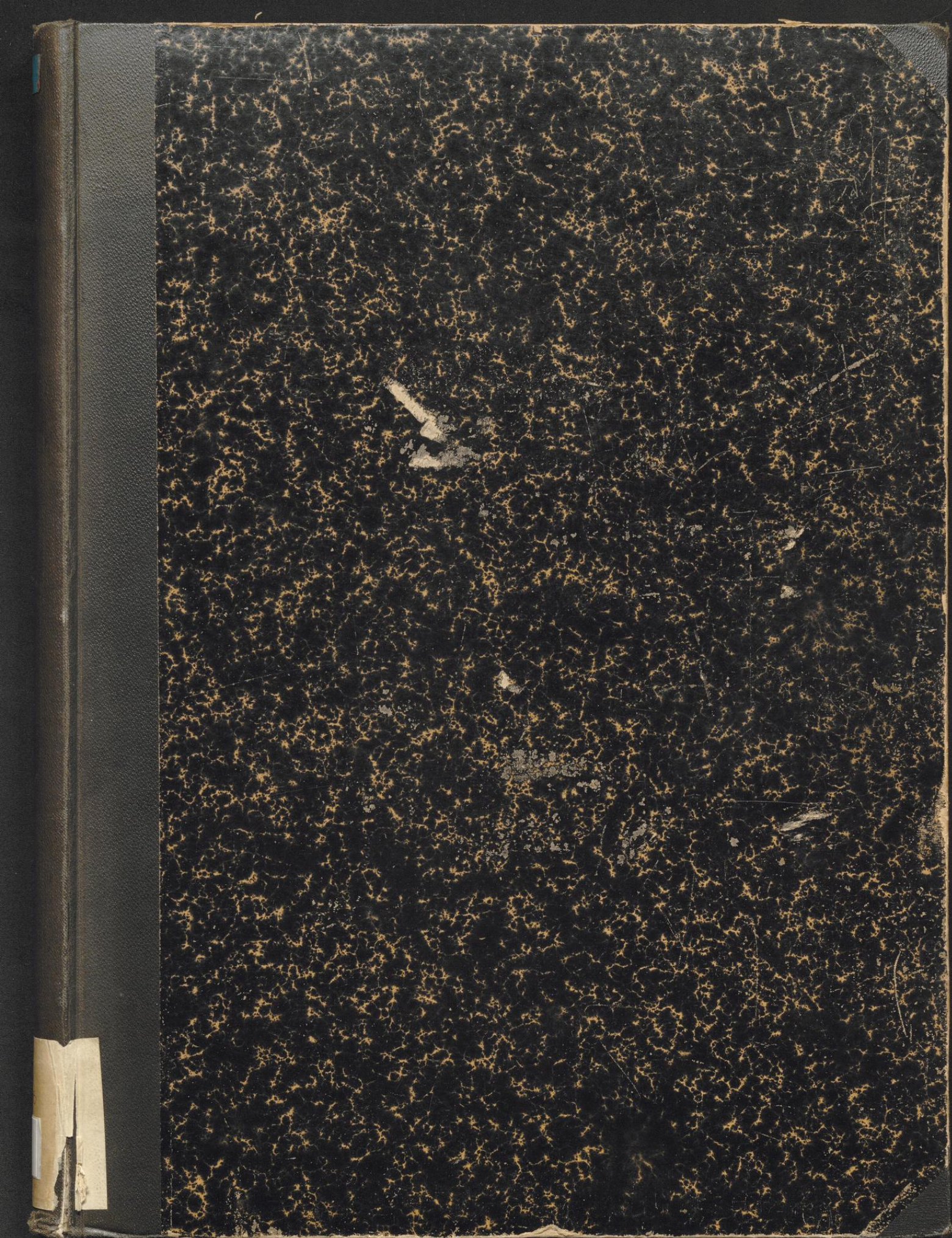
Gotisches Musterbuch

Statz, Vinzenz

Leipzig



[urn:nbn:de:hbz:466:1-97709](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-97709)



g.k. 5547.

604

a



²
Tafeln 89-200!

E. K. 5547 ¹²⁻⁷⁸⁴
89-200

604
a

Gotisches Musterbuch

von

V. Statz und G. Ungewitter.

Zweite Auflage.



Neu bearbeitet von

K. Mohrmann,

Professor an der Königl. Technischen Hochschule zu Hannover.

Etwa 200 Tafeln in Folio mit erläuterndem Text.



Tafeln 89 - 200

07
KCZ
1077(2)-2

Leipzig
Chr. Herm. Gaumnitz.

07
WR
1643



EK 606
K C/I

Dorwort.

Als vor Jahren das gotische Musterbuch ins Leben trat, hatte die mittelalterliche Kunst noch kein Daseinsrecht an den Lehranstalten, ihre Kenntnis mußte noch sehr mühsam erworben werden. Reichensperger trat mit Nachdruck dafür ein, daß vor allem gesunde und brauchbare Musterbücher den antikisierenden Vorlegeblättern gegenüberzutreten möchten, die Weigelsche Buchhandlung nahm diesen Gedanken auf und die herausgebenden Künstler haben mit großen Opfern an Zeit und Mühe Blätter zusammengetragen, die der überwiegenden Mehrzahl nach bis auf den heutigen Tag Mustervorlagen im edelsten Sinne geblieben sind. Die fortgesetzte Wertschätzung des Werkes fordert eine zeitgemäße Neuausgabe. Für letztere hat die Verlagshandlung das Programm aufgestellt, an Stelle der auszuscheidenden weniger wertvollen Blätter eine größere Zahl neuer Tafeln einzufügen, jedoch den Umfang von 200 Blatt nicht wesentlich zu überschreiten. Nach gemeinsamer Beratung mit Herrn Baurat Staß, welcher der Neubearbeitung sein größtes Interesse entgegenbringt, habe ich dieselbe um so lieber auf mich genommen, als ich es für eine lohnende Aufgabe hielt, diesem Werke seine hohe Stellung zu erhalten, die es durch die anspruchslose aber gediegene zeichnerische Darstellung im Gegensatz zu vielen neuen Veröffentlichungen photographischer Aufnahmen in oft mangelhafter Wiedergabe beansprucht.

Im Rahmen des Programmes sollen von den bisherigen Tafeln diejenigen ausgeschieden werden, welche weniger bedeutende, ihrer Abkunft nach nicht bekannte oder neu entworfene Gegenstände behandeln. Ferner sollen unter dem Vorbehalt einer Sonderausgabe abgetrennt werden die auf die Gesamtbauten von Wetter und Haina bezüglichen Tafeln einschließlich der Glasfenster dieser Bauten. Dadurch wird Raum geschaffen für neue Blätter, welche die Zahl der verbleibenden um 20 bis 25% vermehren und mustergiltige Beispiele besonders aus denjenigen Gebieten bringen werden, welche bisher weniger ausführlich behandelt waren. Sämtliche Tafeln sollen in der Neuausgabe nach dem Stoff geordnet und mit einer die Herkunft der dargestellten Gegenstände bezeichnenden Schrift versehen werden. Der Text wird gebührend umgearbeitet. Indem ich hoffe, daß diese neue Form Inhalt und Benutzbarkeit des Musterbuches noch heben wird, darf ich nicht unerwähnt lassen, daß die Verlagsbuchhandlung die aufrichtige Absicht bekundet, eine gute Ausstattung und besonders eine klare Wiedergabe der alten und neuen Tafeln zu erzielen, dabei aber den Verkaufspreis möglichst niedrig zu bemessen. Das Musterbuch, das als ein kaum entbehrliches Ergänzungswerk zum Lehrbuch der gotischen Konstruktionen gelten kann, dürfte damit nicht allein dem entwerfenden Architekten, sondern auch dem jungen Baubestimmten zugänglich gemacht sein.

Der ersten Auflage des Musterbuches hatte August Reichensperger eine umfangreiche Einleitung beigelegt, die sich weniger mit dem Inhalt des Werkes, als mit derzeitigen Tagesfragen beschäftigte. Letzterer Umstand hat die Verlagshandlung veranlaßt, die immer noch sehr beherzigenswerten Worte des überzeugungstreuen Vorkämpfers der Gotik zu einem besonderen Heftchen zusammenzustellen, das der letzten Lieferung beigelegt, aber auch gesondert abge-

geben werden soll. Das soll uns aber nicht der Pflicht entheben, auch an dieser Stelle einige Gedanken Reichenspergers besonders hervorzuheben. Nachdem derselbe Stellung genommen hat zu der Frage über Berechtigung der Antike und Gotik, weist er in schönen Worten darauf hin, daß die Kirche dem einzelnen Gläubigen und um so mehr jedem christlichen Volk gestattet, seine Individualität zu bewahren, daß wir Deutschen uns aber darin zu einigen haben, worin wir uns ohne Unterschied der Konfession einig sein könnten und sollten: dieses Gemeinsame ist das Stammesbewußtsein, das in der Kunst nicht weniger als in der Sprache seinen Ausdruck findet. Scharf geißelt Reichensperger die damalige Richtung der Bauakademie und die Prüfungsvorschriften für den Staatsbaudienst, die nur eine antike Kunst kannten und an der Hoffnung festhielten, „mit dem Antifizieren der Gegenwart doch noch zu stande zu kommen, im Reiche der Kunst dem Griechen- und Römertum die feste Herrschaft über das Germanentum zu verschaffen“. Bezüglich der Ausbildung der Baubeflissenen verlangt er Trennung in Hochbau- und Ingenieurfächer, Beseitigung des Eigenart der Entwicklung störenden Ballastes bei der Prüfung und gerechtere Würdigung der verschiedenen wichtigen Stilarten. Der erste und dritte Wunsch sind in Erfüllung gegangen, der zweite noch nicht; man glaubt zur Zeit immer noch, daß alles, was der Kandidat während der Studienzeit lernt oder lernen könnte, bei der Prüfung wieder aus ihm herausgeholt werden muß. Die technischen Hochschulen sind noch viel zu sehr Drillanstalten für die Staatsprüfung und zu wenig freie Pflegestätten für Kunst, Wissen und Industrie. Dem Studierenden muß Raum gegeben werden, sich neben den knapp zu bemessenden allgemeinen Fächern in frei gewählte Einzelgebiete vertiefen zu können. Wenn nach dieser Richtung das Wünschenswerte erreicht werden soll, wird es allerdings nicht ohne Vermehrung der zum Teil stark überlasteten Lehrkanzeln abgehen.

Sind nach dieser Richtung noch Mängel zu verzeichnen, so muß um so nachdrücklicher anerkannt werden, daß sich in den letzten Jahrzehnten vieles geändert hat, die meisten Wünsche Reichenspergers sind erfüllt, die mittelalterliche Kunst hat sich ihr Daseinsrecht erkämpft, und die Regierung hat ihre Pflichten erkannt, denen sie nach Thunlichkeit gerecht zu werden sucht. Leider ist der Kunst eine neue Gefahr erwachsen, es ist das die Oberflächlichkeit und Gefallsucht, die sich auf allen Gebieten des Geisteslebens breit macht. In dem Haschen nach Neuem ist man augenblicklich in weiten Schichten dazu gekommen, statt wahrhaft Neues auf gesunder Grundlage zu schaffen, die bedenklichsten Ausschweifungen des Barock- und Rokoko-stiles aufzuspüren und gedankenlos nachzuahmen. Wenn die Zeiten, die sich in diesen Stilen wieder spiegeln, nicht gerade die schönsten Blätter in unserer Geschichte darstellen, so dürfte wohl die Frage berechtigt sein, welches Urteil die Nachwelt über eine Zeit fällen wird, die sich nicht entblödet, die Werke eines Kunstverfalles künstlich zu kopieren. — Wurden die Auswüchse jener Zeiten durch schwere Revolutionen fortgesetzt, was muß dann unseren kommenden Tagen in Aussicht gestellt werden? — Hoffentlich haben wir aber noch nicht nötig, so schwarz zu sehen; neben dem seichten Strom der Oberflächlichkeit giebt es auf allen Gebieten noch gründliches Forschen und sehr ernstes Streben. Hoffen wir, daß auch in der Kunst, die ja immer ein Gradmesser des Kulturstandes gewesen, die Gutgesinnten sich eng zusammenschließen und im Kampfe den Sieg behalten werden.

Karl Mohrmann.

Kanzeln, Taufsteine, Piscinen und Ausfragungen aus Stein.

Tafel 89. Kanzel aus der Kathedrale zu Besançon (vgl. Taf. 90).

Tafel 90. Kanzel aus der Kathedrale zu Besançon (vgl. Taf. 89).

Fig. 1. Grundriß der Kanzel mit Treppe und Pfeiler. Links von der Mittellinie *ab* ist der Grundriß der Brüstung gezeichnet. Sonst zeigt die Figur den Grundriß in mittlerer Treppenhöhe, die oberhalb des Schnittes liegenden Teile sind in der Unteransicht gezeichnet. Bei *fg* ist der Querschnitt des Gesimsrandes angegeben.

Fig. 2. Anschluß der Brüstung an den Endstrebenpfeiler (vgl. *hh* auf Tafel 89).

„ 3. Perspektivische Ansicht.

„ 4. Eine Stufe in isometrischer Projektion.

„ 5 und 6. Schmiedeeiserne Verbindungsbogen oberhalb des Geländers.

Tafel 91. Kanzeln und Piscinen.

Fig. 1 bis 3. Kanzel zu Wieprechtshausen bei Wortheim. Die an der Chortreppe stehende Kanzel hat eine einfache und recht ansprechende Form. Die Steinfüllungen waren mutmaßlich durch gemalte oder auch in der am Harze gängigen Weise plastisch aufgetragene Figuren geziert.

Fig. 1. Seitenansicht.

„ 2. Perspektive.

„ 3. Grundriß.

Fig. 4 und 5. Kanzeltreppen aus Mühlhausen in Thüringen und Duderstadt.

Fig. 6 und 7. Piscina oder Weihwasserbecken aus Walkenried.

Fig. 6. Ansicht.

„ 7. Grundriß.

Fig. 8 bis 10. Piscina in Walkenried und Piscina in Riddagshausen bei Braunschweig. Die in die Südwand des Chores bzw. der Chorkapellen eingelassenen, in größerer Zahl vorhandenen Piscinen der beiden Cisterzienserkirchen zeigen große Verwandtschaft. In Riddagshausen sind die Piscinen in einzelnen Kapellen in Wandnischen verlegt, in anderen Kapellen dagegen, scheinbar zur Erzielung einer Lage nach Süden, in die Fenstersohlbänke eingelieft, wie es Fig. 10 veranschaulicht.

Fig. 8. Perspektivische Ansicht einer Piscina aus Walkenried.

„ 9. Grundriß einer Piscina aus Riddagshausen.

„ 10. Durchschnitt durch die Fenstersohlbank mit Piscina in Riddagshausen.

Tafel 92. Freistehende Piscinen aus Amelungsborn.

Die Cisterzienserkirche zu Amelungsborn in Braunschweig hat eine Anzahl schöner freistehender Piscinen, von denen zwei zur Darstellung gebracht sind, obgleich ihre aus dem Anfang des 13. Jahrhunderts stammenden Formen noch starke Anklänge an das Romanische zeigen. Die zum Abfluß des Spülwassers dienenden Rillen sind aus dem Grundriß ersichtlich.

Tafel 93. Taufsteine aus verschiedenen Orten.

Fig. 1 und 2. Taufstein aus Wiezen bei Nienburg an der Weser. Symbolisch zu deutende vier Köpfe finden sich in romanischer und frühgotischer Zeit an Stelle von vier Figuren (Paradieseströme oder dergl.), nicht selten am Fuße der Taufsteine.

Fig. 1. Perspektivische Ansicht.

„ 2. Durchschnitt.

Fig. 3 bis 8. Taufstein aus der Stadtkirche zu Jerichow.

Die runde becherartige Form der Taufsteine war in romanischer Zeit ganz besonders verbreitet und zieht sich neben anderen Formen durch die Gotik bis in die Renaissance hinein. Der vorliegende Taufstein zeigt bei der sonst noch romanischen Form das Eindringen der gotischen Auffassung im Laubwerk, das Wasserpflanzen darstellt, welche gleichsam aus dem Innern des Taufsteines herauswachsen und sich auf die halbrunden Felder des Randes legen.

Fig. 3. Ansicht des Taufsteines.

„ 4. Durchschnitt.

„ 5 bis 8. Blattwerk des Randes.

Fig. 9 bis 11. Schalenförmige Taufsteine aus Niederdeutschland. Die dargestellten Taufsteine werden zum Teil jetzt im Museum zu Lübeck aufbewahrt. Wie die Durchschnitte 9a, 10a, 11a zeigen, sind die Architekturformen derart eingearbeitet, daß möglichst wenig Steinmasse fortzunehmen war. Nach dieser Richtung sind die einfachen Taufsteine überhaupt sehr lehrreich, da es sich bei ihnen in der Regel darum handelte, einen gegen Wasser undurchlässigen harten Stein zu bearbeiten. Außer geeignetem Sandstein findet sich sehr oft Granit und ein harter Kalkstein verwendet.

Fig. 12 und 13. Spätgotischer achteckiger Taufstein. Der jetzt im Kunstgewerbemuseum zu Oldenburg aufbewahrete Stein ist hier mitgeteilt wegen seines einfachen und geschickt ausgeführten eingekerbten geometrischen Ornamentes.

Tafel 94. Taufstein aus Wetter und Weihwasserbecken aus Immenhausen und Harle.

Fig. 1 bis 3. Taufstein aus Wetter.

Fig. 1. Ansicht des Taufsteines.

" 2. Grundriß.

" 3. Seitenansicht eines der tragenden Löwen.

Fig. 4 und 5. Weihwasserbecken aus der Kirche zu Harle.

Fig. 4. Ansicht.

" 5. Durchschnitt.

Fig. 6 bis 8. Weihwasserbecken aus der Kirche in Immenhausen.

Fig. 6. Ansicht.

" 7. Grundriß.

" 8. Durchschnitt.

Tafel 95. Kanzel aus Münstermaifeld.

Fig. 1. Grundriß der Kanzel.

" 2. Aufriß.

" 3. Grundriß der Kanzeltreppe.

" 4. Seitenansicht der Kanzeltreppe.

Tafel 96. Ausfragung in der Kirche St. Kolumba in Köln.

Die Ausfragung, welche zur Aufnahme einer Madonnenfigur bestimmt ist, entwickelt sich aus einem mit dem Sündenfall gezierten sechseckigen Schaft, welcher oben hindurchwächst durch die durchbrochene Ausfragung mit zwei Prophetengestalten. Die Zeichnung stellt die Ansicht in drei getrennten Höhentheilen und die Grundrisse in fünf verschiedenen Höhen dar.

Tafel 97. Ausgefragter Steinerker zu Gondorf.

Fig. 1. Vorderansicht.

" 2. Seitenansicht.

" 3. Längsdurchschnitt.

" 4. Grundriß.

" 5. Querdurchschnitt.

Bekrönungen und fortlaufendes Ornament aus Stein.

Die Bekrönungen sind im Mittelalter viel mannigfaltiger gebildet als deren Nachahmungen in neuerer Zeit, die sich zumeist auf einige Kreuzblumenformen beschränken. Es treten zur Zeit der Gotik neben den sehr wechselvoll gestalteten Kreuzblumen, Knäufe, Steinkreuze und Thiergestaltungen der verschiedensten Art auf. Die mitgetheilten Beispiele auf den Tafeln 98 bis 101 lassen trotz ihrer geringen Zahl erkennen, nach welchen Richtungen sich die Steinkrönungen entwickelt haben. Den Giebelkreuzen sind auf Tafel 98 der Verwandtschaft wegen einige Gedenkkreuze zugefügt.

Die Tafeln 102 und 103 zeigen Bekrönungen der Giebelkanten mit Laubbossen, denen auf Tafel 104 und 105 fortlaufendes Laubwerk angeschlossen ist.

Tafel 98. Einfache kreuzförmige Bekrönungen.

fig. 1 bis 3. Gedenkkreuze aus Gehrden bei Hannover. Die Abbildungen 1, 2, 3 zeigen die Vorderansichten, die Abbildungen 1a, 2a, 3a, die zugehörigen Hinteransichten der gegen 20 cm dicken und 80 cm breiten Gedenksteine, von denen 7 Stück aufgefunden sind. Die Steine haben unter dem Namen „sieben Trappen“ den Anlaß zu sagenhaften Erzählungen gegeben, sie gehören der gotischen Zeit an und sind als Gedenkkreuze anzusehen, die man im Mittelalter häufig an den Stellen von Unglücksfällen errichtete.

fig. 4. Giebelbekrönung aus Wieprechtshausen bei Northheim, welche noch Uebergangsformen vom romanischen zum gotischen Stil aufweist.

fig. 5. Giebelkreuz aus Mühlhausen in Thüringen.

fig. 6 und 7. Giebelkreuze aus Arnstadt in Thüringen.

Tafel 99. Giebelbekrönungen.

fig. 1. Giebelkreuz aus Arnstadt in Thüringen.

fig. 2. Giebelkreuz aus Obernkirchen bei Bückeburg.

fig. 3. Giebelkreuz aus Braunschweig.

fig. 4. Adler aus Gelnhausen.

fig. 5 bis 8. Steinknäufe aus Walkenried am Harz.

fig. 9. Steinknauf aus Arnstadt.

Abgesehen von den Kreuzen unter figur 2 und 3, welche der mittleren und späten Gotik angehören, sind die Bekrönungen frühgotischen Werken entnommen. Kleinere Knäufe werden mit dem Schaft aus einem Stück gearbeitet, größere können aus einem besonderen Stück bestehen, wie es die Walkenrieder Beispiele zeigen. Der Knauf kann ebensowohl eine selbständige Bekrönung bilden als für eine solche die Unterlage abgeben, was bei einigen der Walkenrieder Beispiele der Fall war.

Tafel 100. Kreuzblumen.

fig. 1. Kreuzblume vom Dome in Regensburg.

fig. 1a. Perspektivische Ansicht des Eckblattes.

„ 2. Grundriß zu fig. 1.

fig. 3. Kreuzblume vom Dome in Regensburg.

fig. 3b. Perspektivische Ansicht des Eckblattes.

„ 4. Grundriß zu fig. 3.

fig. 5. Kreuzblume vom Tabernakel in Frixlar.

fig. 6. Grundriß zu fig. 5.

„ 7. Diagonalanischt zu fig. 5.

fig. 8. Kreuzblume aus Marburg.

Tafel 101. Kreuzblumen.

fig. 1. Kreuzblume von einem Altare aus dem Dome in Regensburg.

fig. 2 und 3. Grundriß und Aufriß zu fig. 1.

fig. 4 und 5. Aufriß und Grundriß einer Kreuzblume von einem Baldachine der Wiesenkirche in Soest. Obwohl der aus den Giebelschrägen herauswachsende Stengel sechseckig ist, trägt er vier Blätter, von denen zwei aus den Kanten, zwei aus den Seiten des Sechsecks herauswachsen.

fig. 6 und 7. Ansicht und Grundriß von einer Kreuzblume vom Wandtabernakel der Kirche in Grebenstein.

Tafel 102. Laubbossen aus Marburg.

fig. 1 und 2. Vorderansicht und Seitenansicht von einem Laubbossen aus Marburg aus dem Ende des 13. Jahrhunderts.

fig. 3 und 4. Vorderansicht und Seitenansicht von einem Laubbossen aus Marburg aus dem Ende des 13. Jahrhunderts.

fig. 5. Einfache geometrische Form der Laubbossen, wie sie bereits bei Eintritt der Gotik verwendet wurde, aber auch im ganzen Mittelalter mit verschiedenen Abwandlungen anzutreffen ist. Fig. 1 zeigt eine schöne Vereinigung einer geometrischen und pflanzlichen Blossenform. Die rein pflanzlichen Formen treten am häufigsten auf.

Tafel 103. Laubbossen.

fig. 1. Laubbossen aus Marburg vom Ende des 13. Jahrhunderts.

fig. 2. Laubbossen aus Marburg vom Ende des 14. Jahrhunderts.

fig. 3 und 4. Laubbossen von einem Baldachine aus der Wiesenkirche in Soest aus der späteren Gotik.

fig. 5 und 6. Seitenansicht und Vorderansicht der Laubbossen vom Riesen der Schlusffiale eines kleinen dem 14. Jahrhundert angehörigen Tabernakels in Frixlar.

fig. 7 und 8. Vorderansicht und Seitenansicht der Laubbossen vom Ziergiebel eines dem 15. Jahrhundert angehörigen Tabernakels in Frixlar.

fig. 9 und 10. Laubbossen von Fialenriesen des soeben genannten Tabernakels in Frixlar.

Tafel 104. Fortlaufendes Ornament vom Hochaltar der Elisabethkirche in Marburg.

Die Figuren 1, 4, 5 zeigen das fortlaufende Ornament, mit welchem die im Grundriß fig. 2 bei a b gekennzeichnete Hohlkehle gefüllt ist.

fig. 3 zeigt die Spitze der Hohlkehle.

fig. 6 stellt eine sehr flach gehaltene Zwickelverzierung aus dem Giebelfeld oberhalb des Bogens dar.

Tafel 105. Fortlaufendes Laubornament.

fig. 1. Fries eines Tabernakels der Marienkirche in Marburg.

fig. 2. Senkrechter Durchschnitt durch den Fries in fig. 1.

fig. 3. Fries aus dem Kreuzgange des Dominikaner-Klosters in Lübeck. Das Ornament ist, wie das oft im Gebiete des Ziegelbaues zu beobachten ist, in Mörtel modelliert.

fig. 4. Senkrechter Durchschnitt durch den Fries in fig. 3.

Gotische Kapitäle und Kragsteine.

Die Auffassung der mittelalterlichen Künstler tritt kaum an einem anderen Bauteil so sprechend hervor wie am Kapitäl. Während die antike Kunst einzelne, möglichst formvollendete Typen schuf, welche nur geringe Abwandlungen erfuhr, giebt es im Mittelalter so viele Kapitälformen wie Kapitäle. Somit ließen sich einerseits die Forderungen der Statik, des Materiales, der Stellung, Umgebung und Beleuchtung in jedem Falle angemessen erfüllen, andererseits aber auch dem künstlerischen Schaffen der einzelnen Person völlig freie Bahnen öffnen.

Tafel 106. Dienstkaptäl aus der Kapelle des Marburger Schlosses.

Tafel 107. Dienstkaptäle aus der Kapelle des Marburger Schlosses.

Tafel 108. Dienstkaptäle aus der Kapelle des Marburger Schlosses.

Tafel 109. Kragsteine und Kapitäle.

fig. 1. Kragstein aus dem Kreuzgange des Dominikaner-Klosters in Lübeck. Die Kragsteine sind ebenso wie das Ornament auf Tafel 105, fig. 3 aus Mörtelmasse hergestellt, welche vermutlich auf die entsprechend ausgefragten Ziegelsteine aufgetragen und modelliert ist.

fig. 2. Kragstein unter einem Muttergottesbilde der Wiesenkirche in Soest.

fig. 3. Kragstein unter den Gewändefaulchen des Tabernakels in Grebenstein (vgl. auch Tafel 101, fig. 6 und 7). Die Unterseite des Kragsteines zeigt eine kleine runde Fläche, die bei anderen Beispielen eine Blume oder einen Kopf aufzunehmen pflegt.

fig. 4 bis 6. Grundriß, Seitenansicht und Hauptansicht der unteren Stütze vom Tabernakel in Frizlar (vgl. Tafel 105, fig. 5 bis 10). Das Kapitäl ist bemerkenswert durch den sinnreichen Uebergang aus dem Achteck des Schafes in das Sechseck der Platte.

Tafel 110. Kapitäle aus dem Westchore des Domes zu Naumburg an der Saale.

Tafel 111. Kapitäle vom westlichen Lettner in Naumburg an der Saale (vgl. Tafel 84, 85, 112, 115).

Tafel 112. Kapitäle vom westlichen Lettner in Naumburg an der Saale (vgl. Tafel 84, 85, 111, 115).

Tafel 113. Kapitäle vom westlichen Lettner in Naumburg an der Saale (vgl. Tafel 84, 85, 111, 112).

Tafel 114. Kapitäle der Wanddienste im Dome zu Minden.

fig. 1 bis 3. Kapitäle und Ausfragungen dreier Wanddienste im Dome zu Minden. Obwohl die Wanddienste welche in diesem Falle nach ihrer Größe und Ausbildung dem halben Schiffsweiler entsprechen, reich gegliedert sind und sehr weit vorspringen, sind sie zur Erzielung freien Raumes im unteren Teile der Kirche ausgefragt. Die Ausbildung ist bei allen Diensten grundverschieden, so daß die größte Mannigfaltigkeit durch sie geboten wird, was die drei ausgewählten Beispiele hinlänglich darthun.

Die seitlichen Dienste von fig. 2 sind beschädigt, die Ausfragung fig. 3 hat über dem gezeichneten Blattkranz noch einen zweiten, auf dessen Platte sich die Dienstsäulen mit besonderen Basen aufsetzen.

Lettner, Altarschreine und Chorgestühl aus Holz.

Zu den Holzarbeiten verwandte das Mittelalter mit Vorliebe Eichenholz in schön ausgesuchten gleichmäßigen Stücken; es kommen aber auch verschiedene andere Laubhölzer, wie Erle und Linde, und nicht selten Nadelhölzer, vor. Große Holzflächen wurden wegen der Beweglichkeit des Holzes verdoppelt oder als Rahmenwerk zusammengefügt, dessen Felder mit großen Tafeln oder Einzelfüllungen hinterlegt waren. Es wurde jedoch die vom Mittelalter uns überlieferte Konstruktion in Rahmen und Füllung längst nicht so ausschließlich und schablonenhaft angewendet wie heutzutage. Mit Rücksicht auf das sorgfältige Austrocknen und die richtige Pflege des Holzes konnte man es wagen, Flächen von 60 bis 80 cm Breite und selbst darüber aus einer einzigen Bohle herzustellen, selbst kleine Thüren bestehen aus einem Stück. Natürlich müssen derartige Bohlen radial aus dem Stamm geschnitten und für den jeweiligen Zweck richtig ausgesucht sein. Volle Holzstücke wurden wohl durch Ausschöhlen oder Ausbohren gegen starkes Reißen geschützt; besonders oft kann man beobachten, daß der Rücken angelehnter Vollfiguren ausgeschöht ist.

In architektonischer Hinsicht ist die größte Mannigfaltigkeit an figürlichen, pflanzlichen und geometrischem Ornament in flacher, erhabener und freier Arbeit zu bewundern. Ebenso wie im Steinbau ist in der Frühzeit das Laubwerk der Natur entnommen und schlicht stilisiert, in der Spätzeit nimmt es etwas mehr Gewohnheitsformen an, die aber meist reizvoll durchgebildet sind. Das Maßwerk, das neben dem Laubwerk viel in der Spätgotik auftritt, zeigt im Holzbau besonders abwechslungsreiche Formen, die sich der Holztechnik anpassen. Ihren Höhepunkt erreicht die zierliche Holzschnitzerei in den Aufbauten der Flügelaltäre, die um die Wende des 15. zum 16. Jahrhundert einander im Reichtum zu überbieten suchten.

Für manche Zwecke ließ man das Holzwerk in seiner natürlichen Beschaffenheit zu Tage treten, meist aber erhielten die figürlichen und ornamentalen Schnitzereien einen Überzug von Farbe und Vergoldung auf Kreidegrund.

Tafel 115. Holzverkleidung des Lettners im Dome zu Lübeck.

Tafel 116. Holzverdachungen und Teile des Lettners in Lübeck.

Fig. 1 bis 5. Holzverdachung über einem Bildwerk im Dome zu Lübeck.

Fig. 1. Aufriß der Verdachung.

„ 2 bis 5. Einzelheiten der Verdachung.

Fig. 6 und 7. Aufriß und Grundriß der Bekrönung eines Thürriegels in der Marienkirche zu Lübeck.

Fig. 8 und 9. Grundriß und Schnitt der Holzverkleidung des Lettners im Dome zu Lübeck (vgl. Tafel 115).

Tafel 117. Altarschrein in der Kirche zu Cismar in Holstein.

Tafel 118. Einzelheiten des Altarschreines in der Kirche zu Cismar in Holstein (vgl. Tafel 117).

Fig. 1. Grundriß eines Teiles des Schreines und der Figurengehäuse.

„ 2. Durchschnitt des Schreines.

„ 3. Einzelheiten der Wimpergen.

„ 4 und 5. Aufschluß der Rückwand und Querwand auf die Bohle a in Fig. 2.

„ 6 und 6a. Vorder- und Seitenansicht der Säulensockel.

„ 7. Grundriß der Fialen zwischen den Wimpergen.

„ 8 und 9. Glieder der Wimpergen und der Bogen.

„ 10. Anschluß der Verdachung an die Rückwand.

Die übrigen Figuren stellen Kapitäle, die Bekrönungen der Figurengehäuse und die figürlichen Darstellungen in den Wimpergen dar.

Tafel 119. Chorgestühl aus der Kirche in Gelnhausen.

Fig. 1. Seitenansicht.

„ 2. Vorderansicht.

„ 3. Grundriß der Sitze.

„ 4. Durchschnitt nach a b in Figur 1.

„ 5. Durchschnitt nach c d in Figur 1.

Tafel 120. Chorgestühl aus der Kirche in Gelnhausen (vgl. Tafel 119).

Fig. 1 bis 9. Einzelheiten des Chorgestühles auf Tafel 119.

Fig. 1. Durchschnitt des Chorgestühles und die davor befindlichen Pulte nebst Seitenansicht des mittleren Schreines.

„ 2. Miserikordie unter einem der Sitze.

- fig. 3. Aufgemaltes Maßwerk von dem Schreine.
 " 4. Querschnitt der Durchbrechung in der Schlußwand fig. 1 auf Tafel 119.
 " 5. Grundriß des unteren Teiles der Schlußwände des Pultes.
 " 6 und 7. Vordere Endigung und Rosette von der Seitenwand in fig. 1 auf Tafel 119.
 " 8 und 9. Beschläge des Schreines.
 fig. 10 bis 18. Kleineres Gestühl desselben Chores ohne Verdachung.
 fig. 10. Durchschnitt des Gestühles.
 " 11 und 12. Grundrisse nach a b und c d.
 " 13. Aufsicht auf e.
 " 14 und 15. Einzelheiten von f und e.
 " 16 und 17. Vorder- und Seitenansicht der Knollen an den Gestühlwänden.
 " 18. Bildwerk auf der gegenüberliegenden Wange.

Tafel 121. Chorgestühl aus Friedberg, Gelnhausen und Erfurt, Schrein aus Gelnhausen.

- fig. 1 bis 3. Gestühl aus Friedberg.
 fig. 1. Querschnitt des Gestühles.
 " 2. Gliederung bei a b in fig. 1.
 " 3. Gliederung bei c und e in fig. 1.
 fig. 4. Einzelheit von einer Seitenwand des Gestühles in Gelnhausen.
 fig. 5. Seitenwand eines Gestühles aus der Predigtkirche in Erfurt.
 fig. 6 bis 11. Schrein in Gelnhausen.
 fig. 6. Ansicht des Schreines.
 " 7 und 8. Anfang und Spitze des Giebels.
 " 9. Durchschnitt des Schreines.
 " 10 und 11. Einzelheiten der Beschläge.

Tafel 122. Gestühl aus der Katharinenkirche und Jakobikirche in Lübeck.

- fig. 1 bis 9. Gestühl aus der Katharinenkirche in Lübeck
 fig. 1, 5 und 7. Seitenwände des Gestühles.
 " 2 und 3. Grundriß bei a b und c d in fig. 1.
 " 4. Gliederung des Giebels in fig. 1.
 " 6 und 8. Grundrisse nach a b in fig. 5 und 7.
 " 9. Seitenansicht der Blume c in fig. 7.
 fig. 10. Wange eines Pultes aus der Jakobikirche in Lübeck.

Tafel 123. Chorstuhlwanzen aus dem Dome in Fritzlar.

- fig. 1, 2, 4. Seitenansichten der Wangen.
 " 3. Seitenansicht des unteren Teiles von den Wangen in figur 1 und 2.

In figur 4 ist der Grund zwischen dem Laubwerk, in den figuren 1 und 2 der Grund zwischen den oberen Blättern und dem Halbkreis durchbrochen. Die Schnitzereien treten zum Teil etwas vor die Hauptebene vor, was durch die Unebenheit der damaligen gespaltenen Bohlen ermöglicht wurde.

Tafel 124. Wangen von Chorstühlen aus dem Dome in Lübeck.

- fig. 1. Oberes Stück der Seitenansicht der Wange. Das auf der fläche liegende Ornament ist ausgegründet, das auf der Kante liegende durchbrochen.
 " 2. Unteres Stück der Wange.
 " 3 und 4. Seiten- und Vorderansicht eines Ornamentes einer anderen Wange des gleichen Gestühles.

Tafel 125. Chorgestühl aus der Kirche in Wetter.

- fig. 1. Durchschnitt des Gestühles nebst innerer Ansicht der Wange und der Pultwange.
 " 2. Äußere Ansicht der anderen Wange.
 " 3. Vorderansicht eines Sitzes. Die Inschrift besagt, daß die Wange 1463 gestiftet ist.
 " 4 und 6. Ornamente anderer Pultwangen.
 " 5. Gliederung der Wange bei b in figur 3.
 " 7. Ansicht einer Pultwange in doppelt so großem Maßstabe gezeichnet.

Tafel 126. Chorgestühl aus der Karmeliterkirche in Boppard.

- fig. 1. Seitenansicht des Chorgestühles.
 " 2. Grundriß bei b.
 " 3. Schnitt des Gestühles der vorderen Reihe.
 " 4. Grundriß desselben.
 " 5 bis 7. Grundrisse der Zwischenwange.
 " 8. Grundriß der Endwange.
 " 9. Knolle von den Gestühlswangen.
 " 10 und 11. Misericordien.
 " 12 und 13. Einzelheiten der Wimperge bei l und m.
 " 14 und 15. Blatt und Zwickel von der Wange.
 (Vgl. auch fig. 3 und 4 auf Tafel 127.)

Tafel 127. Gestühl aus Oberwesel und Kidrich, sowie Einzelheiten vom Gestühl in Boppard

(vgl. Tafel 126).

- fig. 1 und 2. Gestühl in der Stiftskirche zu Oberwesel.
 fig. 1. Seitenansicht des Gestühles.
 " 2. Misericordie des Gestühles.
 fig. 3 und 4. Knollen vom Gestühl in Boppard (vgl. Tafel 126).

Fig. 5 bis 8. Gestühl in Kidrich am Rhein. Das dem Anfang des 16. Jahrhunderts angehörige Gestühl zeigt Wangen, die nicht mehr aus einem Stück, sondern in Rahmen und Füllung gearbeitet sind. Die Ornamente zeigen die in der späten Gotik mit Vorliebe geübte Flachschmitttechnik, bei der nur der Grund einige Millimeter ausgehoben, das Ornament selbst aber in der Fläche gelassen wird. Von dieser durch ganz Deutschland verbreiteten Technik haben sich besonders viele Beispiele in Tirol erhalten. Ähnlich behandeltes Gestühl findet sich in Norddeutschland noch in der Eib-frauenkirche zu Halberstadt, in Stendal und anderen Orten.

- Fig. 5. Seitenwange der hinteren Stuhlreihe.
- " 6. Knospe des Flachornaments.
- " 7. Endigung des Rahmstückes einer anderen Wange.
- " 8. Seitenwange der vorderen Stuhlreihe.

Tafel 128. Einzelheiten von den Gestühlen in Boppard (Tafel 126) und Oberwesel (Tafel 127).

Fig. 1 bis 5. Einzelheiten vom Gestühl der Karmeliter-kirche in Boppard (vgl. Tafel 126).

- Fig. 1. Vorderansicht des Gestühles.
- " 2 und 3. Grundriß und Aufsriß der Pfosten bei a b.
- " 4. Kantenblume der Wimpergen.
- " 5. Knolle der Wangen.

Fig. 6 bis 12. Einzelheiten vom Chorgestühl in Ober-wesel (vgl. Tafel 127).

- Fig. 6 und 7. Unterer und oberer Grundriß der Wange in Fig. 1 auf Tafel 127.
- " 8. Endigung der Fialen.
- " 9. Endigung der Giebel des Baldachins.
- " 10. Kantenblume der Wimpergen.
- " 11 und 12. Einzelheiten der oberen Befrömmung.

Tafel 129. Chorgestühl aus der Kirche zu Immenhausen und Pultwange aus Wetter.

Fig. 1 bis 8. Chorgestühl aus der Kirche in Immenhausen.

- Fig. 1. Seitenansicht der Wange.
- " 2. Durchschnitt.
- " 3 und 4. Grundrisse bei o p und r q in Figur 2.
- " 5. Knolle von den Stuhlwangen.
- " 6. Grundriß des Kopfstückes der Stuhlwange.
- " 7. Obere Endigung der gegenüberliegenden Pultwange.
- " 8. Endigung der Fialen der letzteren.

In den Figuren 2, 3, 4 sind die gleichen Teile mit denselben Buchstaben bezeichnet. Das hintere Gestühl steht auf einer Bohle r, deren Breite durch die Schwelle s vergrößert ist. In die Vorderkante dieser Bohle sind die Querschwellen t eingebettet (vgl. n in Fig. 1), welche den Fußboden tragen. Die beiden Schlußwände sind ferner verbunden durch das Kopfstück der Gestühle u, die aufeinanderliegenden Rahmstücke v und w und das vorn angenagelte Rahmstück g. In letzteres und das Rahmstück v treten mit einem Zapfen die Bogen-

rippen mm, welche die Bretter u der Wölbung in einer Nut aufnehmen. An diese Rahmstücke sind dann das rings herumlaufende Zierbrett h, welches unten hängende Bogen und oben einen Kamm abgiebt, und auf letzteres die Fialen l und k, sowie die dazwischen sich anschneidenden Gesimsstücke i angenagelt.

Fig. 9. Endigung einer Pultwange aus der Kirche in Wetter.

Tafel 130. Einzelheiten vom Chorgestühl in Immenhausen und Taufsteindeckel der Bußtorfer Kirche in Paderborn.

Fig. 1 bis 6. Einzelheiten vom Chorgestühl in Immenhausen (vgl. Tafel 129).

- Fig. 1. Vorderansicht des Gestühles.
- " 2. Aufsriß des Pultes mit Flachornamenten.
- " 3 und 4. Wappenschilder unter den Fialen.
- " 5 und 6. Beschlüge der Schreintüren.

Fig. 7 und 8. Taufsteindeckel aus der Bußtorfer Kirche in Paderborn.

- Fig. 7. Ansicht des Taufsteindeckels.
- " 8. Grundriß des Deckels.

Tafel 131. Gestühl der Schonensfahrer in der St. Marienkirche zu Lübeck.

- Fig. 1. Seitenansicht der Schlußwand vom Gestühl und Pult.
- " 2. Durchschnitt des Gestühles.
- " 3. Grundriß des Kopfstückes der Sitze.
- " 4. Grundriß bei a b in Fig. 2.
- " 5. Durchschnitt nach c d in Fig. 2.
- " 6. Durchschnitt nach e f in Fig. 2.
- " 7. Durchschnitt nach g h in Fig. 1.
- " 8. Gliederung nach i k in Fig. 7.
- " 9 und 10. Gliederungen bei l und m in Fig. 1.
- " 11. Gliederung bei n in Fig. 1.

(Vgl. auch Fig. 1 auf Tafel 132 und Fig. 4 auf Tafel 134.)

Tafel 132. Vorderansicht des Gestühles aus der Marienkirche in Lübeck (Tafel 131) und Gestühle aus dem Dome in Lübeck und der Altstädter Kirche in Hofgeismar.

Fig. 1. Aufsriß des Gestühles aus der Marienkirche in Lübeck (vgl. Tafel 131 und 134).

Fig. 2 bis 5. Gestühl aus dem Dome in Lübeck.

- Fig. 2. Durchschnitt des Gestühles.
- " 3. Vorderansicht der Zwischenwange.
- " 4 und 5. Gliederung der Vorderkante der Wange oberhalb und unterhalb des Sitzes.

fig. 6 bis 10. Gestühl aus der Altstädter Kirche in Hofgeismar.

- fig. 6. Durchschnitt durch das Gestühl.
 " 7. Vorderansicht der Mittelwange.
 " 8 bis 10. Gliederungen bei a, b und c in fig. 6 und 7.

Tafel 133. Chorgestühl aus der St. Alexandri-
 kirche in Einbeck.

Tafel 134. Einzelheiten von Chorstühlen aus
 Hofgeismar, Lübeck und Haina.

- fig. 1 und 2. Seiten- und Vorderansicht der Chorstuhl-
 wange aus der Kirche in Hofgeismar (vgl. fig. 6
 und 7 auf Tafel 13).
 " 3. Knolle von der Armlehne des Gestühles in
 Hofgeismar.
 " 4. Knolle vom Gestühl der Marienkirche in Lübeck.
 " 5. Knolle vom Gestühl aus dem Dome in Lübeck.
 " 6 und 7. Knolle vom Gestühl der Klosterkirche
 in Haina.

Tafel 135. Knaggen und Ausfragungen
 aus Holz.

- fig. 1 bis 4. Knaggen von den Stockwerkgebälken an
 Wohnhäusern.
 fig. 1 bis 5. Knaggen von einem Hause in Zierenberg.
 " 4. Knagge von einem Hause in Marburg.
 fig. 5. Unterer Teil einer Ausfragung aus der
 Jakobikirche in Lübeck.
 fig. 6 bis 8. Miserikordien vom Chorgestühl der
 Kirche in Haina. (fig. 7 ist die Seitenansicht zu fig. 6.)

Tafel 136. Einzelheiten von den Chorstühlen
 in St. Gereon zu Köln (vgl. Tafel 137).

- fig. 1 bis 7. Kreuzblumenartige Bekrönungen. Da die
 Blumen aus der Bohlenstärke geschnitten wurden,
 entfalten sie sich nur nach zwei Richtungen.
 " 8 bis 10. Knollen von den Armlehnen der Stühle.

Tafel 137. Einzelheiten von den Chorstühlen
 in St. Gereon zu Köln (vgl. Tafel 136).

- fig. 1. Knollen von den Armlehnen.
 " 5 und 21. Ausfüllungen von Zwickeln.
 " 6 bis 20. Ubergänge aus dem Achteck der Kapitäl-
 platte in die darüber ansetzenden Glieder der
 Armlehnen.

Tafel 138. Kreuz- und Kantenblumen aus
 Lübeck und Immenhausen.

- fig. 1 bis 4 und 8. Fialenendigungen von den Wangen-
 stücken im Dome zu Lübeck (vgl. Tafel 139).
 " 5. Kantenblume vom Gestühl des Domes zu Lübeck.
 " 6. Kantenblume aus Immenhausen.
 " 7. Kantenblume von einem spätgotischen Gestühl
 in der Marienkirche zu Lübeck.
 " 9 und 10. Kreuzblume von einem Chorstuhl im
 Dome zu Lübeck.
 " 11. Nasenendigung vom Tafelwerk des Letzners im
 Dome zu Lübeck (vgl. Tafel 115).

Tafel 139. Kreuz- und Kantenblumen von
 den Betstühlen im Dome zu Lübeck.

- fig. 1 bis 8. Kreuzblumen der Wangenstücke. Die reich
 geschnittenen aus einer Bohle bestehenden Wangen-
 stücke werden oben durch einen Siebel geschlossen,
 der die dargestellten Kreuzblumen trägt. fig. 4
 ist eine in einer Bogenblende befindliche aus-
 gegründete Kreuzblume.
 " 9 bis 11. Kantenblumen der Wangenbekrönungen.

Tafel 140. Zwickelfüllungen von Chorstühlen
 aus Lübeck, Schleswig und Immenhausen.

- fig. 1 bis 3. Zwickelausfüllungen von Wangen eines
 Gestühles im Dome zu Lübeck.
 " 4 und 6. Zwickelfüllungen von den Wangen eines
 Betpultes im Dome zu Lübeck.
 " 5. Zwickelfüllung von der Wange eines Betpultes
 in der Marienkirche zu Lübeck.
 " 7. Ausfüllung des Zwickels an der Knolle einer
 Armlehne im Dome zu Lübeck.
 " 8 und 9. Zwickelfüllungen von Chorstühlen in
 Immenhausen.

Geschnitztes Ornament, Leuchter und Kreuze aus Holz.

Tafel 141. Laufendes Holzornament.

Fig. 1. Durchbrochener aufgelegter Fries aus der Marienkirche in Lübeck.

Fig. 2. Ausgegründeter Fries aus der Jakobikirche in Lübeck.

Die beiden Abbildungen veranschaulichen die beiden Ausführungsweisen für das Holzornament. In Figur 2 ist der Grund eingetieft, so daß überall die Holzmasse geblieben ist. Je nach der vorhandenen Holzstärke und der angestrebten Wirkung kann das Ornament in stark vorspringenden vollen Formen oder in halber Erhebung, wie bei dem hier vorliegenden Beispiele gearbeitet sein, es kann aber auch ein recht flaches Relief bilden oder ganz in einer Ebene liegen, wobei die Zwischenräume ausgegründet sind (vgl. Tafel 127, Fig. 5 und 8). Schließlich kann es auch nur in Umrißlinien eingeritzt sein (vgl. Tafel 145).

In Fig. 1 ist das Ornament frei durchbrochen, auch hierbei giebt es natürlich wieder Abstufungen für die Art der Bearbeitung. Solche durchbrochene Ornamente sind meist angefertigt, um einen Durchblick durch das Ornament zu gestatten und dadurch das Spiel der Formen schön hervortreten zu lassen. Vielfach ist aber auch das frei bearbeitete Ornament auf eine feste Unterfläche aus Holz oder auch einem anderen Stoff gelegt (selbst Leder, Gewebe oder Pergament treten auf). Das frei hinterarbeitete Ornament ist in dieser Weise leichter herzustellen, als wenn es aus dem dicken Holze unter Stehenlassen des Grundes herausgeholt werden muß. Der Grund ist meist voll farbig, besonders oft tritt Zinnoberrot, auch Ultramarinblau, Schwarz und Gold auf, aber auch gebrochene dunkle Töne kommen vor. Bei reichen Arbeiten ist das freie Ornament ganz mit Kreidegrund überzogen und vergoldet. Die schönsten Beispiele derartiger frei gearbeiteten Ornamente pflegen die um das Jahr 1500 gefertigten Flügelaltäre zu bergen.

Tafel 142. Kantenblumen, Kapitäl und Bekrönungen.

Fig. 1. Kantenblume von einer der geschweiften Wimpergen am Lettner des Domes zu Lübeck.

Fig. 2. Marienfrone aus einem Flügelaltäre der Marienkirche in Mühlhausen.

Fig. 3. Bekrönung von einem Gestühl im Dome zu Lübeck.

Fig. 4. Bekrönung von einem Gestühl in der Kirche zu Immenhausen.

Fig. 5. Kapitäl an dem Lettner in Lübeck.

Fig. 6. Kapitäl von einem Gestühl im Dome zu Lübeck.

Fig. 7. Kapitäl von einem Gestühl in der Klosterkirche zu Haina.

Fig. 8. und 9. Kapitäl aus Mühlhausen.

Tafel 143. Durchbrochenes Ornament.

Fig. 1. Bruchstück eines aufgelegten oder bekrönenden Ornamentes aus dem Dome in Lübeck.

Fig. 2. Durchbrochene Tafel vom Gestühl der Bergensfahrer in der Marienkirche in Lübeck. Das aus dem Anfang des 16. Jahrhunderts stammende Ornament ist vergoldet und auf den rot gefärbten Grund des viereckigen Gestühls gelegt.

Tafel 144. Laufendes Ornament.

Fig. 1. Durchbrochene aufgelegte Friesverzierung aus dem Dome in Lübeck.

Fig. 2. Grundriß des Rahmens des vorigen Ornamentes.

Fig. 3 und 4. Friesverzierung von einem Chorstühl der Marienkirche in Lübeck.

Fig. 5 und 6. Bekrönendes und hängendes Ornament ebendaher.

Tafel 145. Laufendes Ornament.

Fig. 1, 2, 3 und 7. Einiehornamente, die ohne Eintiefung des Grundes durch einfaches Einritzen der Umrißlinien mittels des Schnitzmessers oder Geißfußes hergestellt sind.

Fig. 1 und 2. Ornament an den Brustschwelen der Pulte von den Chorstühlen zu Immenhausen.

Fig. 3. Ornamente von den lotrechten Rahmenstücken daselbst.

Fig. 7. Füllbrett aus Fritslar.

Fig. 4. Aufgemaltes Ornament von der Kranzleiste eines Schrankes aus der Sakristei in Immenhausen. Der Grund und die Umrisse sind schwarz, die schraffierten Teile rot, sonst ist überall die Holzfarbe stehen geblieben.

Fig. 5 und 6. Ausgegründetes Ornament von zwei Eckständern in Frizlar.

Tafel 146. Schnitzwerk von einer Thür aus St. Gereon in Köln.

Tafel 147. Buchständer aus dem Dome in Roessilde.

Die aus Eichenholz geschnitzten Buchständer stehen am vorderen Rande der vor dem Chorgestühle entlanglaufenden Stufe, und zwar an jeder Seite zwei derselben. Die Schäfte sind so in die Stufe eingelassen, daß sie sich um ihre Achse drehen können. Zum Tragen des Buchbrettes sind der beflügelte Mensch, Löwe, Stier und Adler als die Zeichen der vier Evangelisten benutzt; die Verwendung dieser Symbole, besonders des Adlers, zum Tragen des Buches ist schon seit der altchristlichen Zeit sehr viel an den Kanzeln, Lettern und freistehenden Buchständern anzutreffen.

Fig. 1 bis 4. Vorderansichten der Buchhalter.

Fig. 5. Seitenansicht des ganzen Buchständers.

Tafel 148. Hängeleuchter aus dem Dome in Raßeburg.

Fig. 1. Ansicht des aus Holz geschnitzten Leuchters.

Fig. 2. Grundriß des Leuchters. Der Baldachin hat die Form des regelmäßigen Sechsecks und der untere Teil die des langgezogenen Sechsecks, da mit Rücksicht auf die Mittelfigur je zwei Strebepfeiler nur an den Seiten angeordnet sind.

Fig. 3. Durchschnitt nach ab in Figur 2.

Fig. 4. Seitenansicht der Pfeiler c in Figur 1.

Fig. 5 und 6. Einzelheiten vom Baldachin und den Fialen.

Fig. 7. Blatt von den eisernen Lichtarmen.

Fig. 8. Grundriß der Scheibe d unter den Fialen.

Tafel 149. Hängeleuchter aus Lüneburg.

Der Leuchter zeigt wie der vorige in der Mitte die Maria als Spenderin des Lichtes. An ihrer Rückseite lehnt sich gegen sie die Gestalt eines Bischofs, der vielleicht als Patron der Stifter des Leuchters aufzufassen ist. Der Leuchter ist wie der auf Tafel 148 dargestellte im Grundriß sechseckig, spricht in der Mitte aber noch entschiedener die Ebene aus. Getragen wird er durch zwei Eisenstangen, die an den Innenflächen der Holzfialen hinabgehen. Die ursprüngliche Darstellung auf dem über der Figur hängenden Metallschilder ist nicht mehr erhalten.

Im Jahre 1901 ist der Leuchter wiederhergestellt, aber vorher noch für diese Veröffentlichung gezeichnet; fehlende oder nicht sicher festzustellende Teile sind daher fortgelassen.

Fig. 1. Vorderansicht des Leuchters.

Fig. 2. Grundriß unterhalb der Figur.

Fig. 3. Querschnitt.

Fig. 4. Einzelheiten vom Baldachin.

Fig. 5. Kerzenhalter.

Fig. 6. Perspektivische Unteransicht des Leuchters.

Tafel 150. Kreuz aus dem Dome in Minden.

Fig. 1. Vorderansicht des aus Holz gefertigten, über 2 m hohen Kreuzes. An den Kreuzarmen, dessen Ränder mit zierlichen Blättern besetzt sind, befinden sich die Evangelistenzeichen.

Fig. 2. Gliederungen des Kreuzes, die in Figur 1 mit gleichen Buchstaben bezeichnet sind.

Fig. 3 und 4. Kantenblätter.

Fig. 5 und 6. Einzelheiten der symbolischen Tiergestalten.



Türbeschläge und Gitter.

Die Eigenart der Gotik, stets aus dem Zweck, dem Material und der Technik heraus die Formen zu schaffen, tritt ganz besonders sprechend bei den Kunstschmiedearbeiten hervor.

Die Kunstfertigkeit, dem Eisen lediglich mit dem Hammer ohne Benutzung der Feile eine bestimmte Form zu geben und nur den Meißel zum Trennen des Eisens zu Hilfe zu nehmen, war im Mittelalter hoch entwickelt. Einen besonderen Reiz zeigen die in dieser Weise hergestellten einfachen Türbeschläge. Man schuf aus einem Stück Eisen ein Türband, das an der Wurzel recht kräftig war und nach den verzweigten Enden zu dünn auslief, so daß die äußeren Endigungen der Ranken und Blätter oft nur eine Stärke von 1 bis 2 mm behielten. Die Abzweigungen wurden zunächst mit dem Meißel abgetrennt und dann dünn ausgeschmiedet. Es sind durch ein derartiges Abzweigen sehr reiche Bänder hergestellt, Tafel 151 zeigt treffliche Beispiele für diese Technik. Bei besonders reichen Beschlägen wurden die Abzweigungen auch wohl den Hauptzweigen angeschmiedet oder unter dieselben geschoben. Zur weiteren Verzierung wurden oft den Beschlägen Linien mit dem Meißel aufgeschauen oder auch mit besonderen Stempeln sternähnliche Figuren eingepreßt; schließlich wurde auch durch Öffnungen und Durchbrechungen eine reizvolle Wirkung erzielt. Die spätere Gotik ergreift sich in der Verwendung durchbrochener Blattformen und reizender Maßwerkfiguren, die mit Stoff oder Leder farbig hinterlegt wurden. Kleinere Zierbeschläge erhalten in der späteren Gotik oft Aufbuckelungen.

Für moderne Schmiedearbeiten sollte man nur wie früher Holzkohleneisen (schwedisches Eisen) benutzen, da es sich viel leichter schmieden läßt und weniger durch Rost angegriffen wird als unser neues mit Steinkohle verarbeitetes Eisen.

Tafel 151. Türbeschläge.

Fig. 1. Türbeschlag von der Schloßkapelle in Marburg.

Fig. 2. Ende eines einfachen Türbandes aus der Neustädter Kirche in Eschwege.

Fig. 3. Beschlag eines Türflügels von der jetzt in Trümmern liegenden Kirche in Treysa. Die gegen das Steingewände schlagenden Kanten des Türflügels sind mit verzierten Eisenstreifen beschlagen. Der Beschlag zeigt außer dem Bande ein frei aufgelegtes Ornament am oberen Türande, das die Aufgabe hatte, die Türbohlen zu verbinden.

Fig. 4. Band von einem Schreine der Kirche in Neufirchen in Hessen. Die Ranken b haben ein schmales hochkantig gestelltes Profil, wie es bei spätgotischen Schrankbeschlägen im nördlichen Deutschland häufig vorkommt.

Fig. 5. Beschlag von einer Tür im Chor des Domes zu Meissen. Die Tür ist ganz mit Blechtafeln beschlagen, die durch die aufgenagelten Beschlagteile festgehalten werden.

Fig. 6, 7 und 8. Bänder von der Nikolai-, Martini- und Marienkirche in Mühlhausen i. Th.

Tafel 152. Türbeschläge.

Fig. 1. Beschlag einer Tür im Dome zu Magdeburg. Die kleineren Abzweigungen sind abgespalten, die größeren sind unter die Hauptranke mit ihrem Ende geschoben. An den Kreuzungsstellen sind die Ranken übereinander gekröpft.

Fig. 2 bis 5. Sakristeitur des Domes in Meissen. Die Tür ist mit Blechtafeln beschlagen, die durch wagerechte und senkrechte Eisenbänder und durch aufgenagelte Blumen gehalten werden. Die Tür hat in Wirklichkeit 6 Felder übereinander und dreht sich auf zwei Angeln und einem Dorn a.

Fig. 2. Verkürzte Ansicht der Tür.

Fig. 3 und 4. Aufgelegte Rosen.

Fig. 5. Aufgelegte Schrifttafeln.

Tafel 153. Äußerer Türbeschlag von dem Hauptportale der Elisabethkirche in Marburg.

Die Tür ist mit reich verzweigten Bändern und aufgelegten Beschlägen, sowie einem umlaufenden Randstreifen beschlagen. Musterhaft ist die schön abgewogene Verteilung des Eisens auf der Türfläche. Die Mitte der Tür ist mit einem Kreuze belegt, das unten in der Figur zutage tritt. Auf der Tafel 159 sind in Figur 1 bis 6 weitere Einzelheiten der Tür dargestellt.

Tafel 154. Türbeschläge.

Fig. 1 und 2. Spätgotische Bänder aus dem Dome in Lübeck. Der schmale Stiel in Figur 2 ist gratförmig vortretend geschmiedet, die Blätter sind aufgebuckelt.

Fig. 3. Band von der Stadtkirche in Schmalkalden.

Fig. 4. Band aus der Severikirche in Erfurt.

Fig. 5 und 5a. Türgriff mit untergelegtem Blech aus der Severikirche in Erfurt.

Fig. 6 bis 9. Griff und Bandendigung aus der Wiesenkirche in Soest.

Fig. 10 und 11. Schloßdecken aus der Stadtkirche in Schmalkalden und der Severikirche in Erfurt.

Tafel 155. Türbeschläge.

Fig. 1 bis 4. Zierbänder vom Dome in Erfurt.

Fig. 5. Türing von der Stadtkirche in Schmalkalden.

Fig. 6. Schrankschloß aus der Sakristei der Kirche zu Immenhausen.

Tafel 156. Türbeschläge und Gitter.

fig. 1 bis 7. Hängeband und Griff von der Hospitalkirche in Treysa nebst Einzelheiten.

fig. 8 und 9. Schloßdecke und Endigung eines Bandes aus Immenhausen.

fig. 10. Schloß vom Tabernakel des Domes in Fritzlar. Das Schloß ist dem Gitter eingefügt.

fig. 11 und 12. Gitterwerk von einer Tür in Marburg.

Tafel 157. Schloßdecken.

fig. 1 und 2. Schloßdecke aus der Kirche zu Neufkirchen und Seitenansicht eines Nagels derselben.

fig. 3 und 4. Kastenschloß aus der Kirche zu Neufkirchen und Durchschnitt desselben.

fig. 5 und 6. Schloßdecken aus den Kirchen zu Eichtenau und Eschwege in Hessen.

Tafel 158. Türringe.

fig. 1 bis 3. Türring von der Schloßkapelle in Marburg.

fig. 4. Türring von der Stiftskirche in Treysa.

fig. 5 und 6. Türring von einem Tabernakel in Andernach.

fig. 7. Türring von der Petrifirche in Mühlhausen.

fig. 8. Türring aus dem Dome in Magdeburg.

fig. 9. Türring von der Marienkirche in Mühlhausen.

Tafel 159. Türbeschläge.

fig. 1 bis 4. Beschlagteile von der Haupteingangstür der Elisabethkirche in Marburg (vgl. Tafel 153).

fig. 5. Löwenkopf mit Ring von der Tür der Elisabethkirche in Marburg.

fig. 7 bis 9. Löwenkopf von den Türflügeln des Hauptportales des Erfurter Domes.

Tafel 160. Löwenkopf mit Türning aus Göttingen.

Vorderansicht und Seitenansicht des aus Bronze gegossenen Löwenkopfes der Tür des Rathhauses in Göttingen. Eigenartig ist die getrennte Verwendung von Schild und Helm der dargestellten Wappenzeichen.

Tafel 161. Tür- und Fensterbeschläge, Gitterwerke und Wasserspeier.

fig. 1 bis 3. Beschlag von einem Hause in Fulda.

fig. 4 bis 7. Baskälbeschlag.

fig. 8 und 9. Beschlag aus Fulda.

fig. 11 bis 18. Gitterwerke aus Fritzlar, Immenhausen und Andernach. Die Gitter bestehen aus einzelnen Stäben mit abgelenkten Zacken oder aus gekreuzten Stäben, die übereinander gekröpft oder durcheinandergesteckt sind.

fig. 19. Gitter aus einer Spitzbogenpforte.

fig. 20 und 21. Aus Blech getriebene Wasserspeier aus Fritzlar.

Tafel 162. Eisernes Sprachgitter.

fig. 1. Ansicht der mit Sprachgitter versehenen Tür.

fig. 2 und 3. Ansicht und Durchschnitt des Gitters.

Tafel 163. Gitterwerke.

fig. 1 bis 8. Gitter vom Sakramentshäuschen des Domes zu Meissen. Der Rahmen besteht aus den Schienen *d*, welche mit farbigem Leder und durchbrochenen Blechen belegt sind. Die Schienen werden von den Randleisten *e* umzogen, die seitlich mit Lappen in die Schienen eingezinkt sind und zugleich die aufgelegten Bleche festhalten. Die wagerechten Gitterstäbe *c* und die senkrechten Stäbe *a* sind miteinander verköpft und mit den vortretenden Leisten *b* und *f*, sowie an den Kreuzpunkten mit kleinen Rosen belegt. Die Bänder *k* sind hinter den wagerechten Stäben befestigt.

fig. 9 und 10. Geländer um die Falltür der Sakristei des Domes in Meissen. Die senkrechten Stäbe, welche einen Abstand von etwa 10 cm haben, werden durch die hindurchgesteckten wagerechten Stäbe gehalten.

fig. 11 bis 14. Aus Messing gegossenes Gitterwerk von der Rückwand eines Gestühles der Marienkirche in Lübeck.

Tafel 164. Gitterwerk aus dem Dome zu Magdeburg (vgl. Tafel 165).

fig. 1. Aufriß der Hälfte des Gitters.

fig. 2. Grundriß des Gitters.

fig. 3 bis 6. Ansichten und Schnitte der Frieße in halber Türhöhe.

fig. 7 bis 12. Nagelköpfe.

Tafel 165. Gitterwerk aus dem Dome in Magdeburg (vgl. Tafel 164).

fig. 1 bis 3. Grundriß, Ansicht und Seitenansicht eines Hauptpfostens (*a* in fig. 2, Tafel 164).

fig. 4 bis 6. Andere Formen des Mittelstabes dieses Pfostens.

fig. 7. Profil des Sockels.

fig. 8. Grundriß des Türpfostens (*c* in fig. 2, Tafel 164).

fig. 9 und 10. Aufriß des Säulchens (*t* in fig. 8).

fig. 11 und 12. Grundrisse dieser Säulchen.

fig. 13 bis 15. Aufriß und Grundriß der Säule (*r* in fig. 8).

Das etwa 6 m hohe Gitter zeigt Türen von 2 bis 2½ m Breite, welche die volle Höhe einnehmen bis auf das oben durchlaufende Rahmstück. In diese hohen Türen sind unten kleine Schlupftüren eingefügt.

Das Gitter erhält seine Steifigkeit durch die oberen Rahmstücke und die senkrechten Stäbe *abode* (vgl. fig. 2, Tafel 164), denen prismatische Verstärkungsstäbe *m* (fig. 1 und 8 in Tafel 165) vorgelegt sind. Die Türpfosten sind außerdem noch durch die vorgelegten Säulchen *r* verstärkt, an denen sich bei *s* die Hängen der Tür drehen.

Kanzeln, Lesepulte, Leuchter, Schalen und Taufbecken aus Metall.

Tafel 166. Geschmiedete Kanzel zu Oberdiebach a. Rh. und eiserner Leuchter zu Kidrich a. Rh.

fig. 1 und 2. Aufriß und Grundriß der Kanzel aus Schmiedeisen zu Oberdiebach a. Rh.

fig. 3 bis 7. Leuchter zu Kidrich a. Rh.

fig. 3. Aufriß.

fig. 4 und 5. Grundrisse der Kränze.

fig. 6 und 7. Ansicht und Schnitt der Kränze.

Tafel 167. Radleuchter aus der Alexandri- kirche in Einbeck.

fig. 1 und 2. Grundriß und Ansicht des an 9 Ketten aufgehängten Radleuchters.

fig. 3 und 4. Einzelheiten des Grundrisses und Auf-
risses.

fig. 5. Durchschnitt des Lichthalters mit Kerzenträger.

fig. 6 bis 8. Seitenansicht, Schnitt und Unteransicht
der Krone am Vereinigungspunkte der Hauptketten.

fig. 9 und 10. Vereinigungspunkt der Einzelfetten.

fig. 11 und 12. Aufhängung des Kranzes an der
Kette.

Tafel 168. Hängeleuchter aus Kupfer im Dome in Lübeck.

Der Leuchter ist aus Kupfer geschmiedet, an den Verbandstellen
genietet und reich bemalt.

fig. 1. Vorderansicht unter Fortlassung der Fialen a
und b.

fig. 2. Seitenansicht unter Fortlassung des mittleren
Baldachins.

fig. 3. Grundriß.

fig. 4. Gegengewicht.

fig. 5. Blätter am oberen Schaft des Leuchters.

Tafel 169. Beschläge und Leuchter.

fig. 1. Beschlag von einem Kasten aus Marburg.

fig. 2. Vergoldeter Beschlag von einem Kasten
schwedischer Arbeit.

fig. 3. Messingleuchter aus dem Dome in Frizlar.

fig. 4. Bronzeampel aus dem Dome in Lübeck.

Tafel 170. Leuchter aus Kiel und Frizlar.

fig. 1 bis 5. Ansicht und Einzelheiten des Leuchters
aus der Stiftskirche in Frizlar. Der Leuchter besteht aus ver-
goldetem und emailliertem Silber. Als Emailfarben sind blau,
weiß und rot verwendet.

fig. 6 und 7. Aufriß und Grundriß des Messing-
leuchters in Kiel.

Tafel 171. Leuchter und Patenen.

fig. 1 bis 4. Leuchter aus Seelent und Neufkirchen in
Holstein.

fig. 5. Patene aus Kiel.

fig. 6 und 7. Patene aus St. Blasien in Mühlfhausen.

Tafel 172. Bronzeleuchter aus der Bustorfer Kirche in Paderborn und Lesepult aus der Reinoldikirche in Dortmund.

fig. 1 bis 6. Ansicht und Einzelheiten des siebenarmigen Leuchters aus der Bustorferkirche in Paderborn. Nachbildungen des siebenarmigen Leuchters vom Tempel zu Jerusalem finden sich besonders schön durchgebildet in romanischer Zeit (Essen, Braunschweig usw.), treten aber auch noch in der Gotik in meist etwas freier gebildeter Gestalt auf.

fig. 7 bis 9. Ansicht, Grundriß und Rückansicht des Lesepultes aus der Reinoldikirche in Dortmund.

Tafel 173. Taufbecken aus der Kirche in Kiel.

fig. 1. Ansicht des Taufbeckens.
fig. 2. Durchschnitt.
fig. 3 bis 8. Einzelheiten der Wappenschilde.

Tafel 174. Taufbecken aus der St. Blasienkirche in Münden.

fig. 1. Aufriß des Taufbeckens.
fig. 2. Grundriß.
fig. 3 bis 5. Figuren von dem Becken.
fig. 6 und 7. Vorderansicht und Seitenansicht der Ohre vom Rande.

Tafel 175. Taufbecken aus dem Dome in Lübeck.

fig. 1. Ansicht des Taufbeckens.
fig. 2 bis 5. Baldachine und untere Endigungen an den Strebepfeilern. Die einstigen Figuren unter den Baldachinen sind nicht mehr erhalten.

Tafel 176. Tumba des Bischofs Heinrich von Borcholt aus dem Dome in Lübeck (vgl. Tafel 177).

Tafel 177. Einzelheiten zu den Tafeln 173, 174, 175, und 176.

fig. 1 bis 5. Einzelheiten vom Kieler Taufbecken.
fig. 6 und 7. Aufriß und Grundriß des Wimpergenfranzes vom Müндener Taufbecken.
fig. 8. Durchschnitt des oberen Randes desselben.
fig. 9. Ansicht einer der tragenden Figuren.
fig. 10 und 11. Einzelheiten zu dem Lübecker Taufbecken.
fig. 12. Seitenansicht der Grabplatte von Tafel 176 unter Fortlassen des Stabes.

Tafel 178. Bleierner Brunnen in Braunschweig.

fig. 1. Aufriß der Brunnen.
fig. 2. Grundriß desselben.
fig. 3 und 4. Strebepfeiler der Becken.
fig. 5 bis 16. Einzelheiten des Brunnen.

Tafel 179. Bronzetaбернаfel aus der Marienkirche in Lübeck (vgl. auch Tafel 180 bis 185).

fig. 1. Ansicht des Untersages.
fig. 2. Aufriß des durch den Engel verdeckten Mittelstückes.
fig. 3. Abwicklung des Ornamentes bei a von Tafel 180.
fig. 4. Schnitt bei b.

Tafel 180. Bronzetaбернаfel aus Lübeck (vgl. Tafel 179).

Aufriß des über der Ansicht auf Tafel 179 folgenden Geschosses. Der Erker c, dessen Vorderwand sich öffnen läßt, bildet die Tür.

Tafel 181. Bronzetaбернаfel aus Lübeck (vgl. Tafel 179).

fig. 1. Aufriß des dritten Stockwerks des Bildgehäuses.
fig. 2. Aufriß der Pfeiler a von der Seite.
fig. 3. Aufriß der die Pfeiler verbindenden Bogen b.
fig. 4. Löwenkopf von der Tür c (Tafel 180).

Tafel 182. Bronzetaбернаfel aus Lübeck (vgl. Tafel 179).

fig. 1. Aufriß des vierten Stockwerks mit dem Helmanfah.
fig. 2 und 2a. Vorderansicht der mit a bezeichneten Pfeiler.
fig. 3 und 3a. Seitenansicht derselben Pfeiler.

Tafel 183. Bronzetaбернаfel aus Lübeck (vgl. Tafel 179).

fig. 1. Aufriß des Helmes.
fig. 2. Grundriß zu Figur 2 und 3 auf Tafel 182.
fig. 3. Grundriß in der Höhe rs auf Tafel 182.
fig. 4. Grundriß in der Höhe tu auf Tafel 182.
fig. 5. Grundriß in der Höhe rs der Figur 1 auf Tafel 183.
fig. 6. Grundriß in der Höhe tu.
fig. 7. Grundriß in der Höhe v und w.
fig. 8. Grundriß bei x und y.

- fig. 9. Grundriß bei z.
fig. 10 und 11. Einzelheiten zu f und e in figur 1 auf Tafel 180.
fig. 12. Kantenblume des Helmes.

Tafel 184. Bronzetafeln aus Lübeck
(vgl. Tafel 179).

- fig. 1. Grundriß zu Tafel 180 und 181.
fig. 2. Grundriß zu Tafel 182.
fig. 3. Einzelheit bei d in figur 1 auf Tafel 181.
fig. 4. Einzelheit bei a in figur 1 auf Tafel 180.
fig. 5. Einzelheit der Pfeiler in figur 2.

Tafel 185. Bronzetafeln in Lübeck
(vgl. Tafel 179).

- fig. 1 und 1a. Grundriß und Aufriß der Pfeiler d in figur 1 der Tafel 179.
fig. 2. Unterer Teil dieser Pfeiler von der Seite gesehen.
fig. 3. Seitenansicht eines der Löwen.
fig. 4. Einzelheit bei e auf Tafel 181.
fig. 5 und 5a. Grundriß und Aufriß der freistehenden Türmchen von Tafel 181.
fig. 6 bis 6b. Grundriß und Aufriß der Zwischenpfeiler b in figur 1 der Tafel 182.

Tafel 186. Das Oldenburger Wunderhorn in Kopenhagen.

- fig. 1. Seitenansicht des Hornes.
fig. 2. Perspektivische Ansicht des ganzen Hornes.
fig. 3. Teil der Unteransicht.
Das ganz vergoldete, ziselirte und mit Emailen versehene Horn ist ein Musterstück deutscher Goldschmiedearbeit. Das Original befindet sich in Kopenhagen, während das Kunstgewerbemuseum in Oldenburg eine genaue Nachbildung besitzt.

Tafel 187. Einzelheit von dem in Niello ausgeführten Epitaph des Bürgermeisters Johannes Clinghenbergh in der Petrikirche in Lübeck
(vgl. Tafel 188).

Tafel 188. Einzelheit eines in Niello ausgeführten Epitaphs aus Lübeck (vgl. Tafel 187).

Tafel 189. Nielloplatte aus Marburg
(vgl. Tafel 190 u. 191).

Tafel 190. Nielloplatte aus Marburg
(vgl. Tafel 189 u. 191).

Tafel 191. Nielloplatte aus Marburg
(vgl. Tafel 189 u. 190).

Tafel 192. Teil der Umrahmung einer mit Niello verzierten Grabplatte.

Die Niellotechnik besteht darin, daß man Vertiefungen in die Platte eingräbt und diese farbig auslegt. Es kommen derartige Nielloarbeiten in Stein vor, besonders häufig aber sind sie in Messing ausgeführt. Die Nielloeinlage ist gewöhnlich schwarz. Die Zeichnung kann durch Konturlinien oder durch breitere Flächen gebildet werden.

Nielloplatten, die oft mehrere Quadratmeter groß sind, können eine glatte, nur mit Niello verzierte Oberfläche haben, bisweilen sind kleinere Nielloplatten aus Messing oder Bronze in größere Steinplatten eingelassen. Es bietet dafür die aus dem Ende des 15. Jahrhunderts stammende, auf Tafel 189 bis 191 dargestellte Platte aus Marburg ein vorzügliches Beispiel. Große Grabplatten erhalten sehr häufig eine plastische liegende Figur, wie die Platte auf Tafel 176. Die Umrahmung der Figur kann gleichfalls plastische Verzierungen oder einfach eingemeißelte Ornamente erhalten oder auch in Niello ausgeführt sein. Tafel 192 zeigt eine derartige Vereinigung von Niello und plastischem Schmuck.

Tafel 193. Kästchen in Lederarbeit (vgl. Tafel 195).

- fig. 1. Ansicht des Deckels.
fig. 2. Seitenansicht.
fig. 3 und 4. Durchschnitte. Das aus Holz gefertigte Kästchen ist mit Leder überzogen und mit vergoldetem Kupfer beschlagen. Mit a ist das Holz, mit b das Leder und mit c das Metall bezeichnet.

Tafel 194. Lederkästchen (Tafel 193) und Türflopper aus Bronze.

- fig. 1 und 2. Seitenwände des auf Tafel 193 dargestellten Kästchens.
fig. 3 bis 7. Fortsetzung der Inschrift auf dem Kästchen.
fig. 8 und 9. Vorderansicht und Seitenansicht des Türfloppers aus der Kirche zu Dietkirchen bei Limburg.

Tafel 195. Glasmalereien aus Marburg, Regensburg und Soest.

Die in den folgenden Blättern dargestellten Fenster zeigen einige Beispiele der früheren farbigen Verglasung, bei welcher nur die braunschwarze Farbe (Schwarzlot) zum Malen verwendet ist. Gerade diese Fenster wirken besonders günstig, da sich die Malerei als Flächenornament dem Raume eingefügt. Für nähere Studien über ornamentale Glasmalereien sei auf das Werk von Schäfer und Rostkuser verwiesen.

Tafel 196, 197. Glasmalereien aus Haina.

Fig. 1. Fenster von der unteren Reihe im südlichen Seitenschiffe.

Fig. 2. Der Dreipaß desselben Fensters in halber Größe der vorigen Figur.

Fig. 3. Fenster aus der oberen Reihe des südlichen Seitenschiffes.

Fig. 4. Ein Dreipaß des vorigen Fensters.

Fig. 5. Ausfüllung eines Zwickels aus dem Fenster des südlichen Kreuzflügels.

Tafel 198, 199. Glasfenster aus der Kirche in Haina.

Fig. 1. Rose aus dem Fenster im nördlichen Kreuzflügel.

Fig. 2 bis 5. Rosen bez. Paßfiguren aus dem östlichen Chorfenster.

Fig. 6. Zwickel aus demselben Fenster.

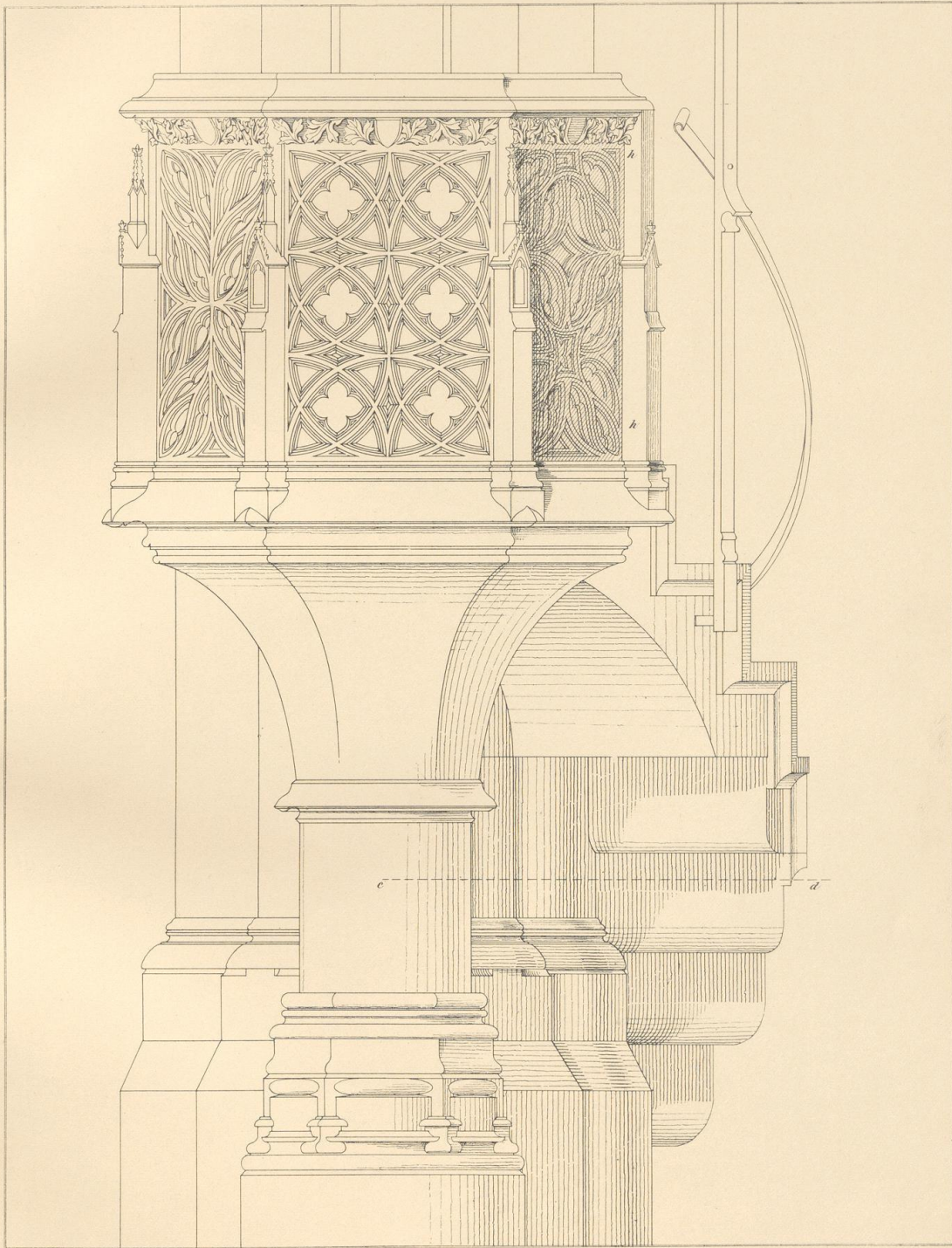
Tafel 200. Wandmalerei aus der Kirche zu Wetter.

Die dem Ende des 15. Jahrhunderts angehörige Malerei, die der Gesamtkomposition der Ornamente wegen wiedergegeben ist, stammt aus der Nordseite des Chores der Kirche in Wetter.

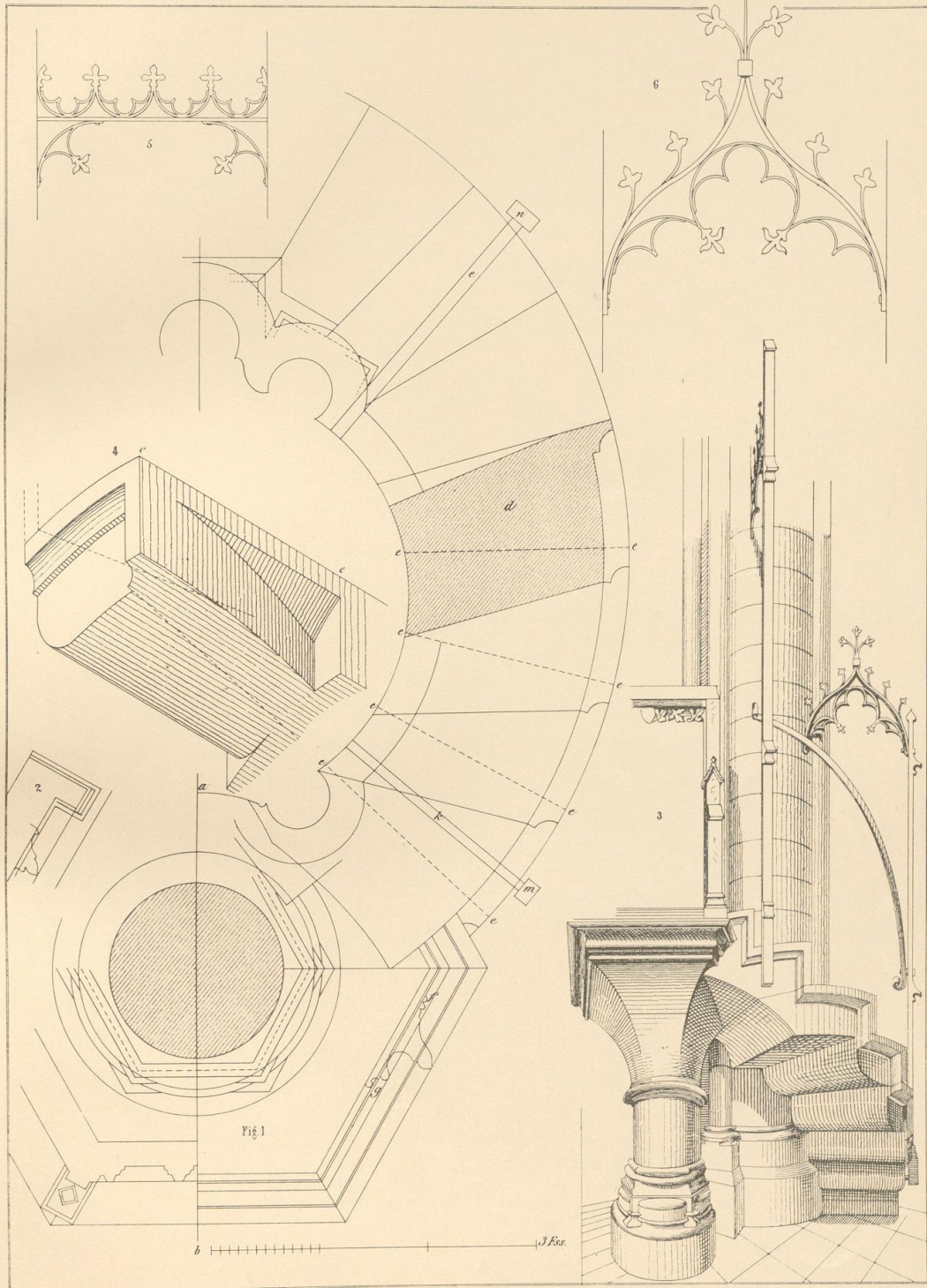
Für Studien über mittelalterliche Wandmalereien sei besonders auf die Werke:

Gélis-Didot et Laffilée, la peinture décorative en France
Bormann, Aufnahmen mittelalterlicher Wandmalereien in
Deutschland

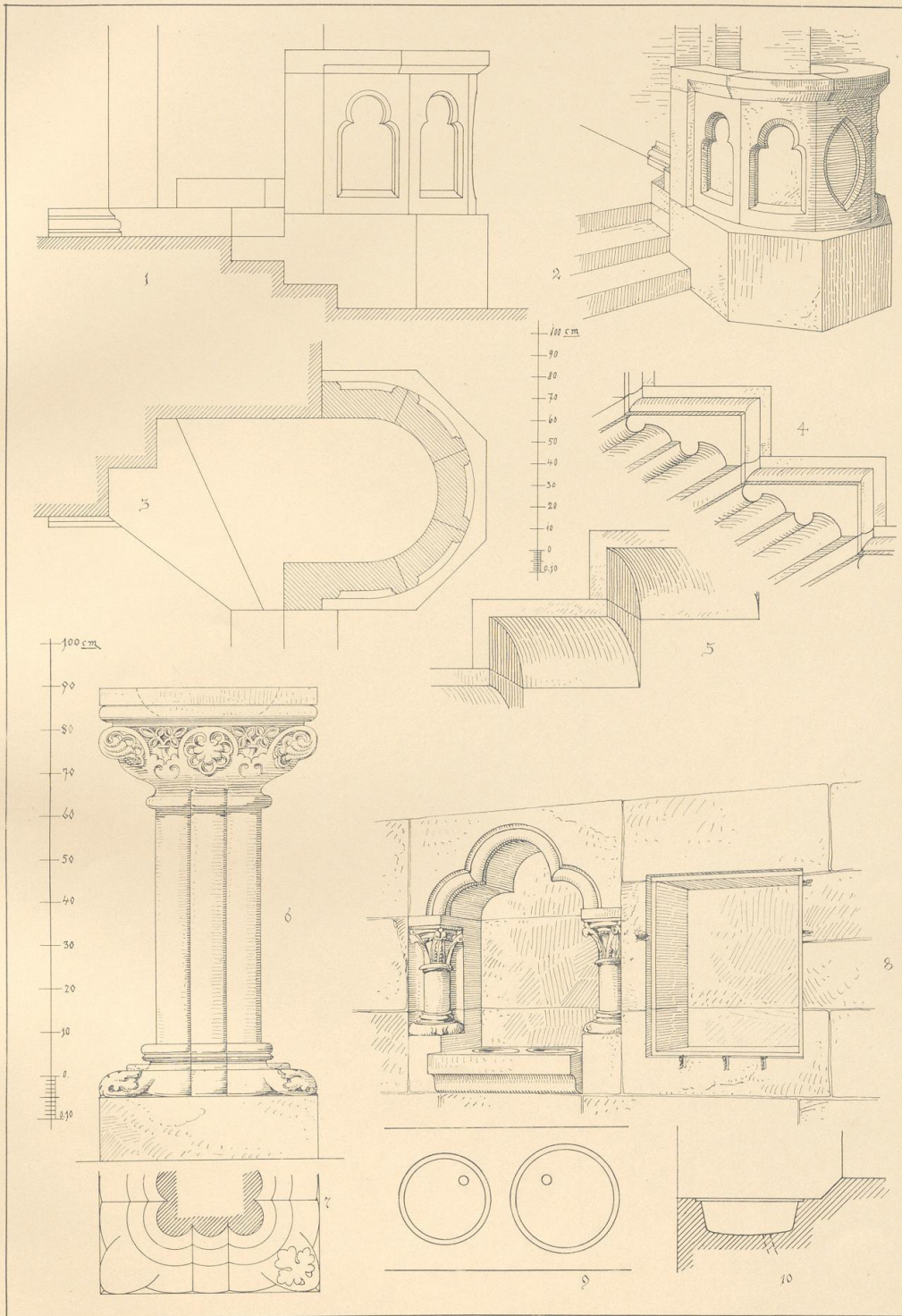
verwiesen. Die Technik der Malerei ist eingehender im „Lehrbuch der gotischen Konstruktionen“ behandelt.



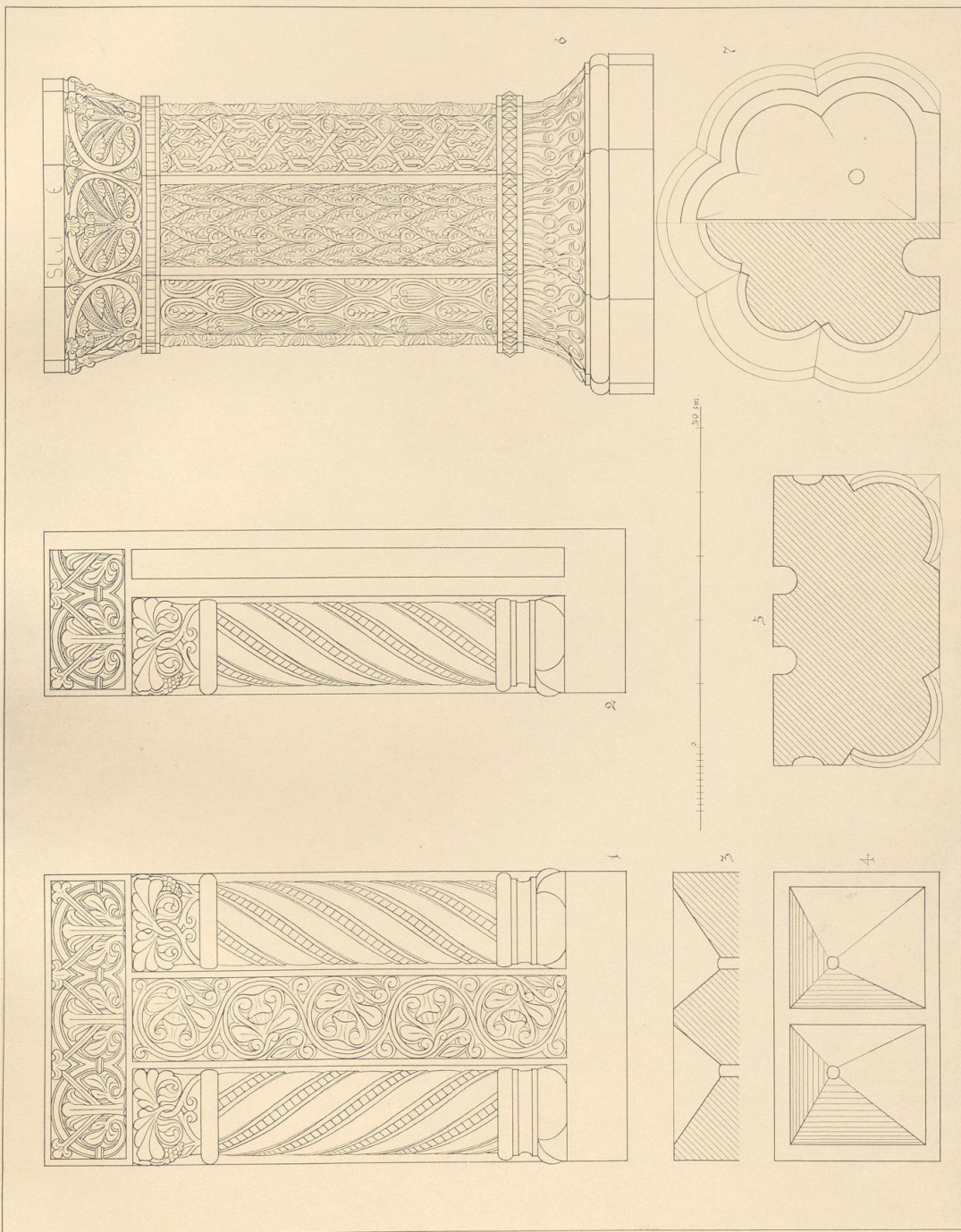
Kanzel aus der Kathedrale zu Besançon (vgl. Taf. 90).



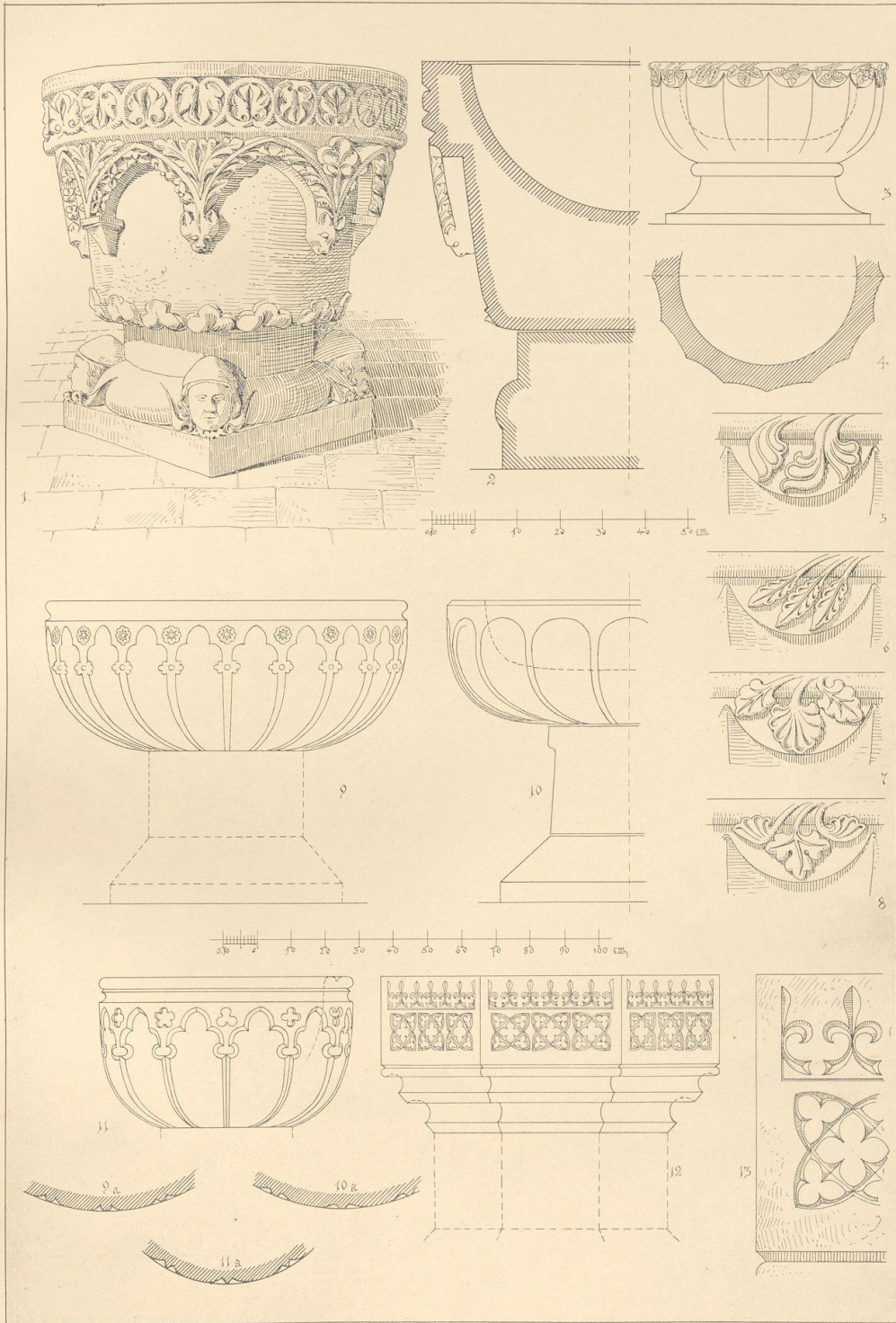
Kanzel aus der Kathedrale zu Besançon (vgl. Taf. 89).



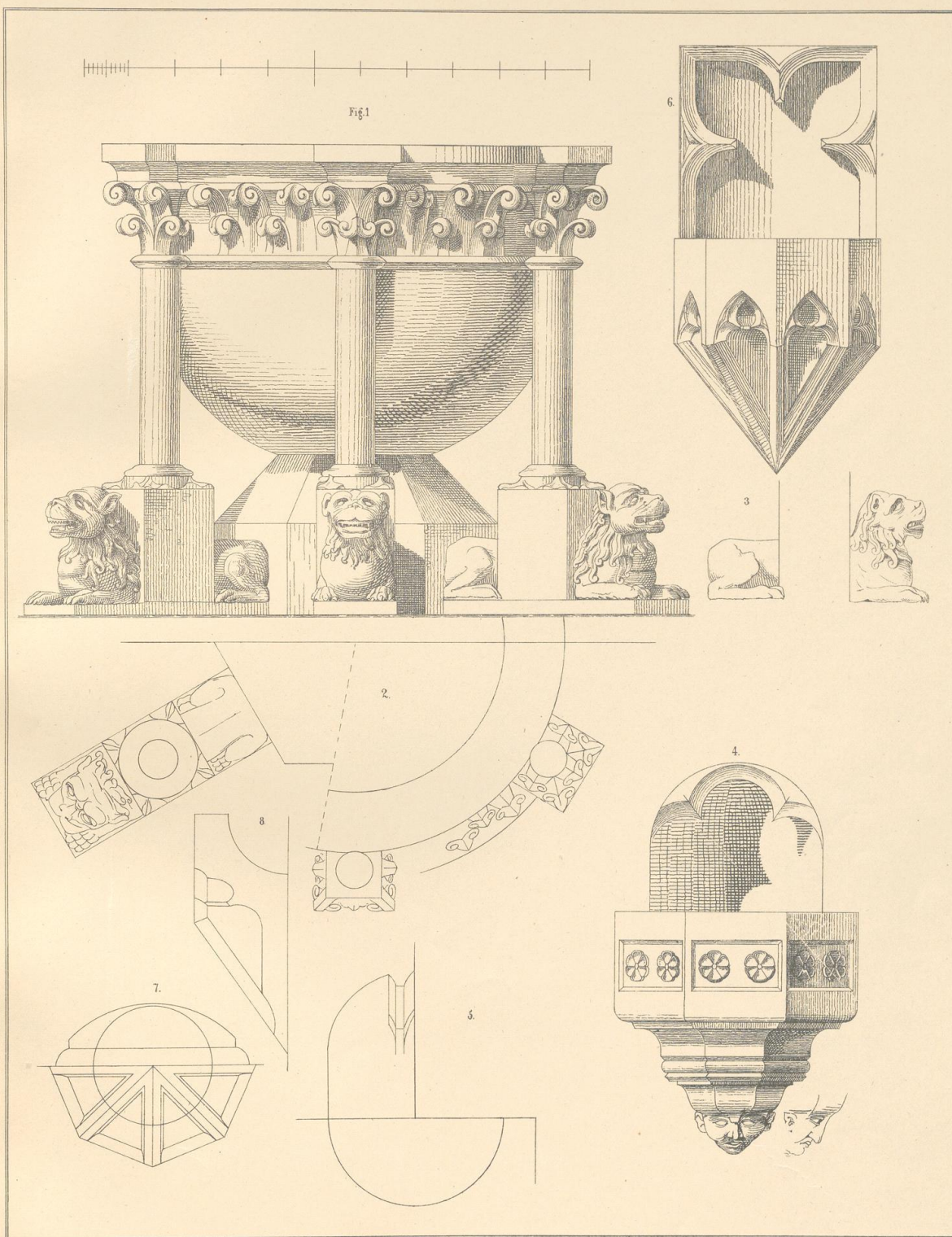
1—5. Kanzel zu Wieprechtshausen. 4—5. Kanzeltreppen aus Mühlhausen und Duderstadt. 6—8. Piscinen aus Walkenried.
9—10. Piscina aus Riddagshausen.



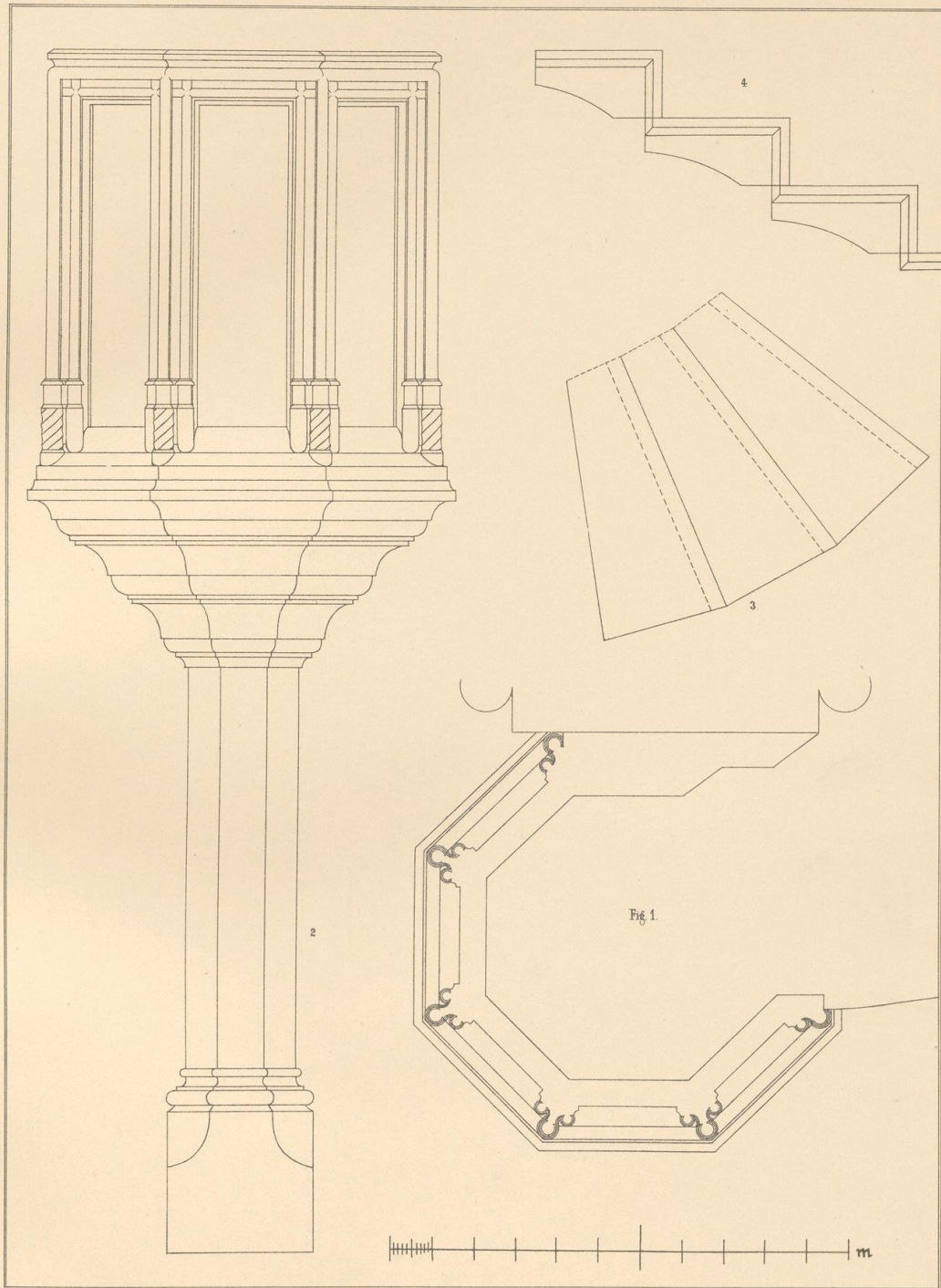
Pisinen aus Amelunghorn.



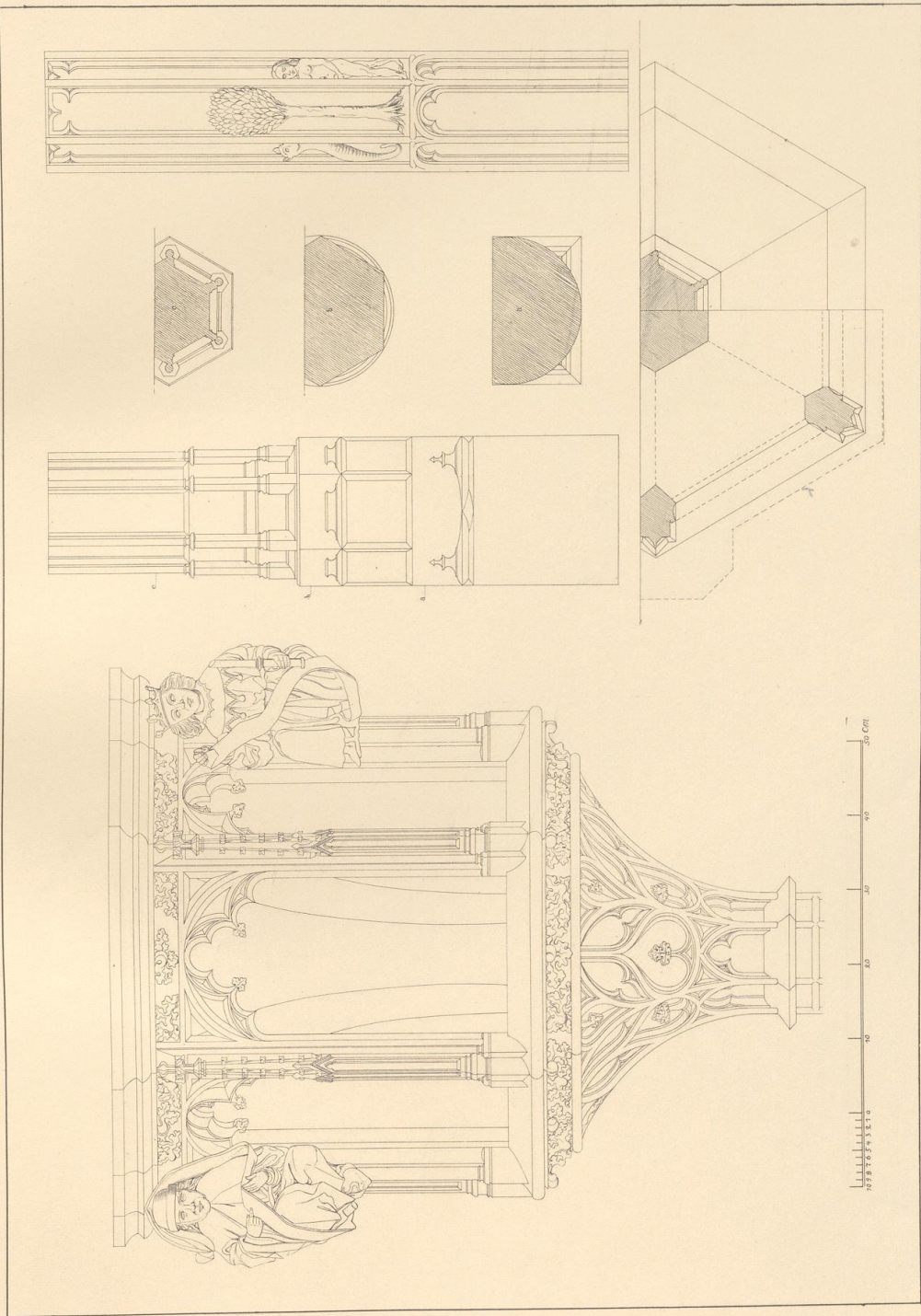
1—2. Taufstein aus Wiehen. 3—8. Taufstein aus Jerichow. 9—11. Taufsteine in Lübeck. 12—15. Taufstein in Oldenburg.



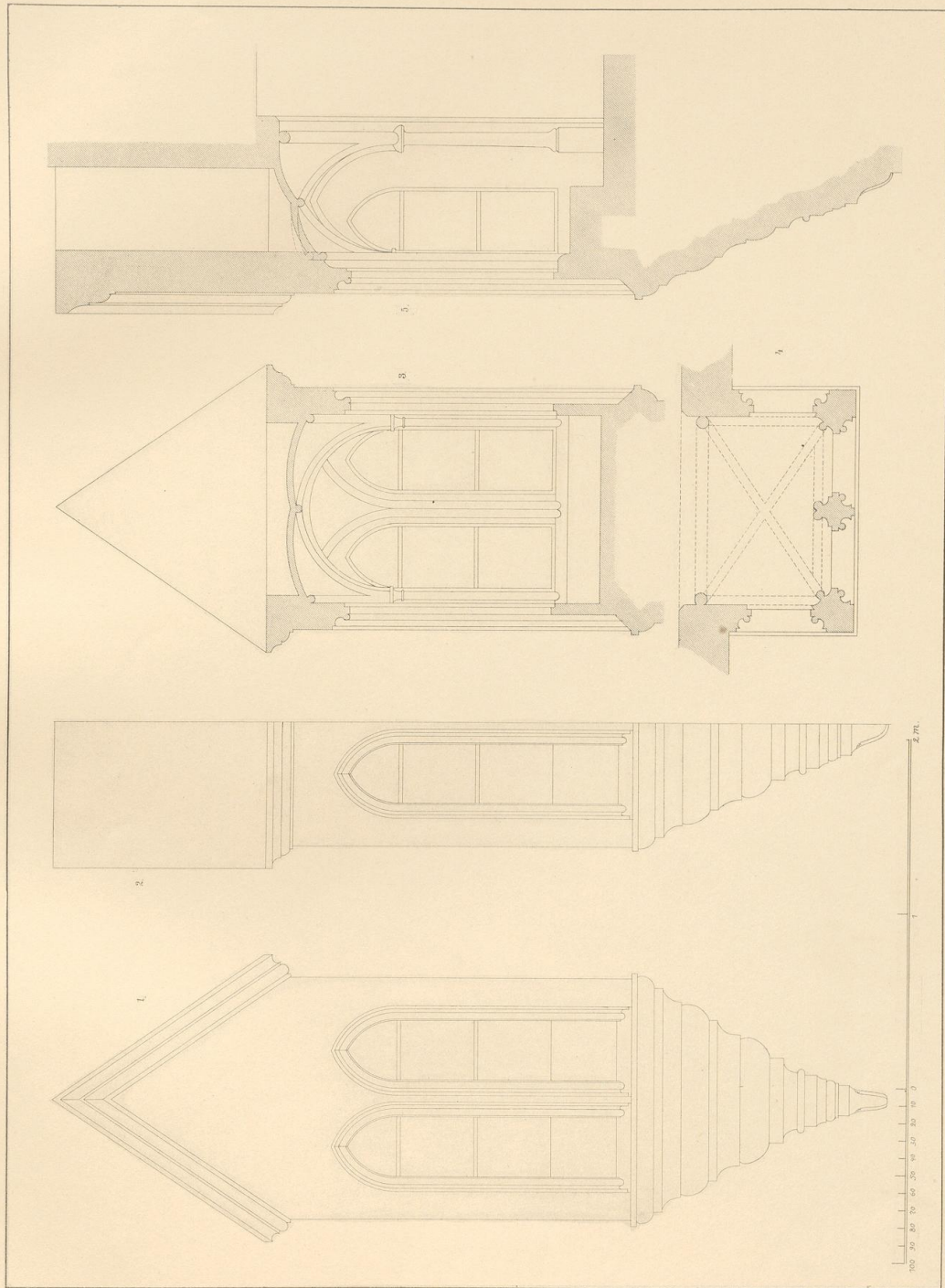
1—3. Taufstein aus Wetter. 4—5. Weihwasserbecken aus Harle. 6—8. Weihwasserbecken aus Immenhausen.



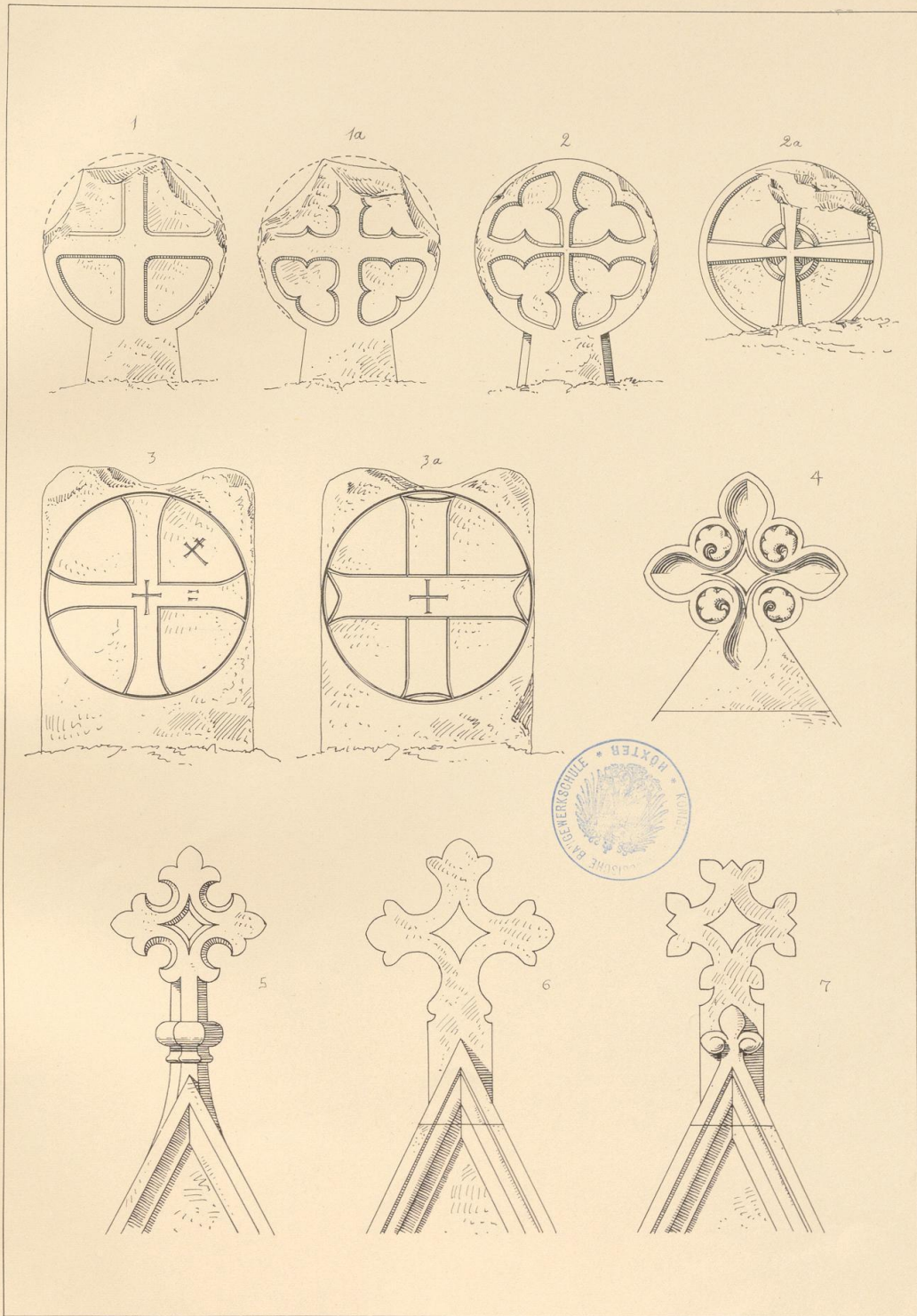
Kanzel aus Münstermaifeld.



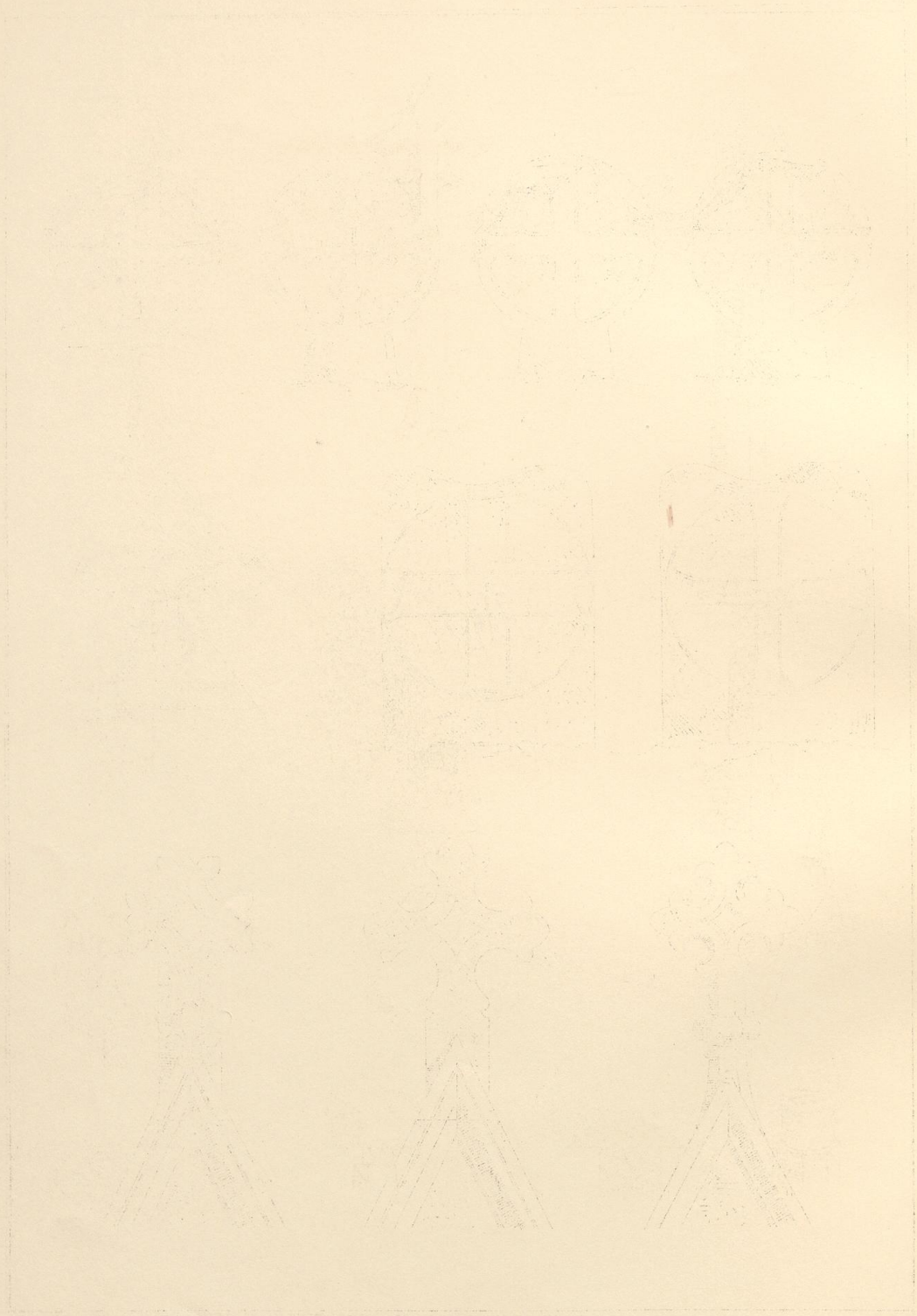
Zueinführung in der Kirche St. Kolumba in Köln.



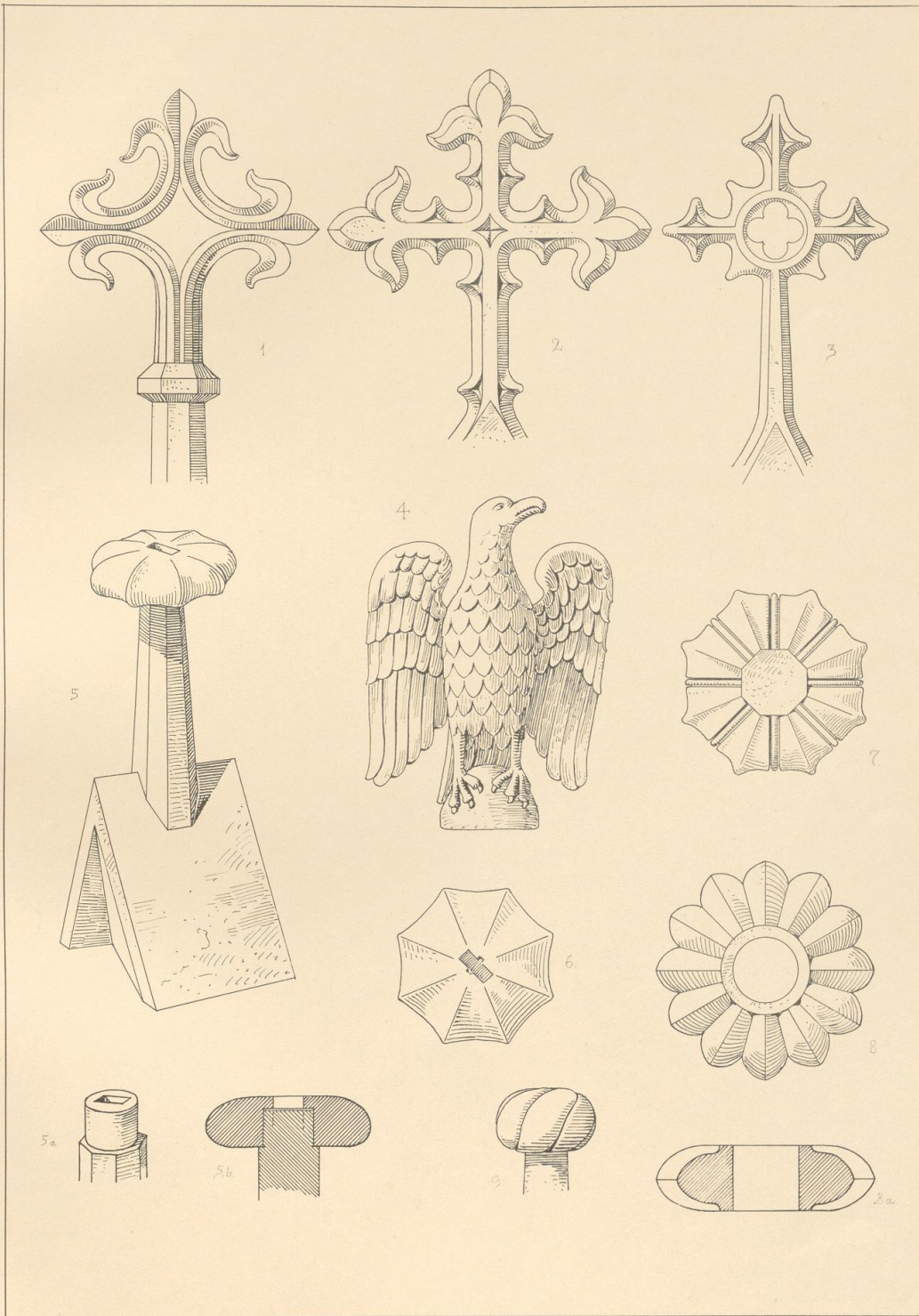
Erker vom Tempelbau zu Gönndorf.



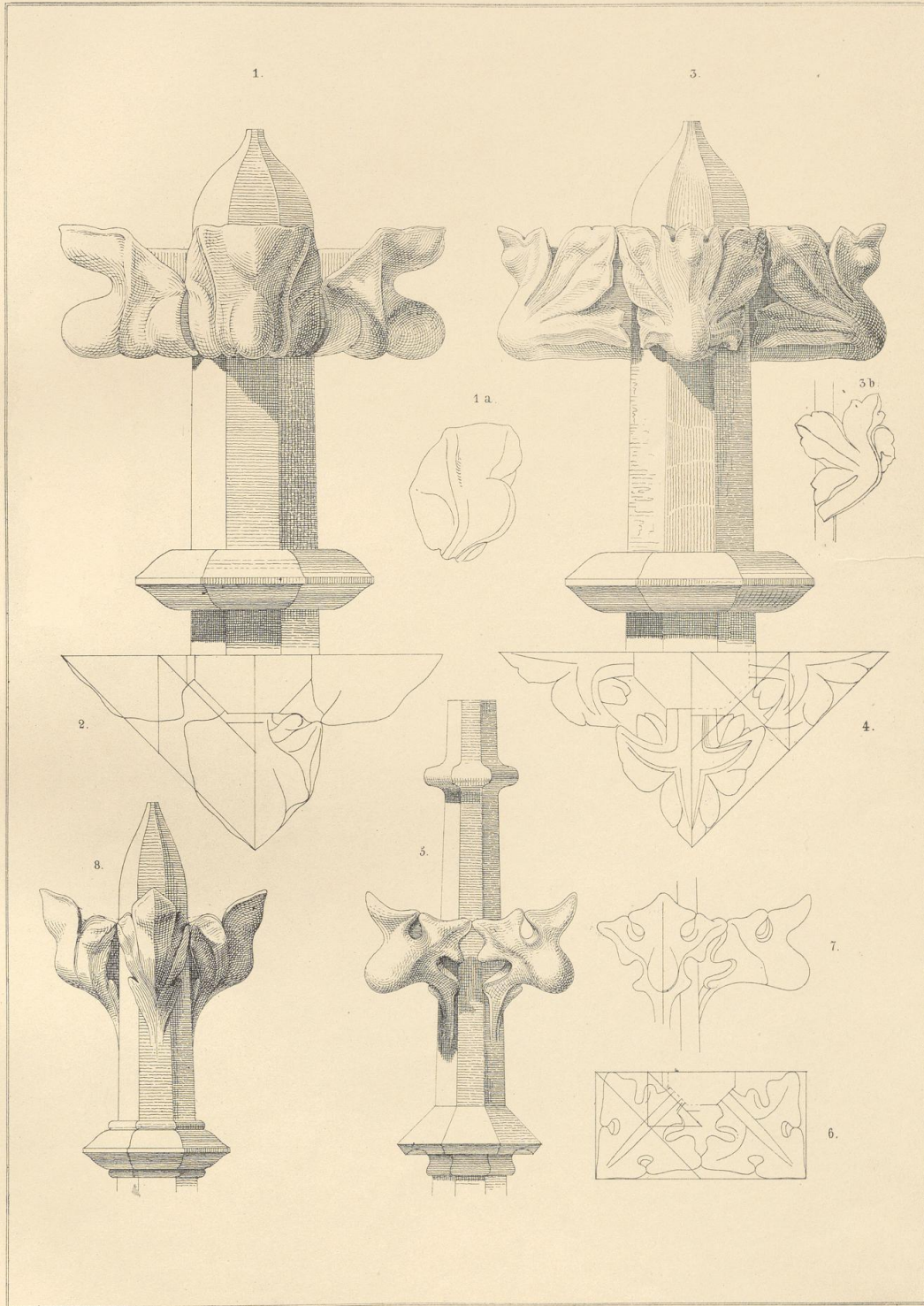
1—5. Kreuze aus Gehrden bei Hannover. 4. Siebelfreuz aus Mühlhausen. 6 7. Siebelfreuze aus Aenstadt.



Faint, illegible text at the bottom of the page, possibly a title or a caption.



1. Kreuz aus Arnstadt. 2. Kreuz aus Obergirichen. 3. Kreuz aus Braunschweig. 4. Adler aus Gelnhausen.
5—8. Knäufe aus Walkenried. 9. Knauf aus Arnstadt.



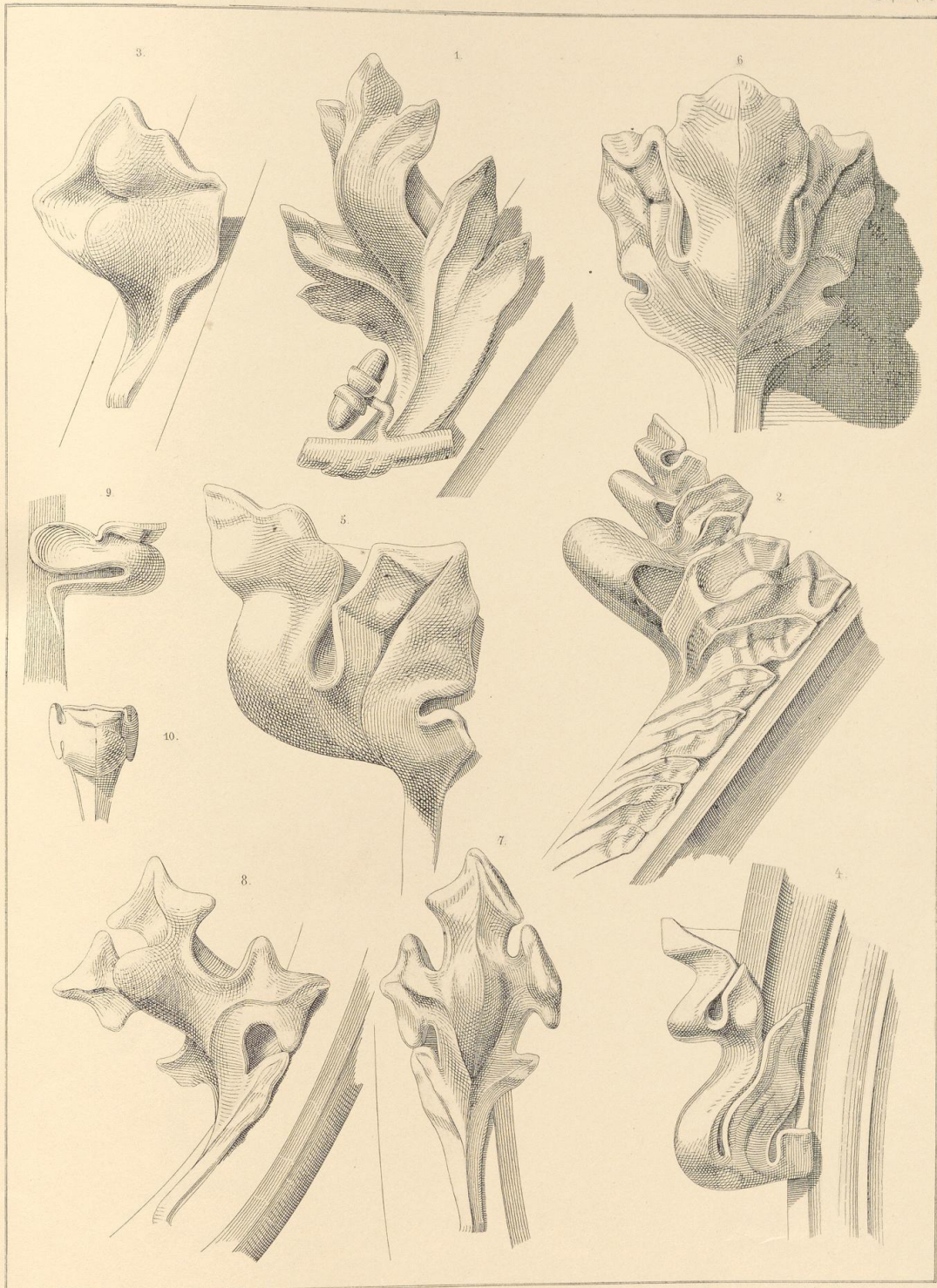
1—4. Kreuzblumen vom Dom in Regensburg. 5—7. Kreuzblume vom Tabernakel in Friblar. 8. Kreuzblume aus Marburg.



1—3. Kreuzblume aus dem Dome in Regensburg. 4—5. Kreuzblume aus der Wiefenkirche in Soest.
6—7. Kreuzblume von einem Tabernakel in Grebenstein.



Laubkoffen aus Marburg.



Capitellen aus Soest, Marburg, Kriklar und anderen Orten.



Ornamente vom Hochaltar der Elisabeth-Kirche in Marburg.

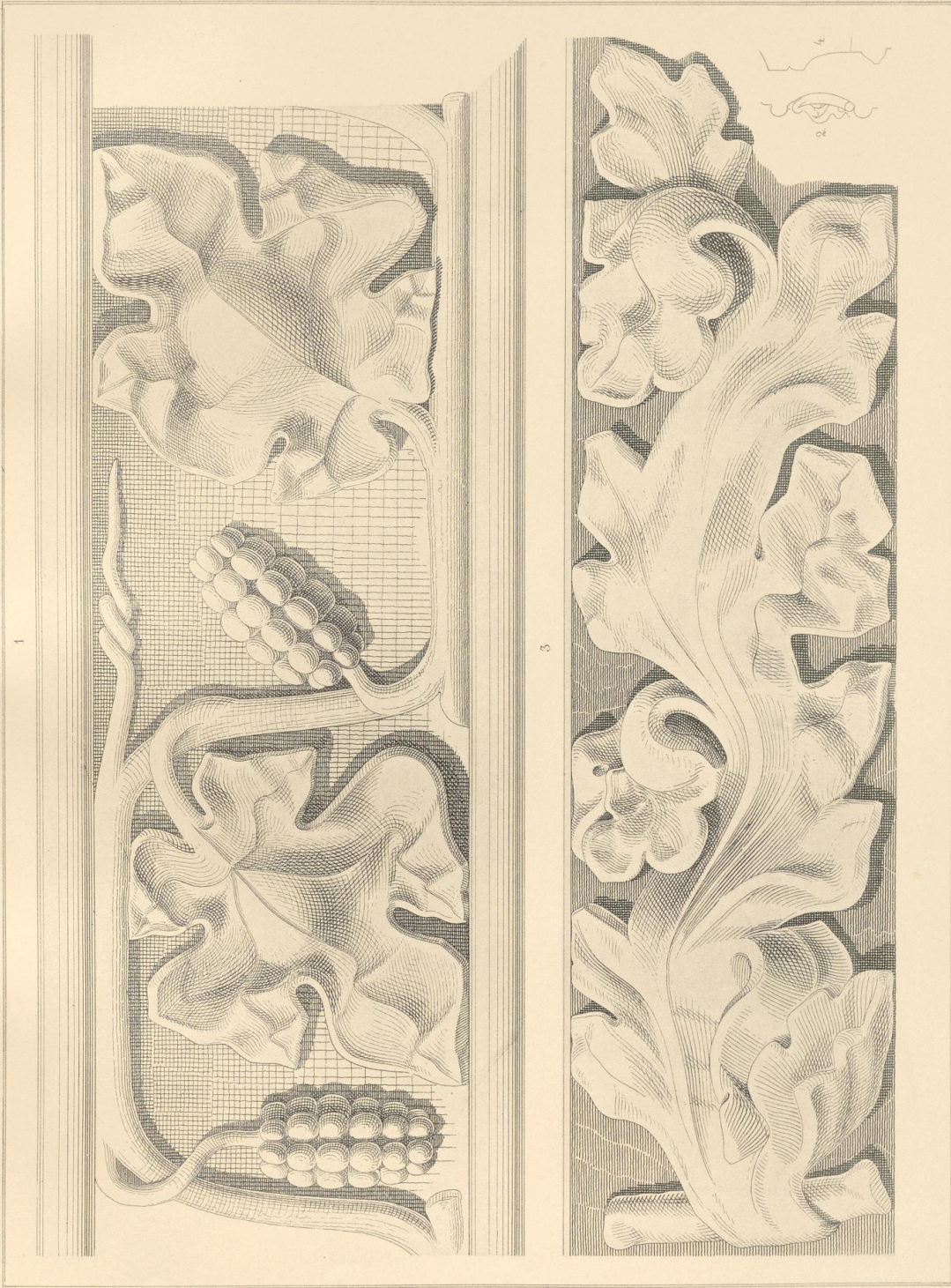
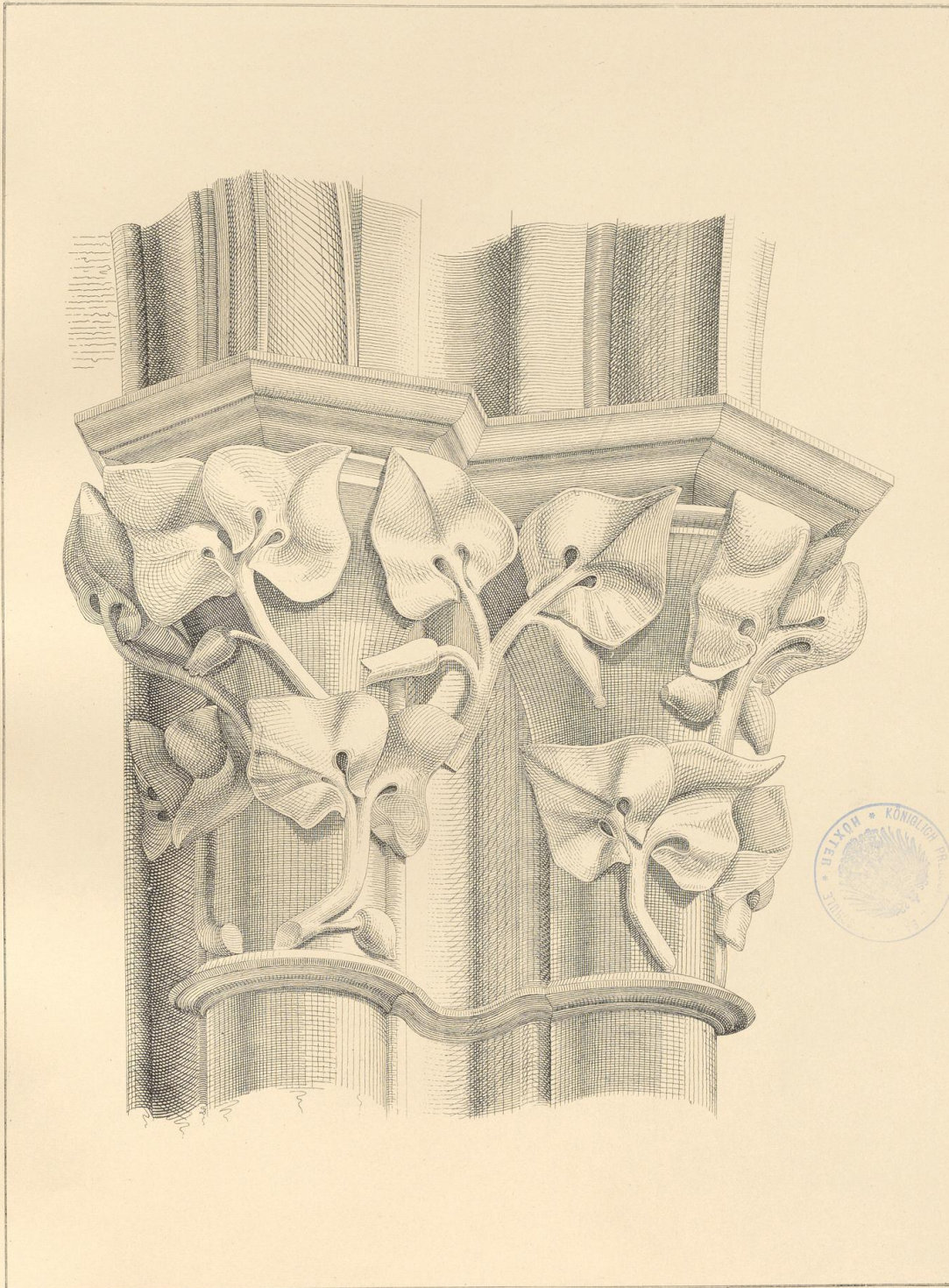


Fig. 1 u. 2. Friés von einem Tabernakel der Marienkirche in Harburg. Fig. 3 u. 4. Friés aus dem Kreuzgang des Dominikaner-Klosters in Ellbed.

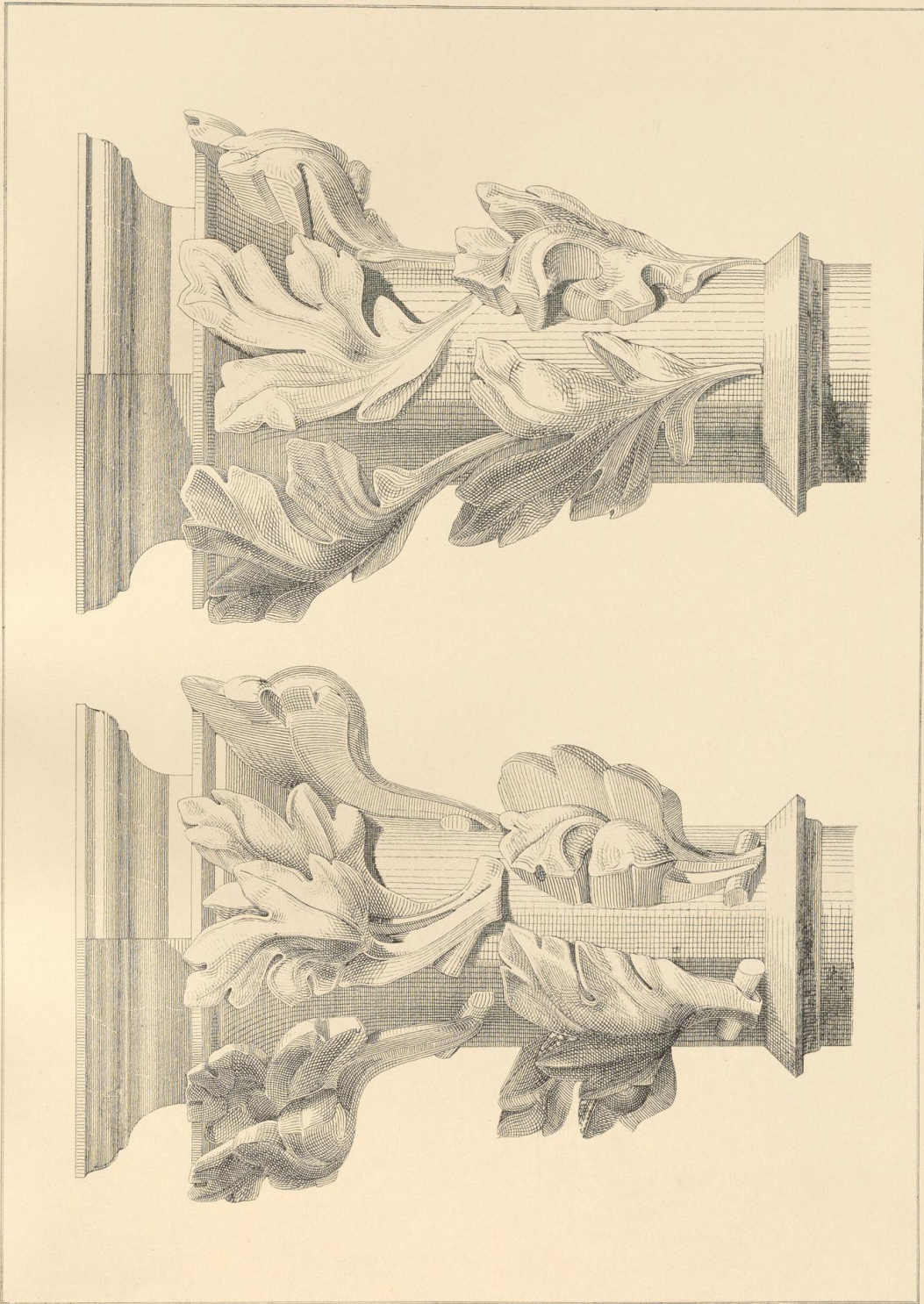
Das Buch ist Eigentum der Universitätsbibliothek Paderborn

1871

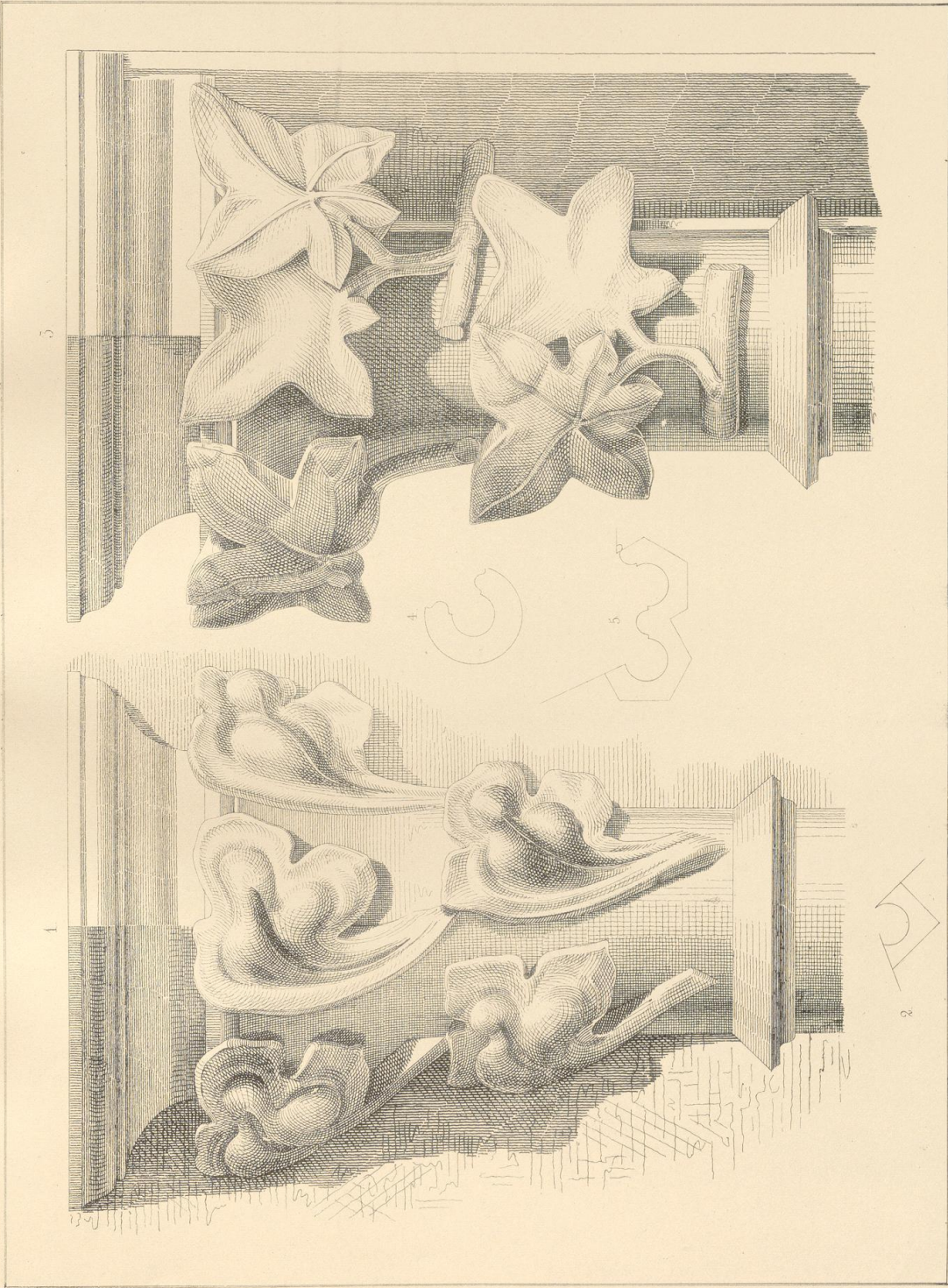
1871



Kapital aus dem Marburger Schlosse.



Kapitäl aus dem Marburger Schloße.



Kapitäl aus dem Marburger Schloße.

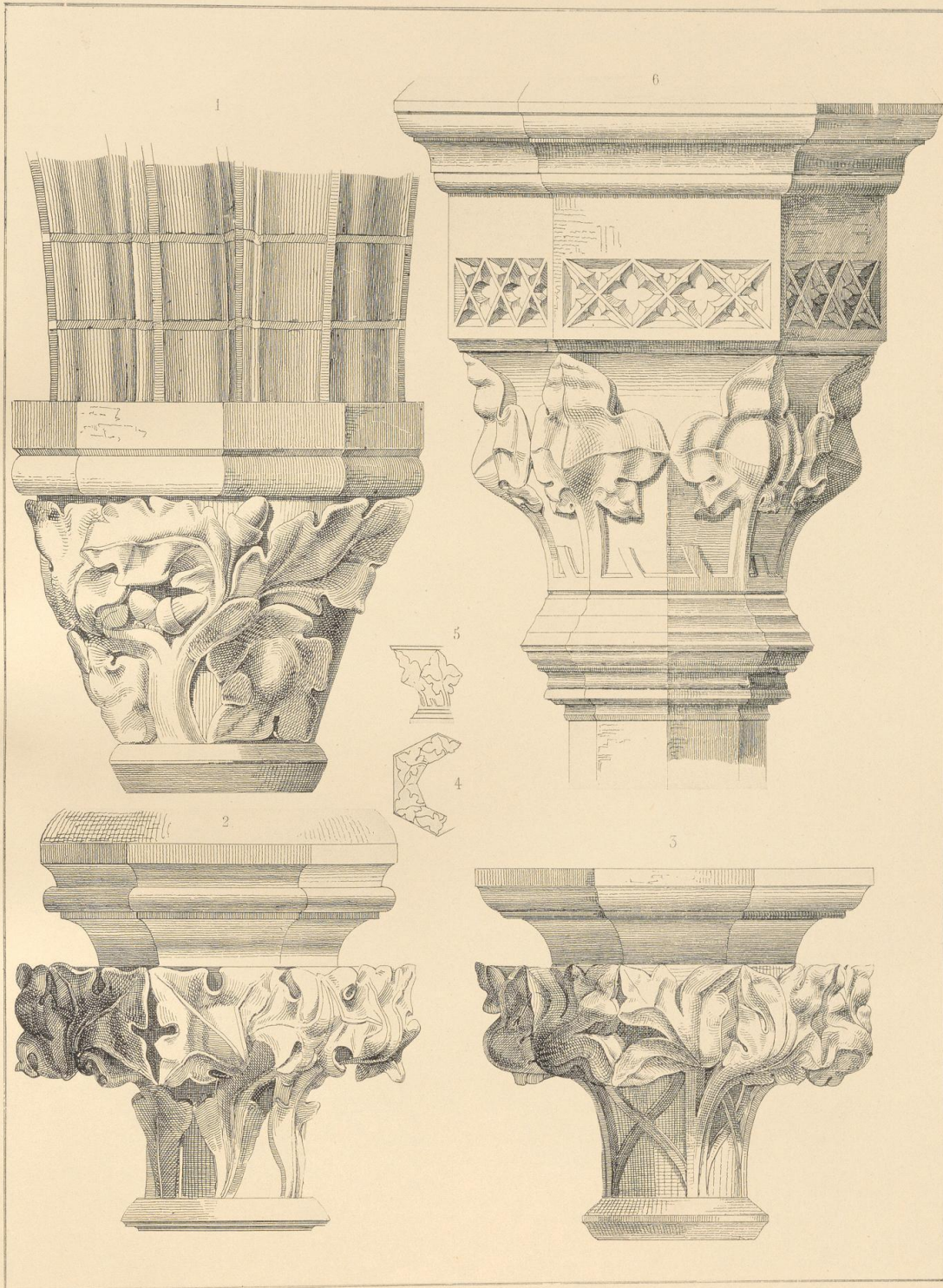
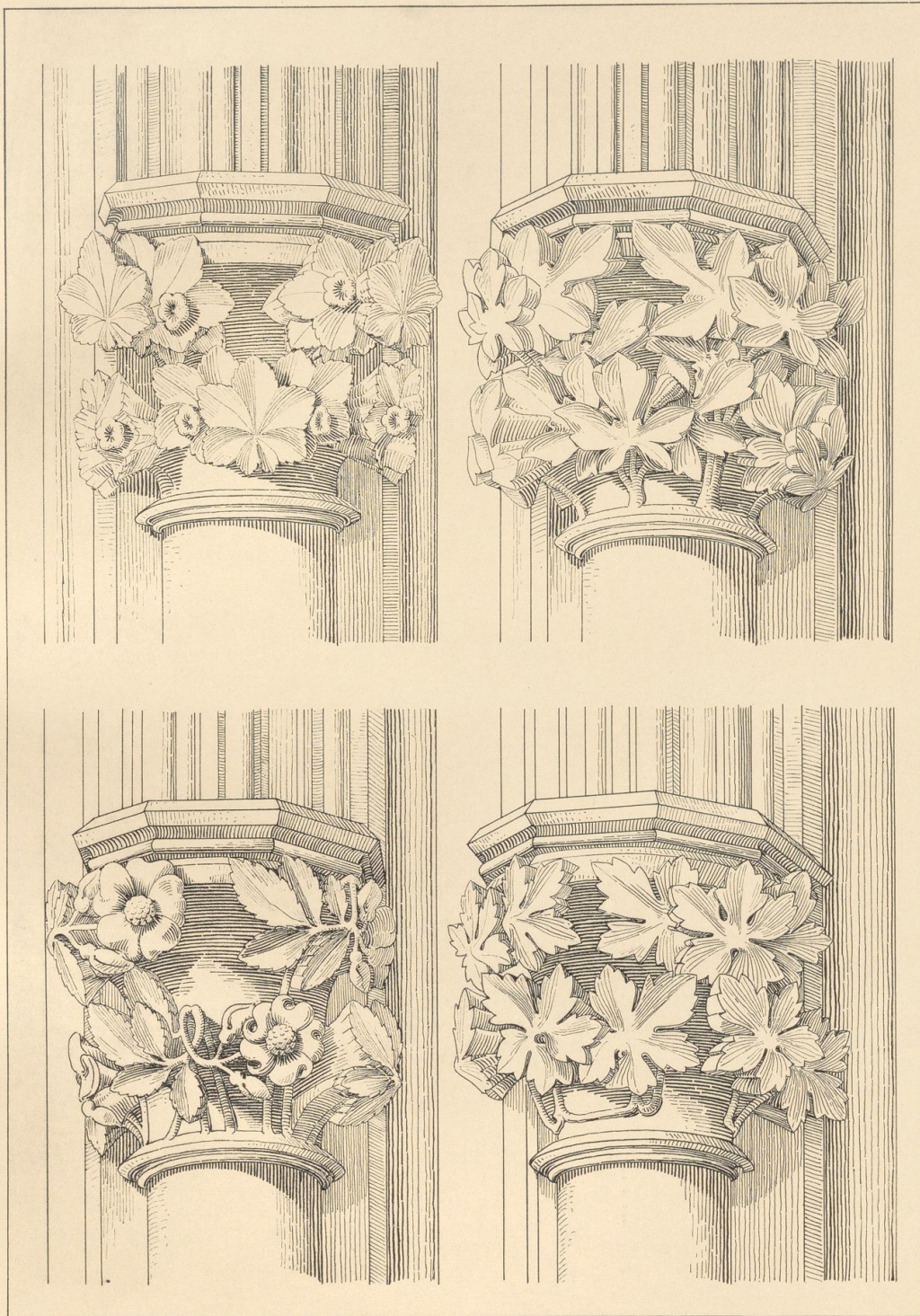
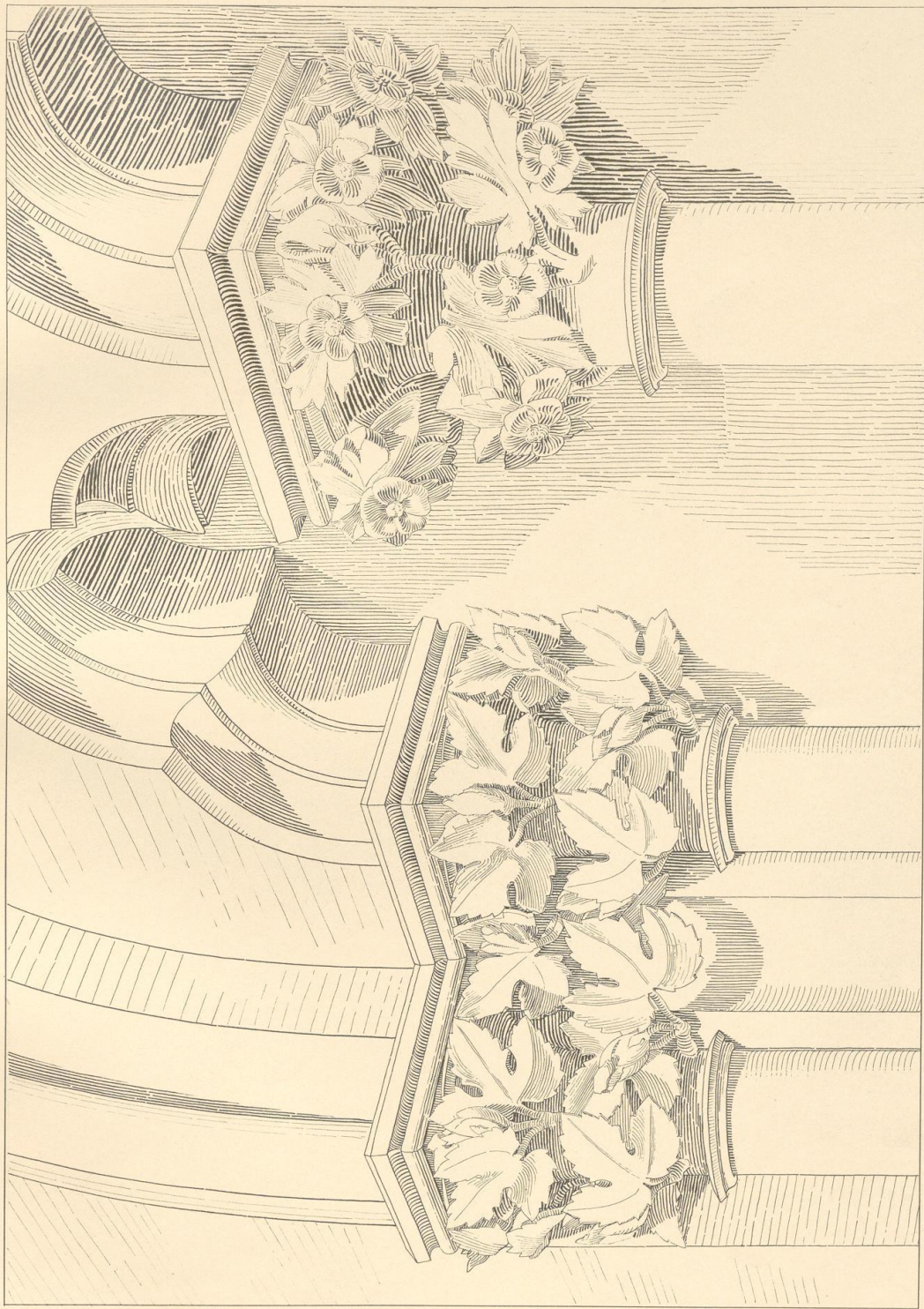


Fig. 1. Kragstein aus Lübeck. Fig. 2. Kragstein unter einem Standbild in Soest. Fig. 3. Kragstein vom Tabernakel in Grebenstein.
Fig. 4—6. Kapitäl vom Tabernakel in Fritzlar.



Kapitäl aus dem Chor in Naumburg.



Kapitälé vom Kettner in Naumburg a. d. Saale.



Kapitäl vom Gethner in Bamberg a. d. Saale.



Kapitelle vom Gelfner in Naumburg a. d. Saale.



Kapitälle der Wanddienste im Dome zu Minden.



Holzverkleidung des Lettners im Dome zu Lübeck (siehe Tafel 116, Fig. 8 u. 9).

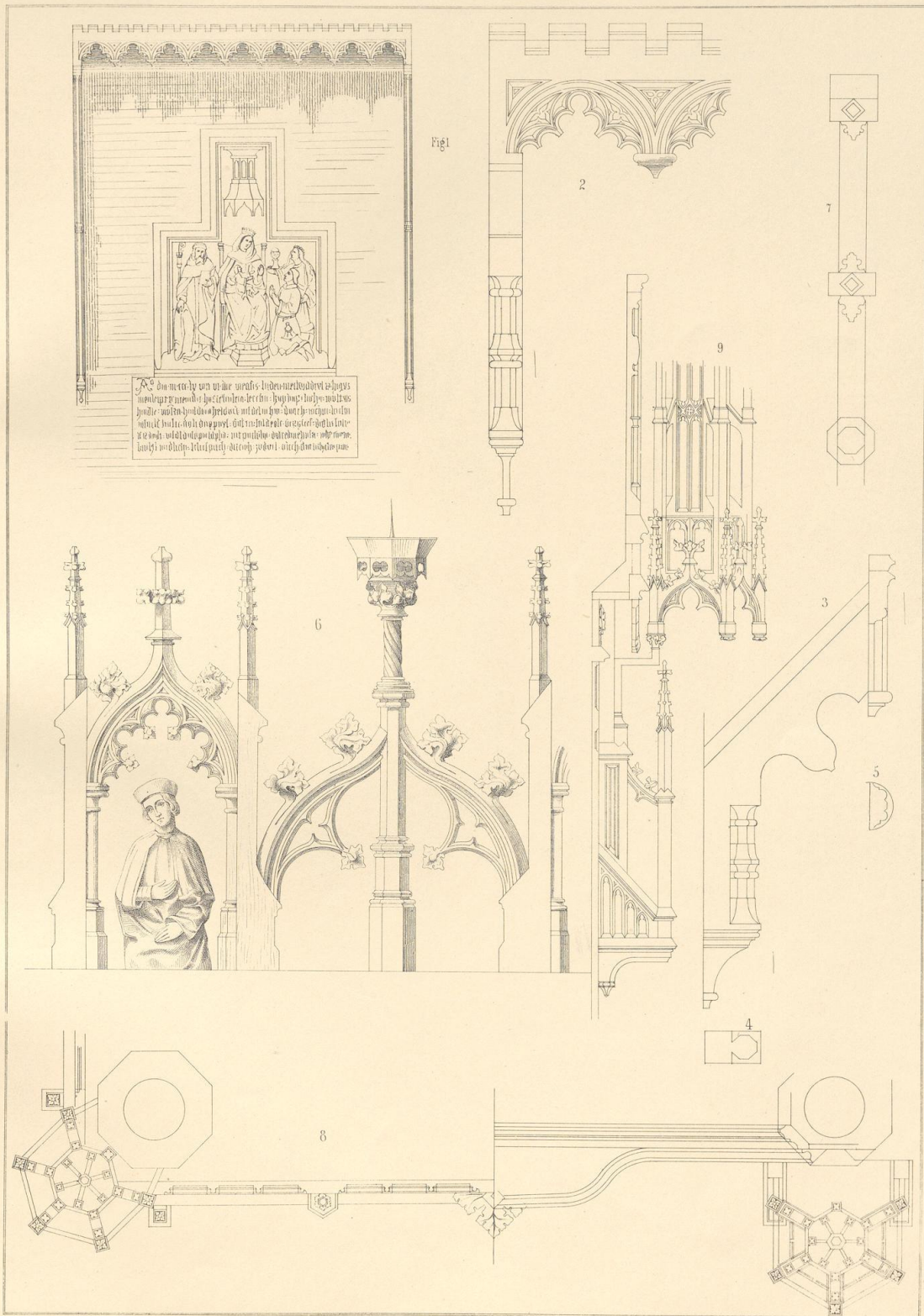
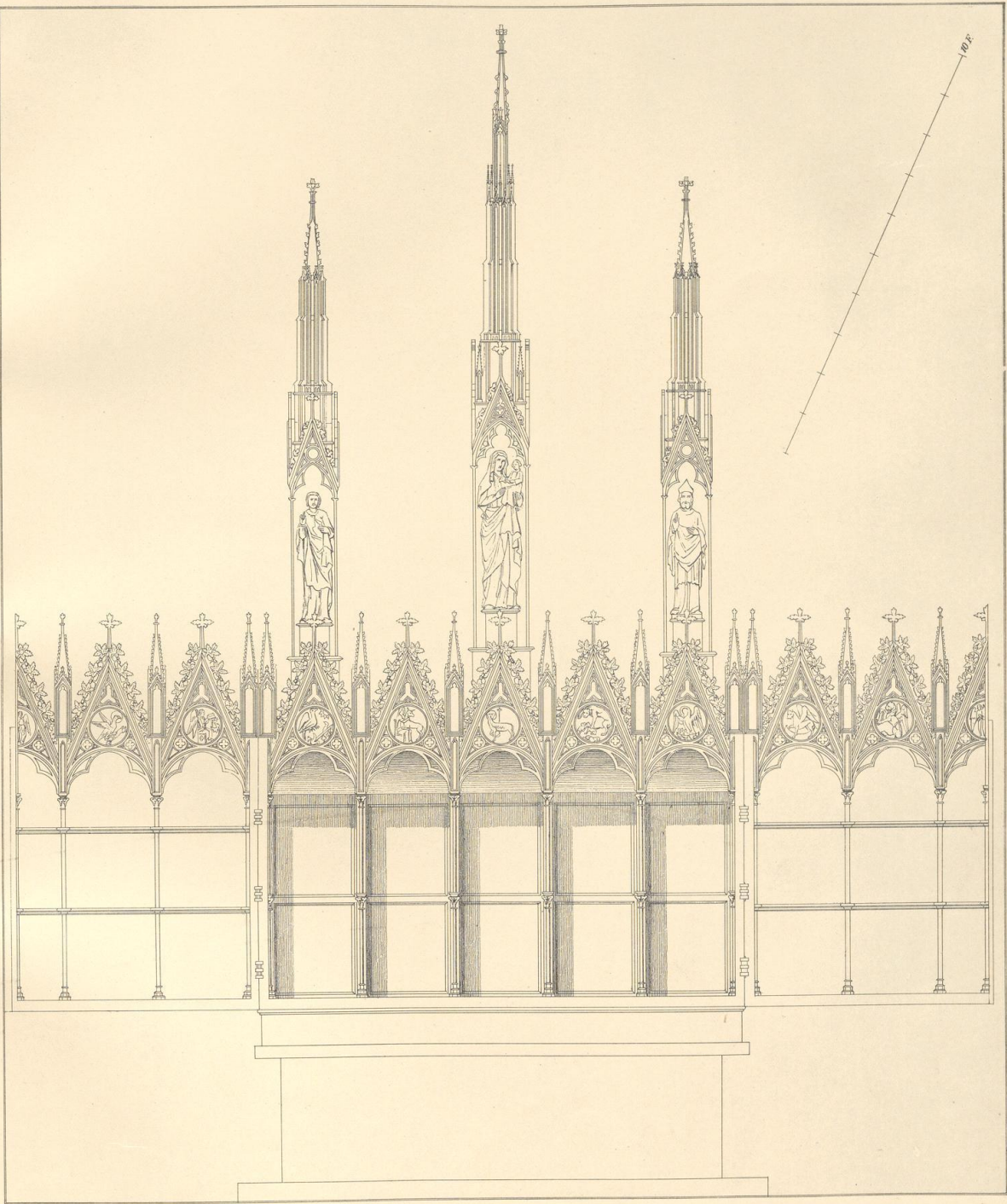
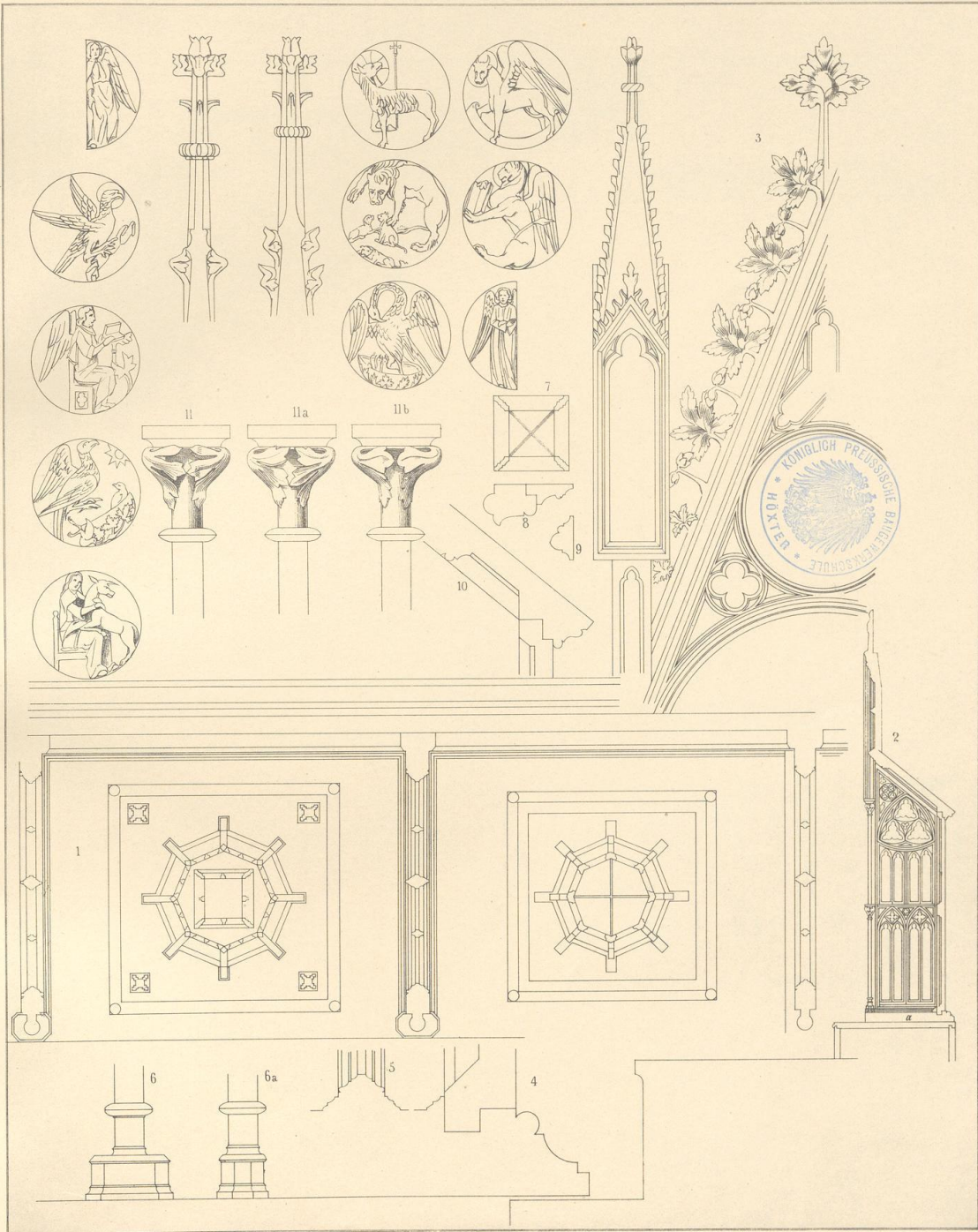


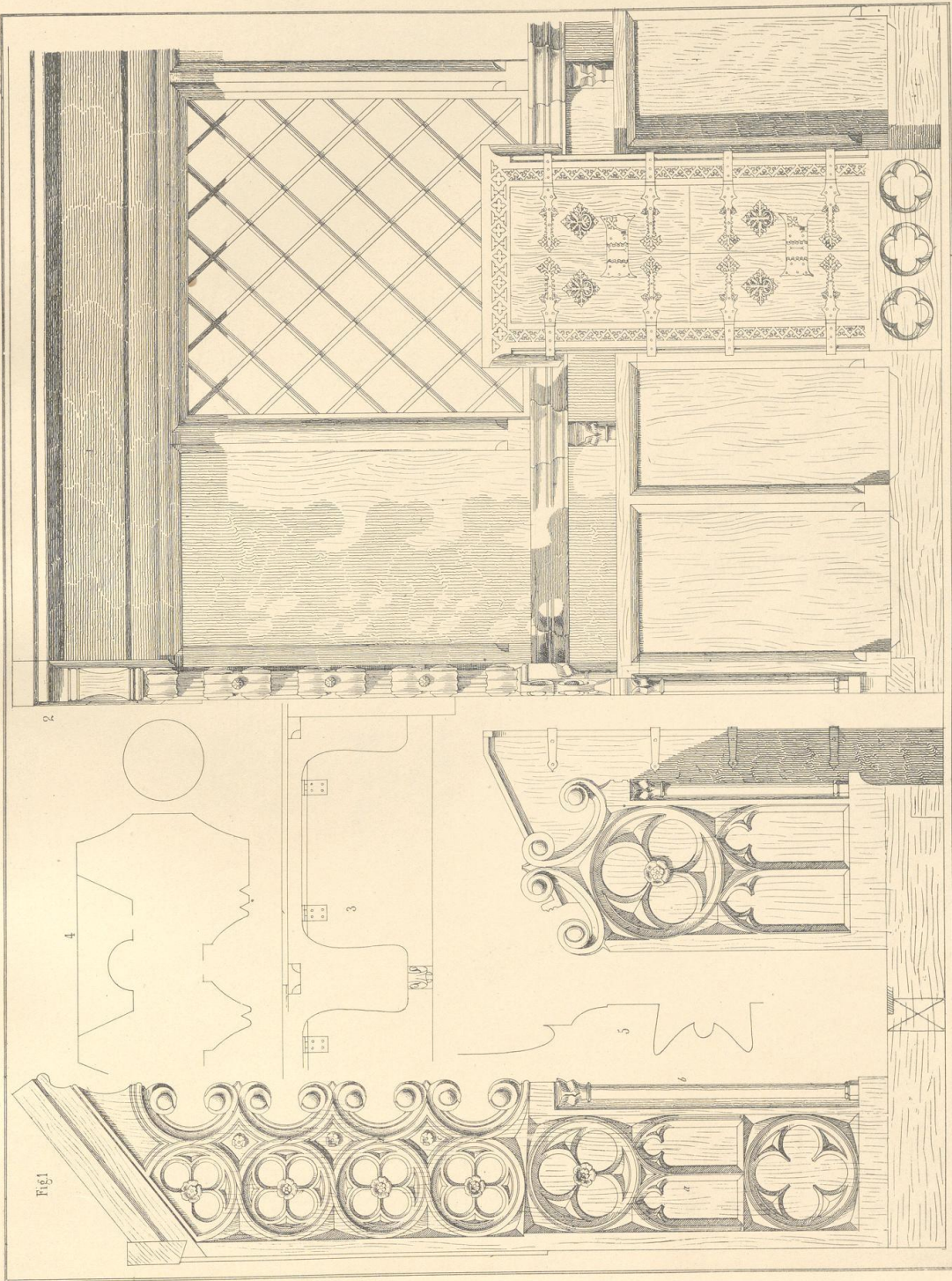
Fig. 1—5. Holzverdachung aus dem Dome zu Lübeck. Fig. 6 u. 7. Bekrönung aus der Marienkirche zu Lübeck.
Fig. 8 u. 9. Grundriß und Seitenansicht vom Lettner auf Tafel 115.



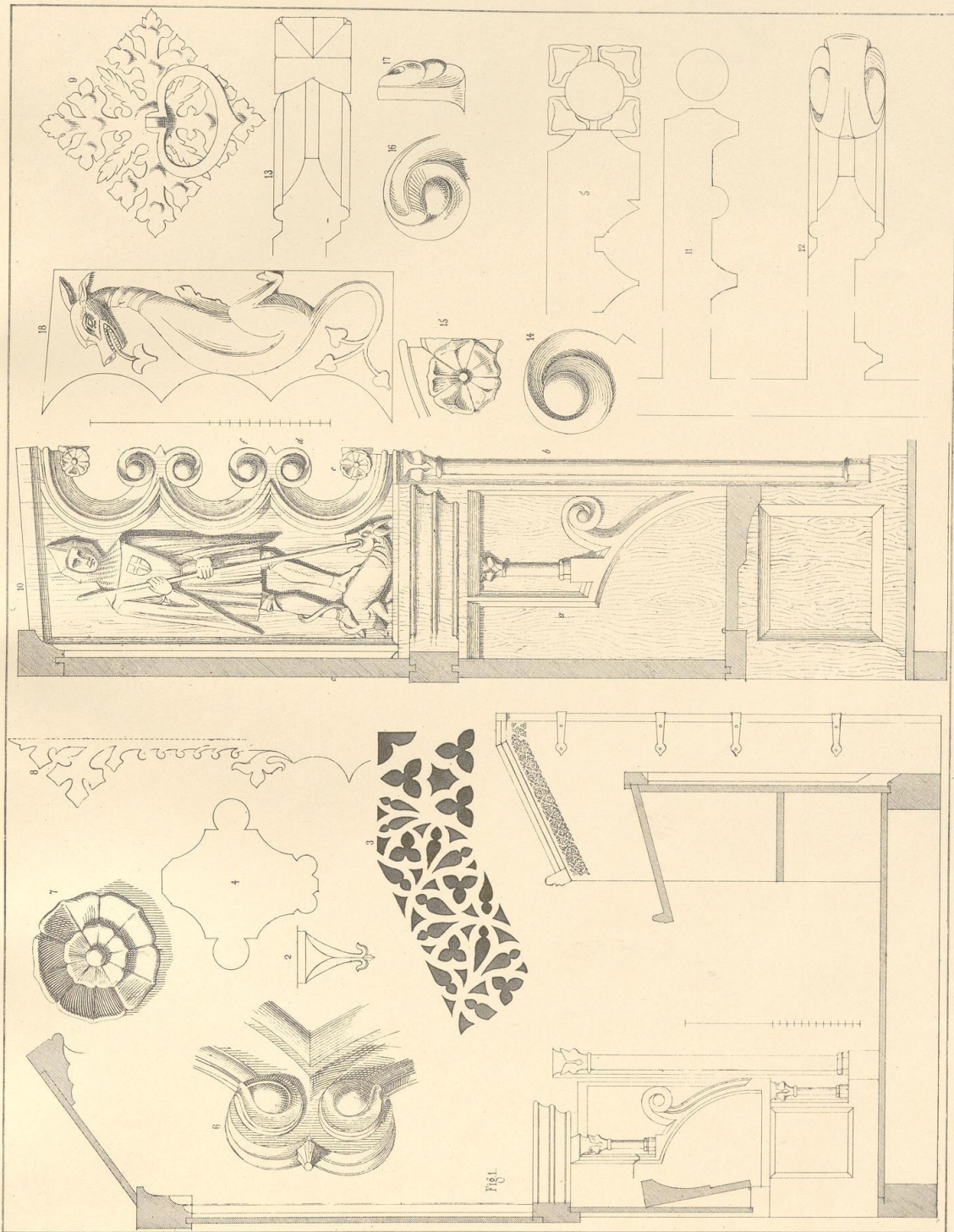
Altarschrein in der Kirche zu Cismar in Holstein (siehe Tafel 118).



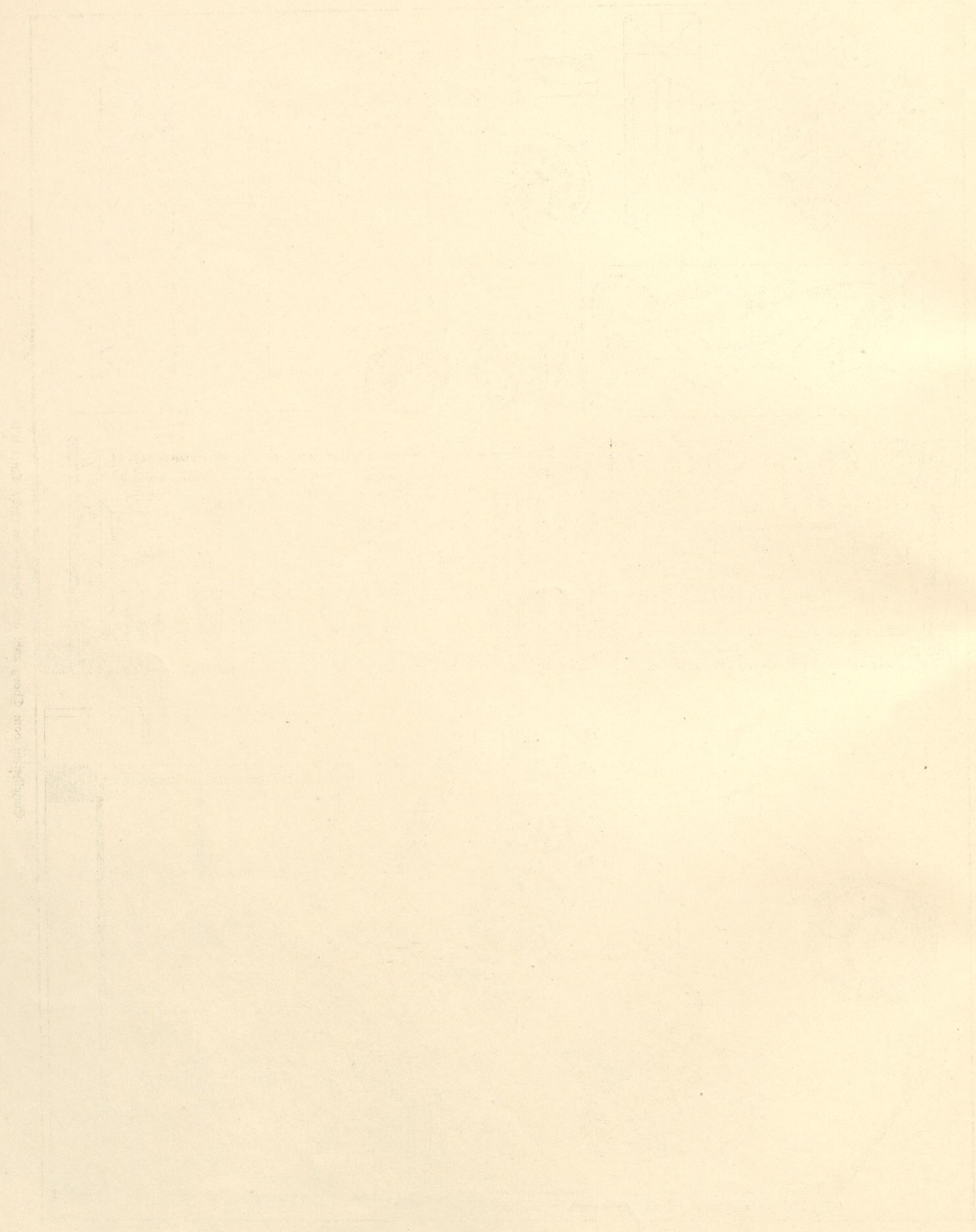
Einzelheiten vom Altarschrein zu Cismar (siehe Tafel 117).



Chorgestühl aus der Kirche zu Gehlhauten (siehe Tafel 120 u. Tafel 121, Fig. 4).



Eingebetten vom Chorgesäß aus Sülzkanten (siehe Tafel 119).



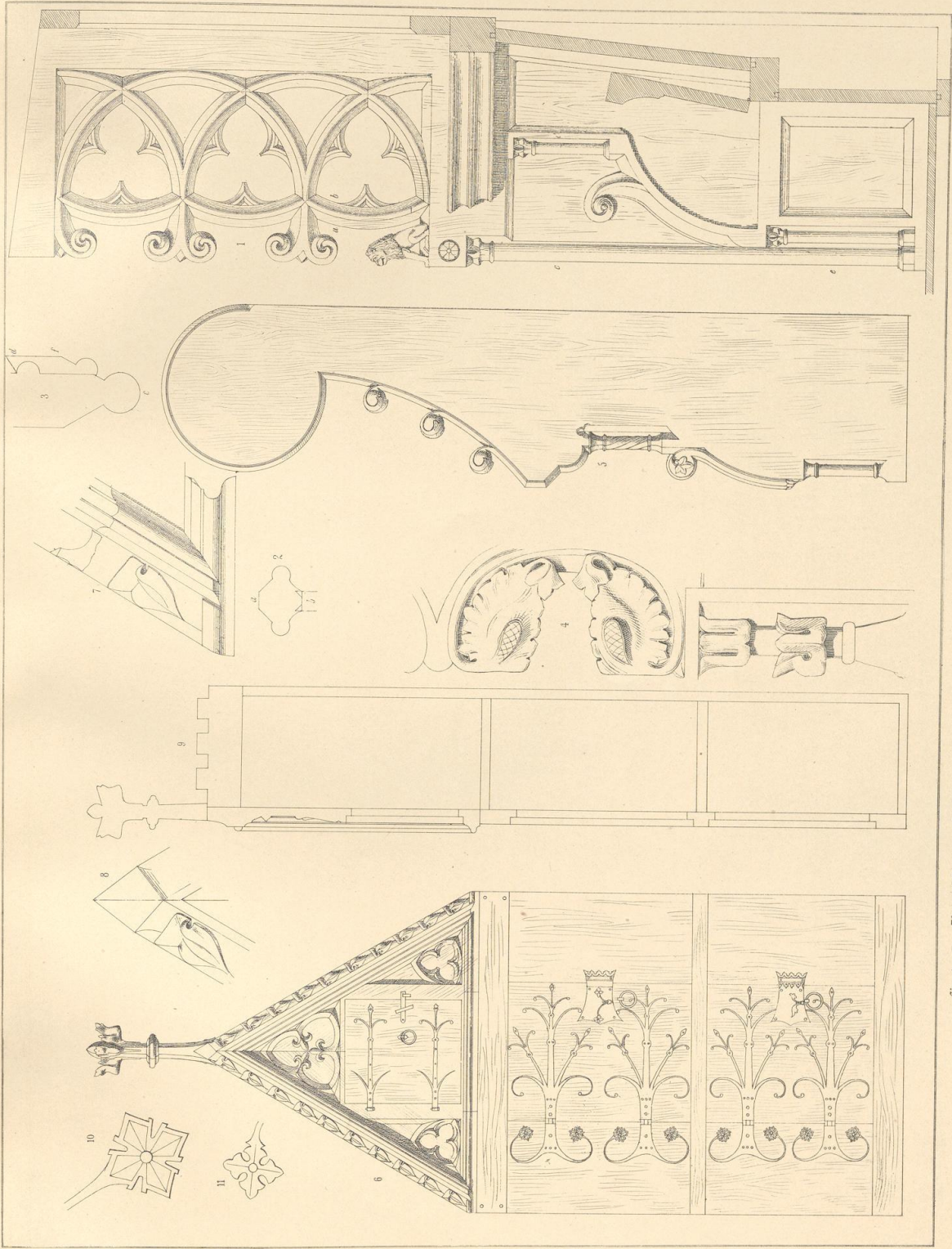


Fig. 1—3. Chorgestühl aus Friedberg. Fig. 4. Einzelheit zu Tafel 119. Fig. 5. Seitenwand eines Geyhles aus der Predigerkirche in Erfurt. Fig. 6—11. Schrein aus Gelnhausen.

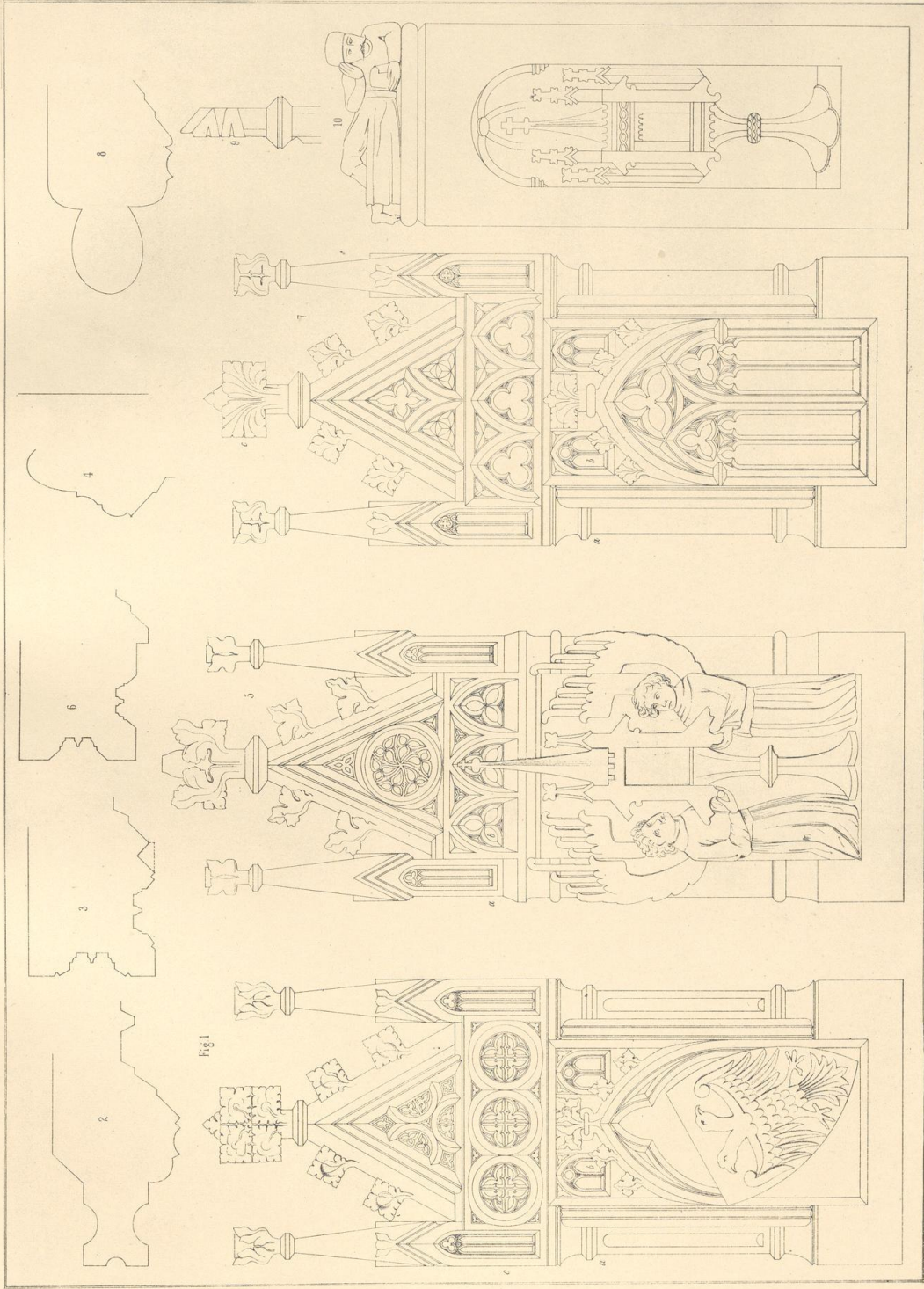
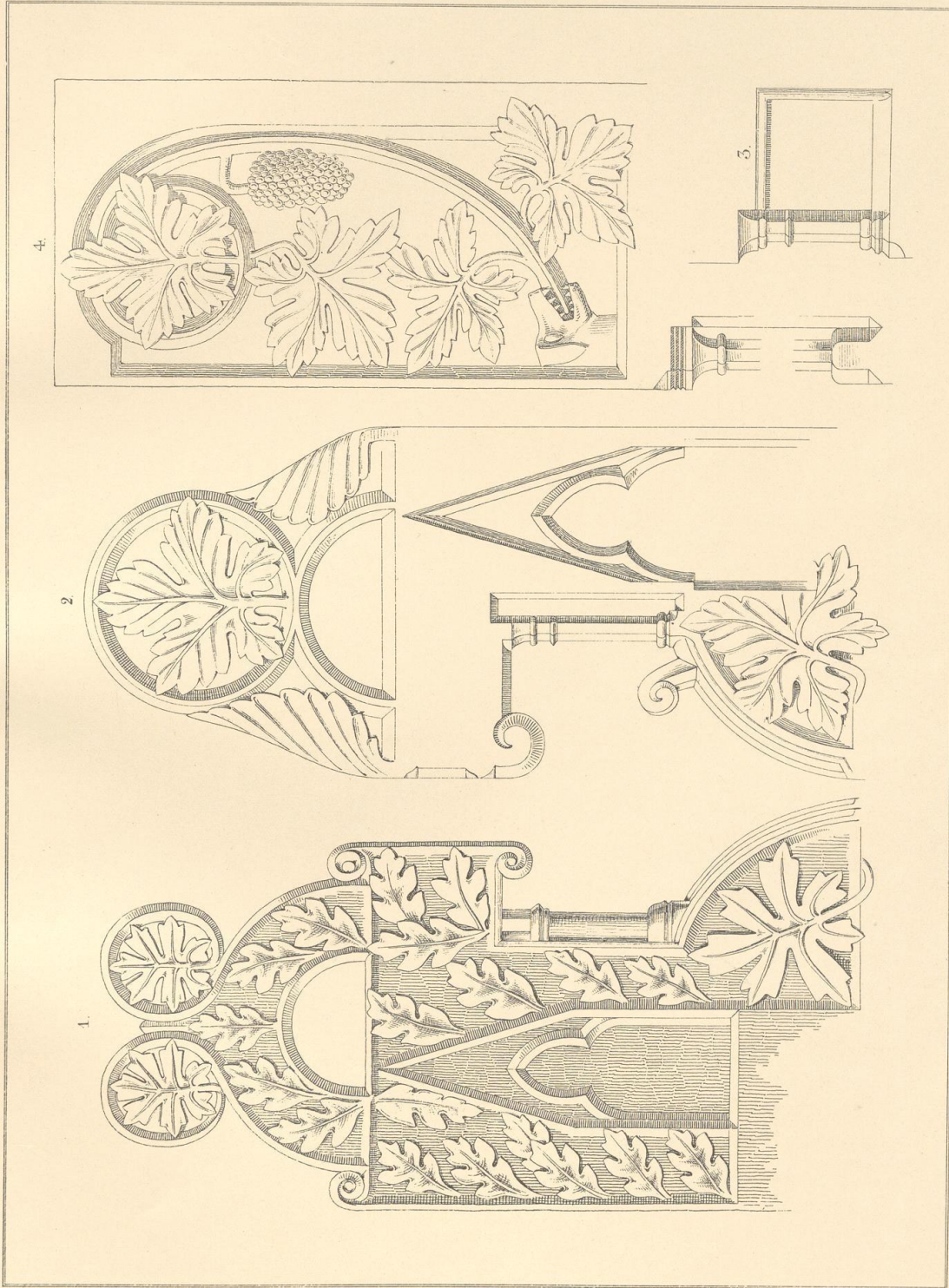
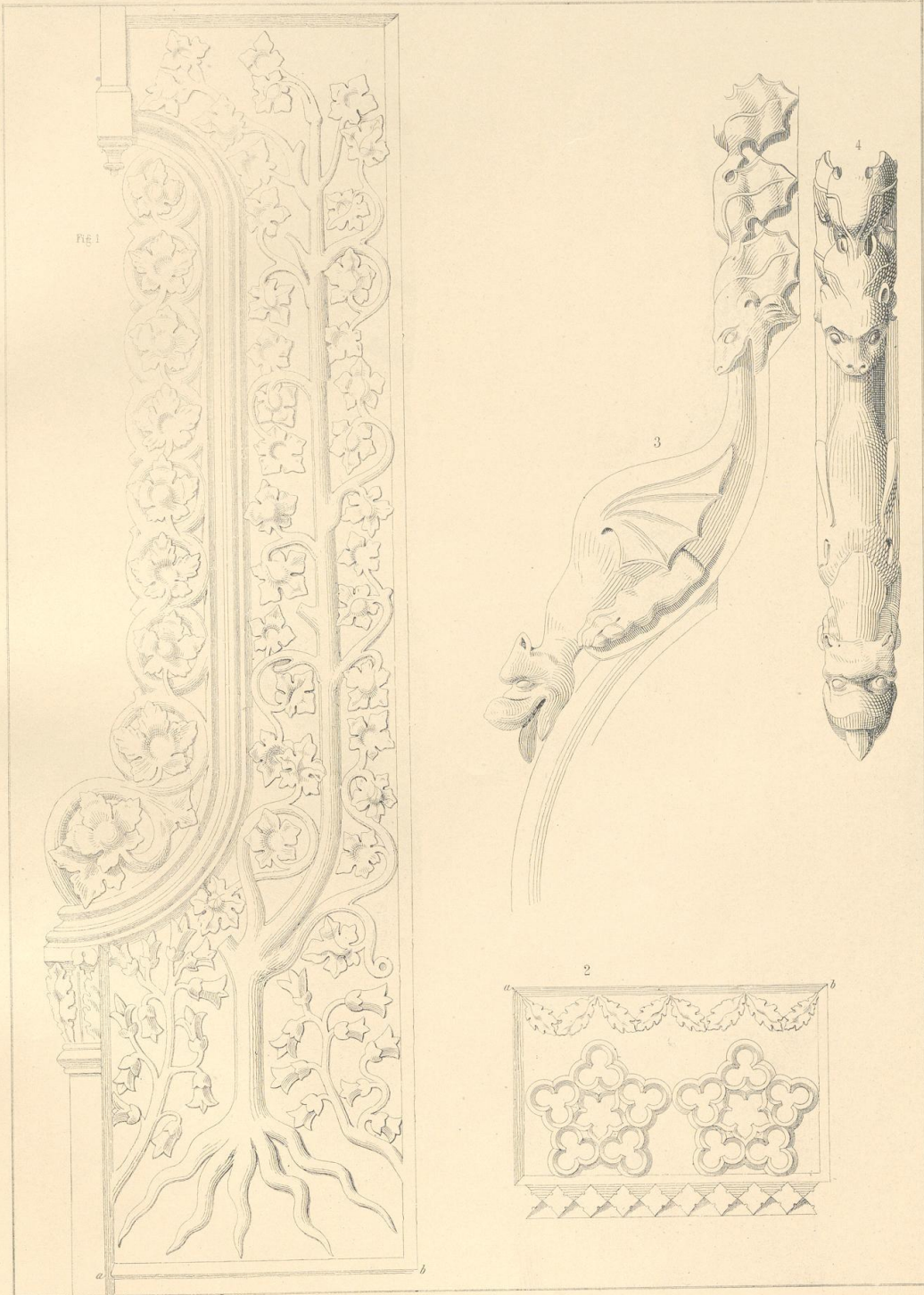


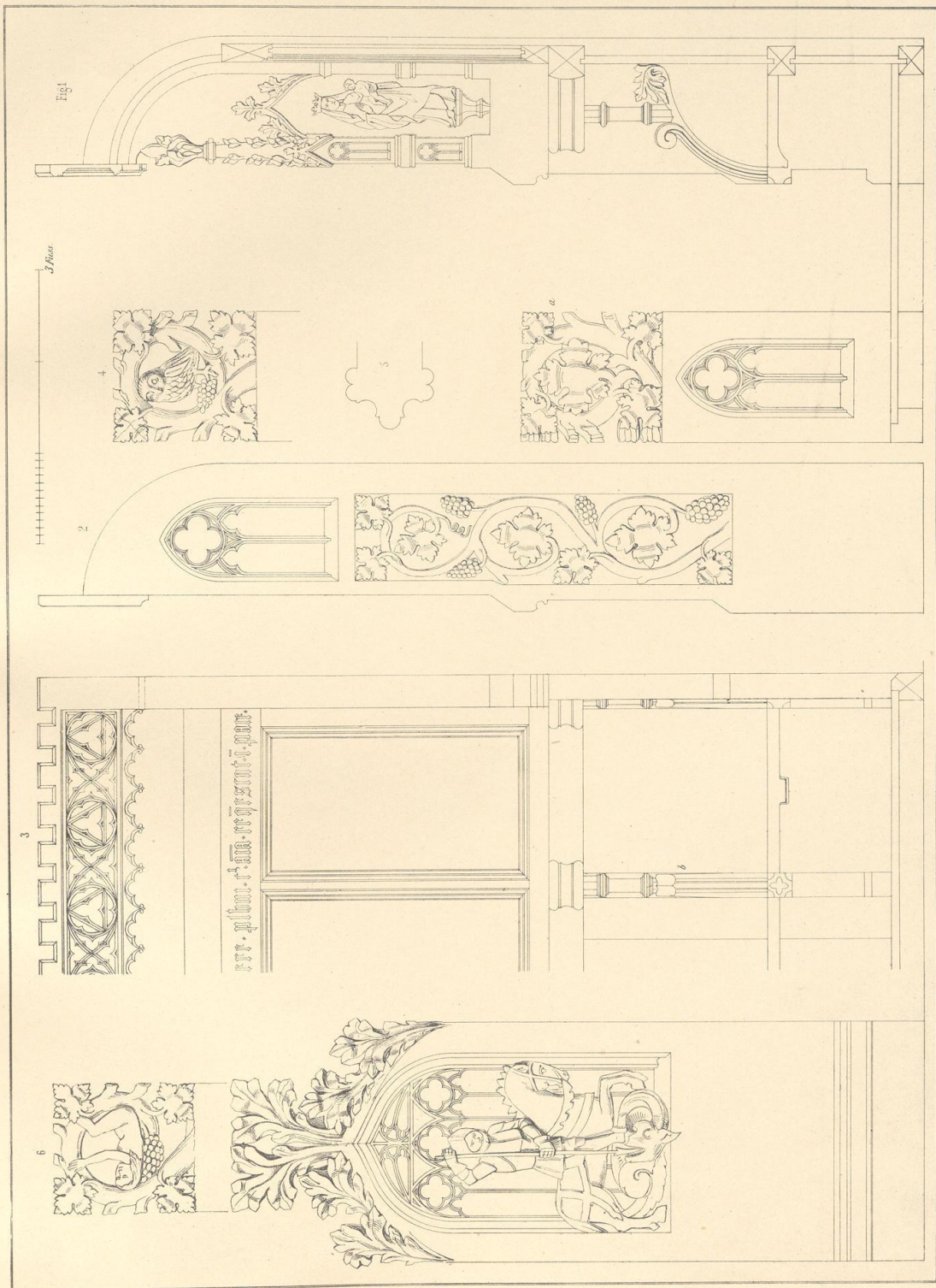
Fig. 1—6. Gestühlwände aus der Katharinenkirche in Lübeck. Fig. 7—10. Gestühlwände der Jakobikirche in Lübeck.



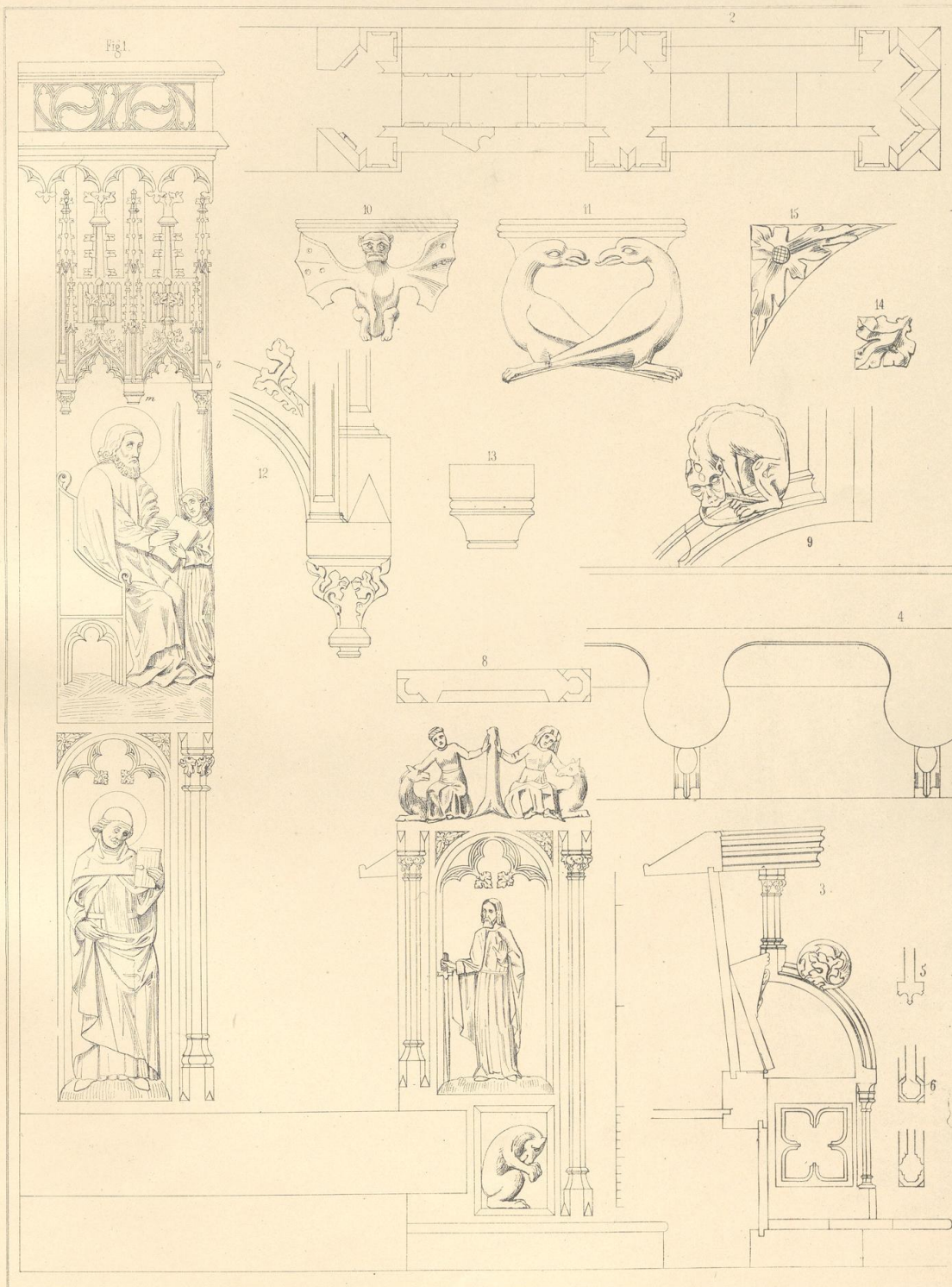
Chorfluchtungen aus Striglar.



Chorgesühl aus dem Dome in Lübeck.



Chorgerüst aus Metz.



Chorgeißel aus der Karmeliterkirche in Voppard (siehe Tafel 127 u. 128).

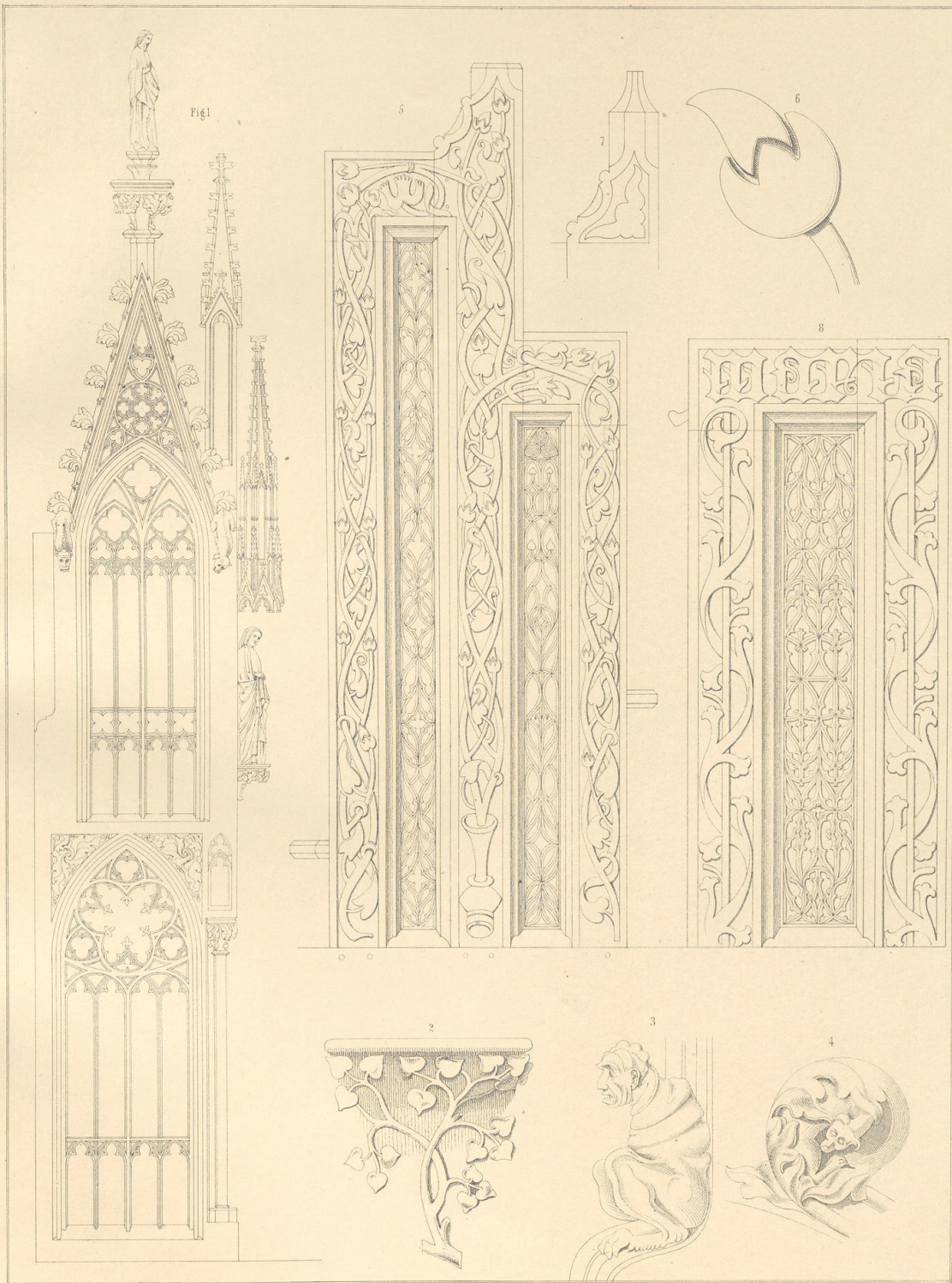


Fig. 1 u. 2. Gestühl in Oberwesel. Fig. 3 u. 4. Knollen vom Gestühl aus Vopyard (siehe Tafel 126).
Fig. 5—8. Gestühl in Kirdich.

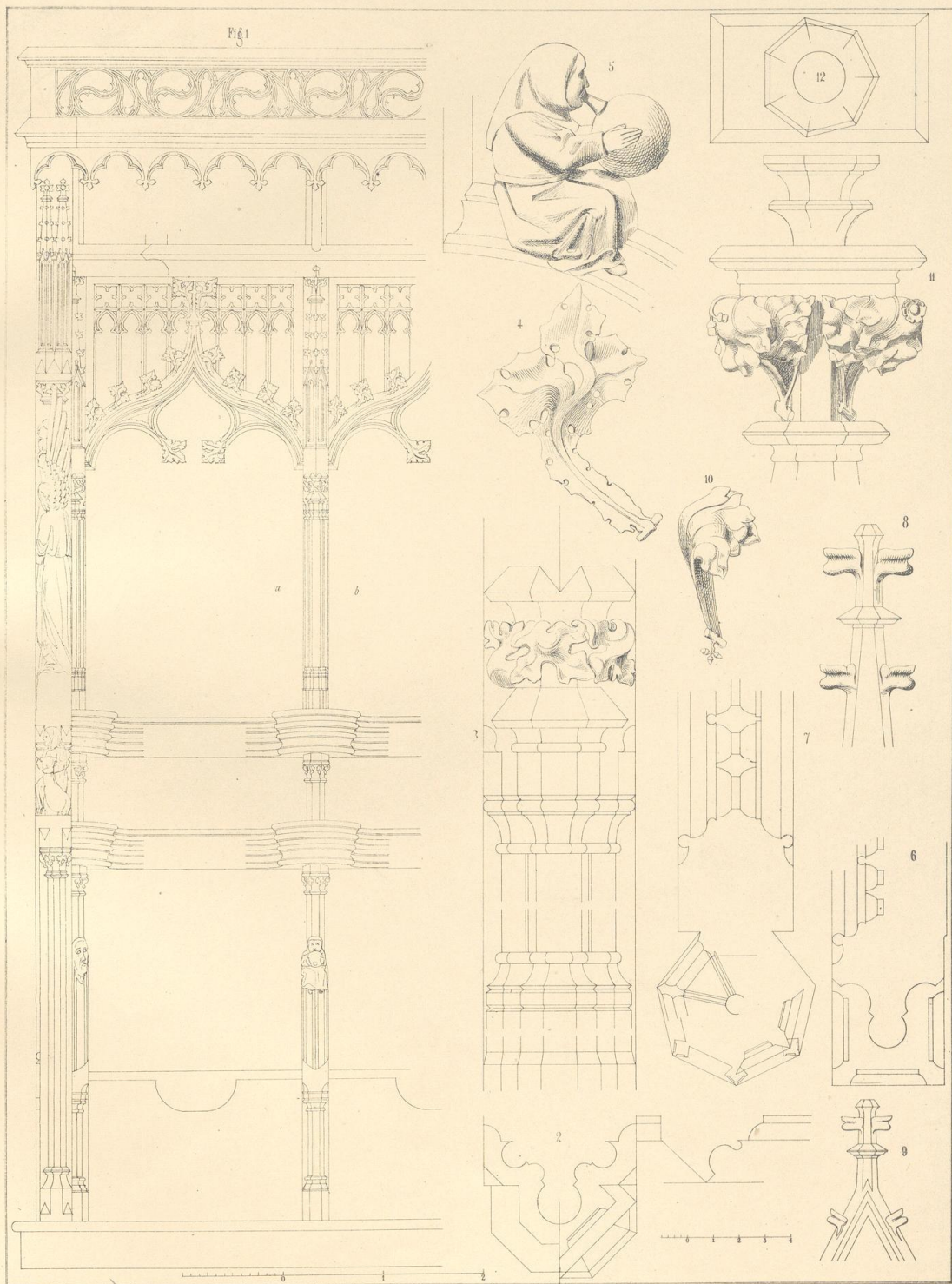
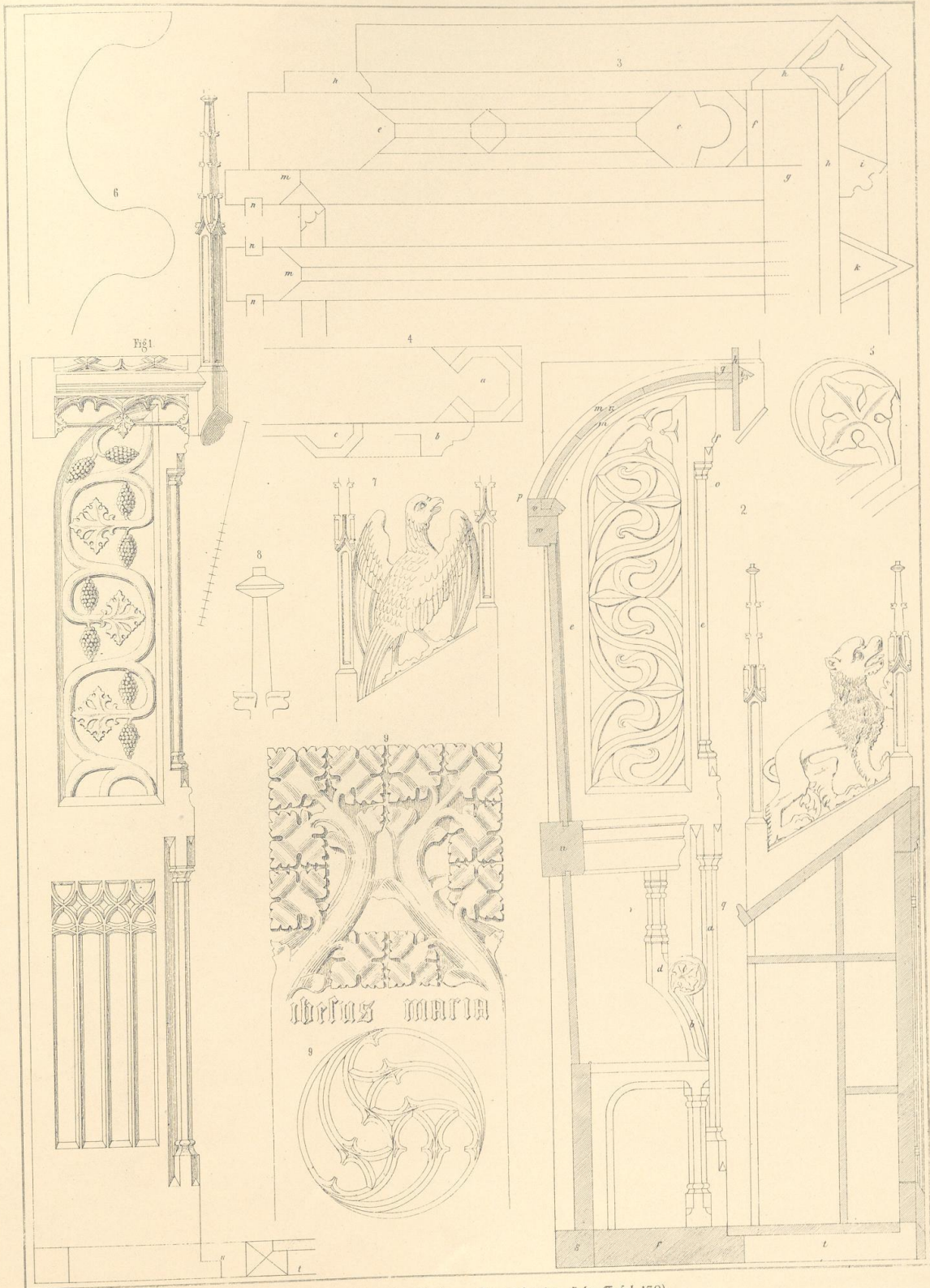


Fig. 1—5. Chorgestühl aus Boppard (siehe Tafel 126). Fig. 6—12. Einzelheiten vom Chorgestühl in Oberwesel (siehe Tafel 127).



Chorgestühl aus der Kirche zu Immenhausen (siehe Tafel 150).

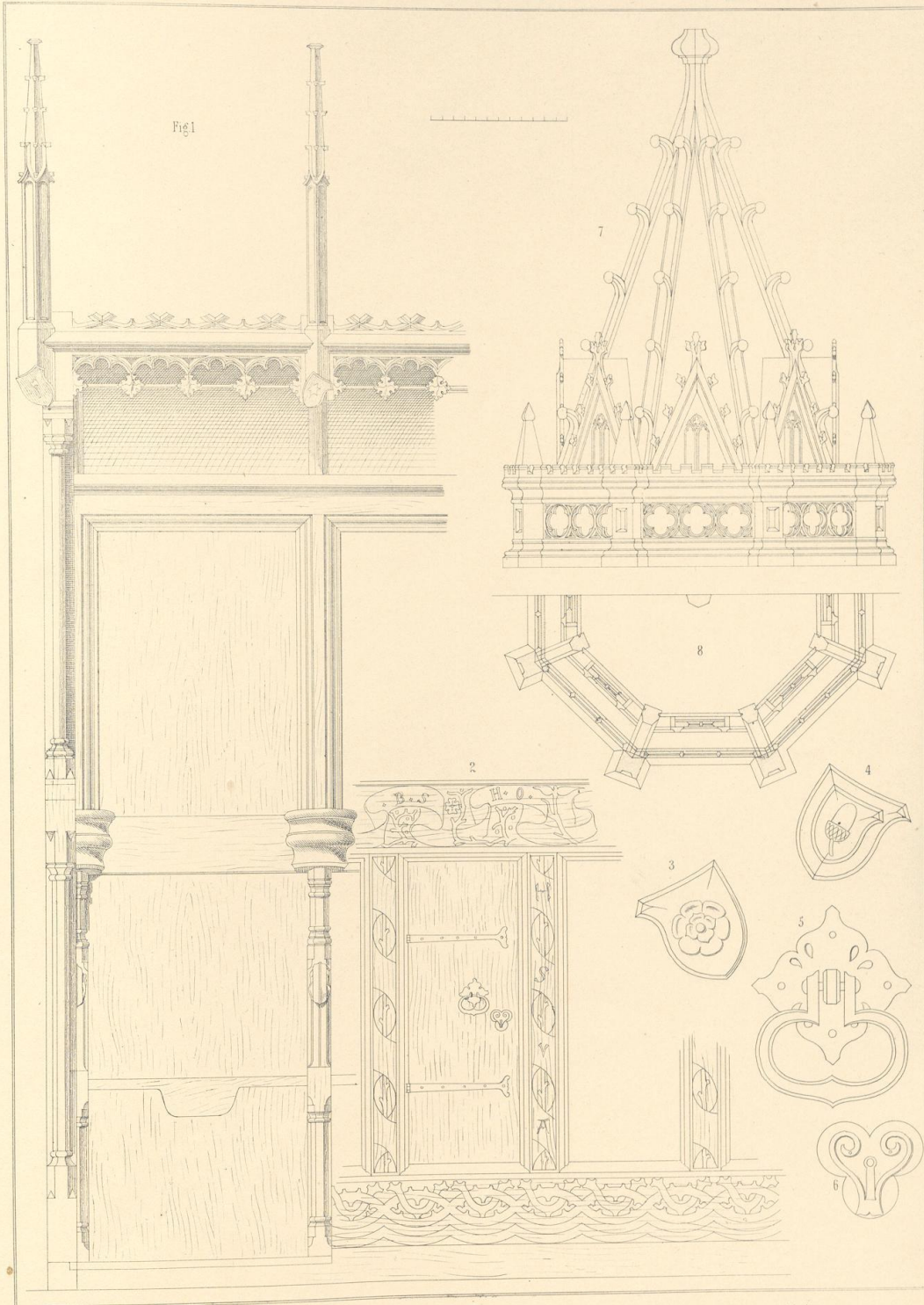
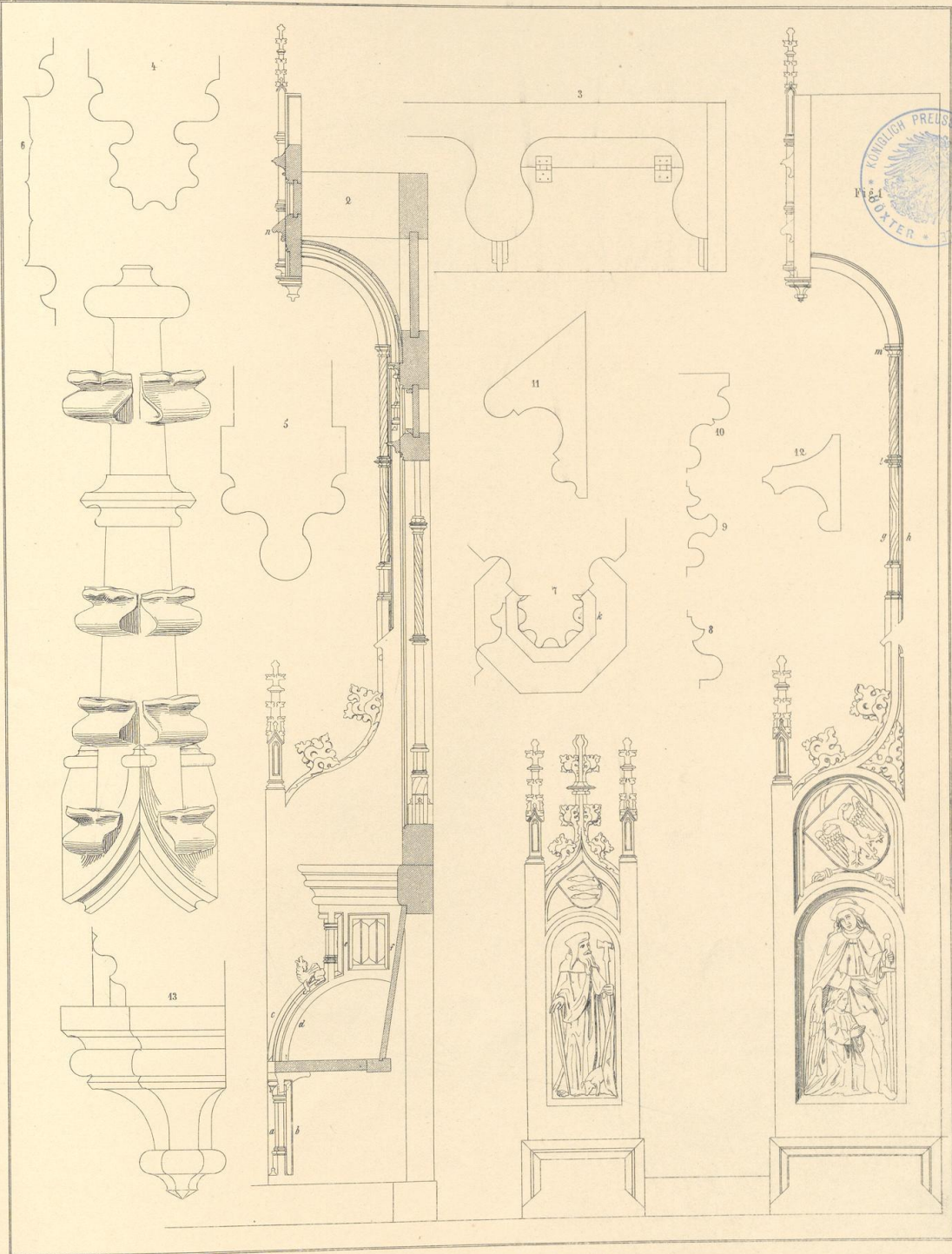
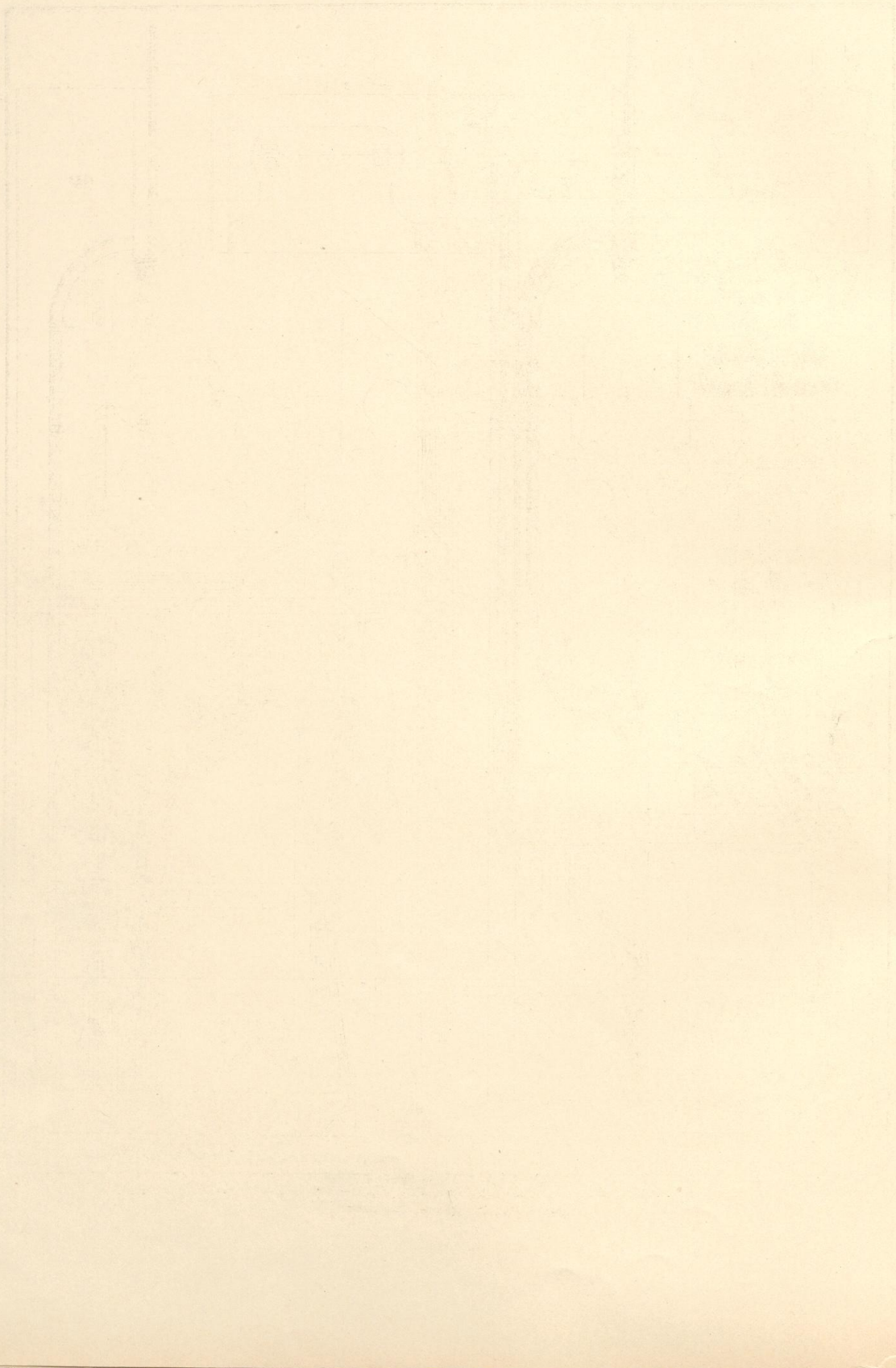


Fig. 1-6. Einzelheiten vom Gestühl in Immenhausen (siehe Tafel 129). Fig. 7 u. 8. Deckel des Taufsteines der Buxtorfer Kirche in Paderborn.



Gestühl in der St. Marienkirche zu Lübeck.



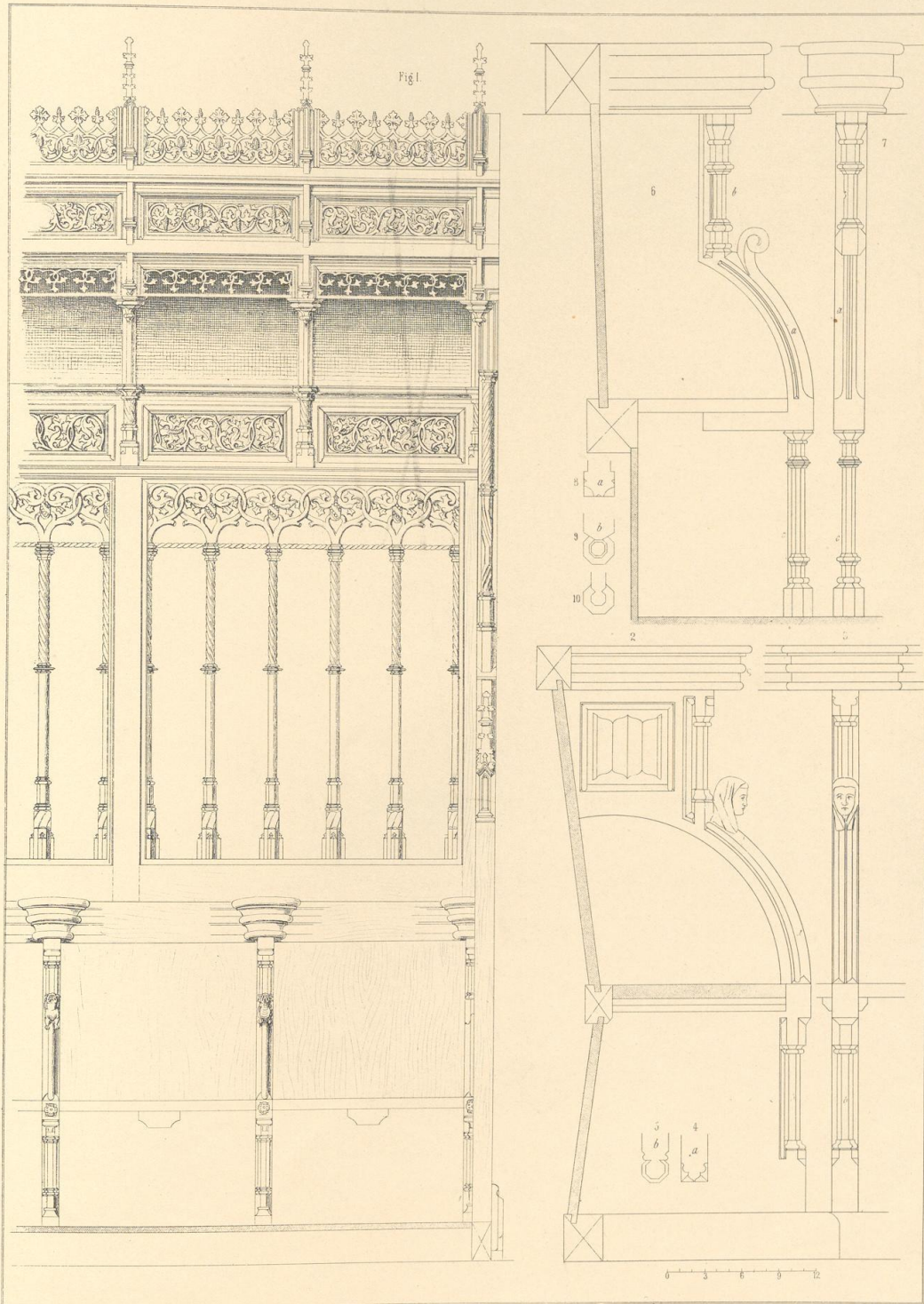
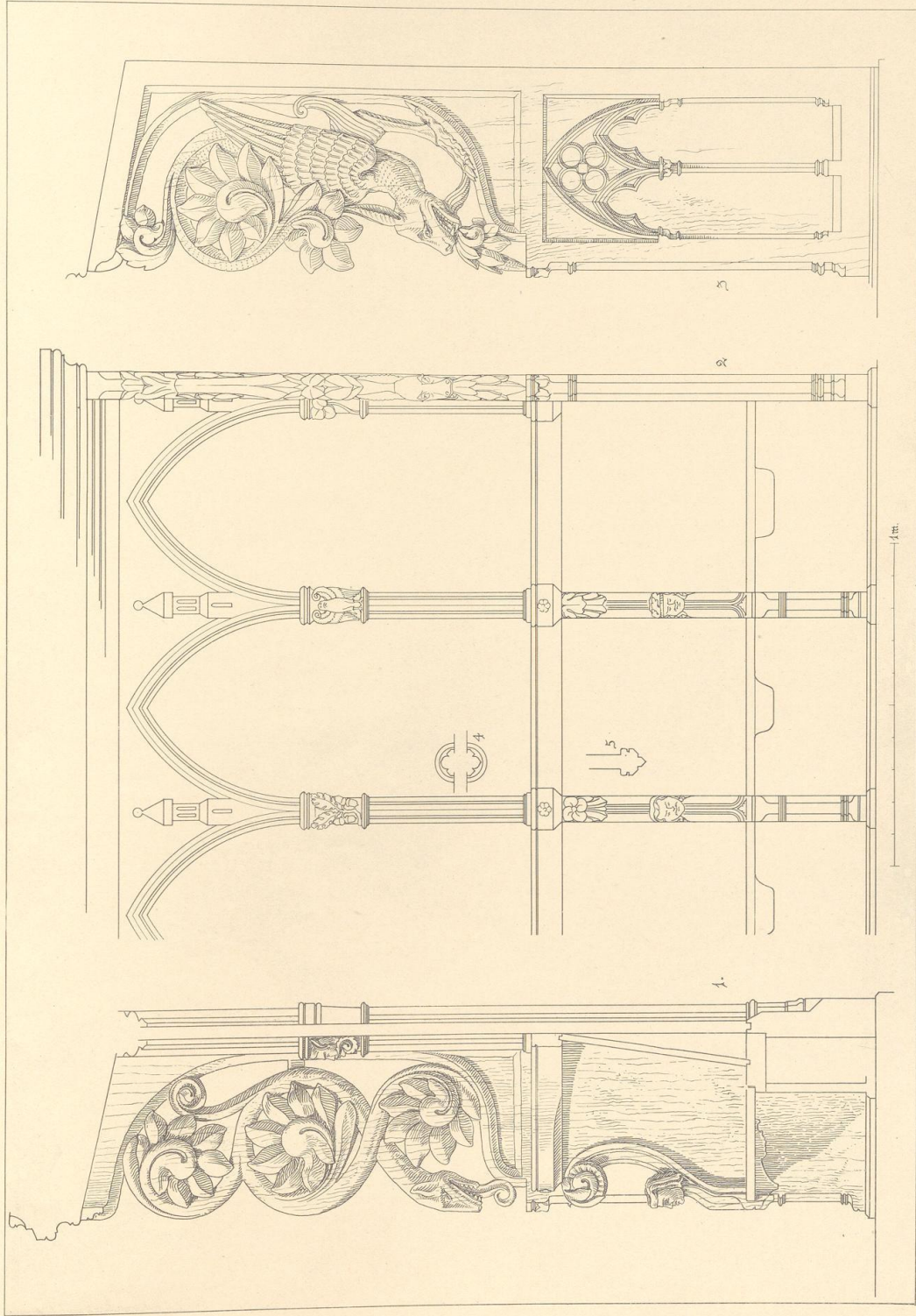


fig. 1. Gestühl aus der Marienkirche in Lübeck (vgl. Tafel 131). fig. 2-5. Gestühl aus dem Dome in Lübeck.
fig. 6-10. Gestühl aus Hofgeismar.



Gewölbe aus der St. Margaretenkirche in Einbeck.

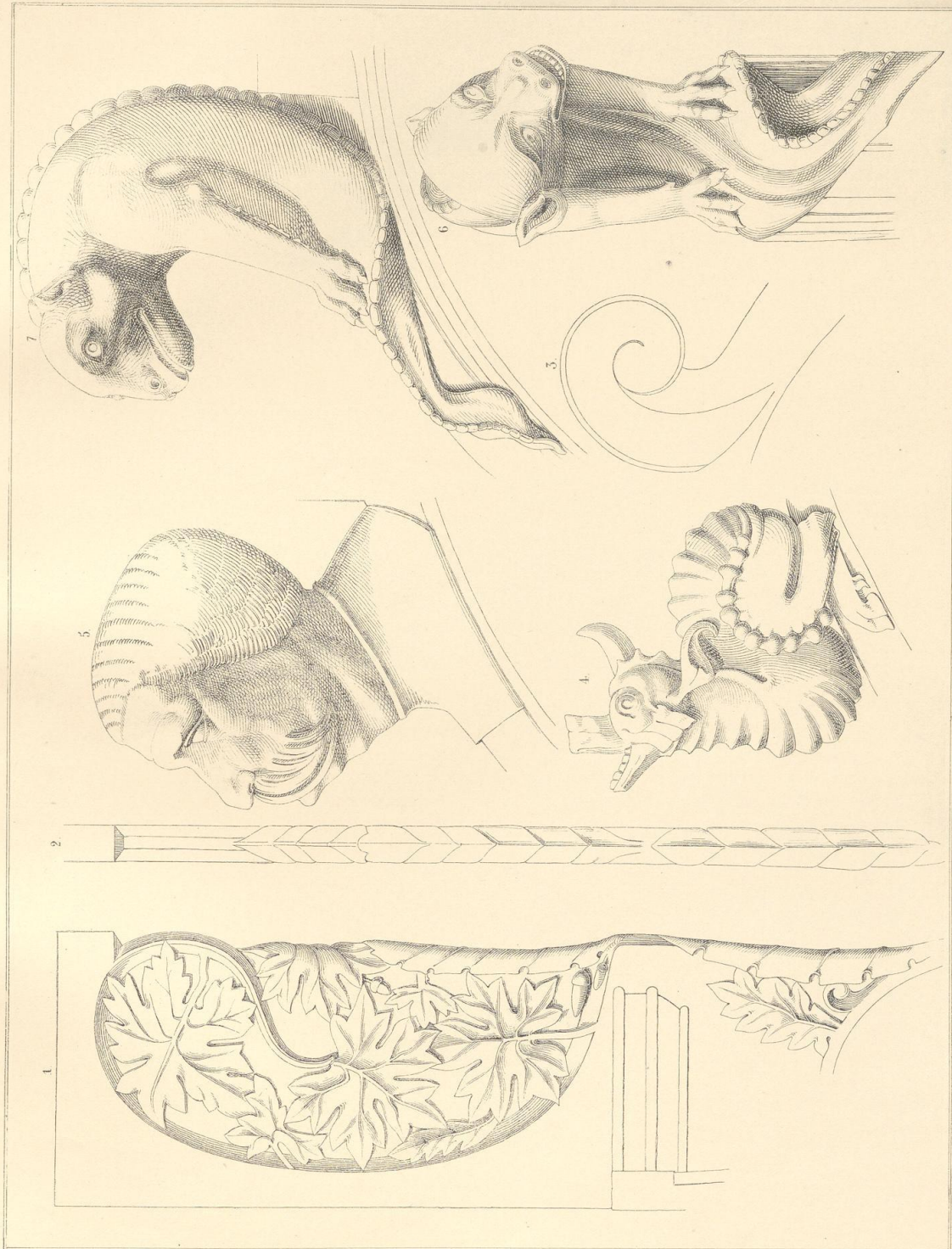


Fig. 1—3. Einzelheiten vom Gehäuf in Hofgeismar (vgl. Tafel 152). Fig. 4—7. Einzelheiten von Gehäufen in der Marienkirche, dem Dome in Elberfeld und der Kirche in Haina.

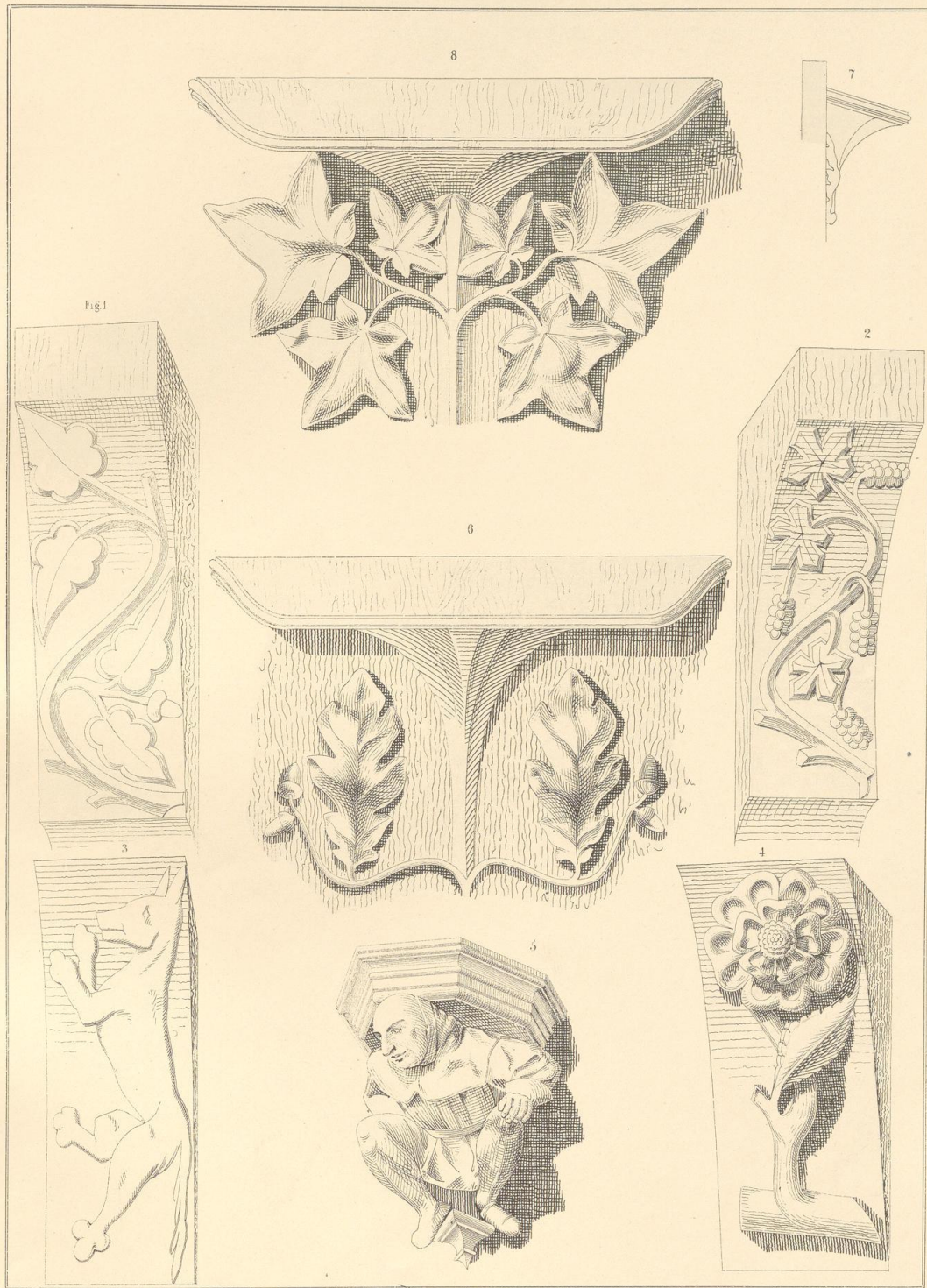
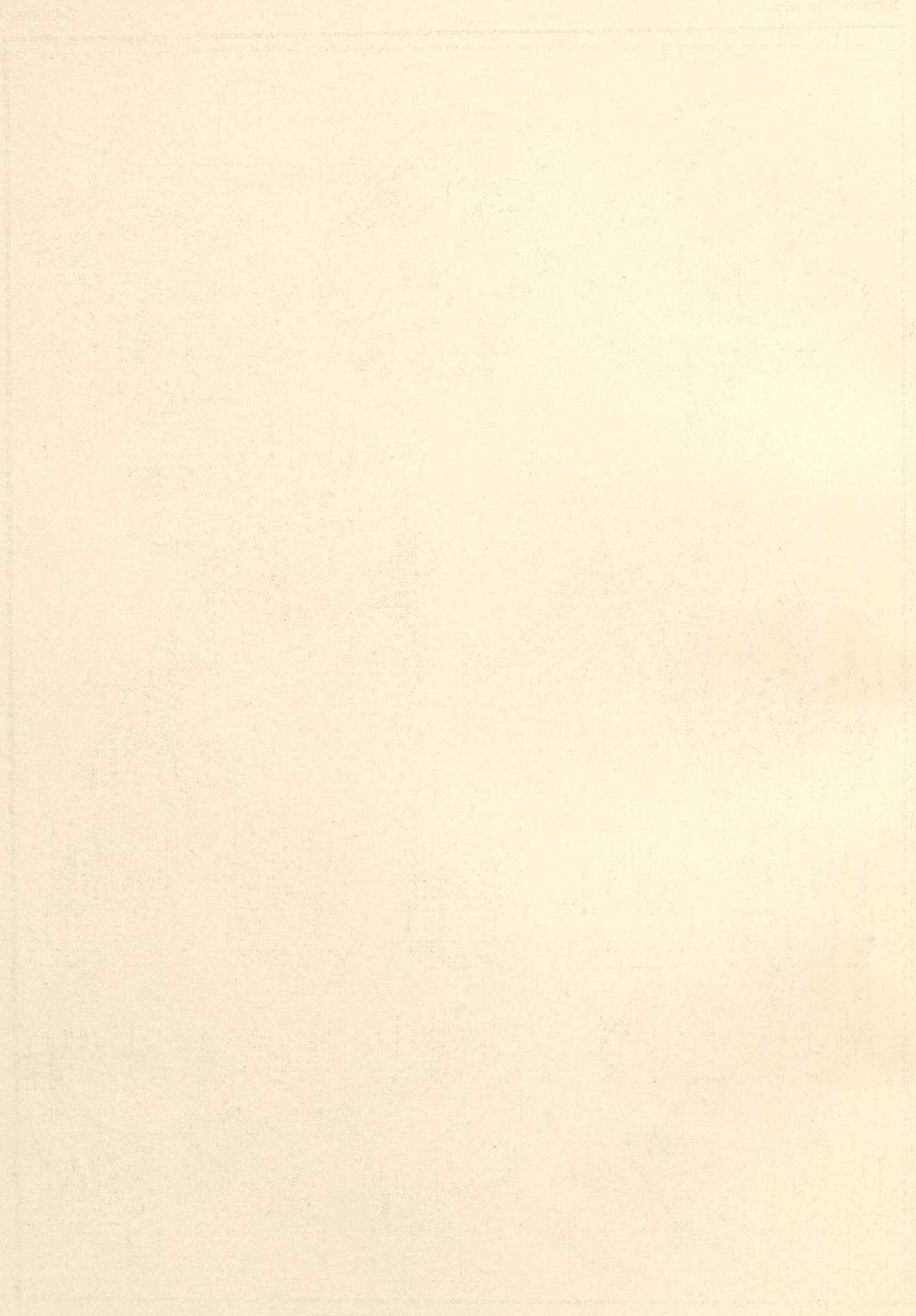
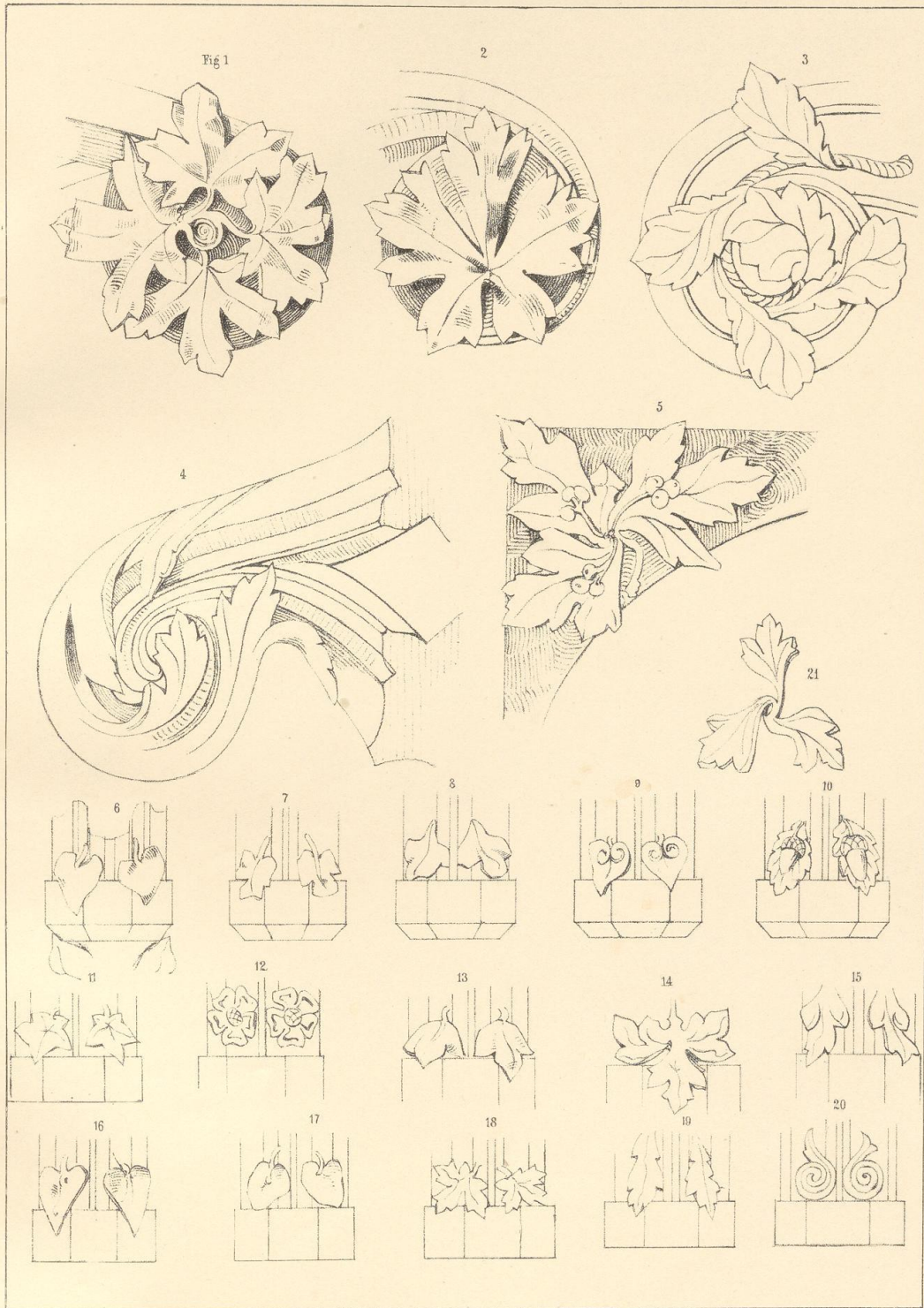


Fig. 1—4. Knaggen unter Hausgebälken in Sierenberg und Marburg. Fig. 5. Untere Endigung einer Auskragung aus der Jakobikirche in Lübeck. Fig. 6—8. Knaggen (Misericordien) unter den Chorstützen in Haina.

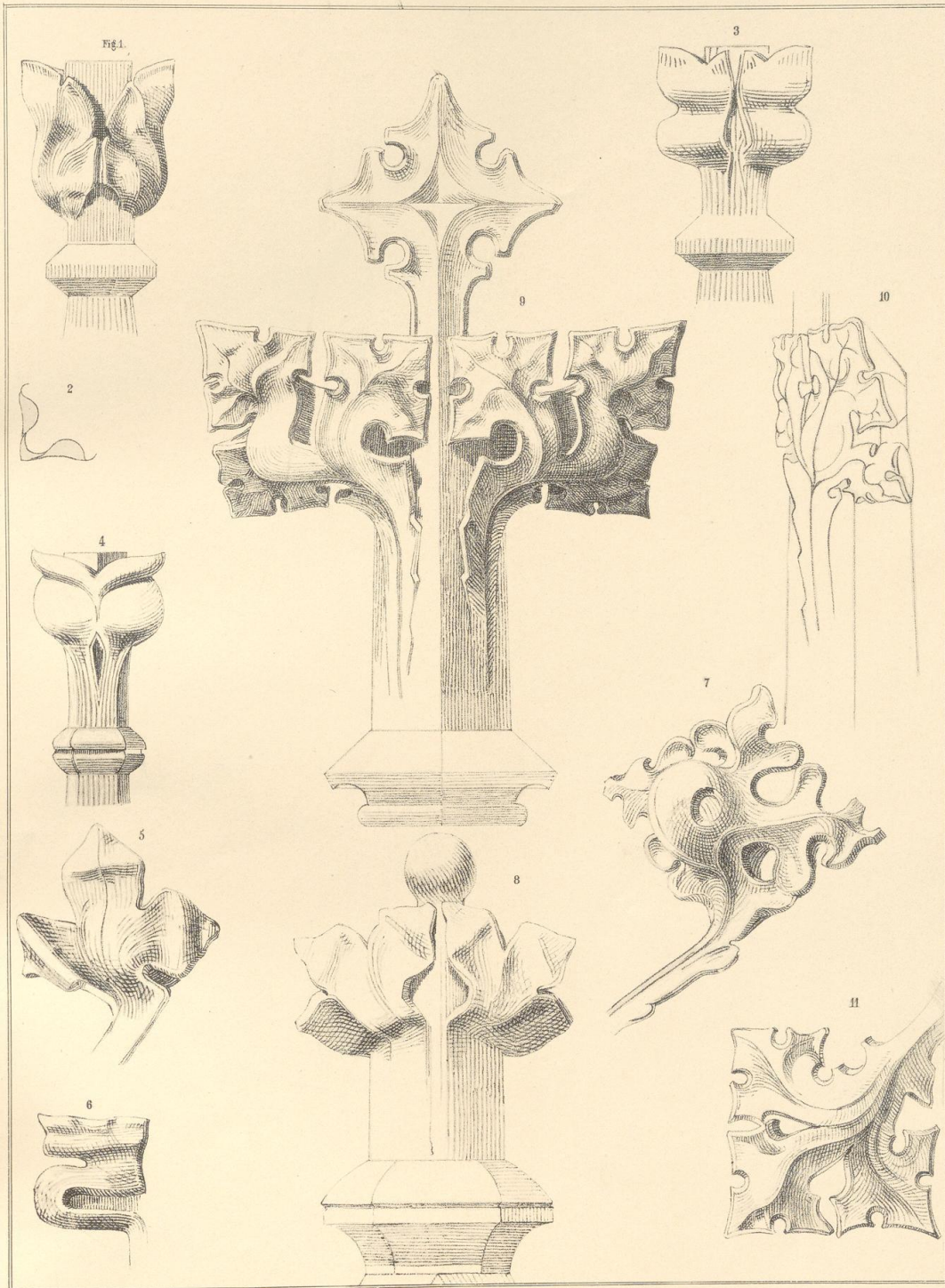


Einzelheiten vom Chorgestühl in St. Gereon in Köln.

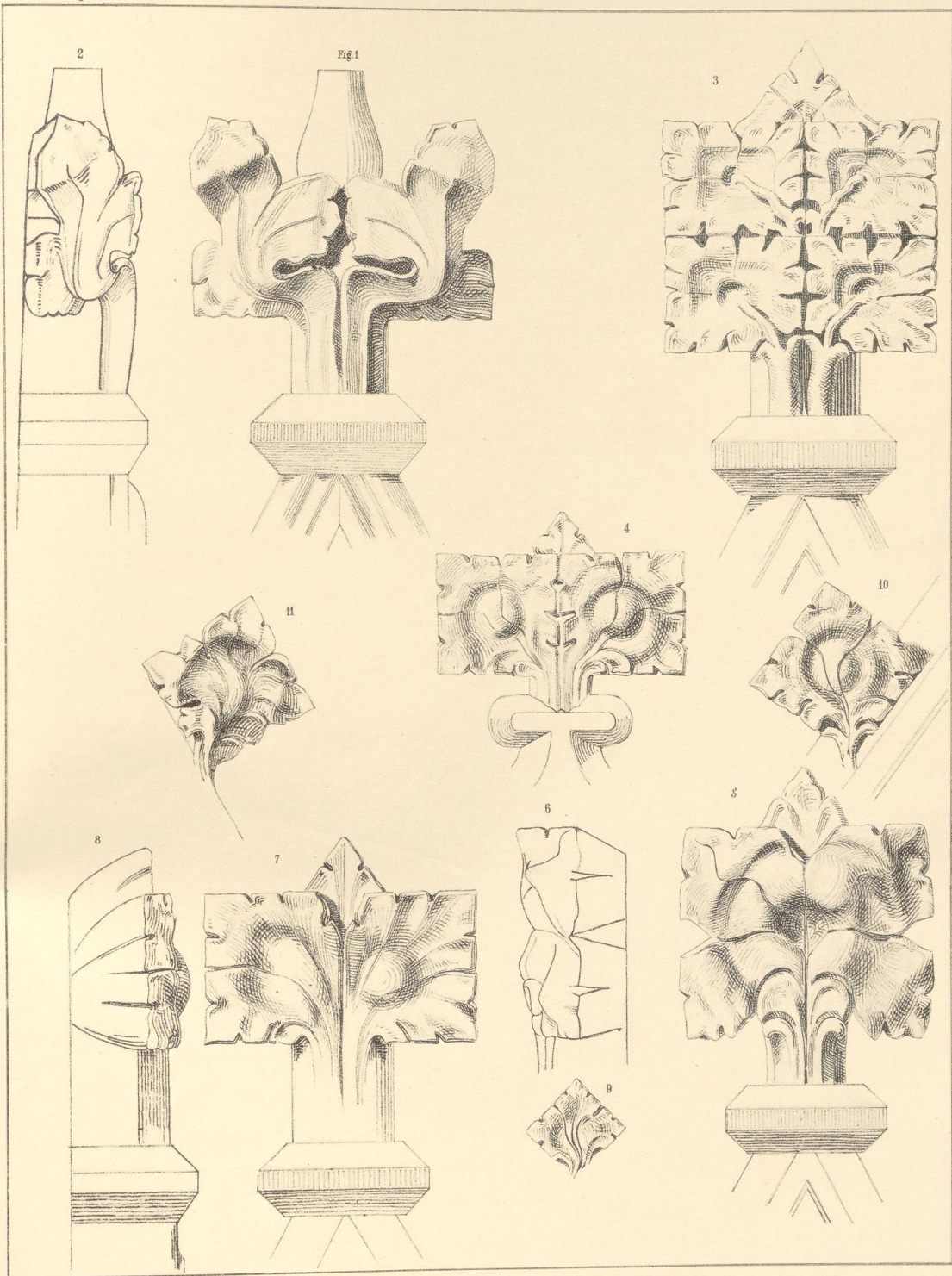




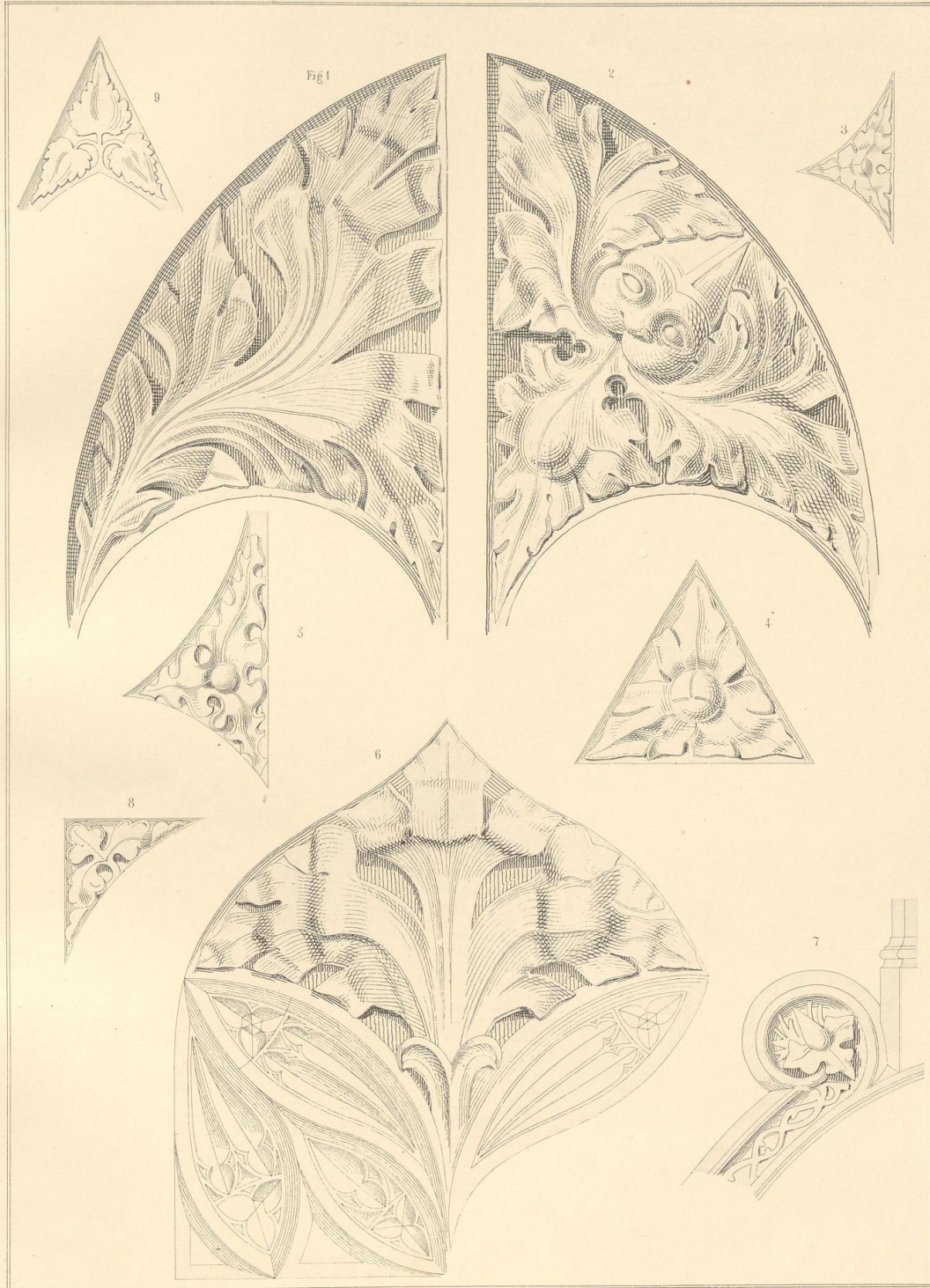
Einzelheiten von Chorgestühlen in St. Gereon in Köln.



Kreuz und Kantenblumen aus Lübeck und Immenhausen.



Kreuz- und Kantenblumen vom Gesüßl des Domes in Lübeck.



Zwickelfüllungen von Chorstühlen in Lübeck, Schleswig und Immenhausen.

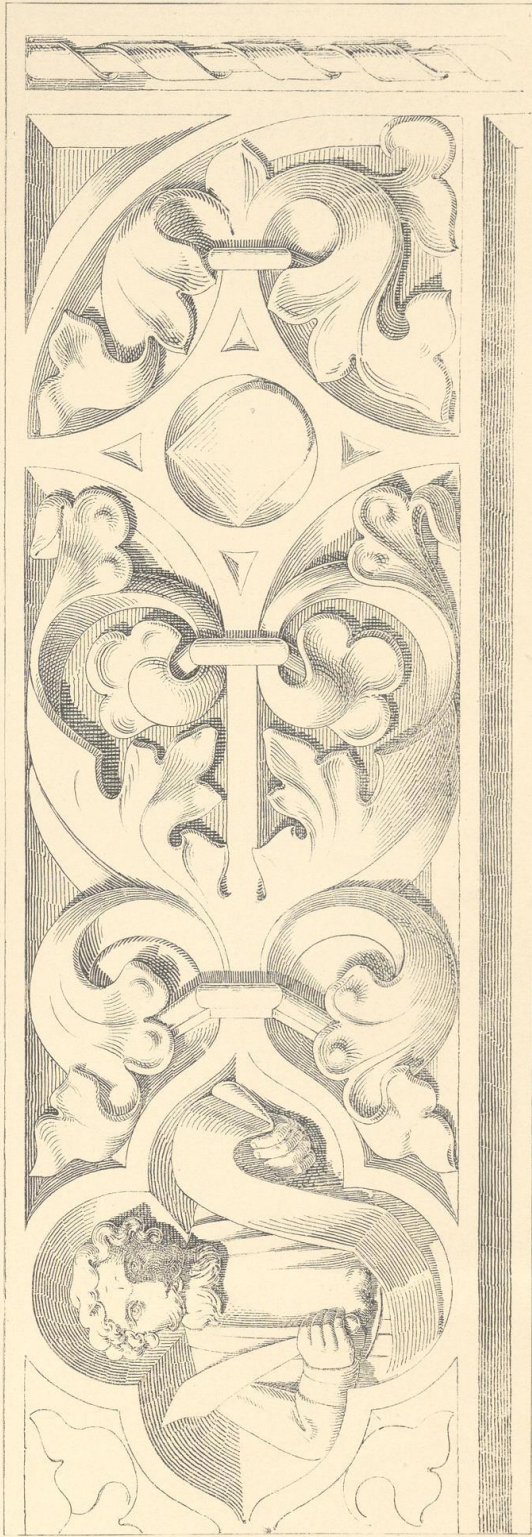


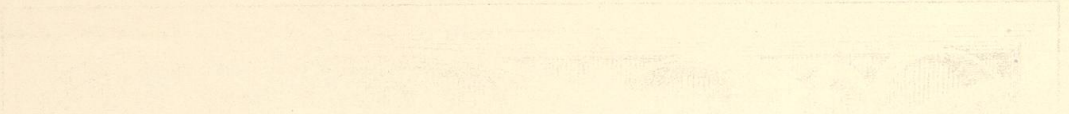
Fig. 1. Durchbrochener aufgesetzter Fries aus der Marienkirche in Eibbed.
Fig. 2. Ausgegründeter Fries aus der Jakobskirche in Eibbed.



Kantenblumen, Kapitälte und Bekrönungen aus Lübeck, Mühlhausen, Immenhausen und Haina.



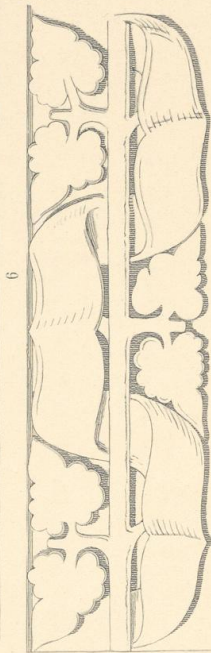
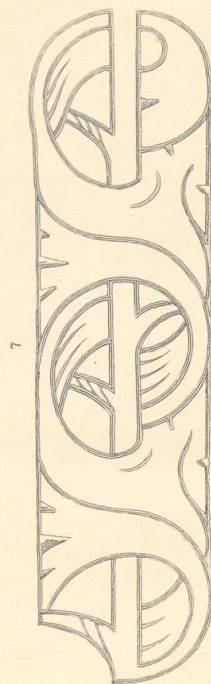
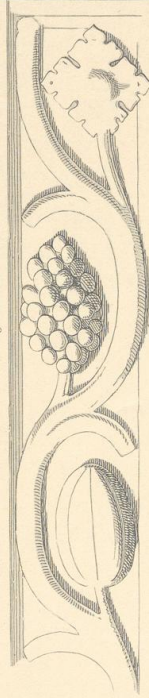
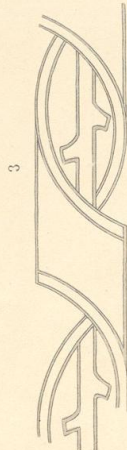
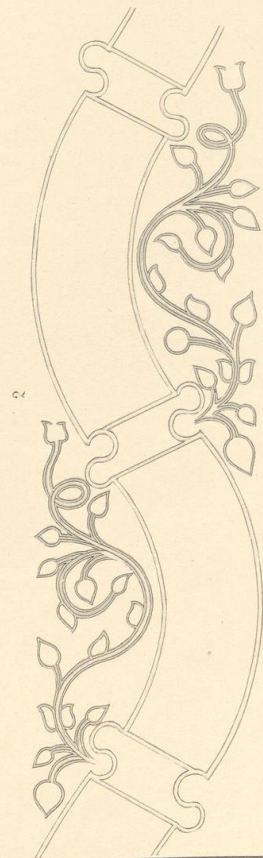
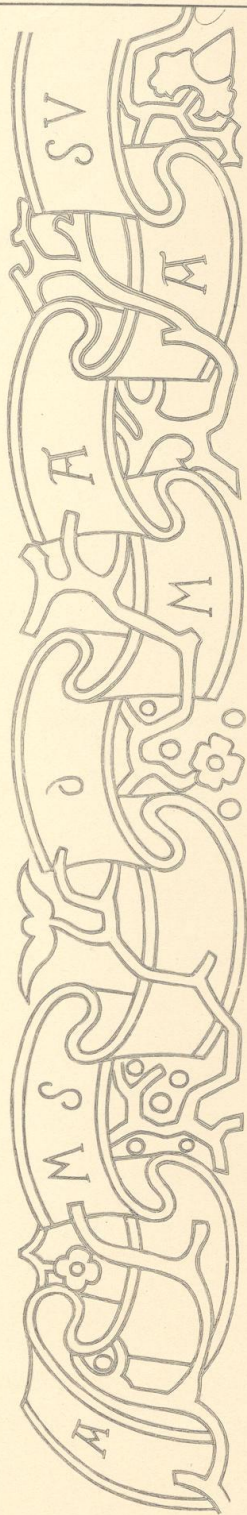
Durchbrochenes Ornament aus Südbot.



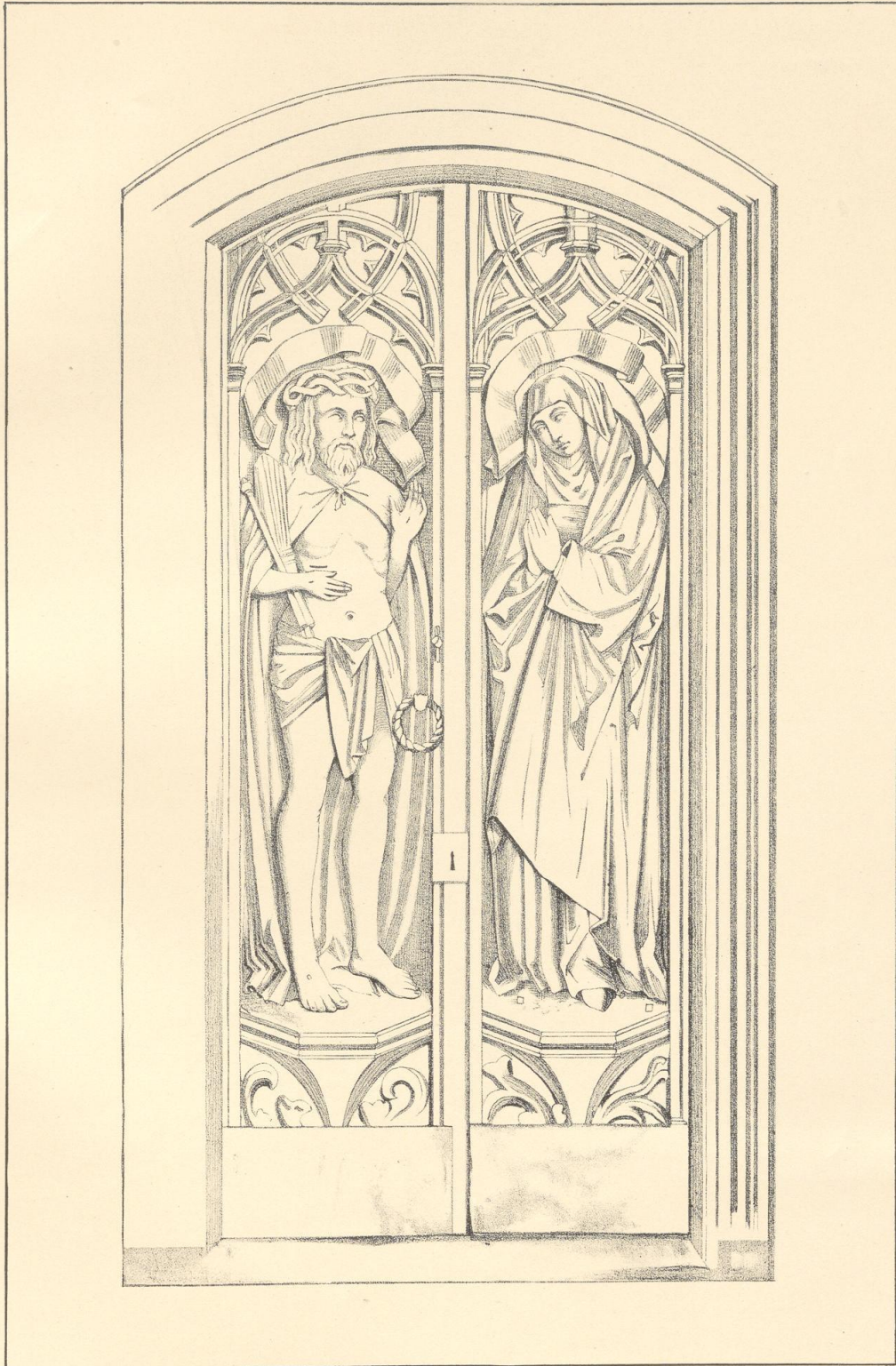


Durchbrochenes Ornament aus Silber.

Fig. 1

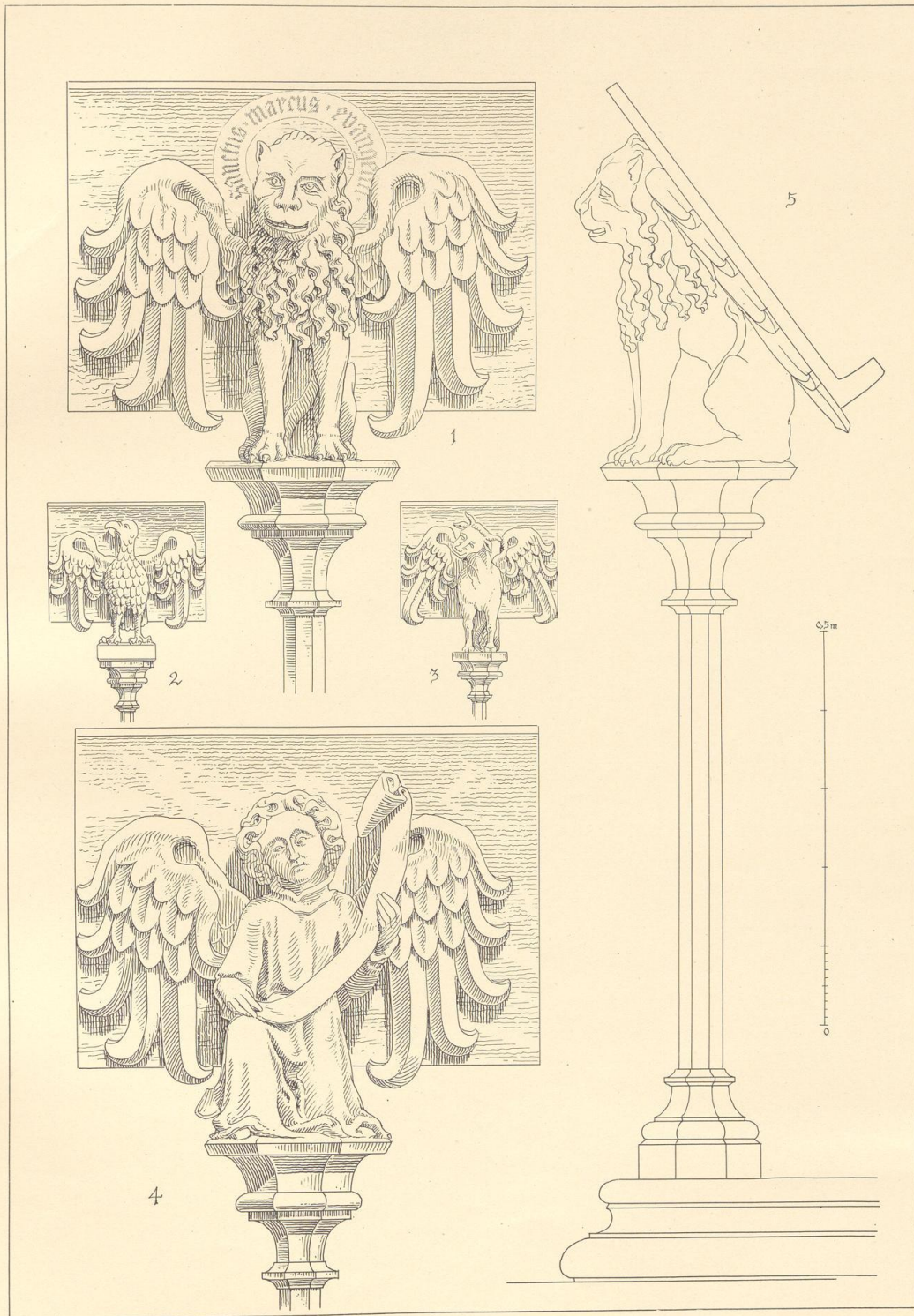


Geschnitte und gemalte Friese aus Mäntelbüchern und Striglar.

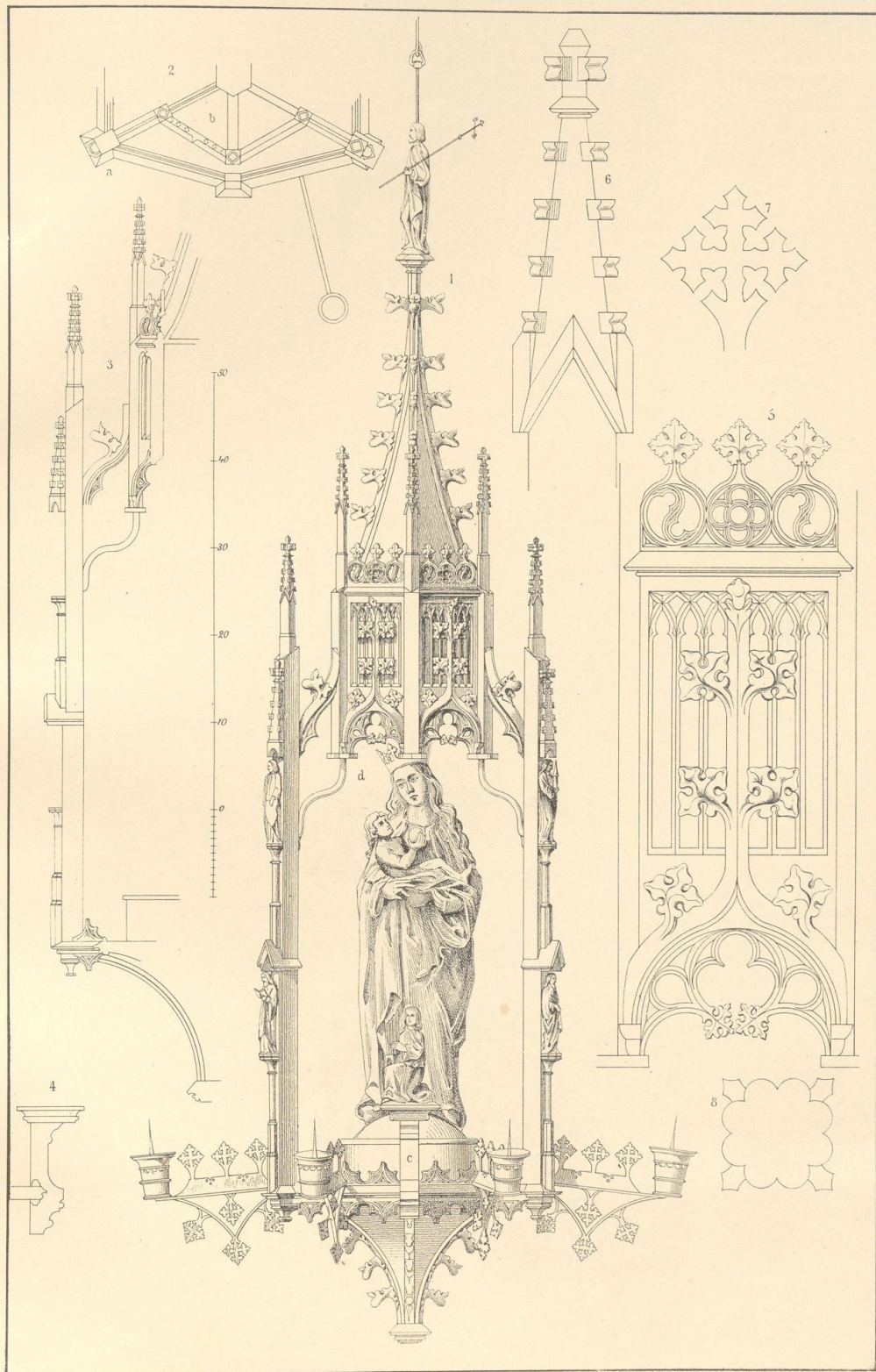


Schnitzwerk von einer Thür aus St. Gereon in Köln.

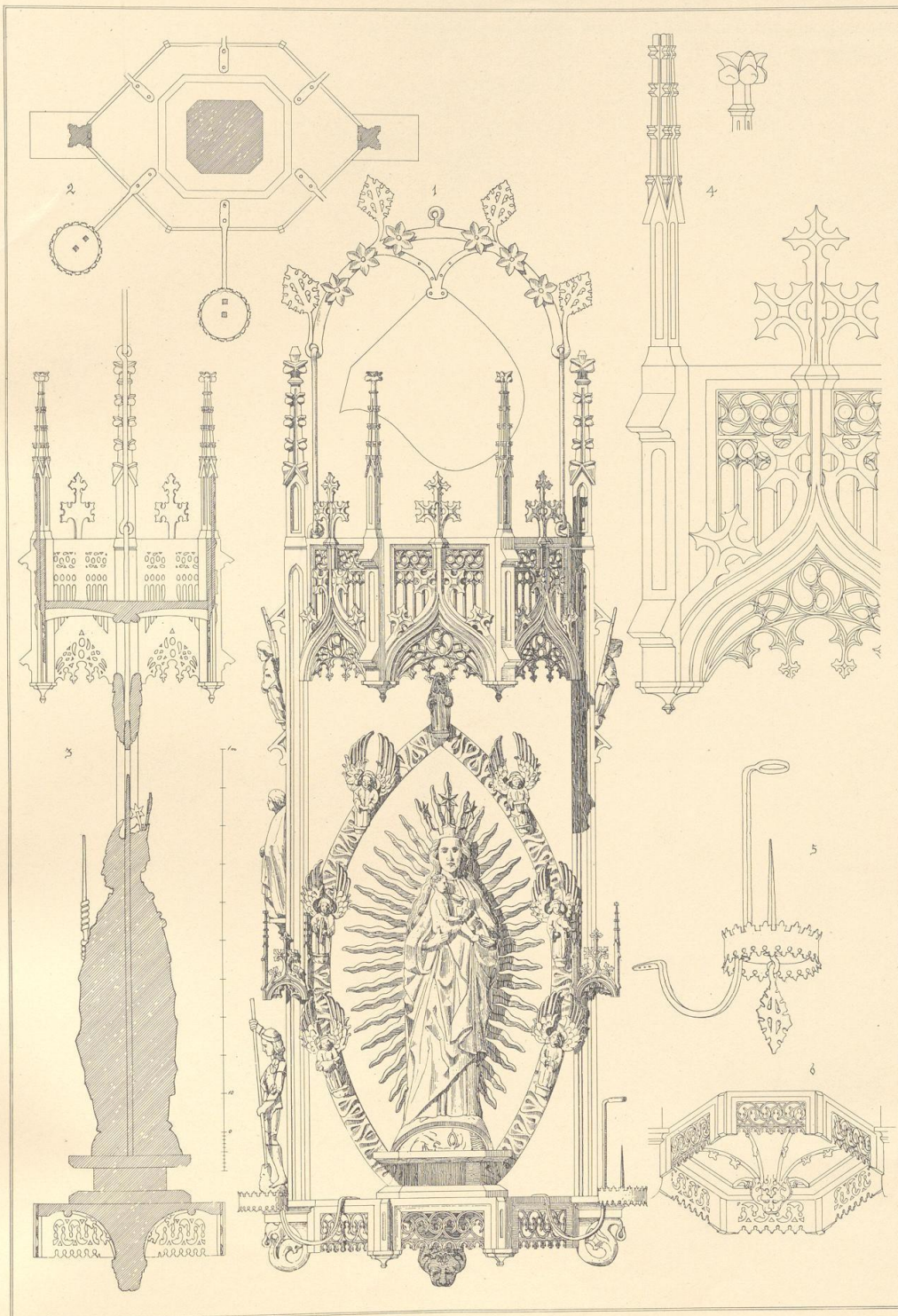
[Faint, illegible text, possibly bleed-through from the reverse side of the page]



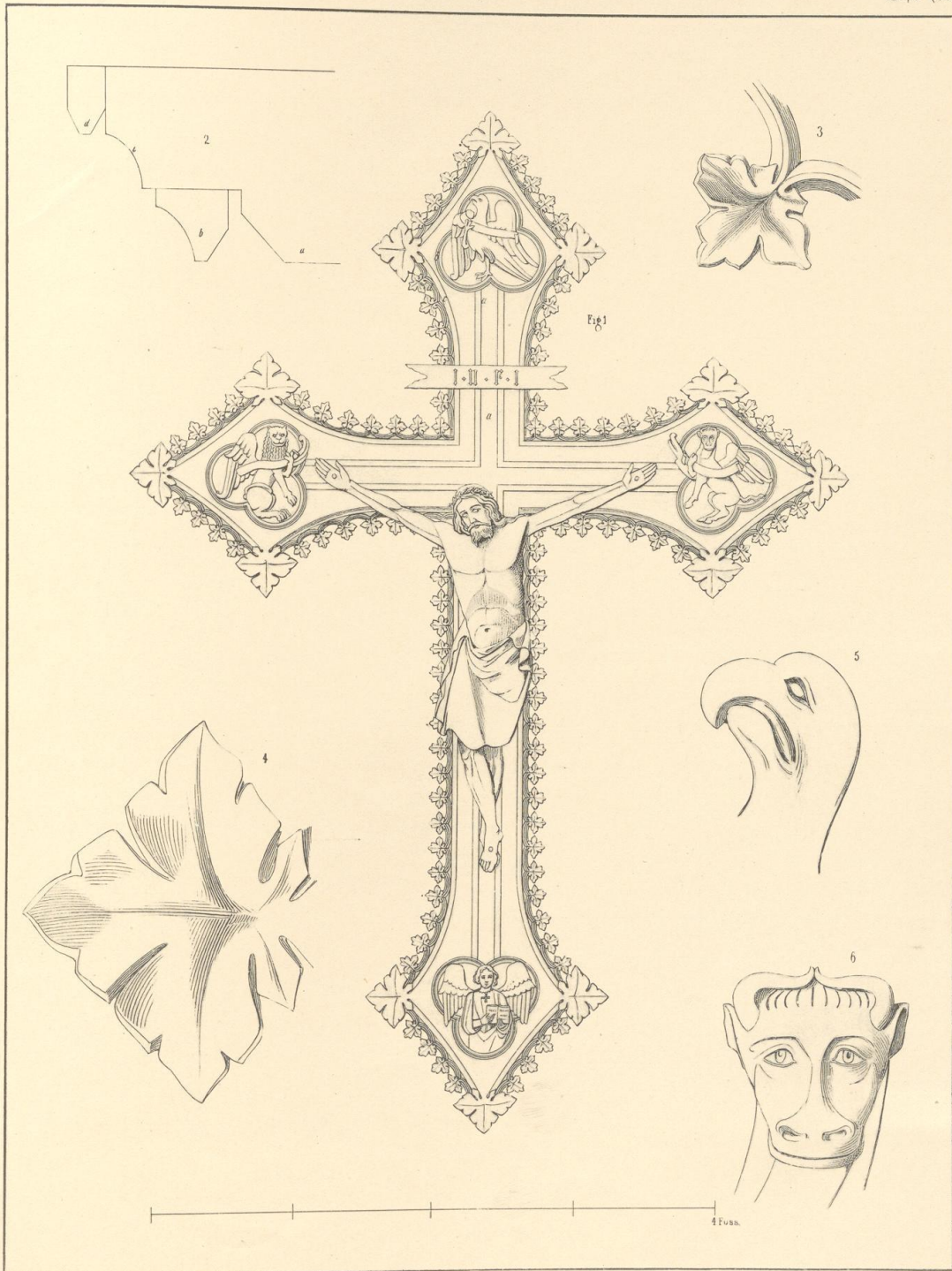
Buchständer aus dem Dome in Roeskilde.



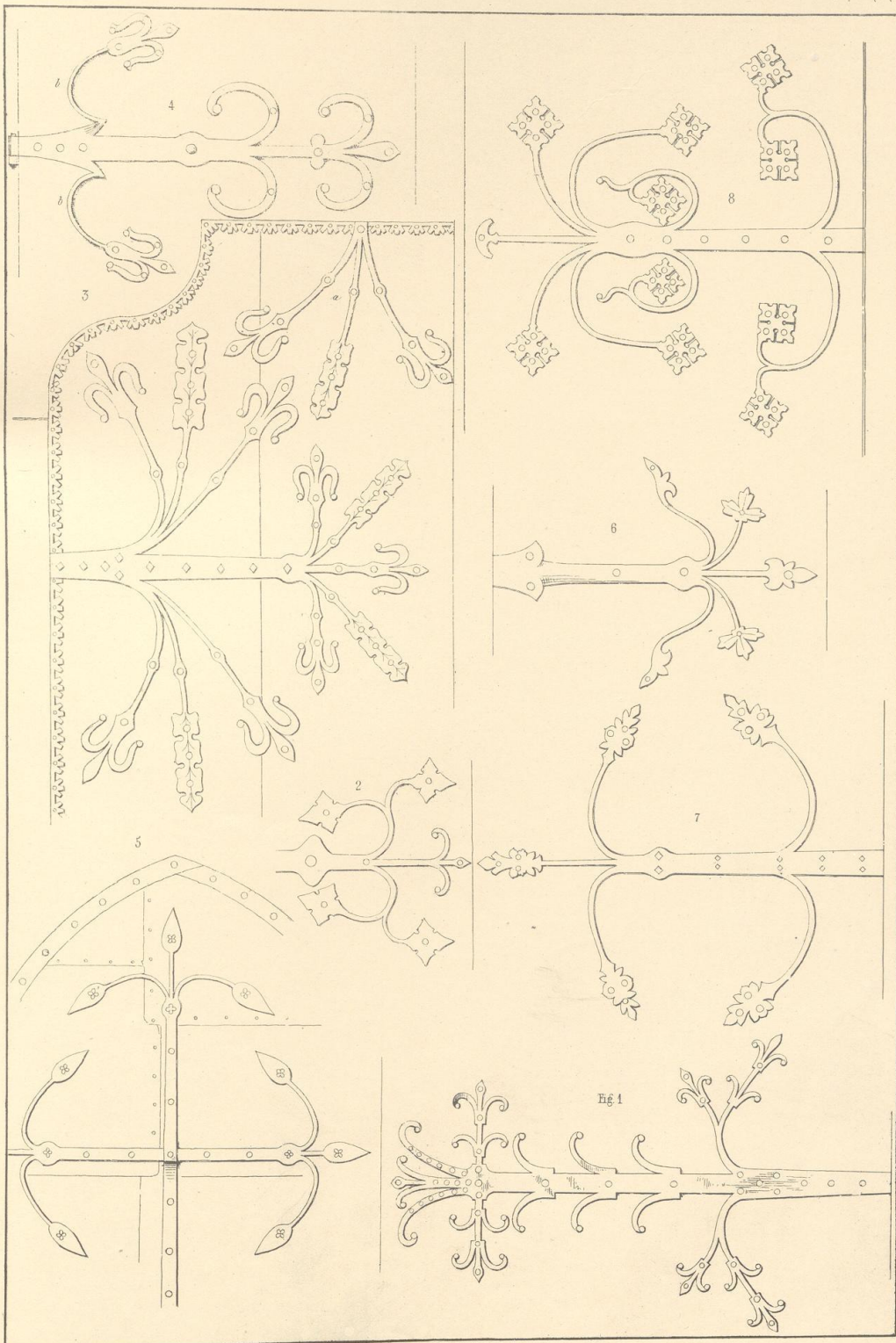
Hängelleuchter aus Holz aus dem Dome zu Ratzeburg.



Hängeleuchter aus Holz in Lüneburg.



Holzkreuz aus dem Dome in Minden.



Thürbeschläge aus Marburg (Fig. 1), Eichwege (Fig. 2), Treysa (Fig. 3), Neufkirchen in Hessen (Fig. 4), Meißen (Fig. 5),
Mühlhausen i. Th. (Fig. 6, 7, 8).

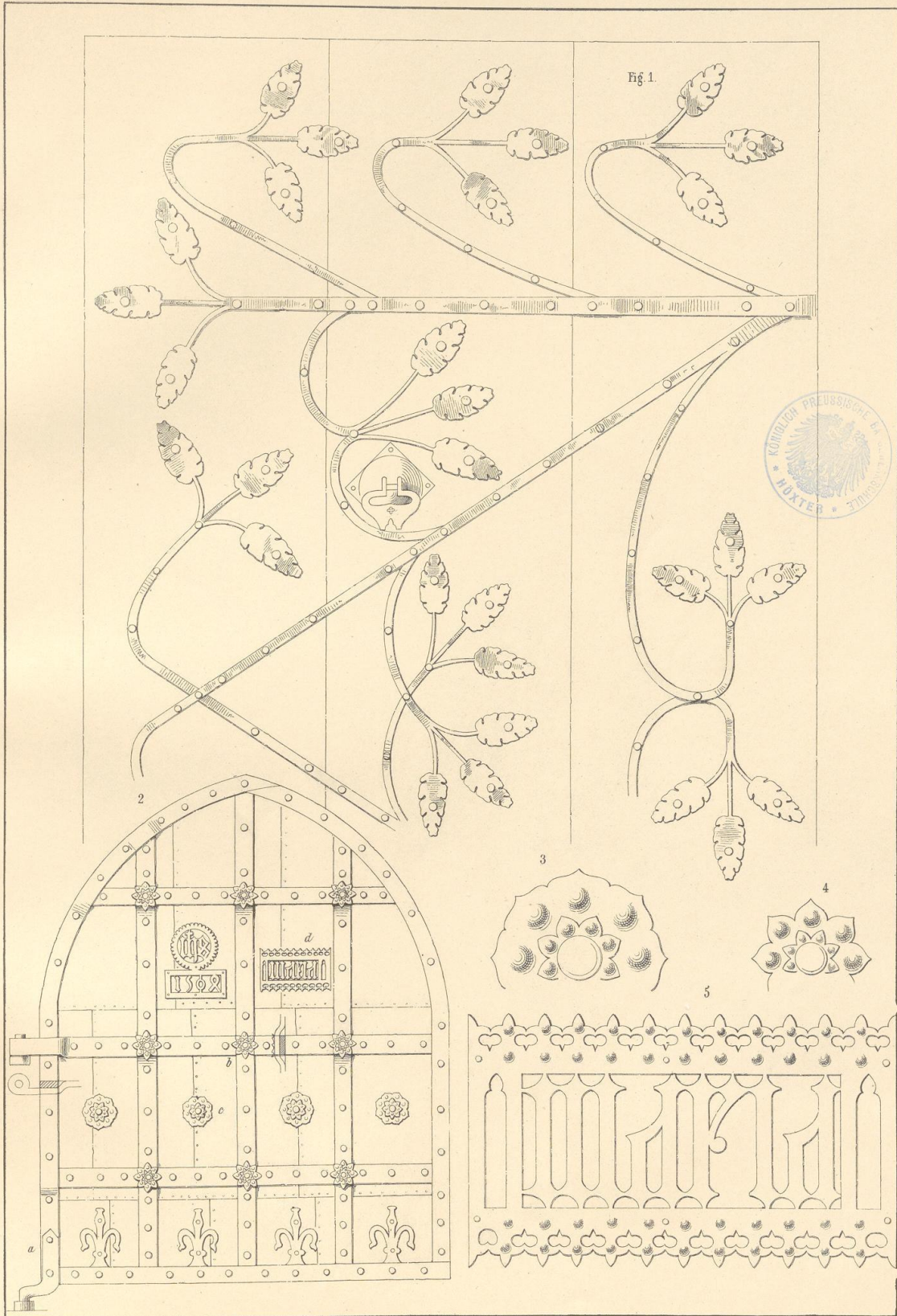
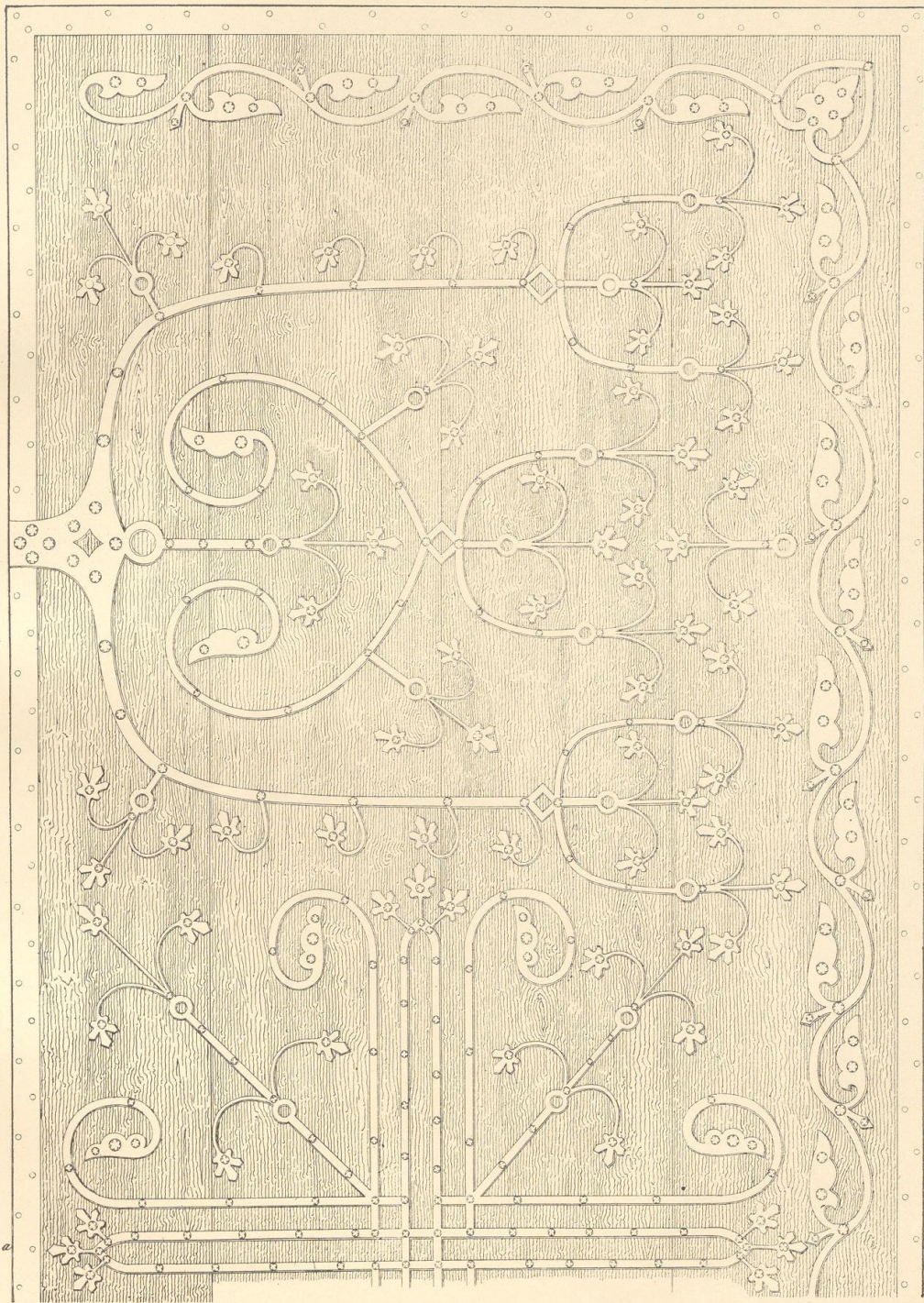
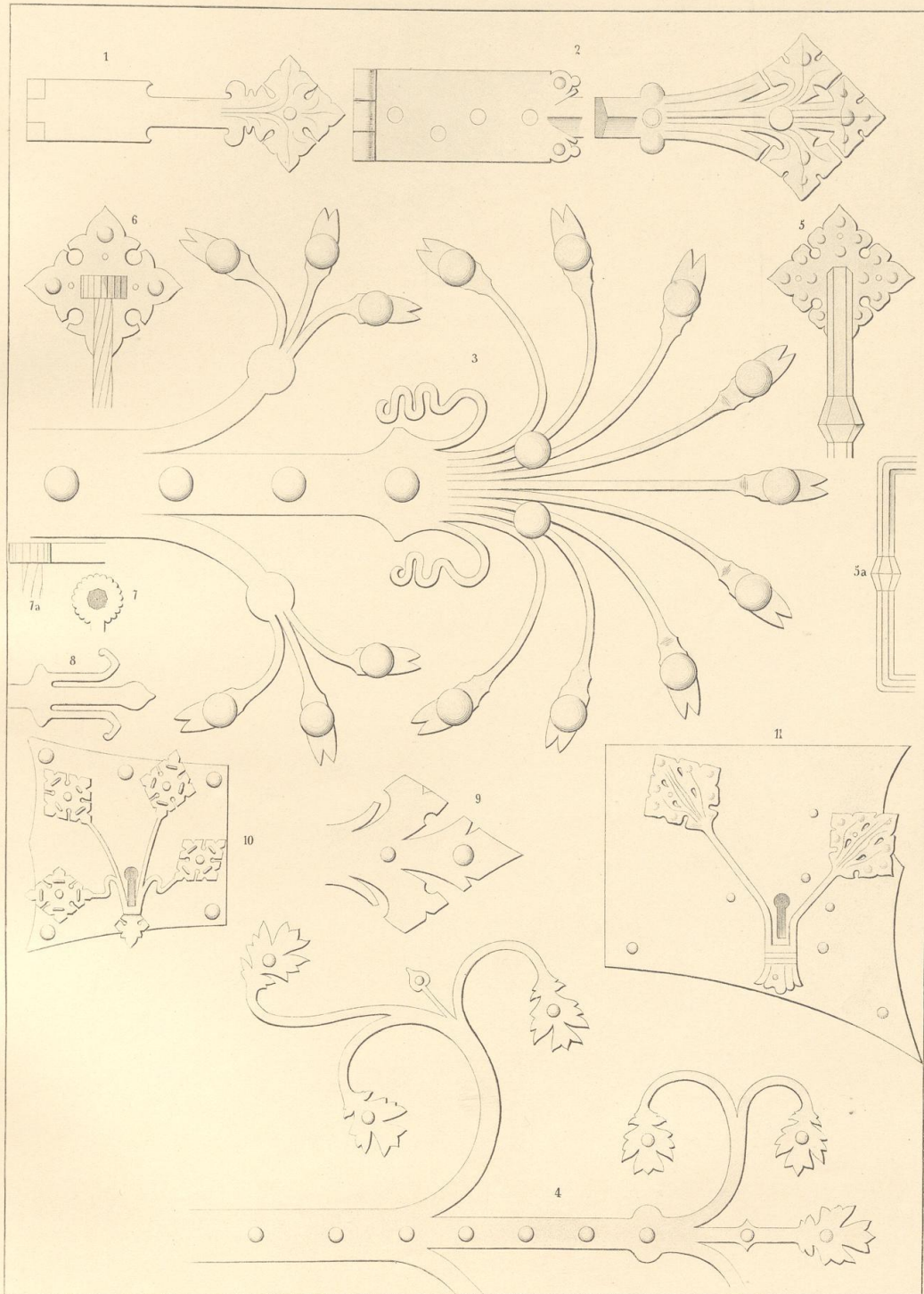


Fig. 1. Thürbeschlag vom Dome in Magdeburg. Fig. 2—5. Mit Blech beschlagene Sakristeithür des Domes in Meissen.



Thürbeschlag vom Hauptportale der Elisabethkirche in Marburg.



Thürbeschläge aus Lübeck (fig. 1 und 2), Schmalkalden (fig. 3 und 10), Erfurt (fig. 4, 5, 11) und Soest (fig. 6—9).

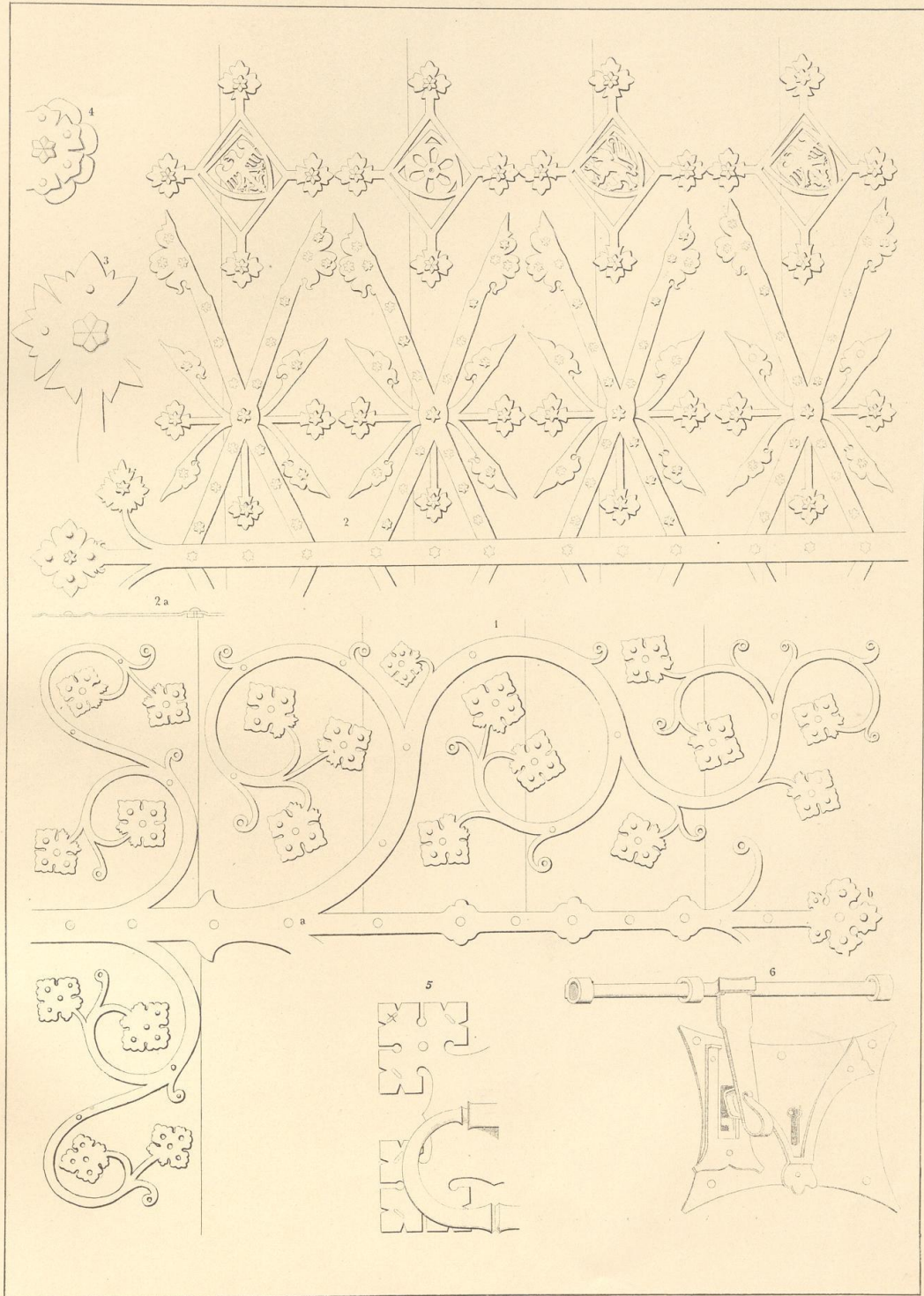


Fig. 1—4. Zierbänder vom Dome in Erfurt. Fig. 5. Thüring von der Stadtkirche in Schmalkalden.
 Fig. 6. Schloßdecke von einem Schreine in Immenhausen.

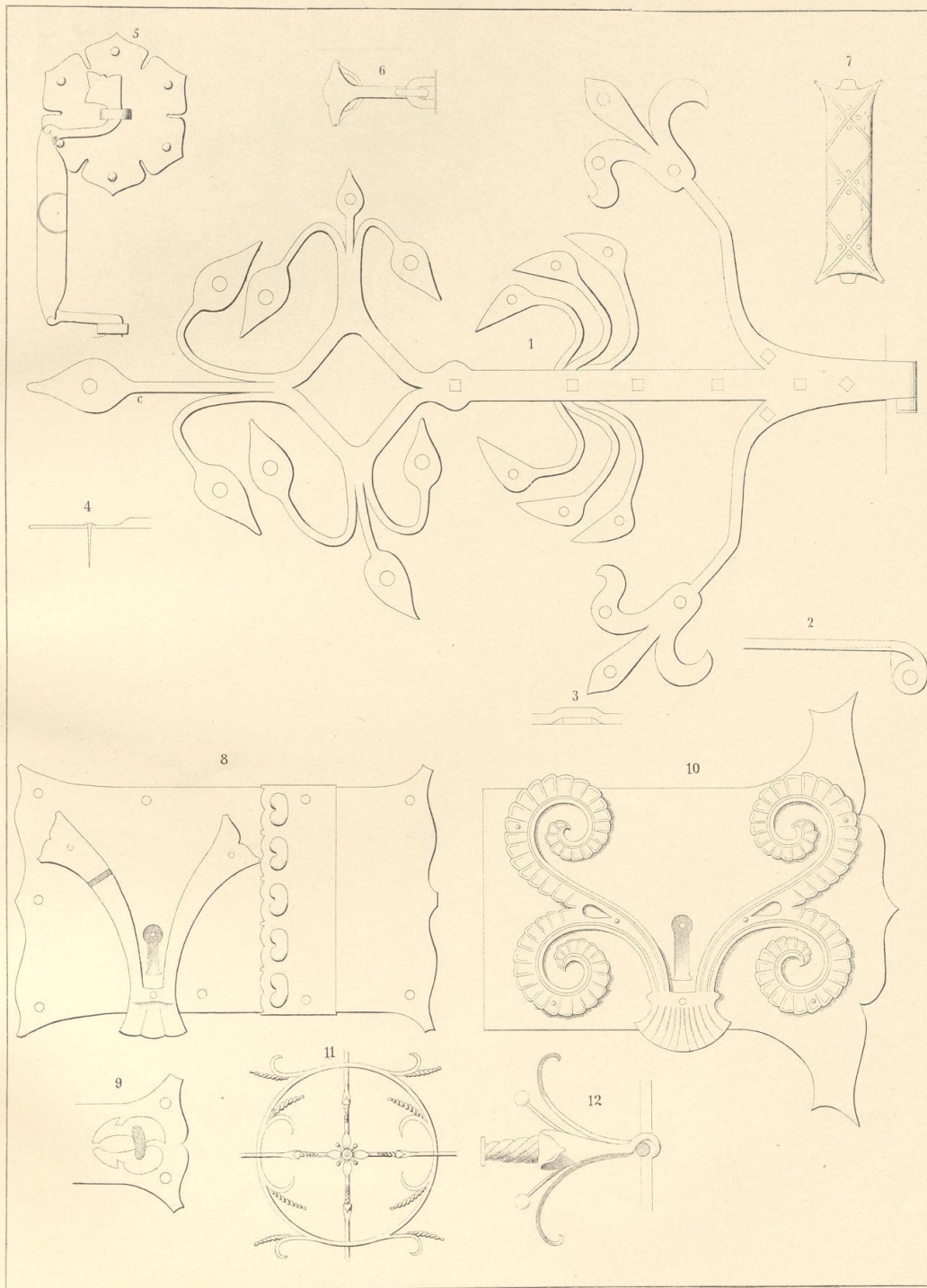


Fig. 1—7. Thürbeschlag von der Hospitalkirche in Treysa. Fig. 8 und 9. Schloßdecke und Bandedigung aus Innenhausen.
 Fig. 10. Schloßdecke aus Fröhlar. Fig. 11 und 12. Gitter aus Marburg.

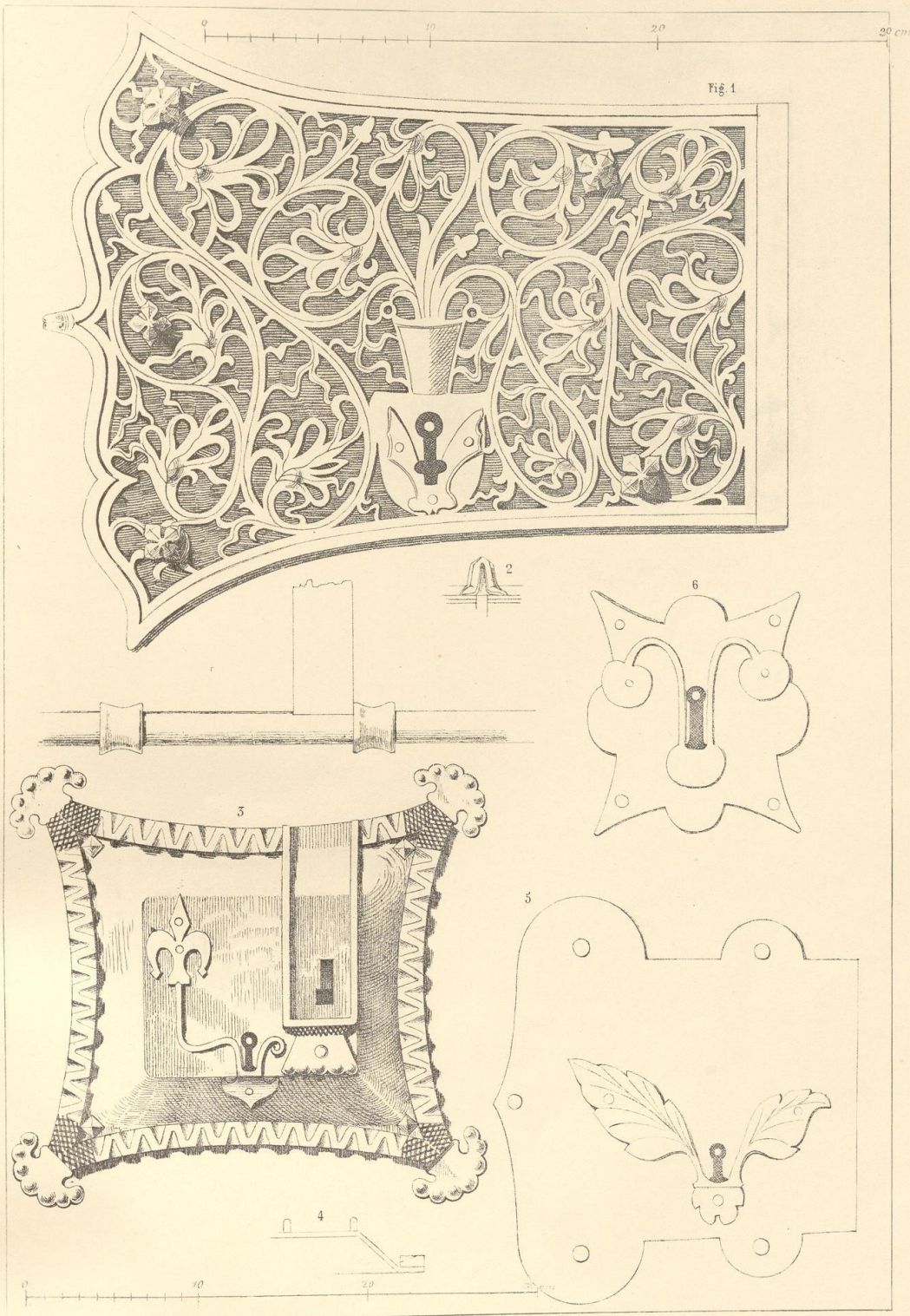
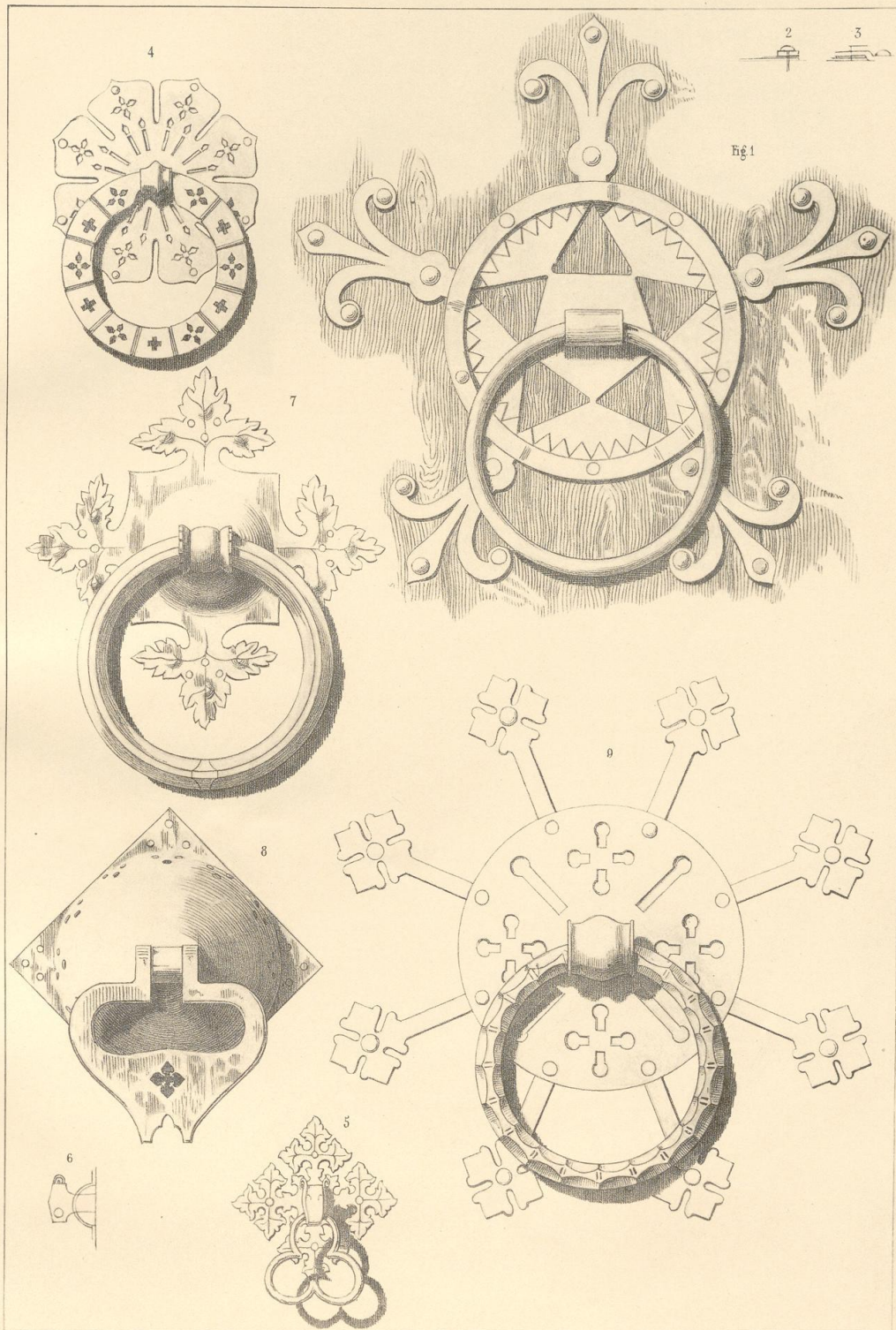


Fig. 1 4. Schloßdecke und Kastenschloß aus Neutkirchen. Fig. 5. Schloßdecke aus Eichenau.
Fig. 6. Schloßdecke aus Eichwege in Hessen.



Thüringe aus Marburg (Fig. 1—5), Treysa (Fig. 4), Andernach (Fig. 5 und 6), Magdeburg (Fig. 8) und Mühlhausen (Fig. 7 und 9).

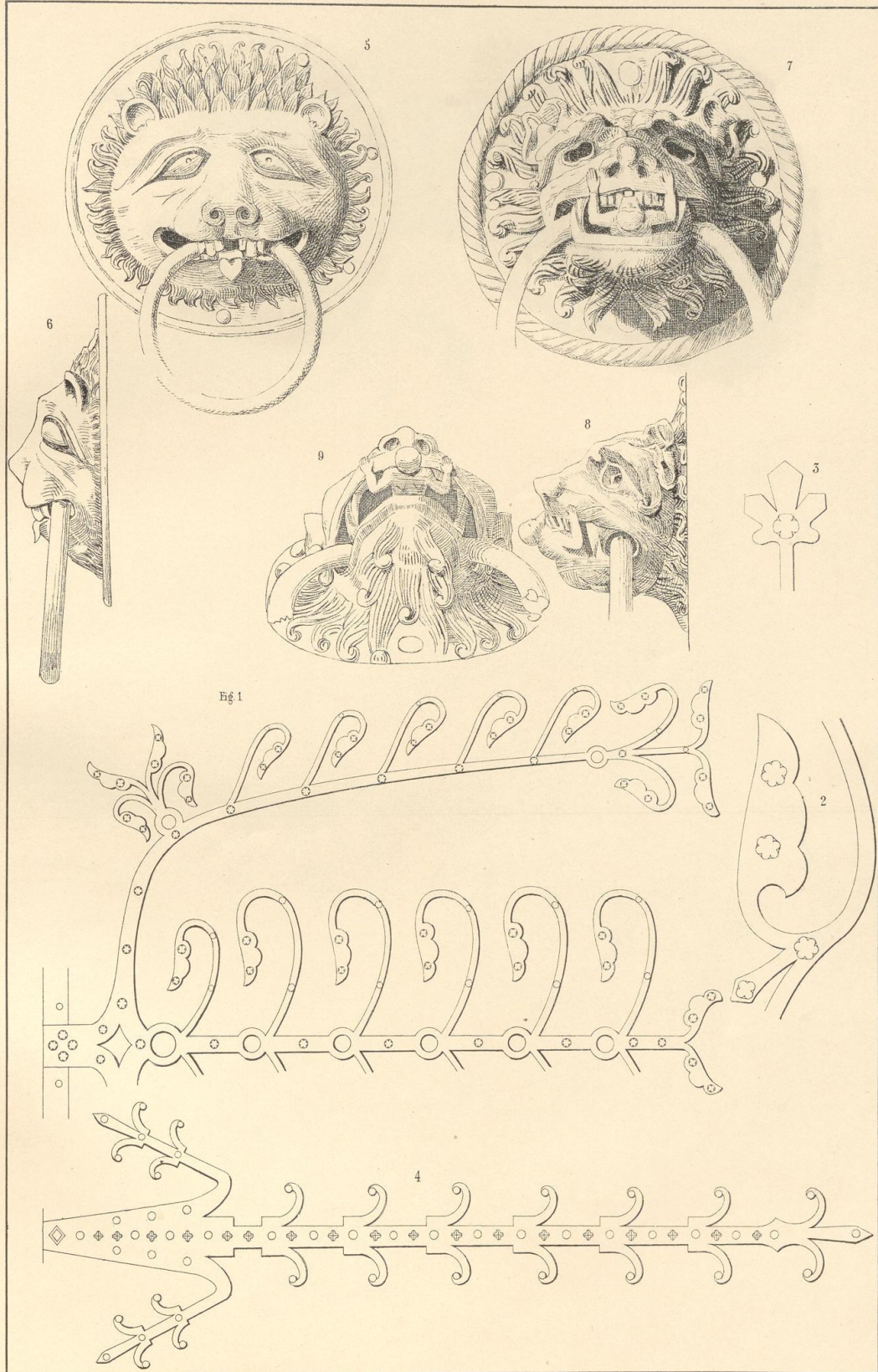
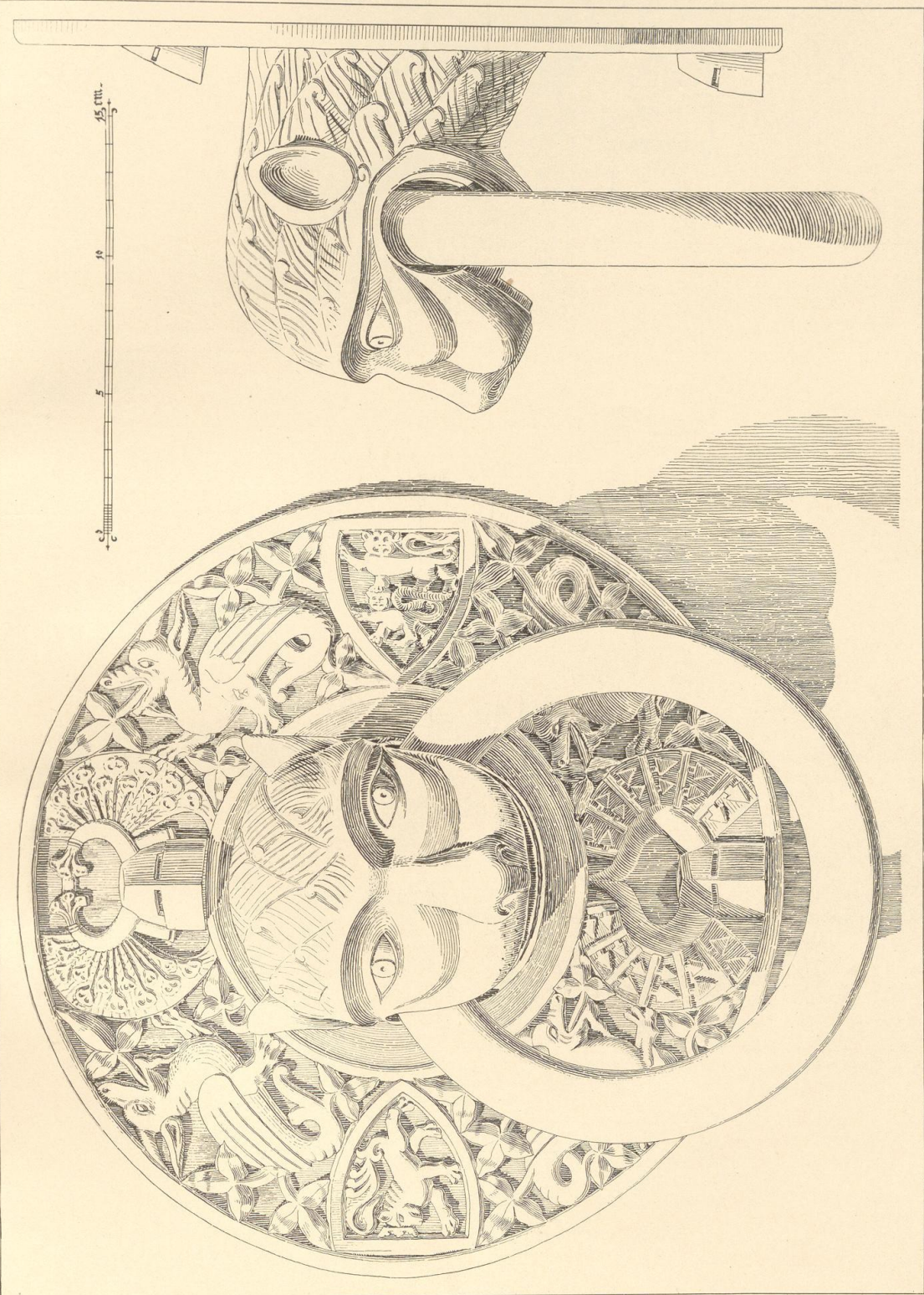


Fig. 1—6. Thürbeschläge aus Marburg (vergl. Tafel 155).
Fig. 7—9 Löwenkopf von der Hauptthür des Erfurter Domes.



Lionkopf aus Bronze von der Thür des Rathhauses in Göttingen.

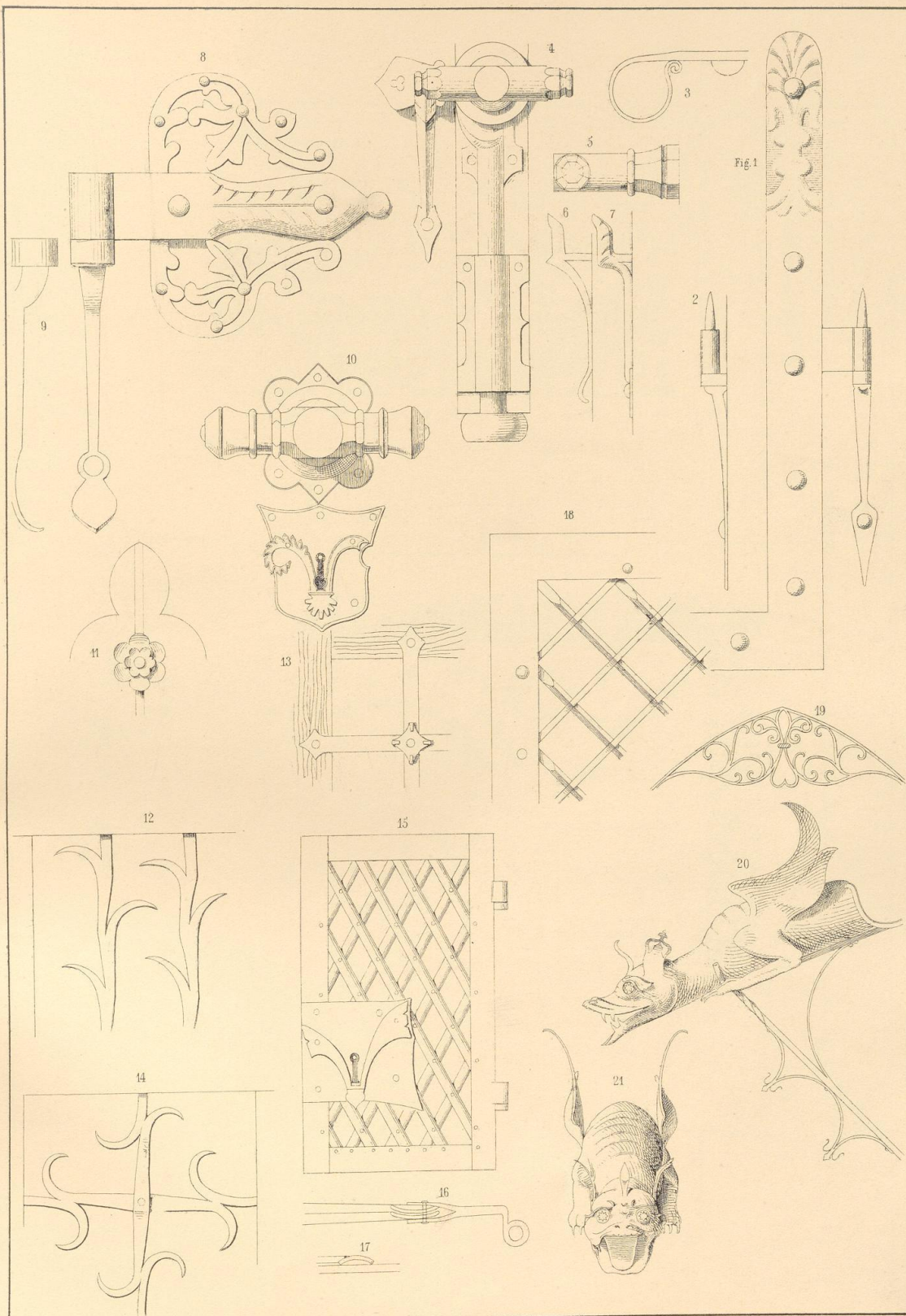
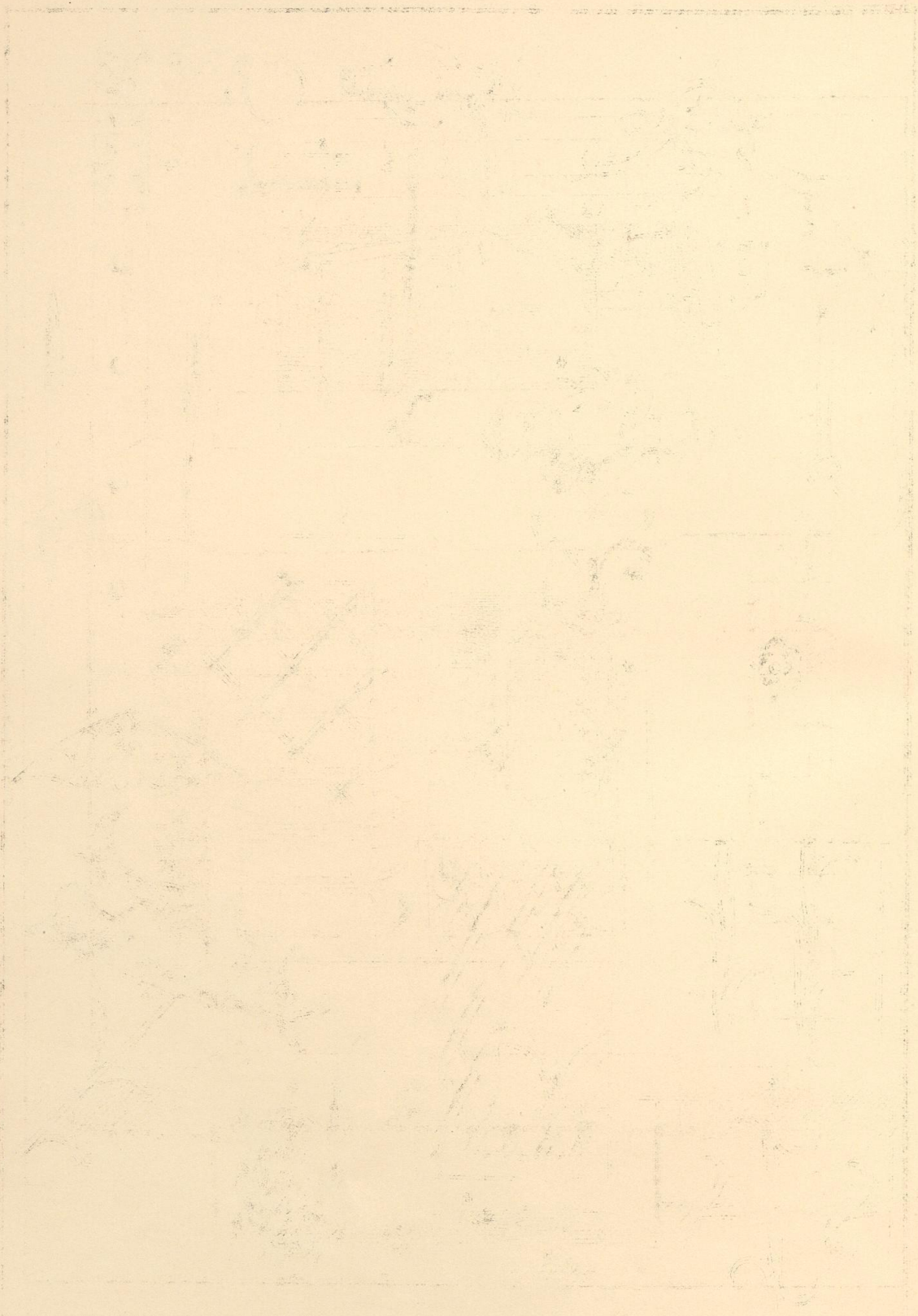
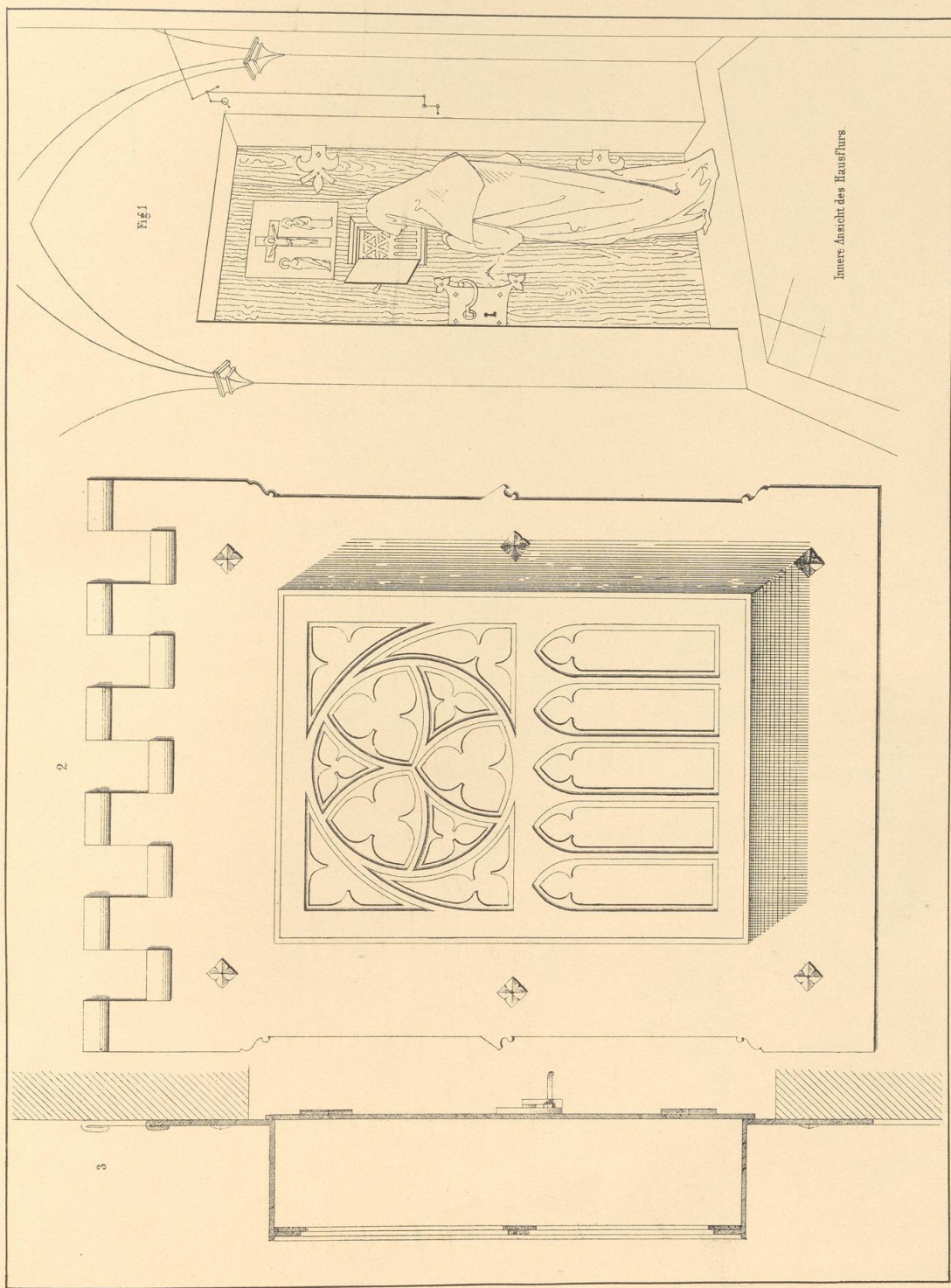


Fig. 1—10. Fensterbeschläge aus Fulda und Frankenberg. Fig. 11—18. Gitterwerke aus Frislar, Immenhausen und Andernach.
 Fig. 19. Gitter aus der Spitze einer Pforte in Frislar. Fig. 20 und 21. Blecherne Wasserpeier aus Frislar.



Handwritten text at the bottom of the page, possibly a signature or a note, which is also very faint and illegible.



Inner Ansicht des Hausflurs

Eisernes Sprachgitter an einer Thür.

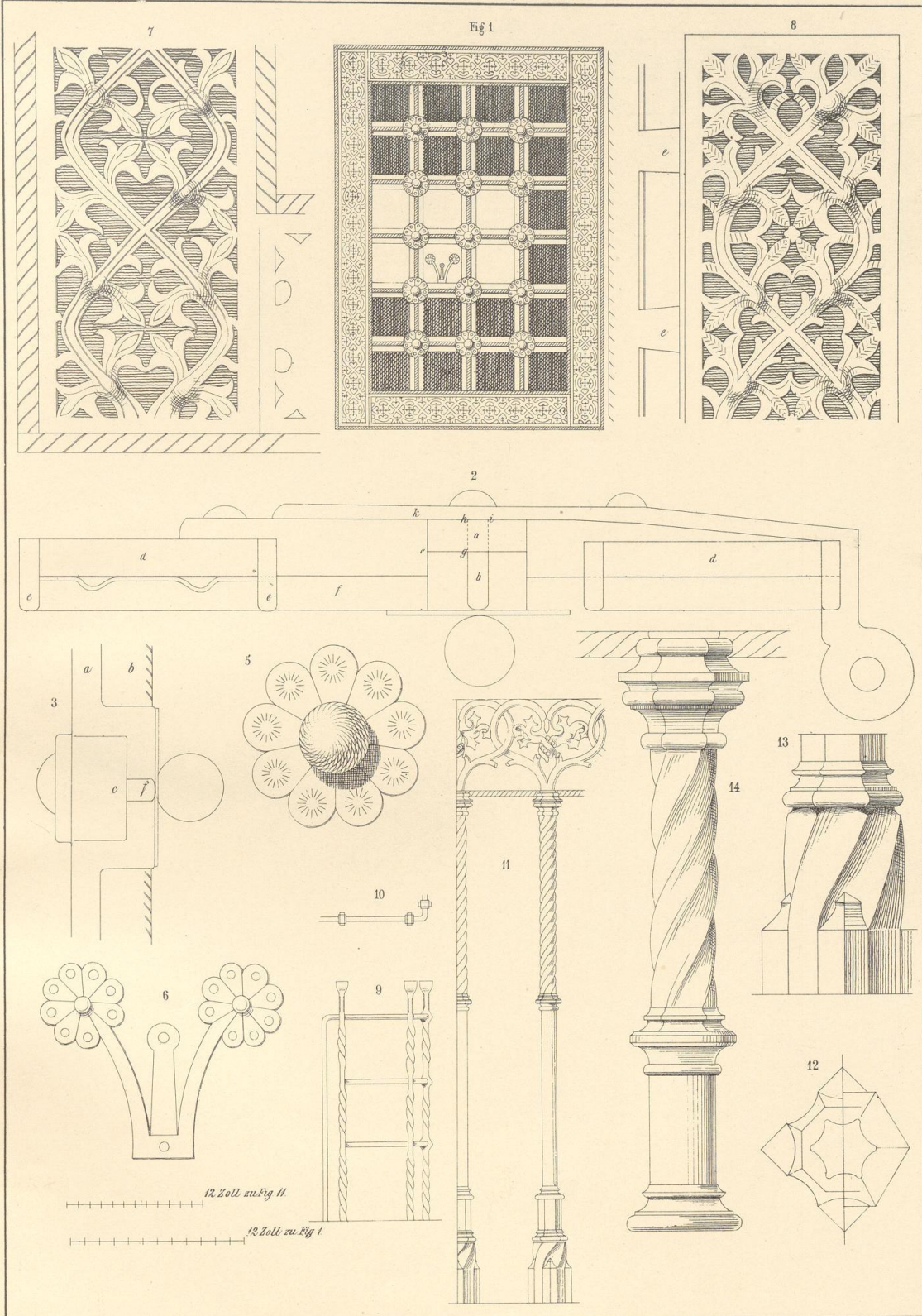
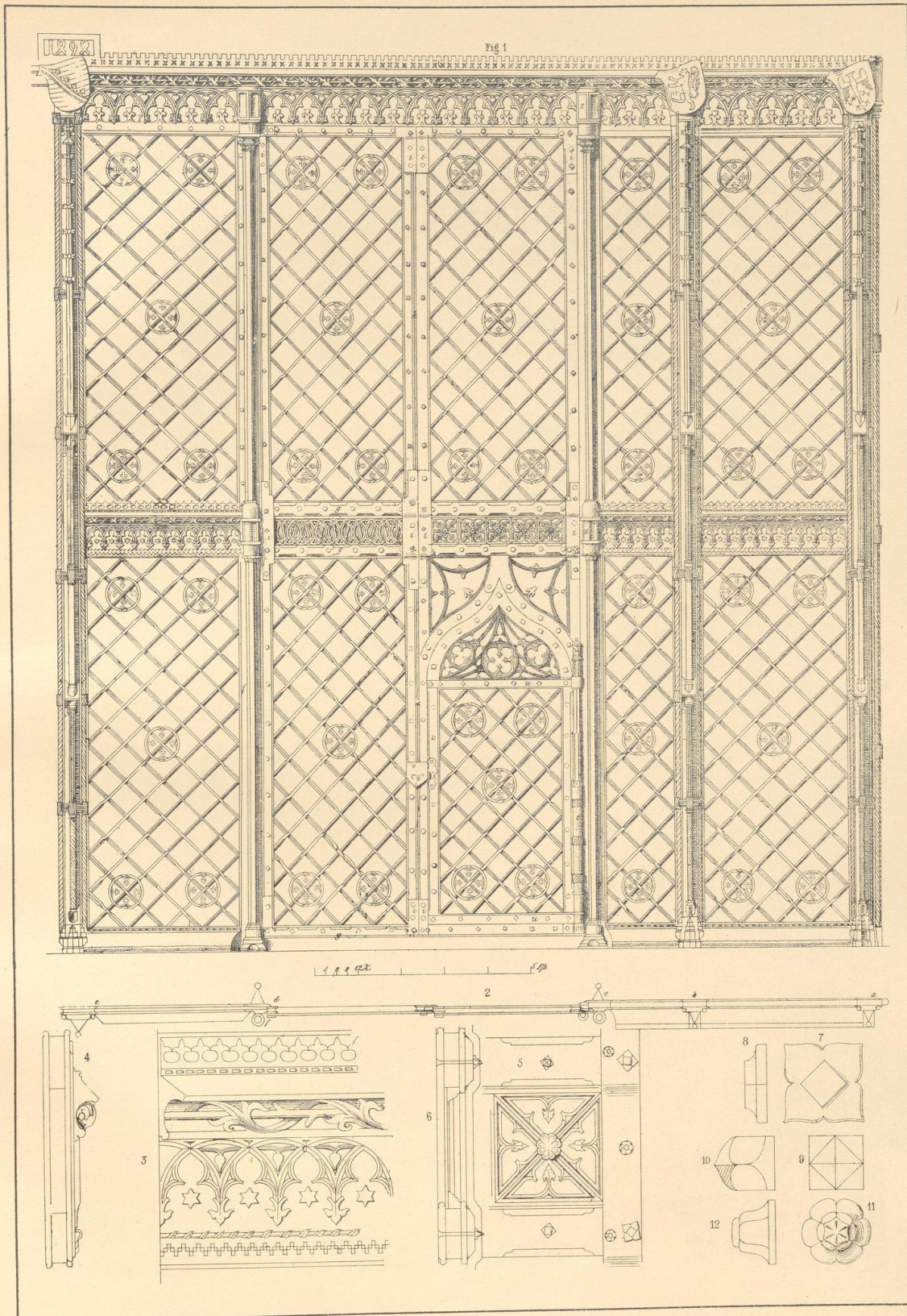
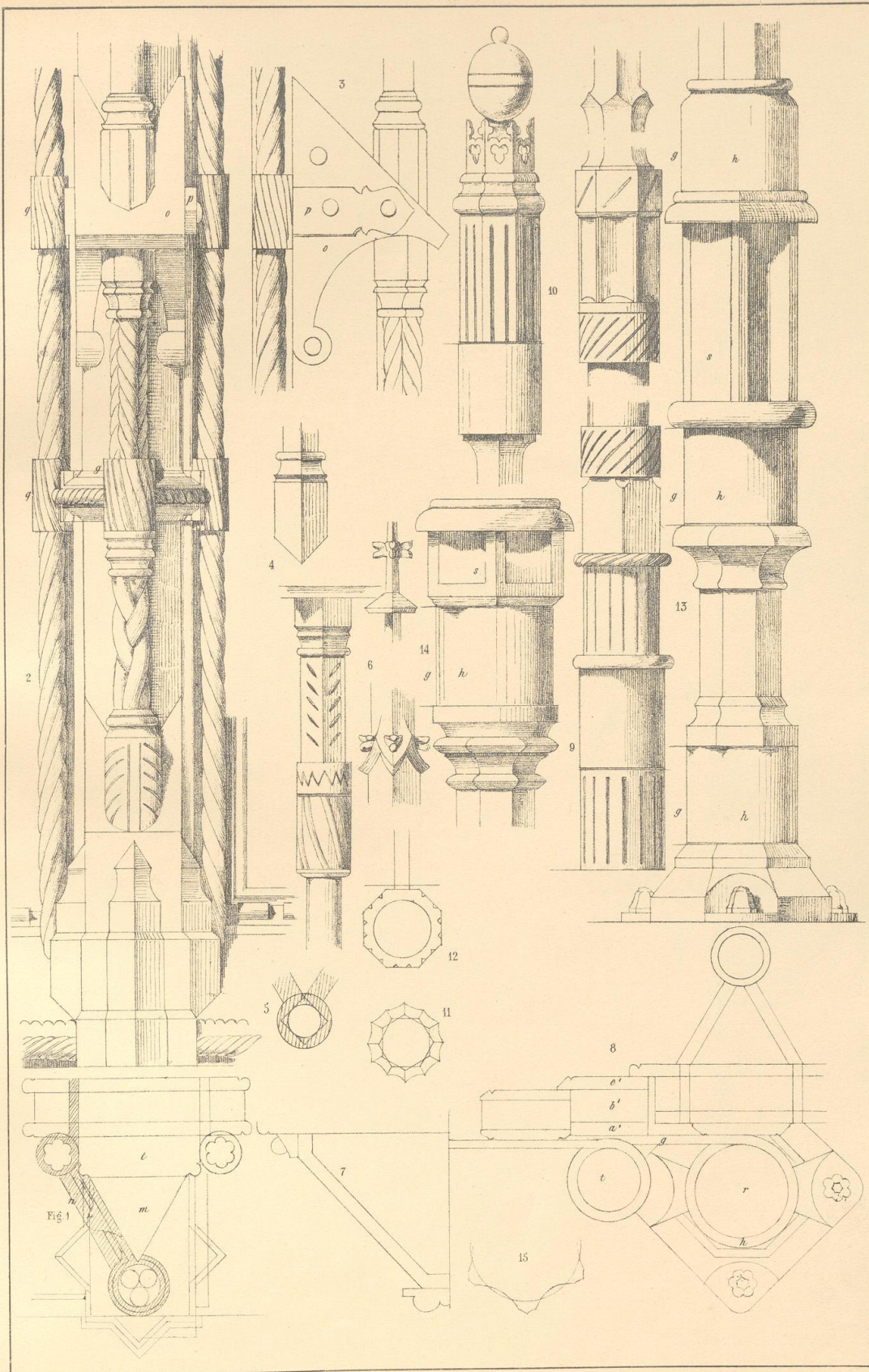


Fig. 1—8. Gitter vom Sakramentshäuschen im Dome zu Meißen. fig. 9 und 10. Geländer an der Sakristei des Domes zu Meißen.
 Fig. 11—14. Messinggitter an der Rückwand eines Gestühles in der Marienkirche in Lübeck.



Gitterwerke aus dem Dome in Magdeburg (vgl. Tafel 165).



Gitterwerke aus dem Dome in Magdeburg (vgl. Tafel 164).

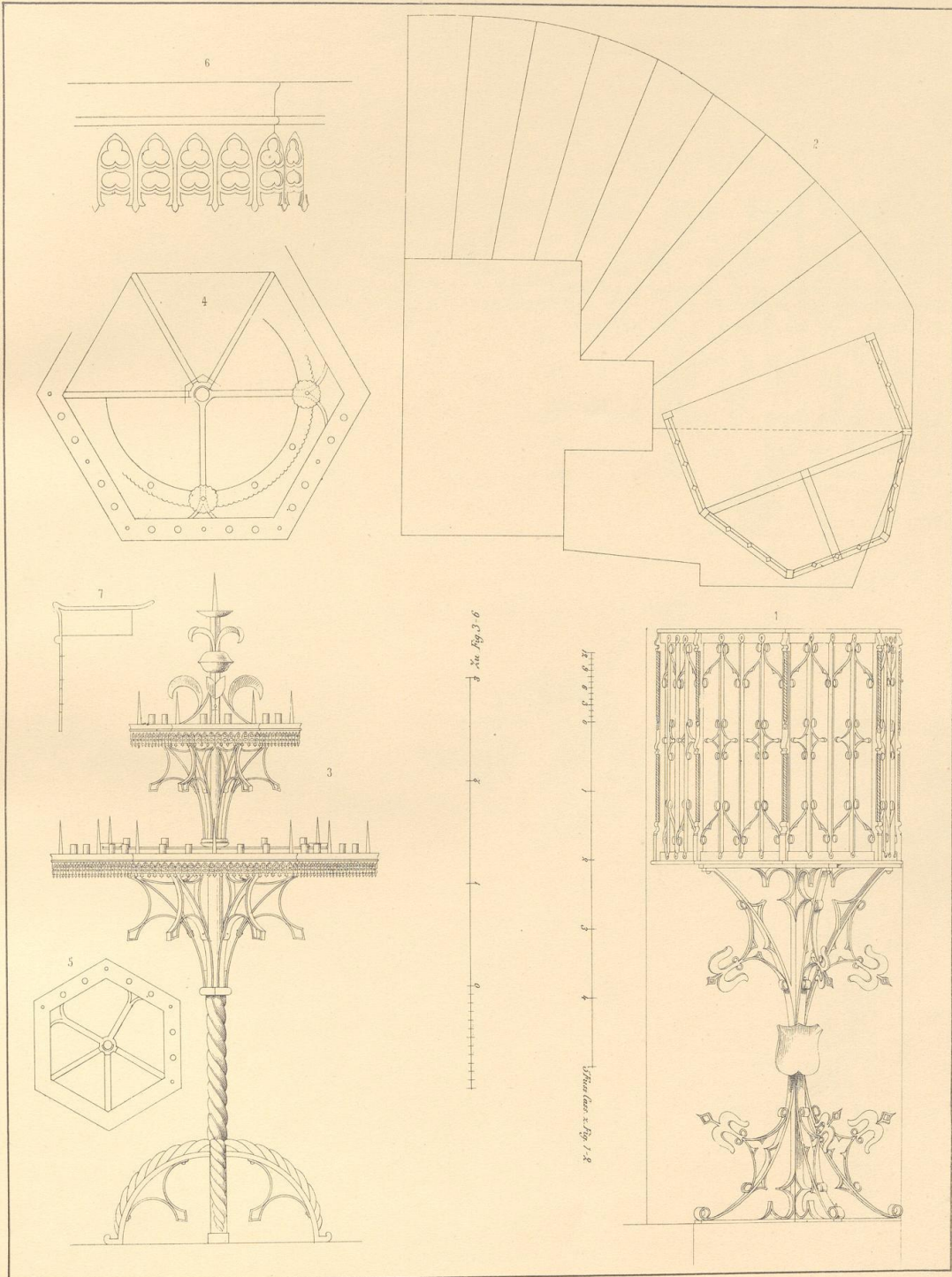
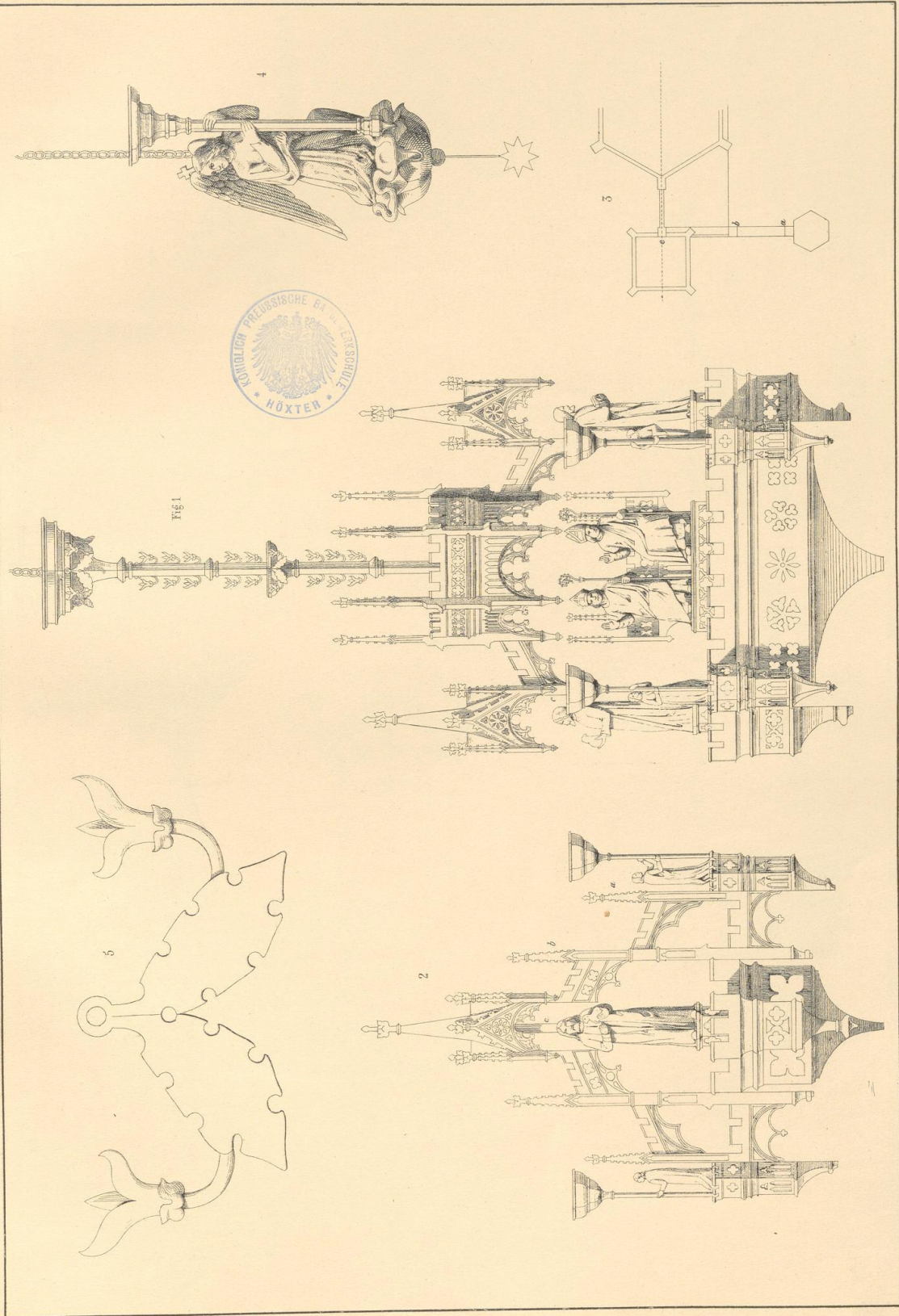


Fig. 1 und 2. Schmiedeeiserne Kanzel aus Oberdiebach a. Nh. Fig. 5.-7. Eiserner Leuchter aus Kidrich a. Nh.



Hängeleuchter aus Kupfer aus dem Dome in Eibstedt.

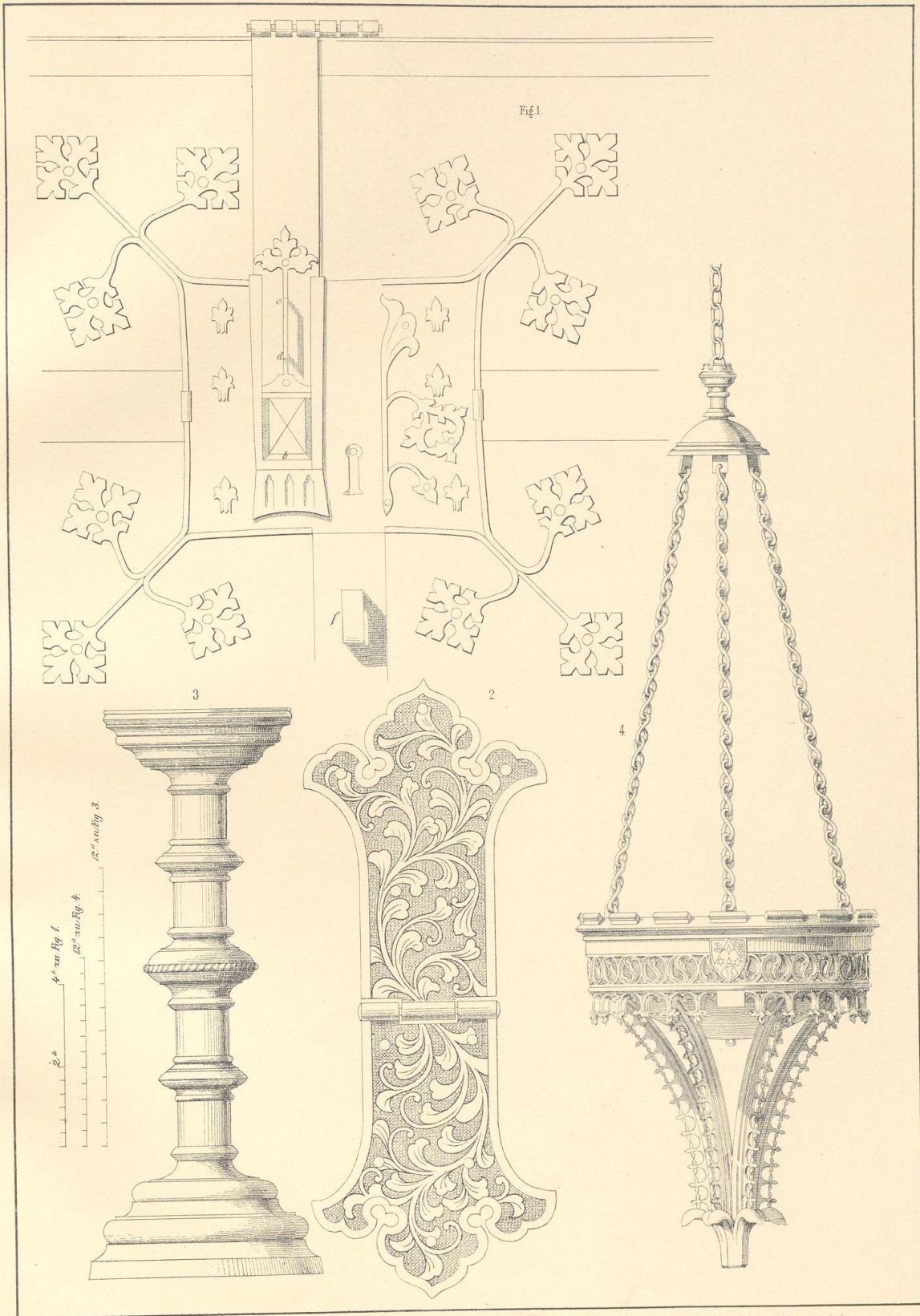


Fig. 1. Beschlag von einem Kasten aus Marburg. Fig. 2. Vergoldeter Kupferbeschlag von einem Kasten schwedischer Arbeit.
Fig. 3. Messingleuchter aus dem Dome in Frislar. Fig. 4. Bronze-Ampel aus dem Dome in Lübeck.

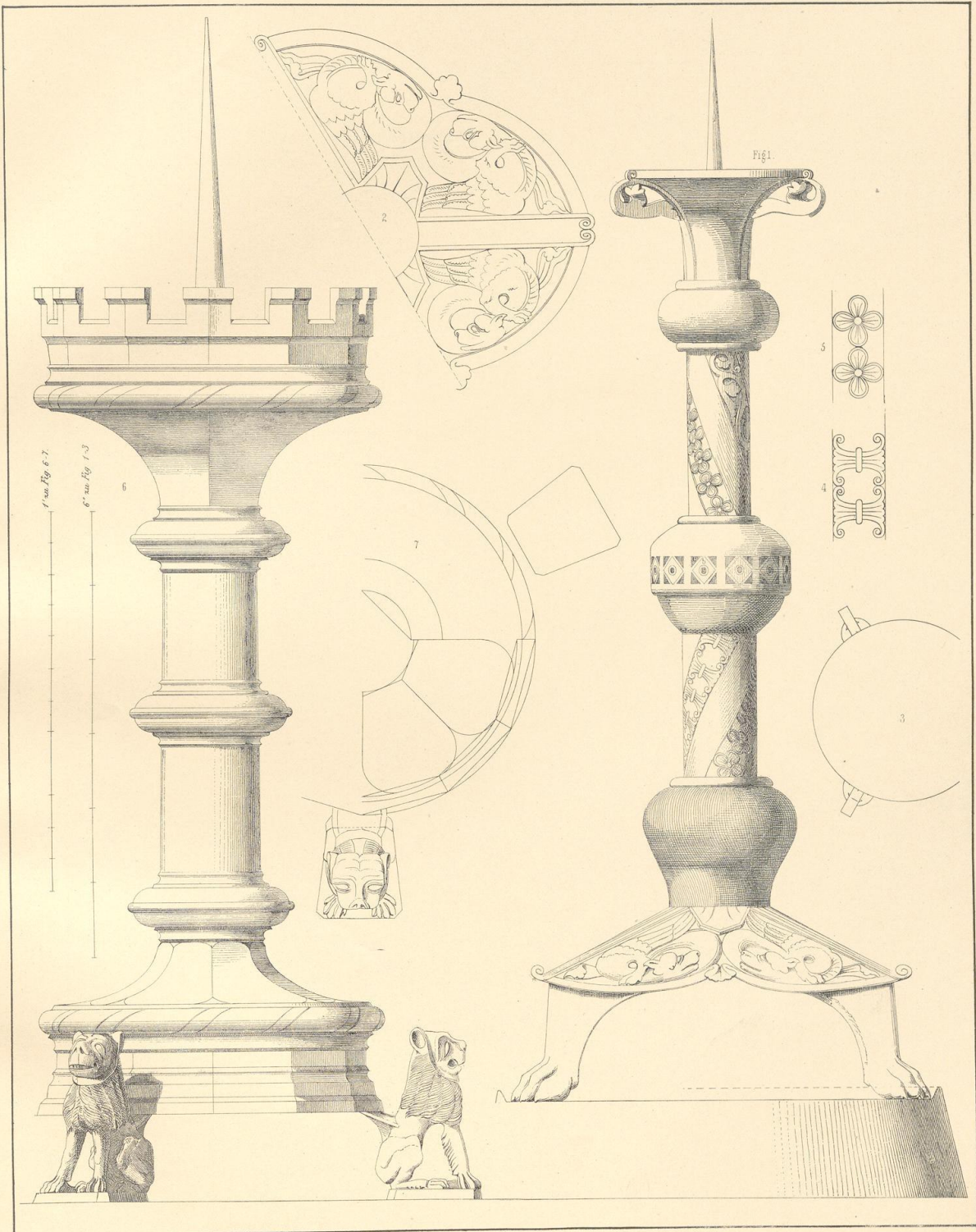
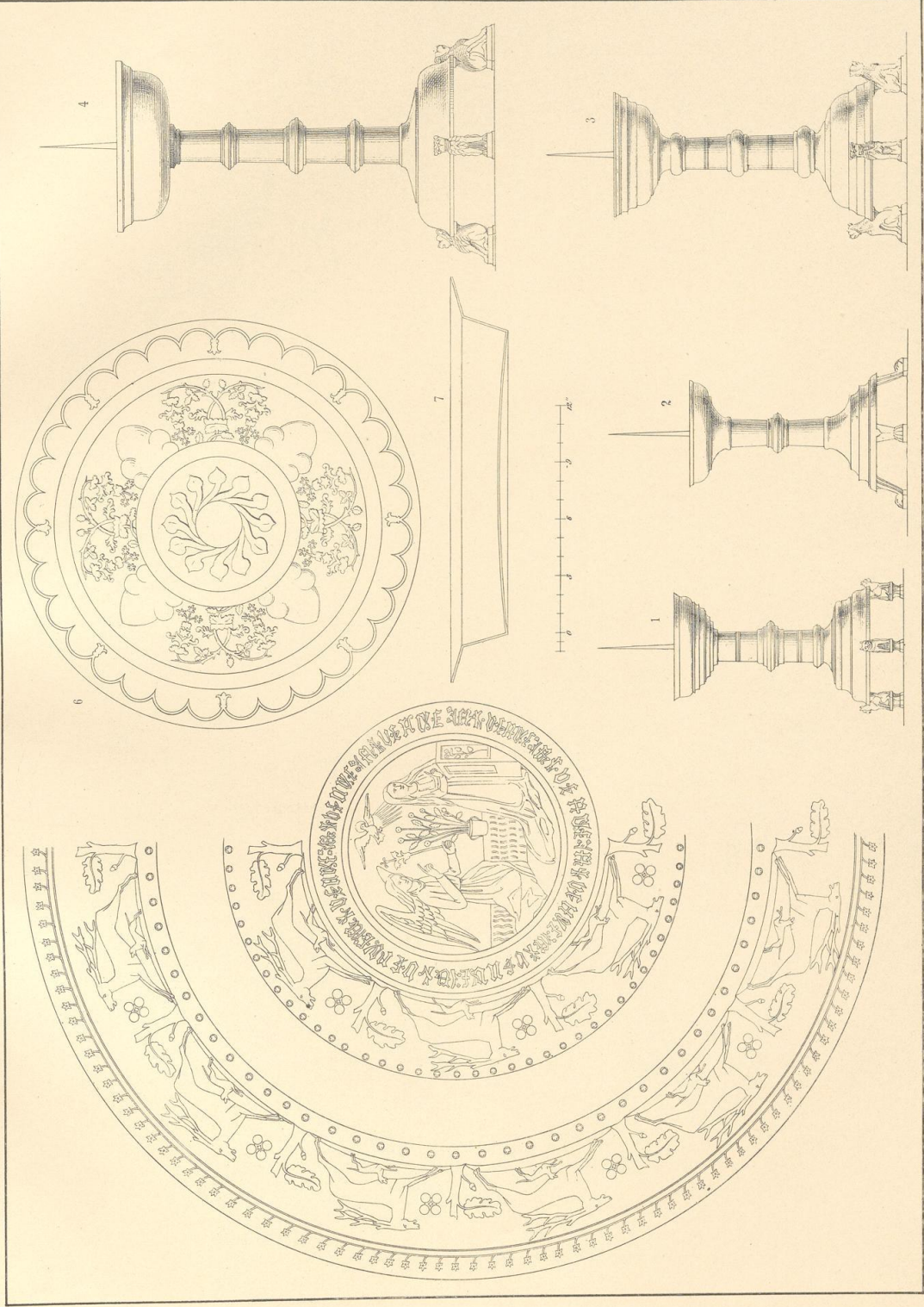


Fig. 1—5. Silberner vergoldeter Leuchter aus Friesland. Fig. 6—7. Messingleuchter aus Kiel.



Leichter und Patenen aus Messing, Kiesel und Nüßschalen.

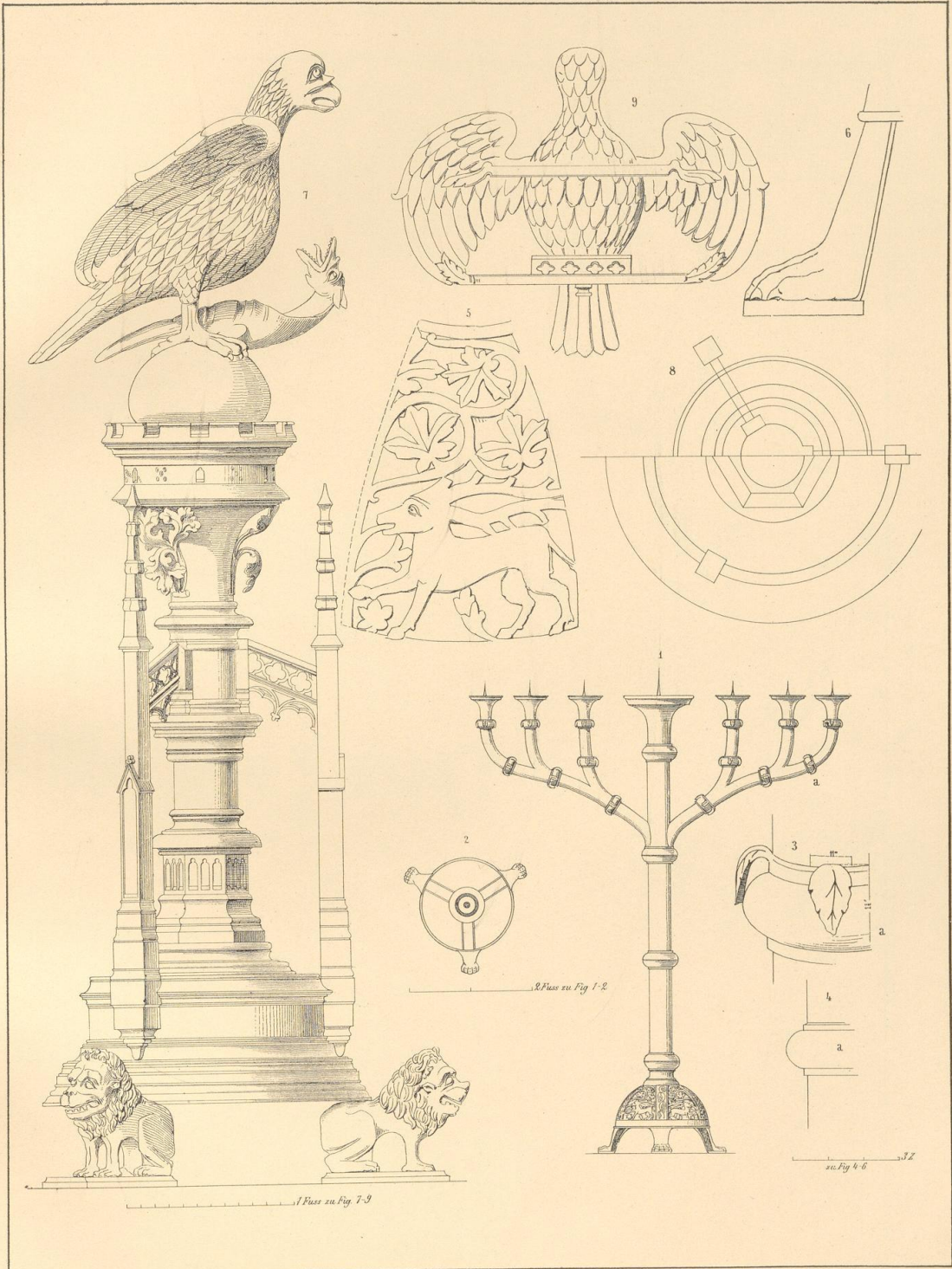
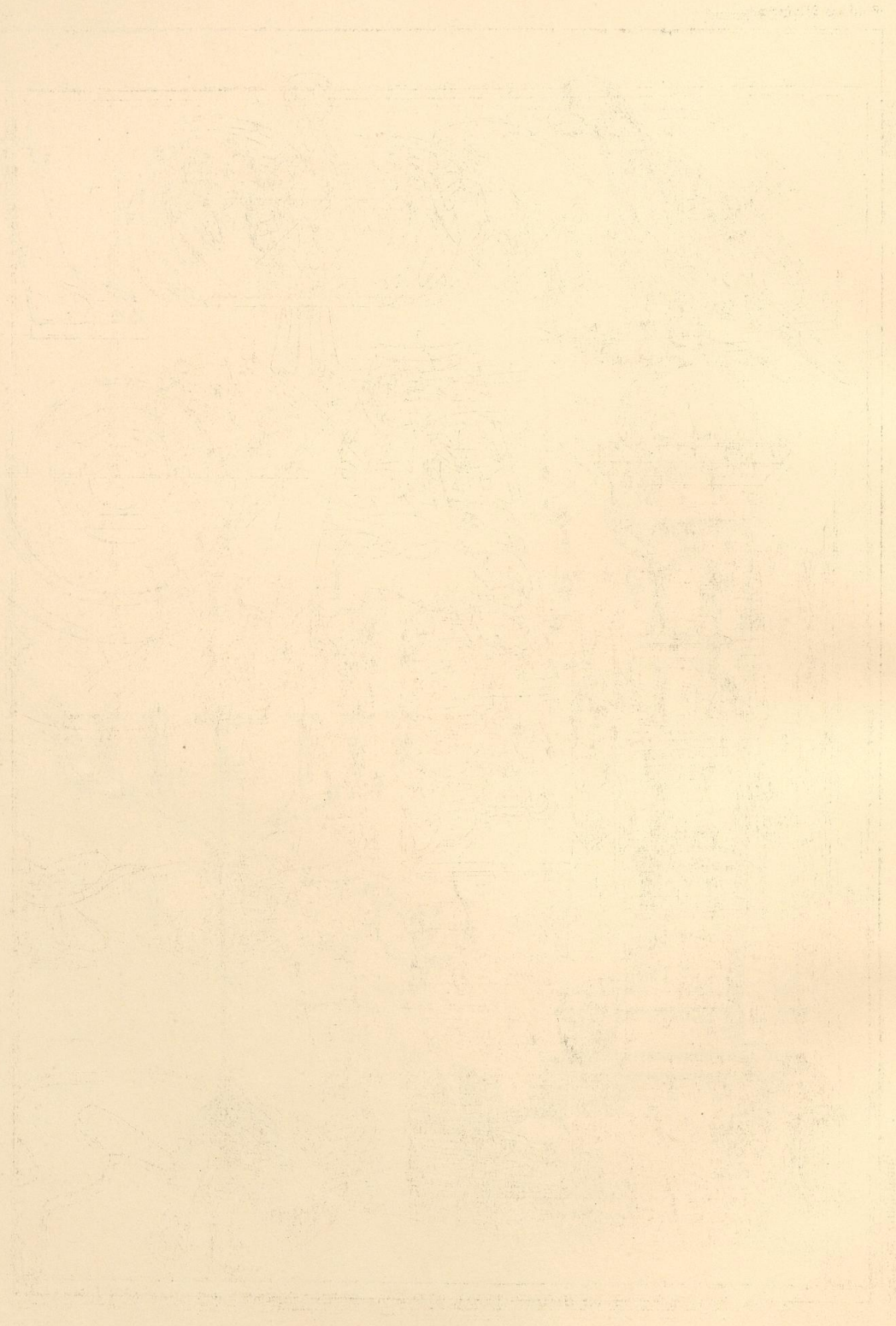
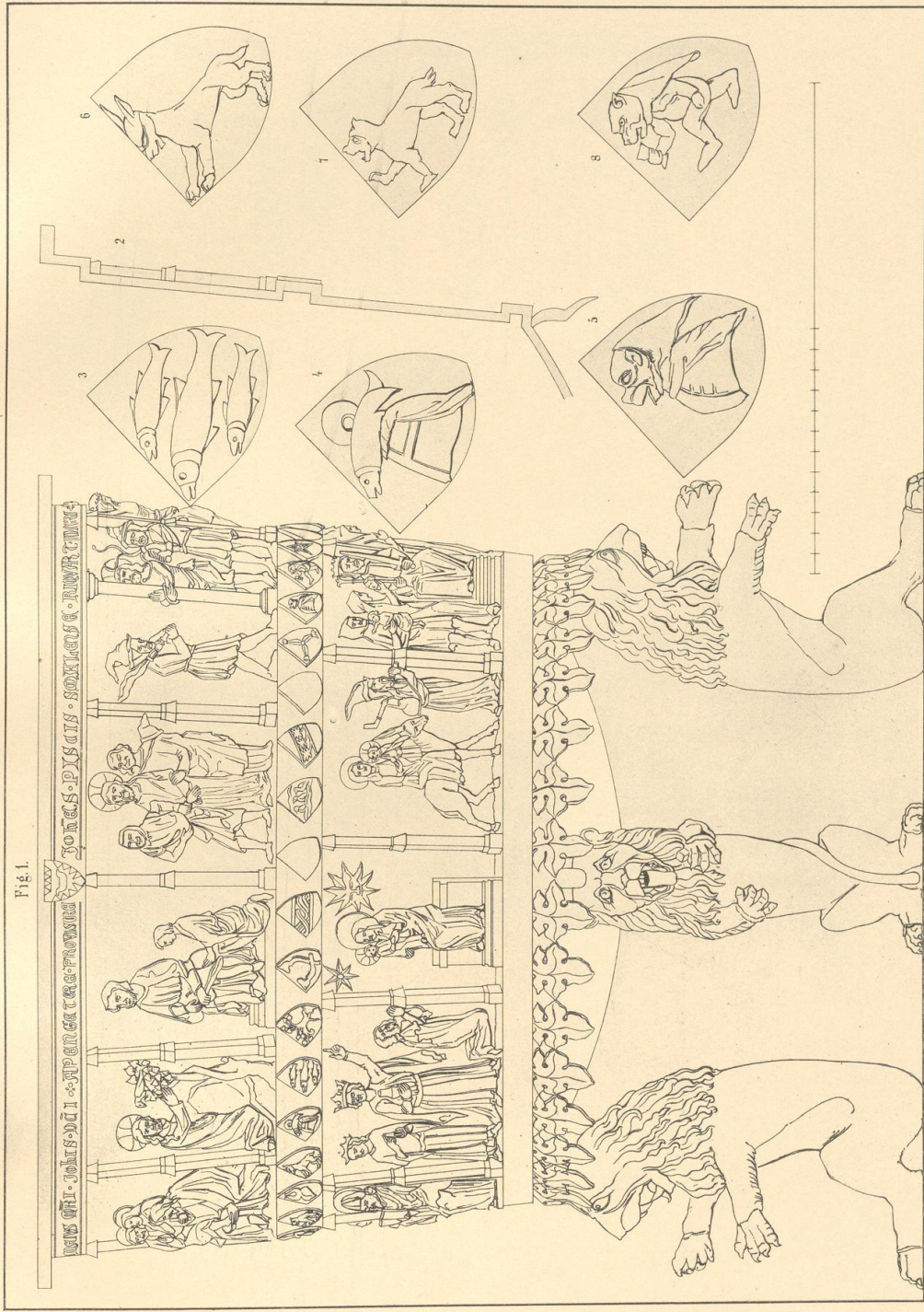
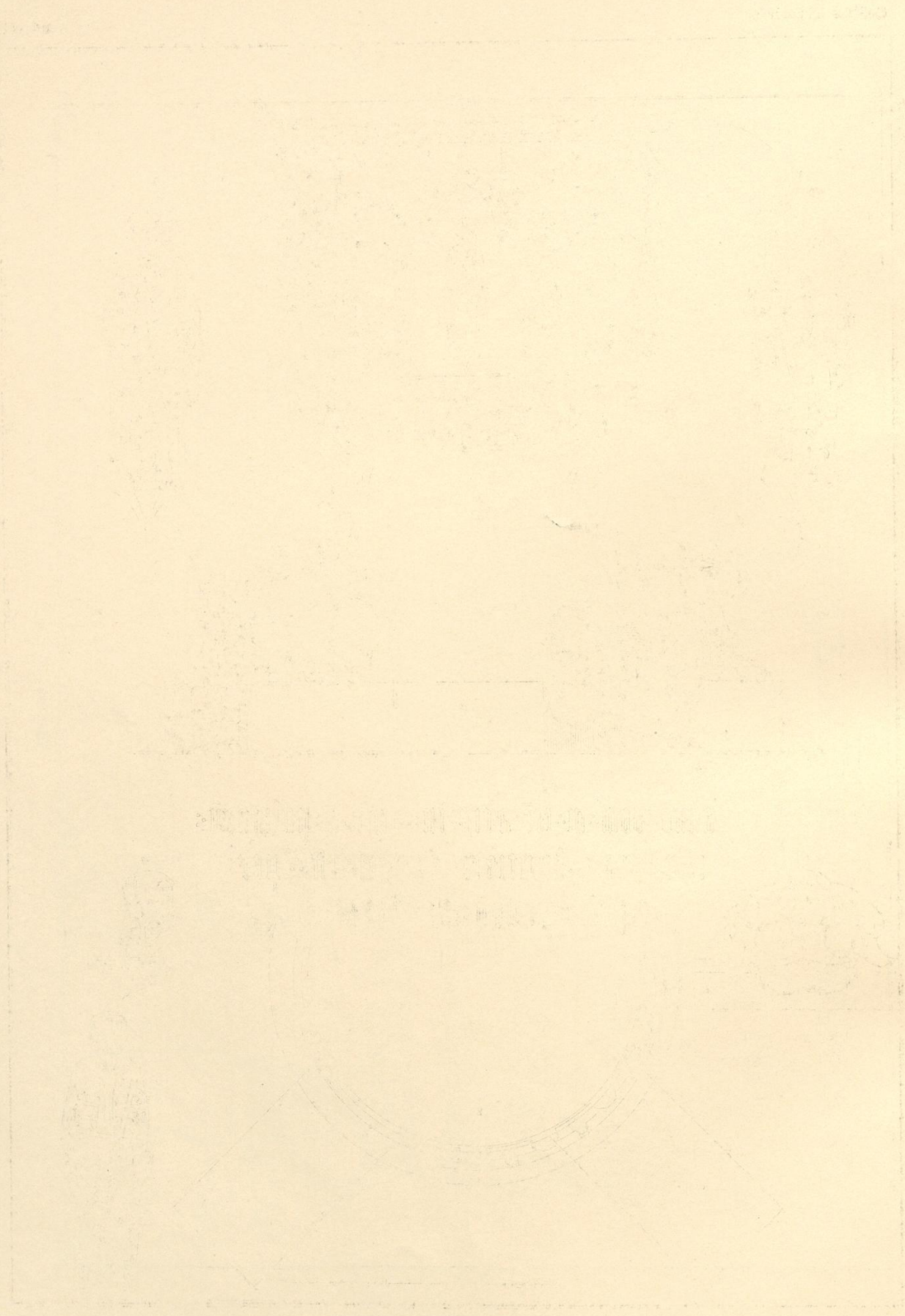


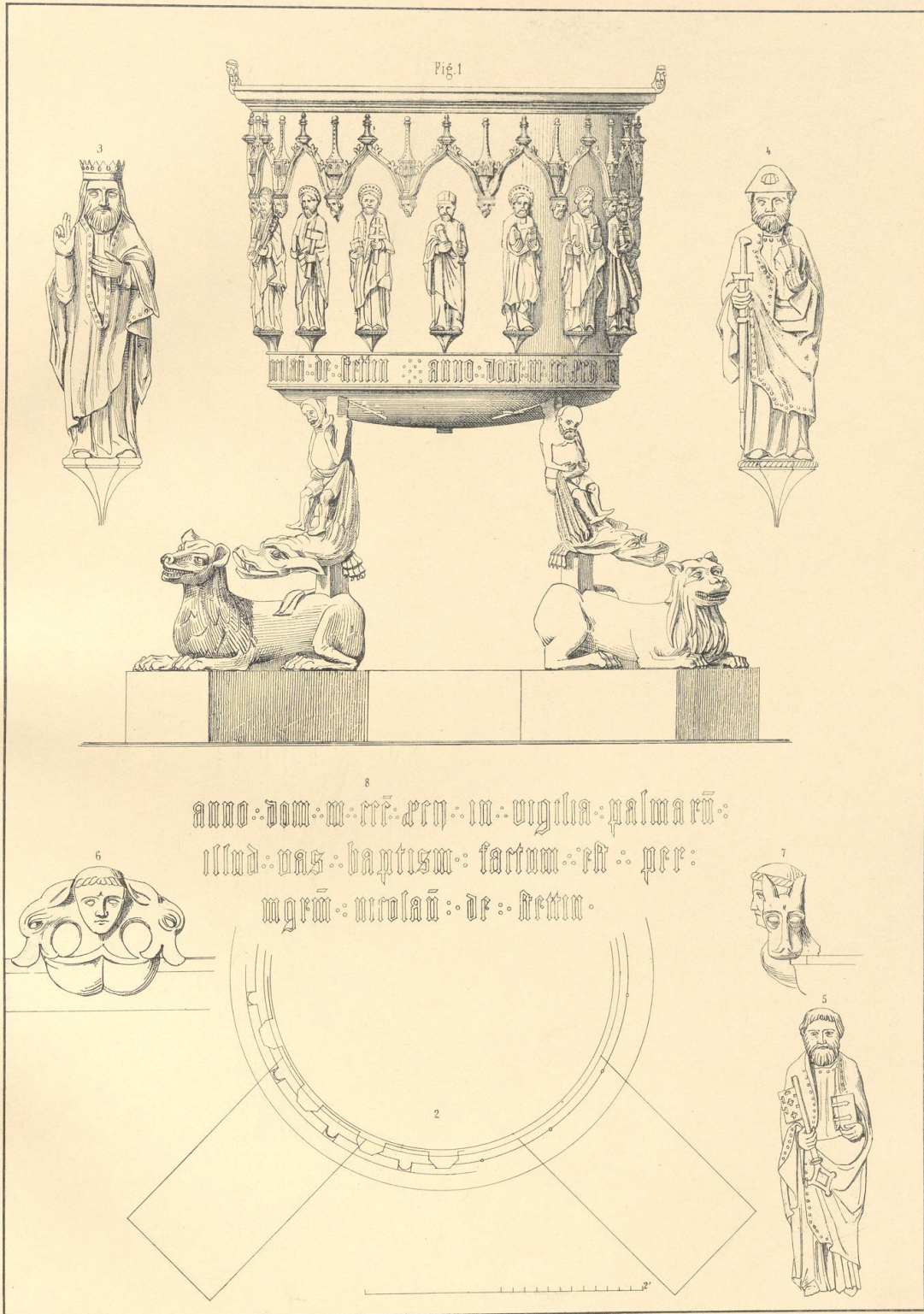
Fig. 1—6. Bronzeleuchter aus der Buxtorfer Kirche in Paderborn. Fig. 7—9. Lesepult aus St. Reinoldi in Dortmund.



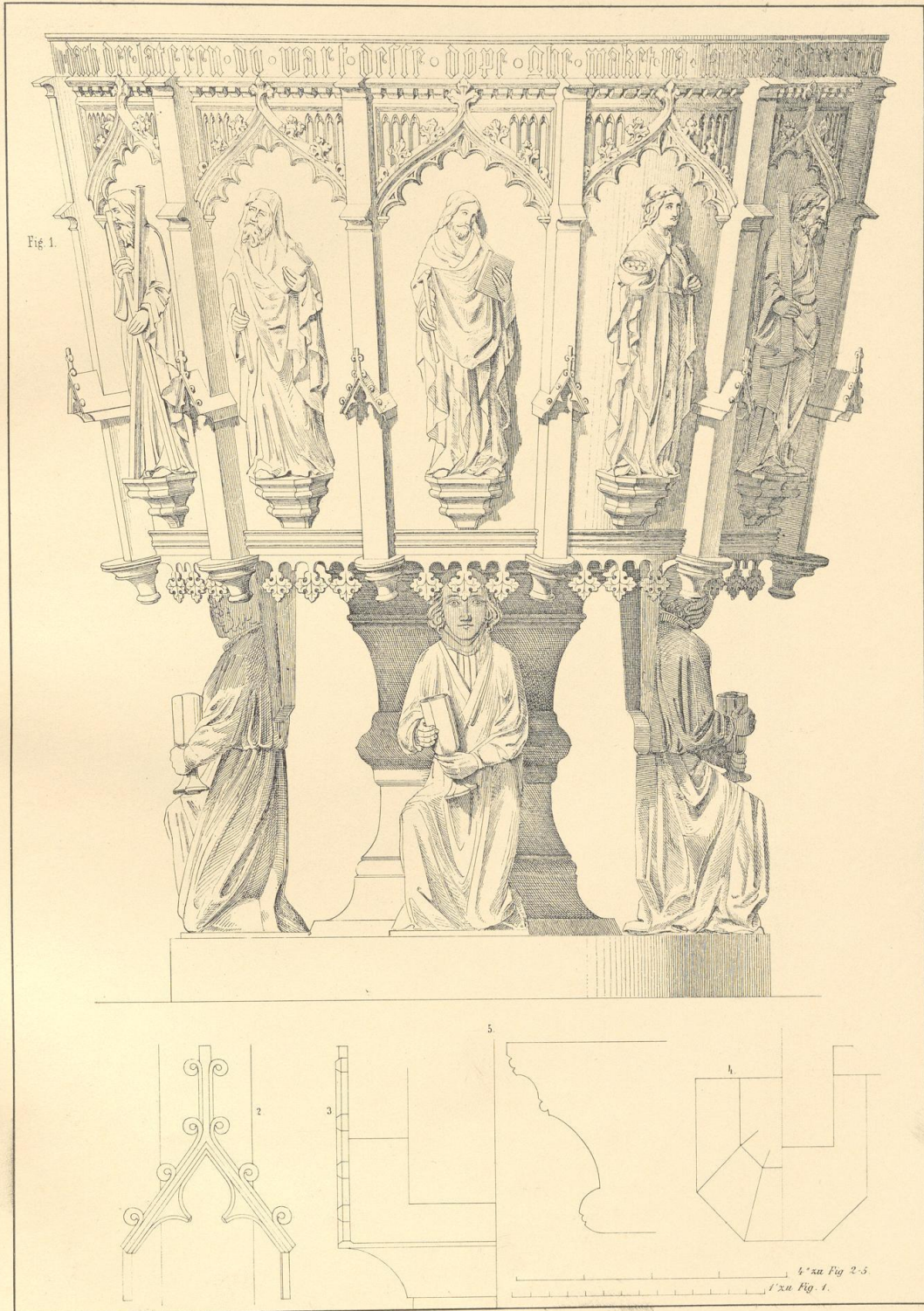


Taufbecken aus Kiel.

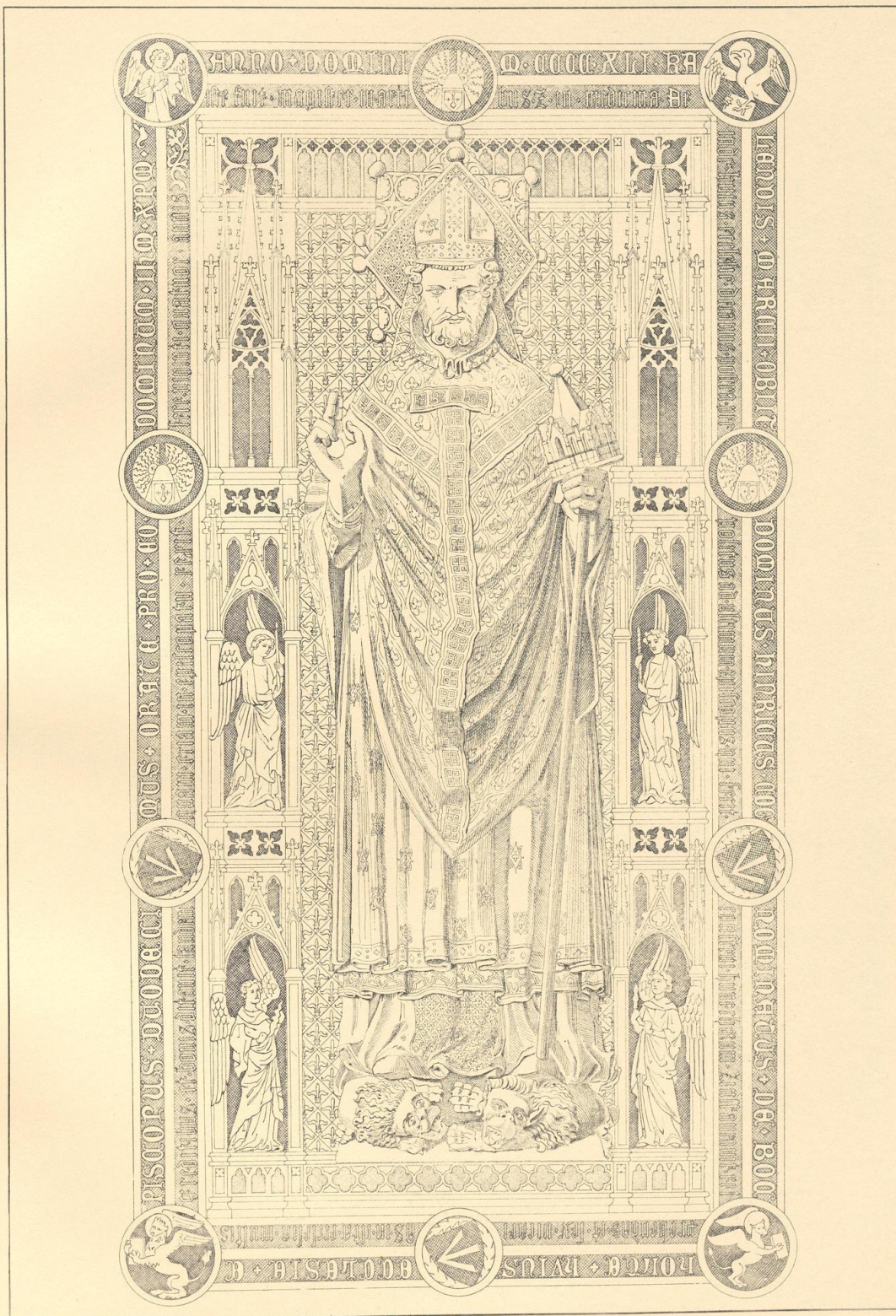




Taufbecken aus St. Blasien in Münden.



Taufbecken aus dem Dome in Lübeck.



Tumba des Bischofs Heinrich von Boholt aus dem Dome in Lübeck (vgl. Tafel 177).

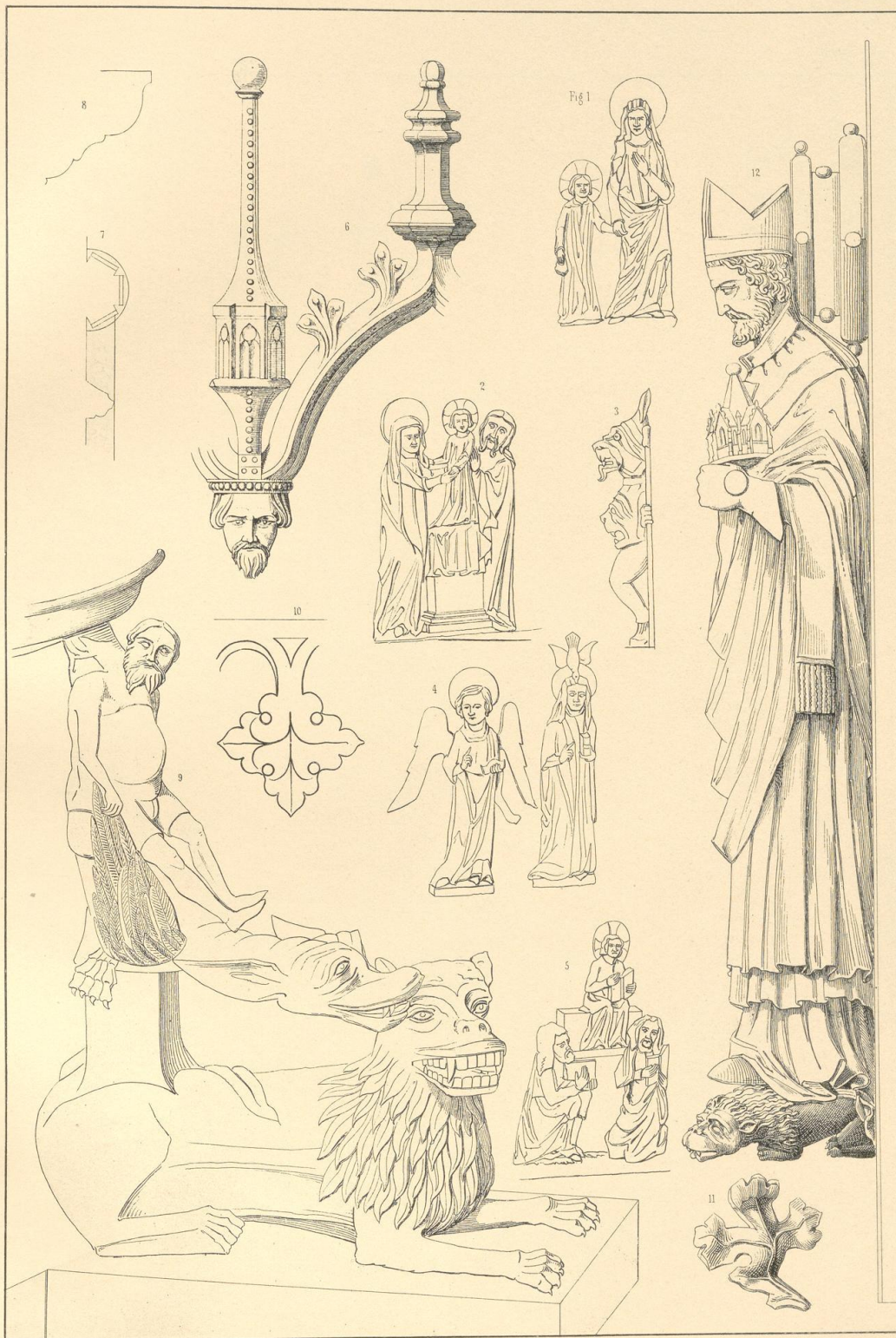
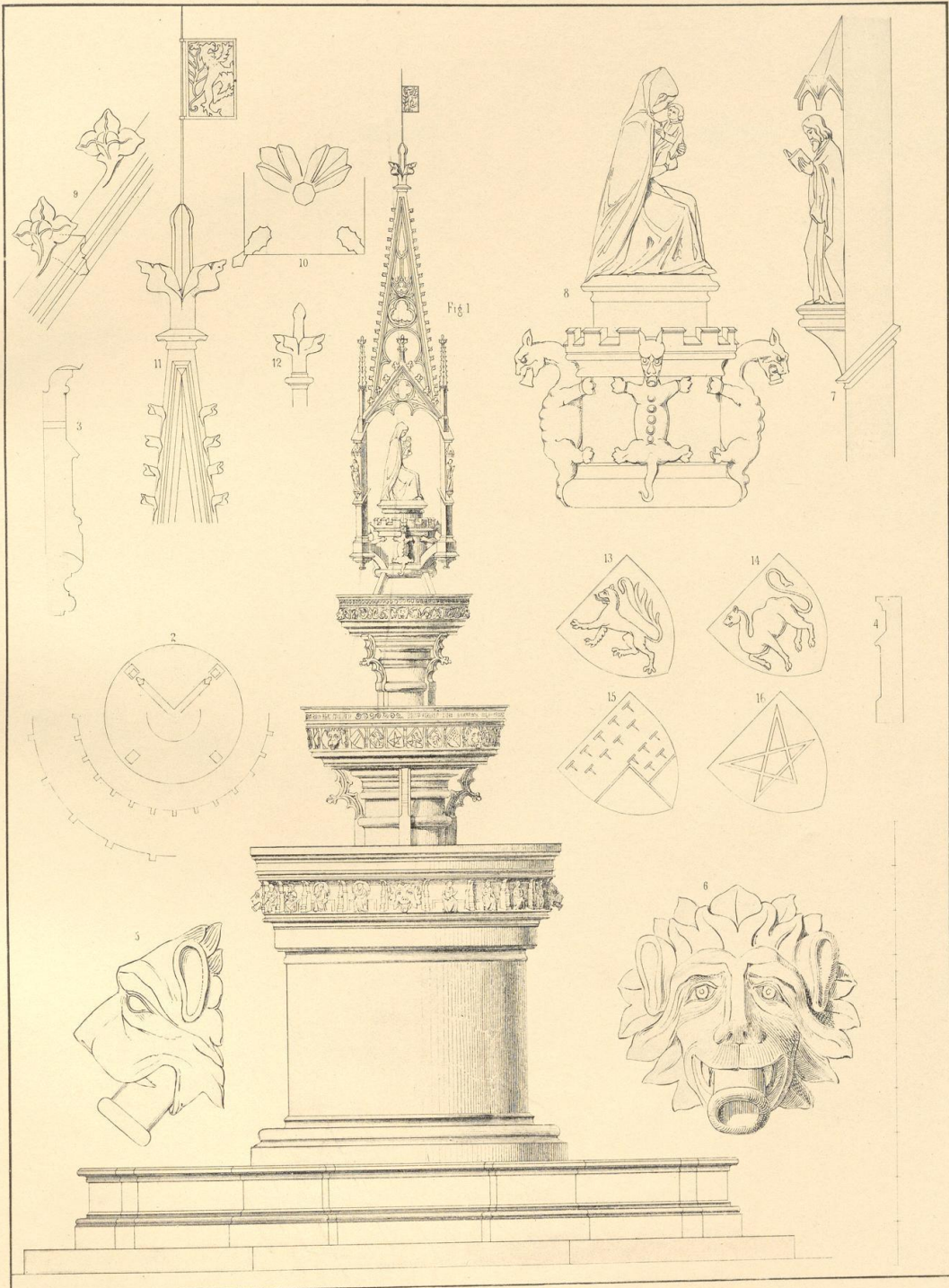
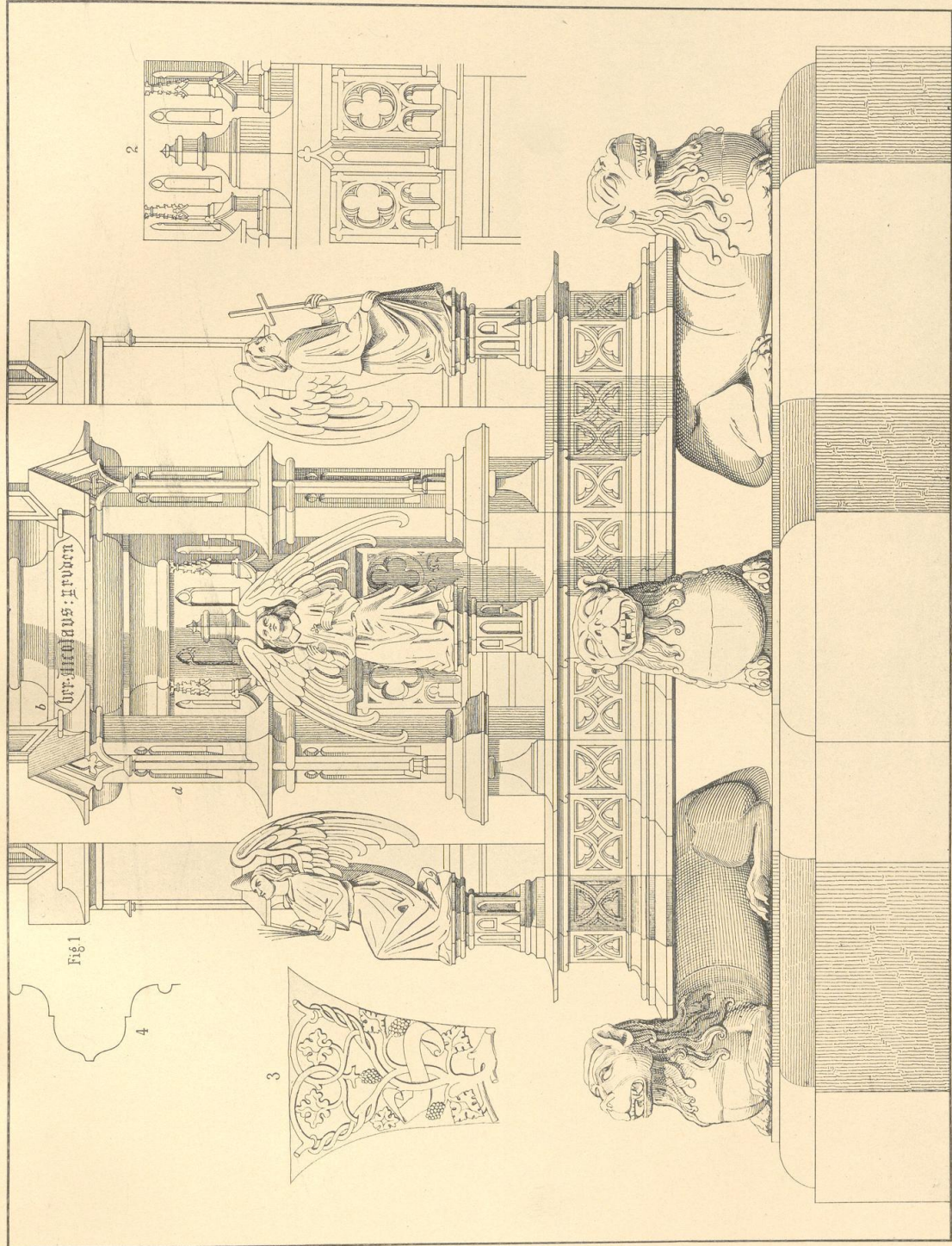


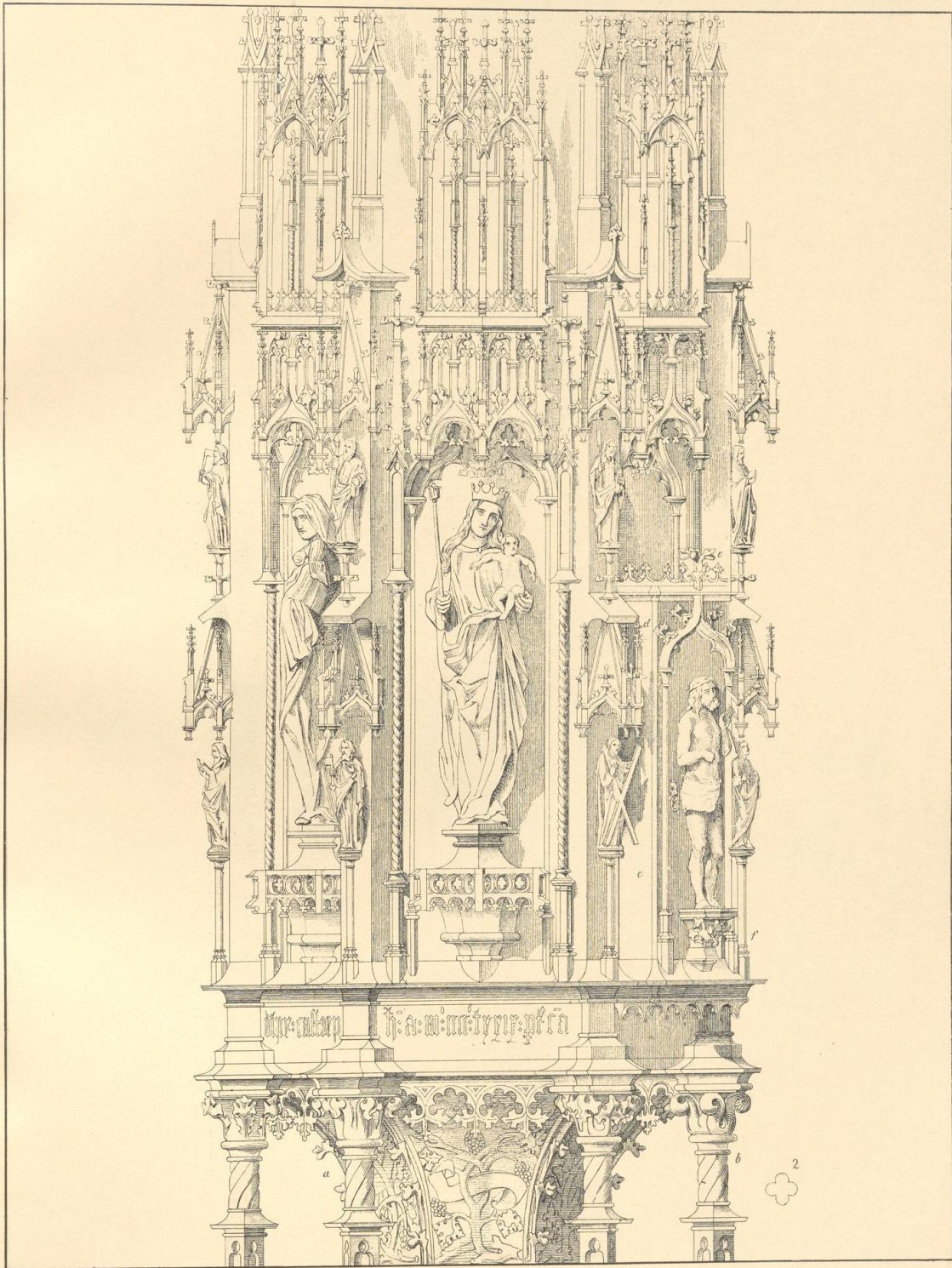
Fig. 1—5. Einzelheiten zu Tafel 173. Fig. 6—9. Einzelheiten zu Tafel 174. Fig. 10 u. 11. Einzelheiten zu Tafel 175.
Fig. 12. Schnitt durch die Tumba auf Tafel 176.



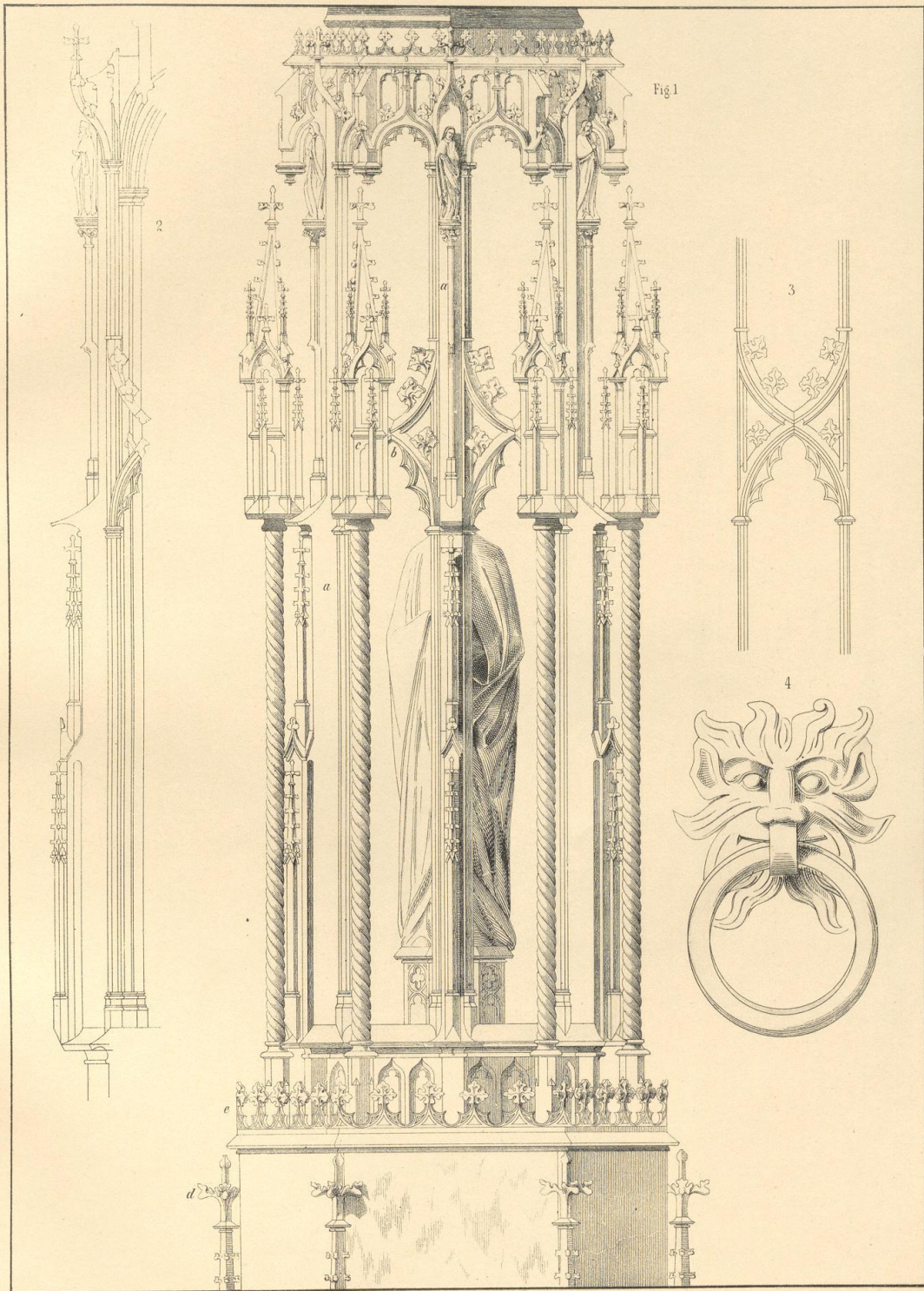
Der bleierne Brunnen in Braunschweig.



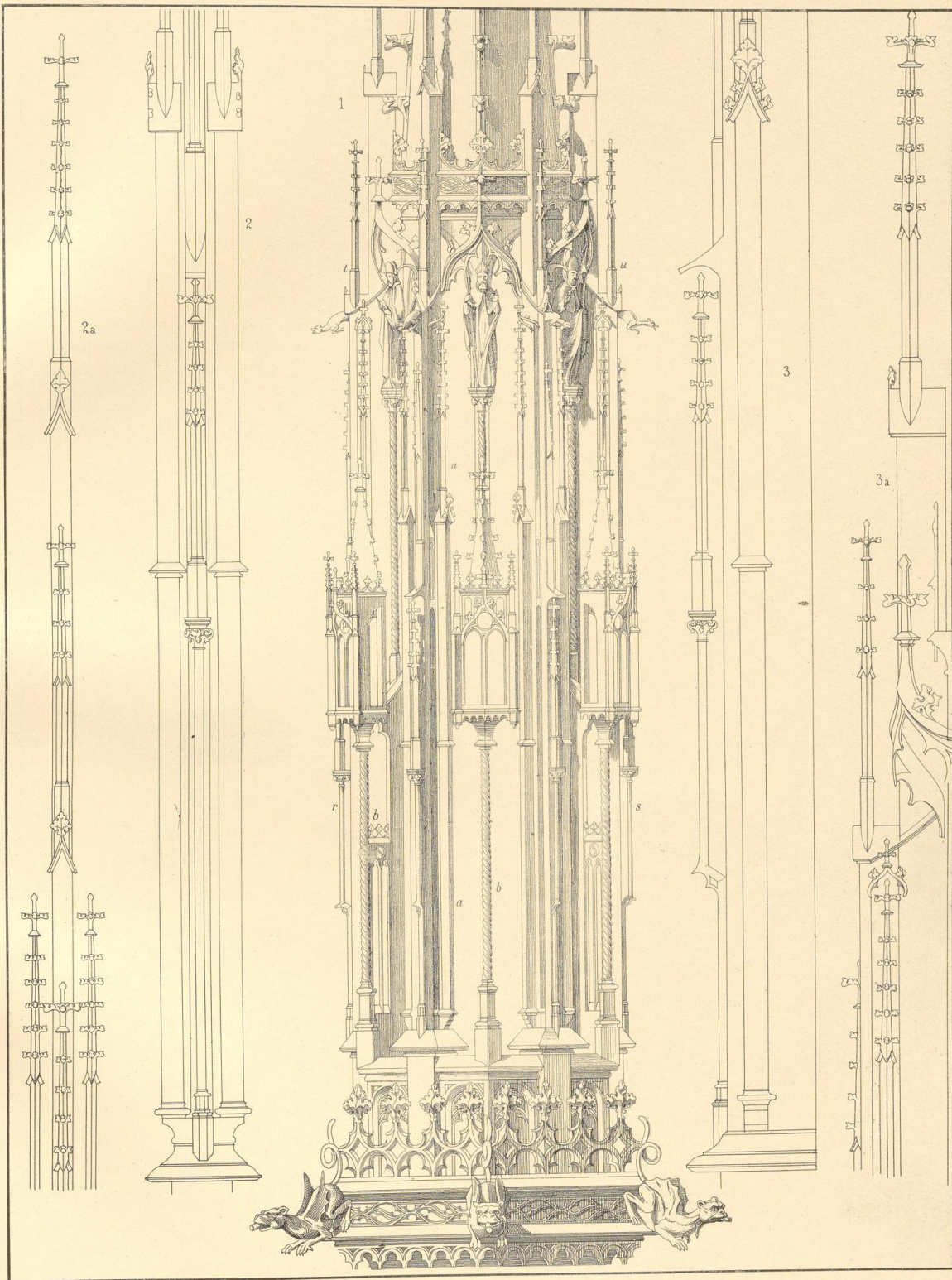
Bronzetafel aus der Marienkirche in Speyer (vgl. Tafel 180—185).



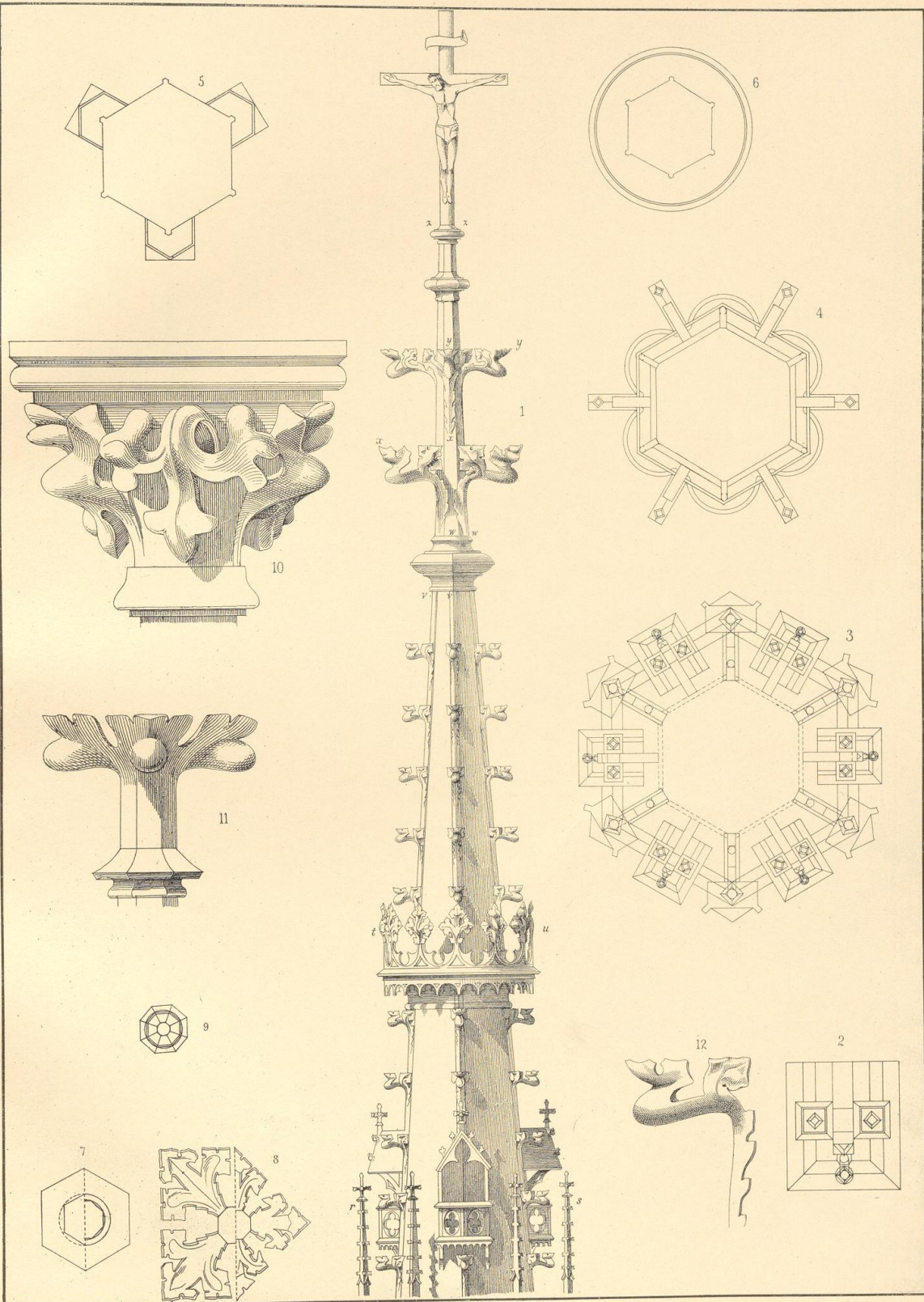
Bronzetabernakel aus der Marienkirche in Lübeck (vgl. Tafel 179).



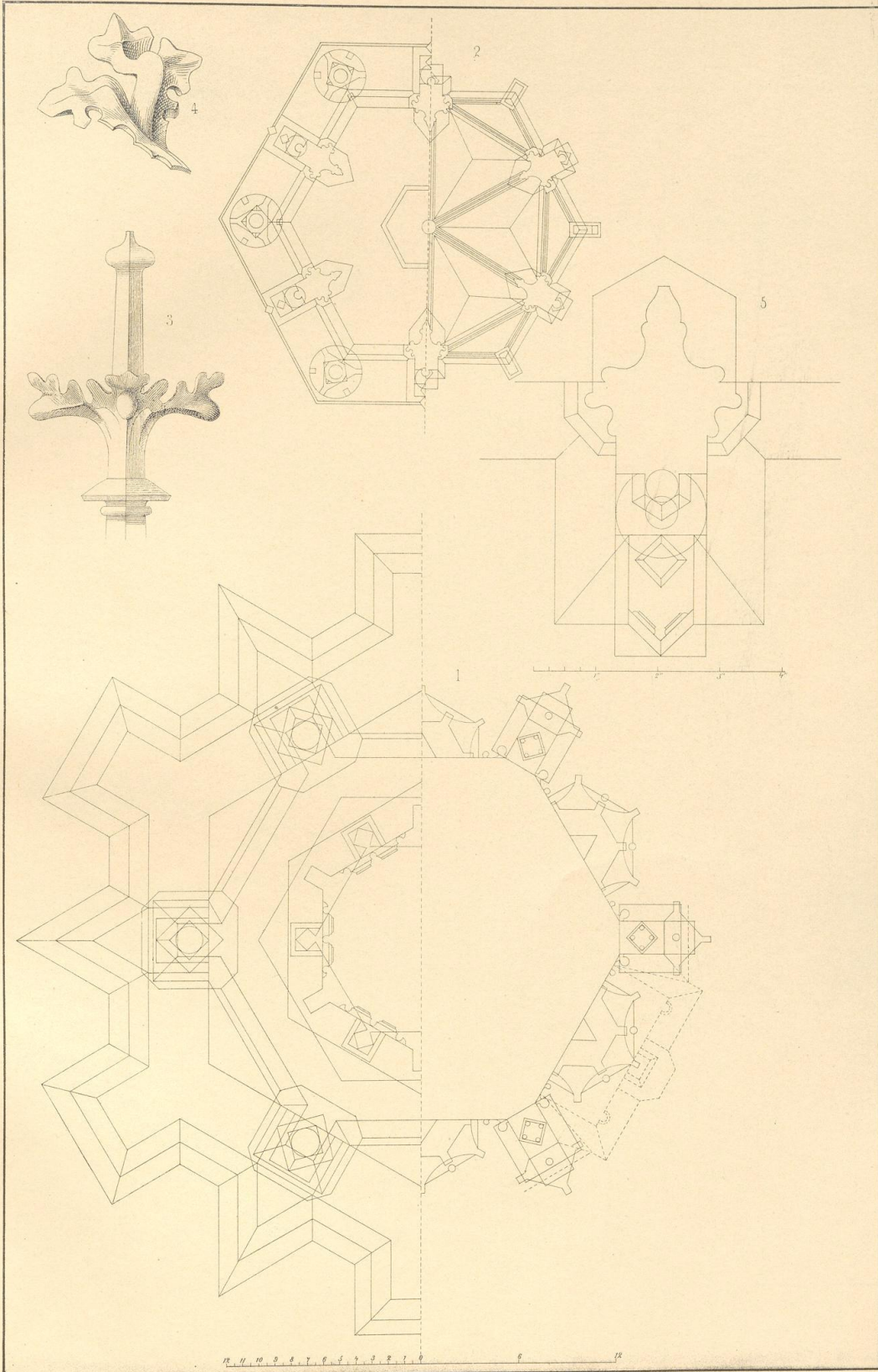
Bronzetabernakel aus der Marienkirche in Lübeck (vgl. Tafel 179—180).



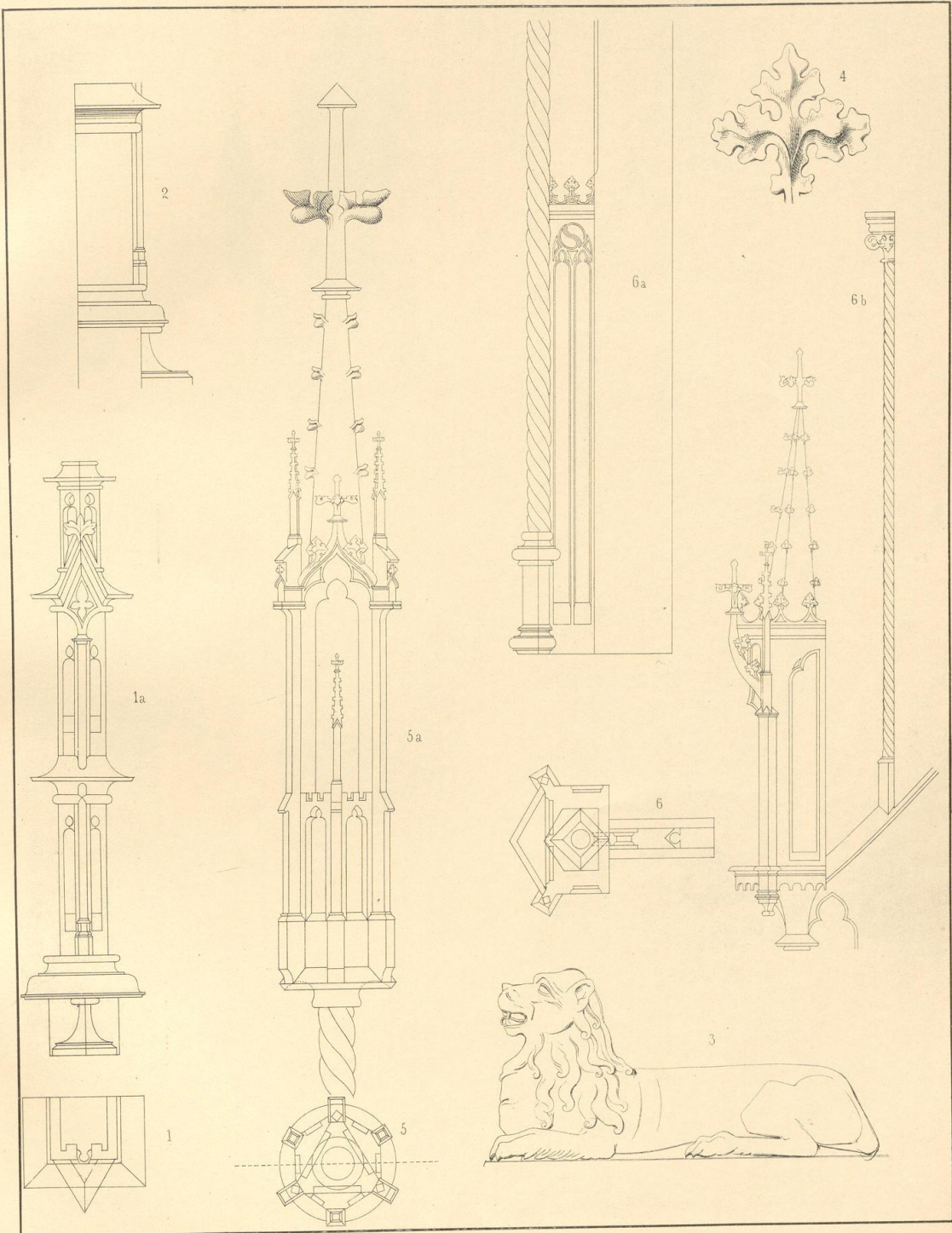
Bronzetabernakel aus der Marienkirche in Lübeck (vgl. Tafel 179—181).



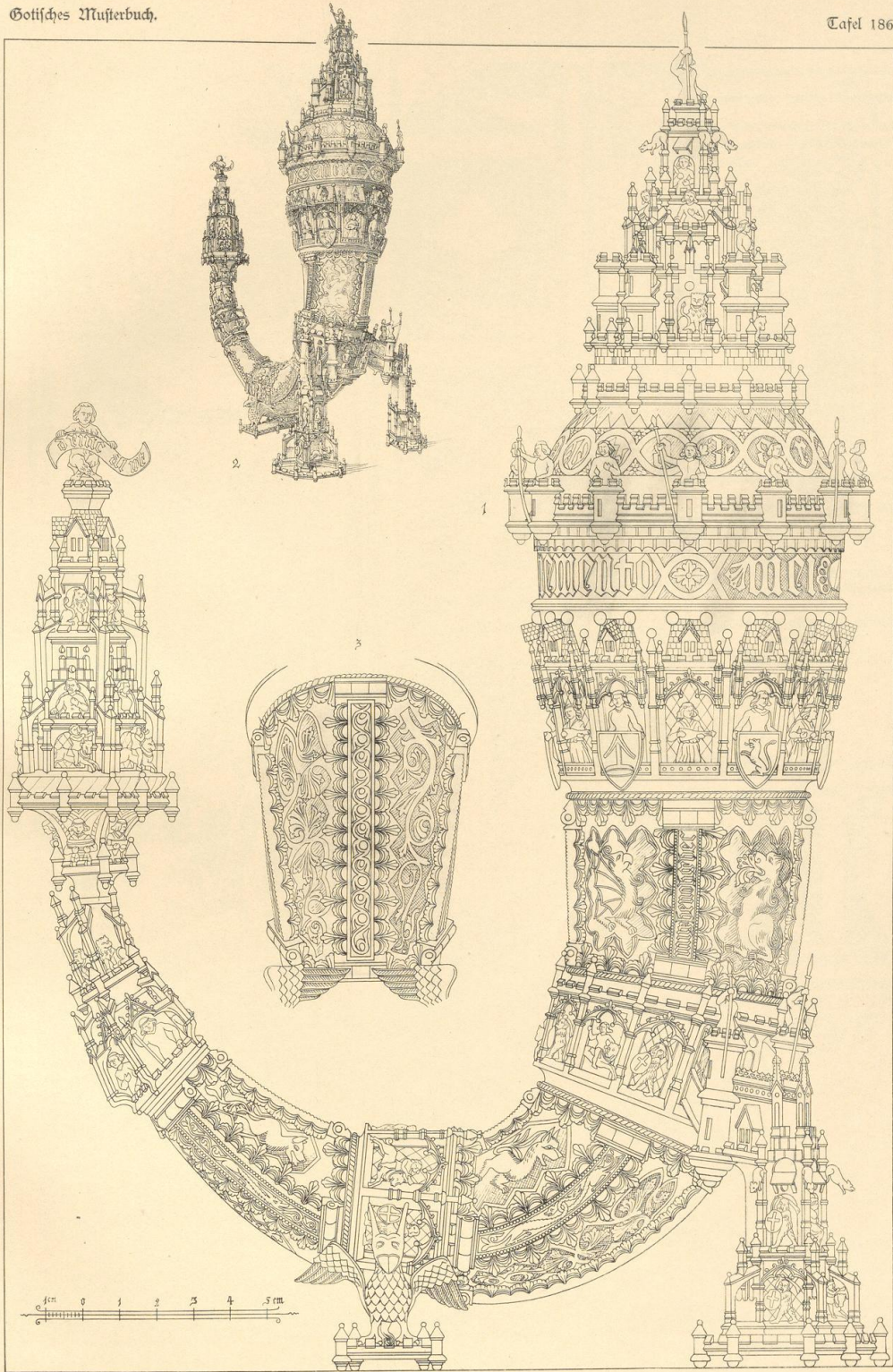
Bronzetafeln aus der Marienkirche in Lübeck (vgl. Tafel 179-182).



Bronzetabernakel aus der Marienkirche in Lübeck (vgl. Tafel 179—183).



Bronzetafeln aus der Marienkirche in Lübeck (vgl. Tafel 179—184).



Das sogenannte Oldenburger Wunderhorn z. Z. in Kopenhagen.



Teil einer Nielloplatte in der Petrifirche in Lübeck (vgl. Tafel 188).



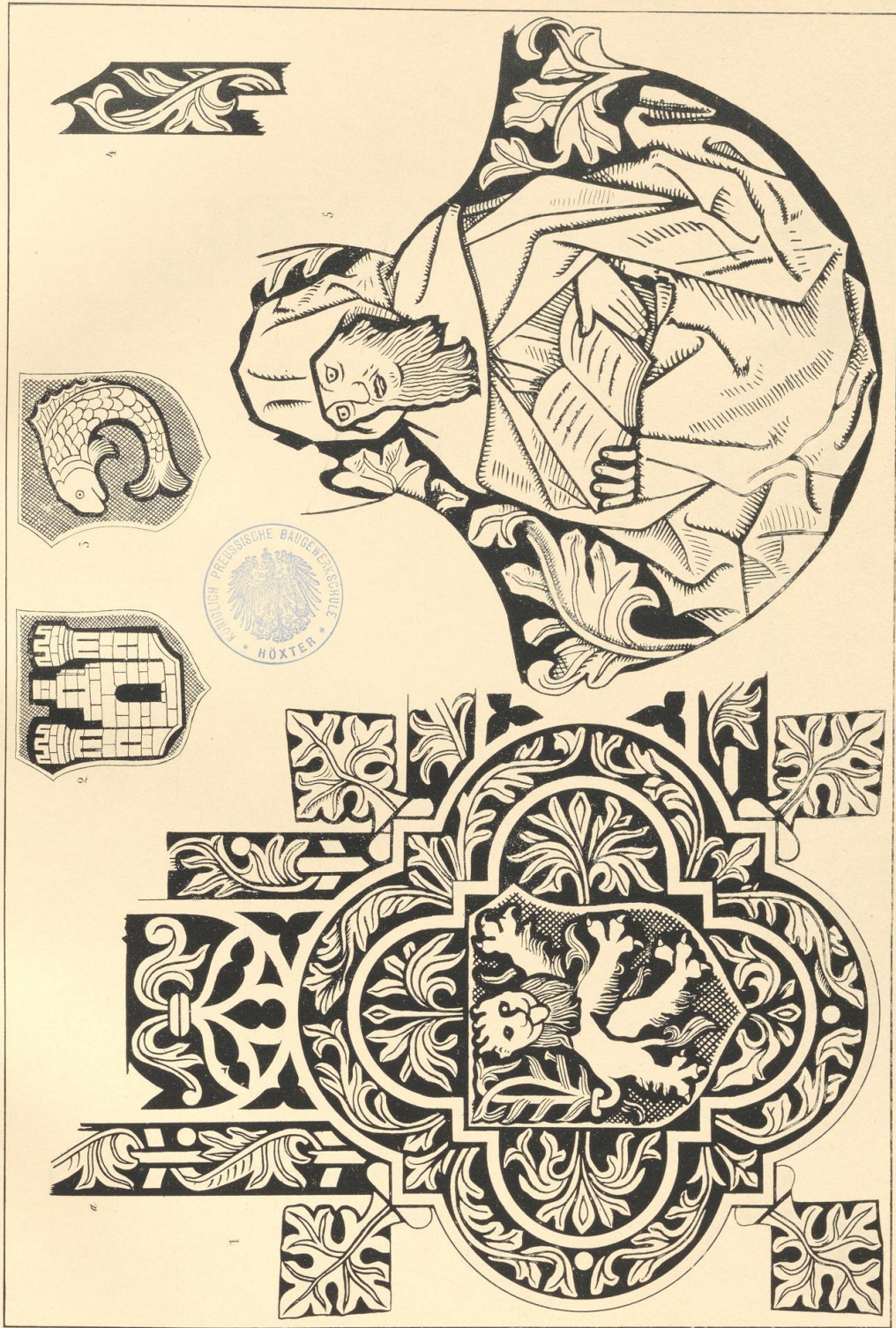
Teil einer Nischplatte in der Petrikirche in Lübeck (vgl. Tafel 187).



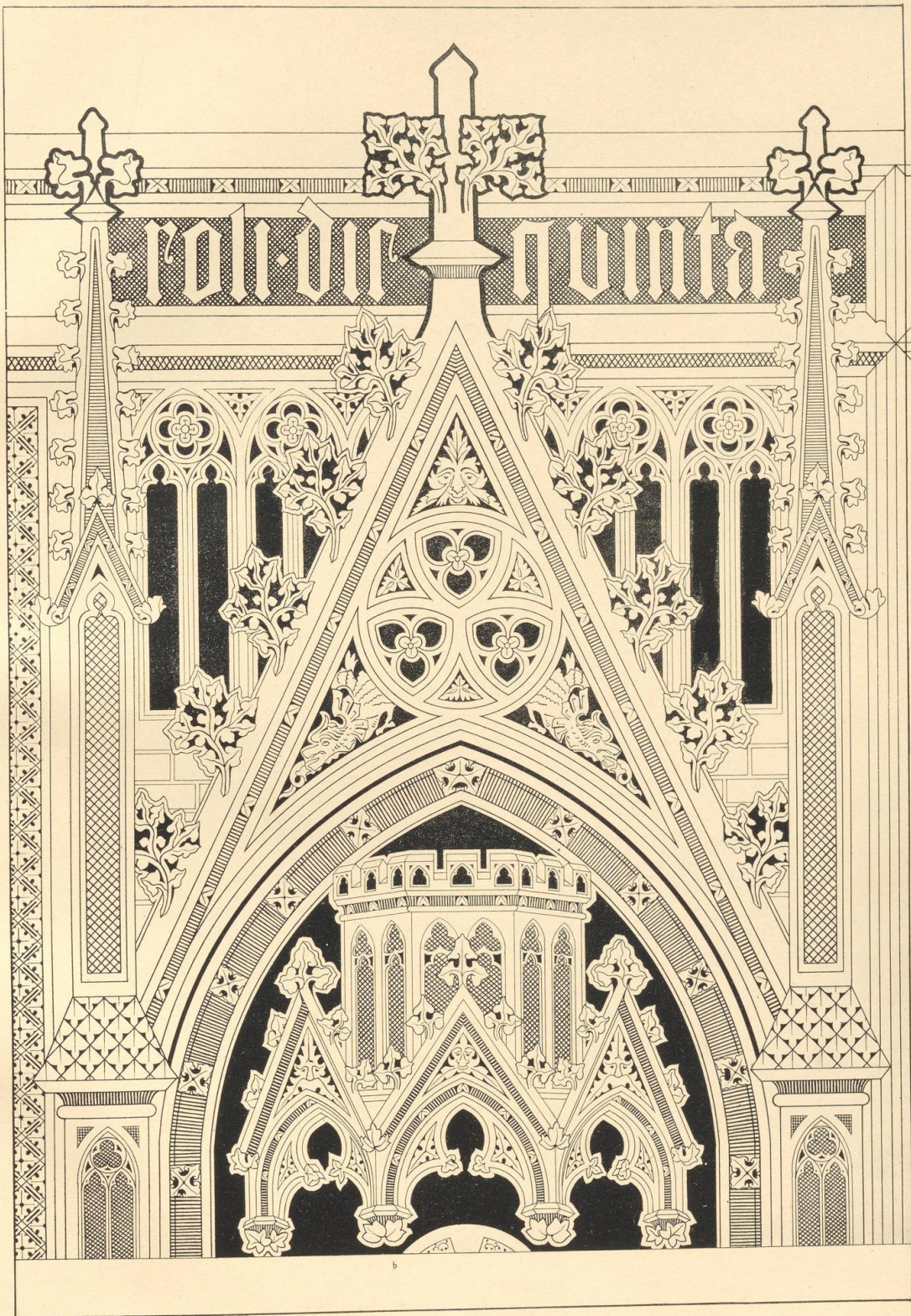
Teil einer Nesselplatte aus Marburg (vgl. Tafel 190).



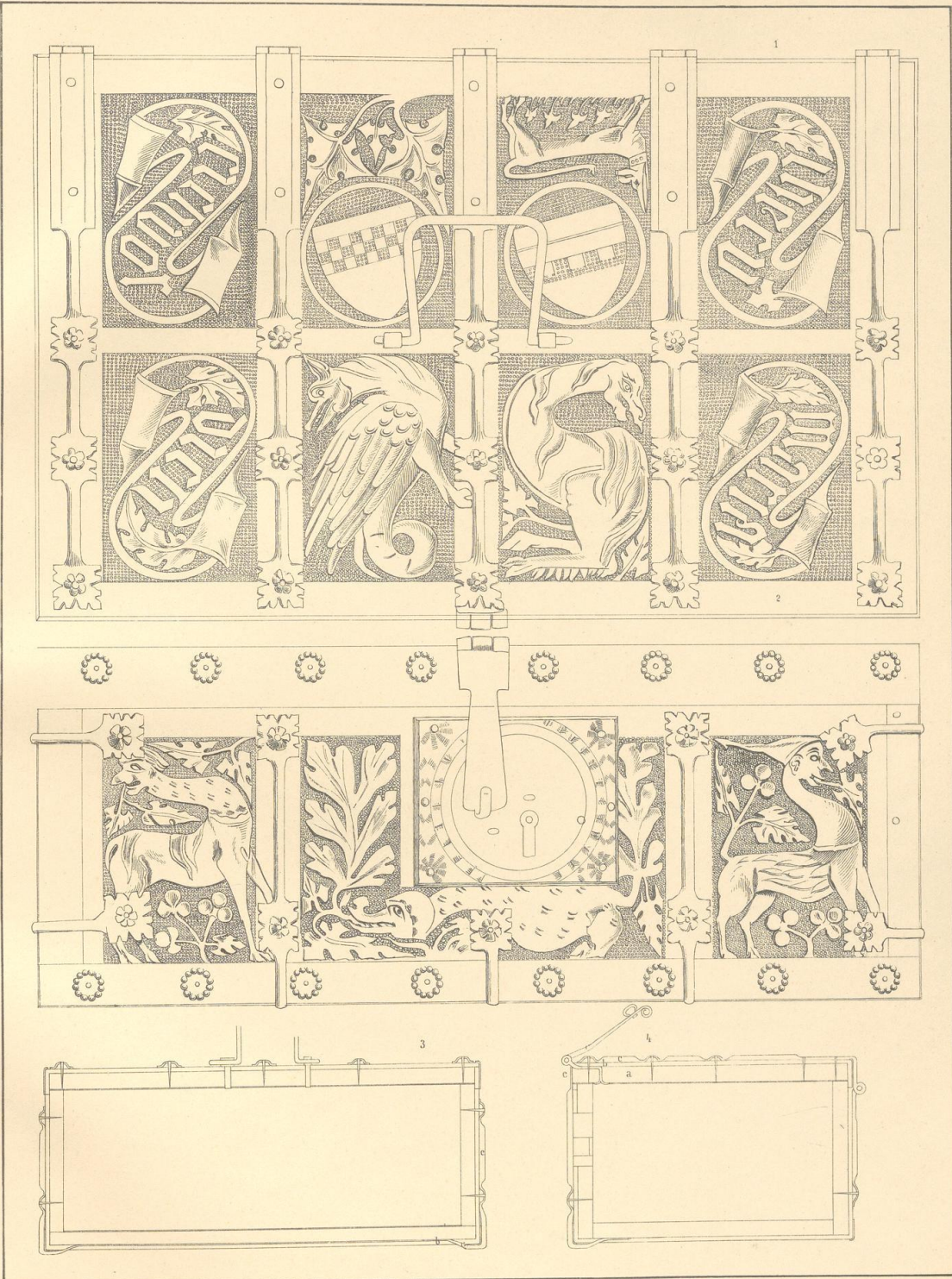
Teil einer Vielloplatte aus Marburg (vgl. Tafel 189).



Teil einer Zielplatte aus Harburg (vgl. Tafel 189—190).



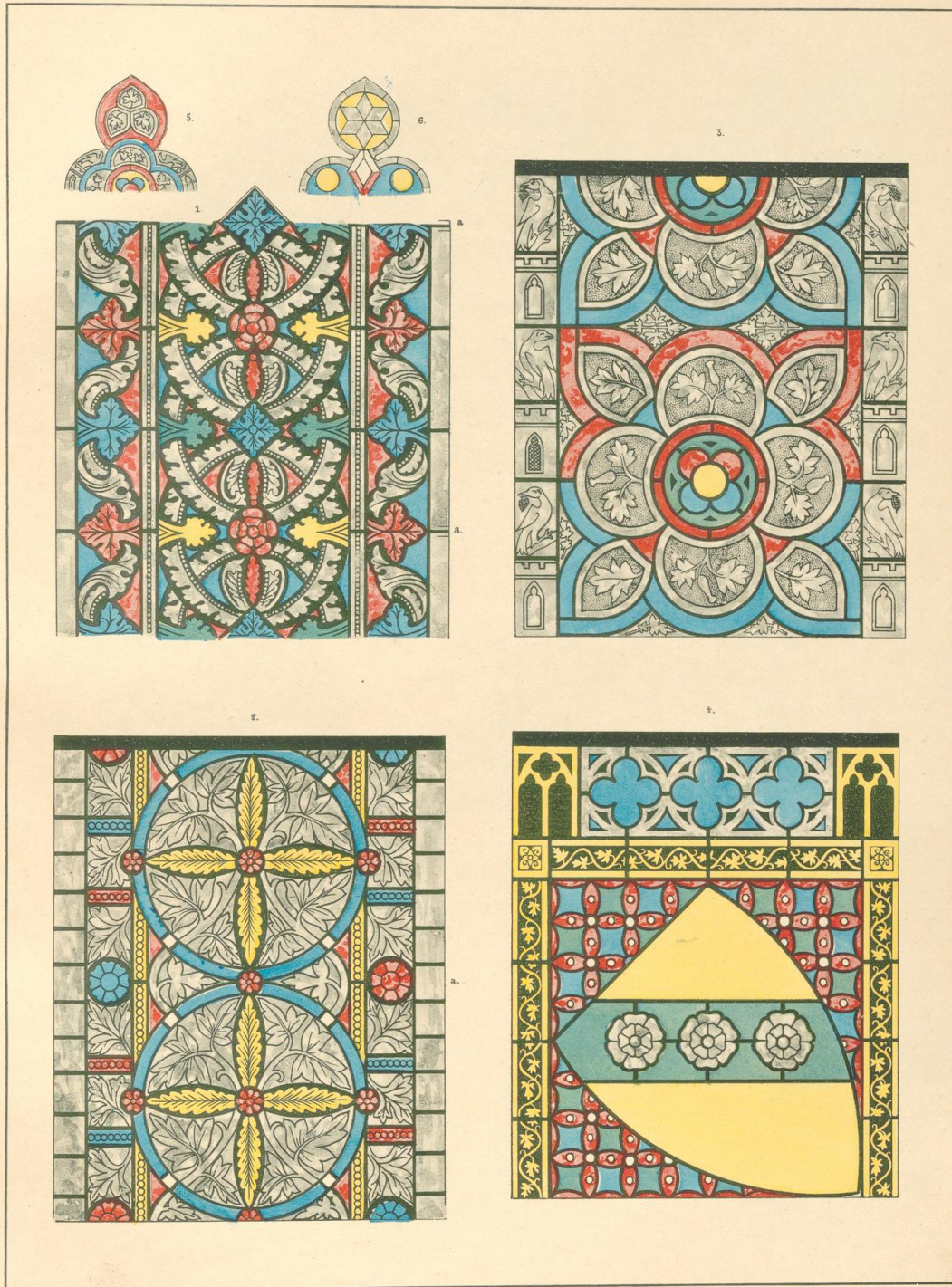
Teil einer Welloplatte.



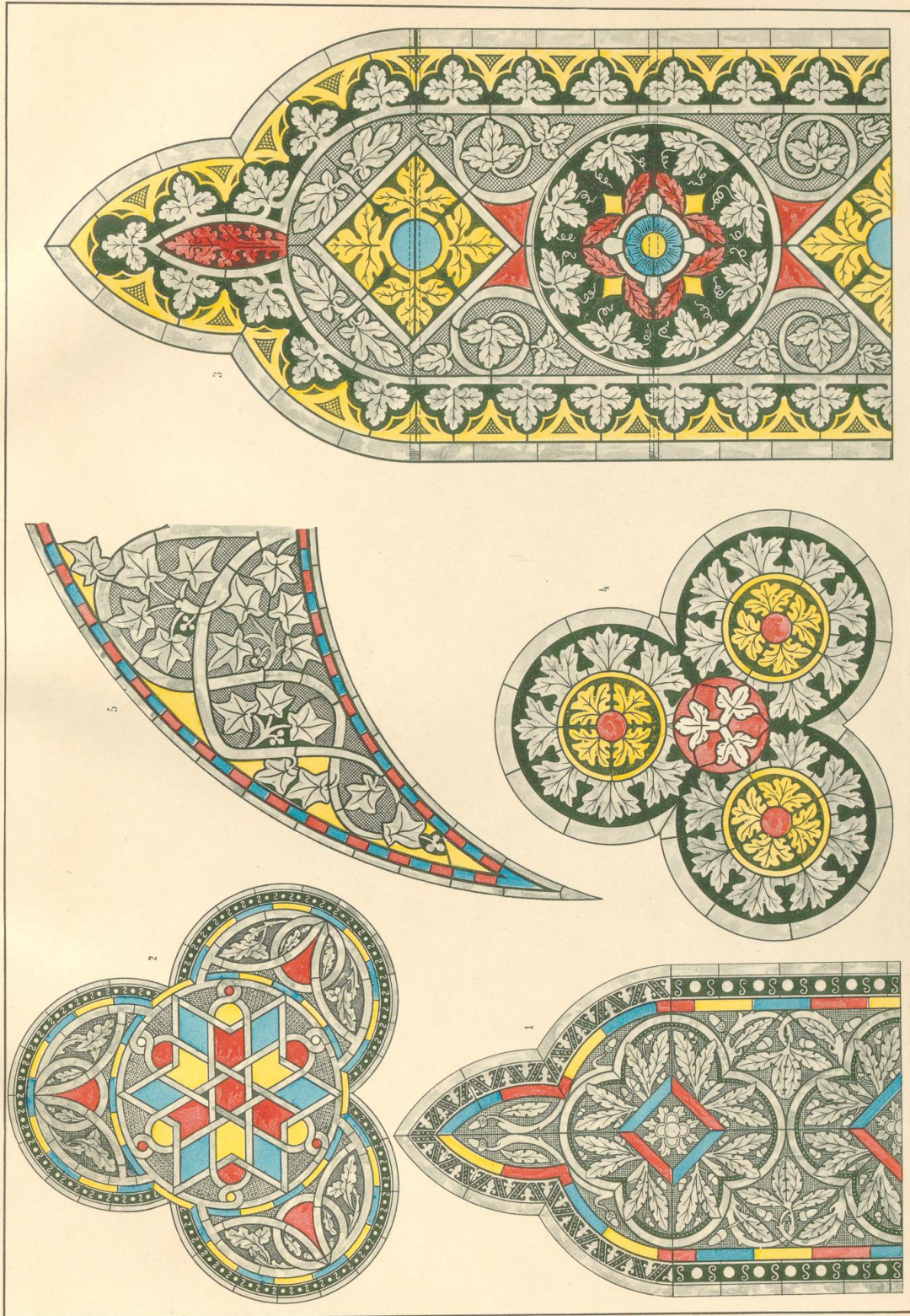
Kästchen von gepreßtem Leder.



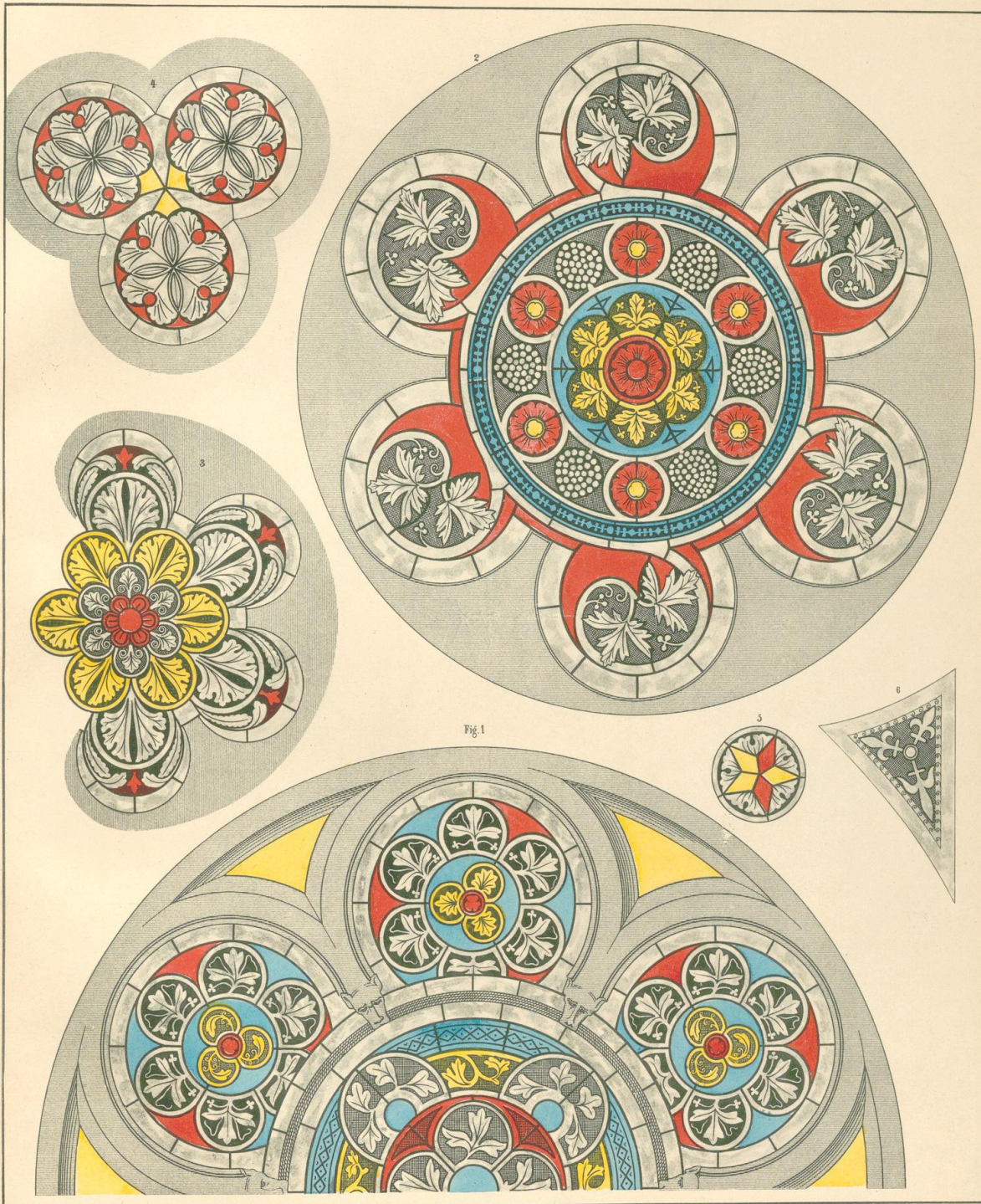
Fig. 1—7. Seitenwände und Schrift von einem Lederkästchen (vgl. Tafel 195). Fig. 8—9. Bronzeschild aus Dieffkirchen bei Limburg.



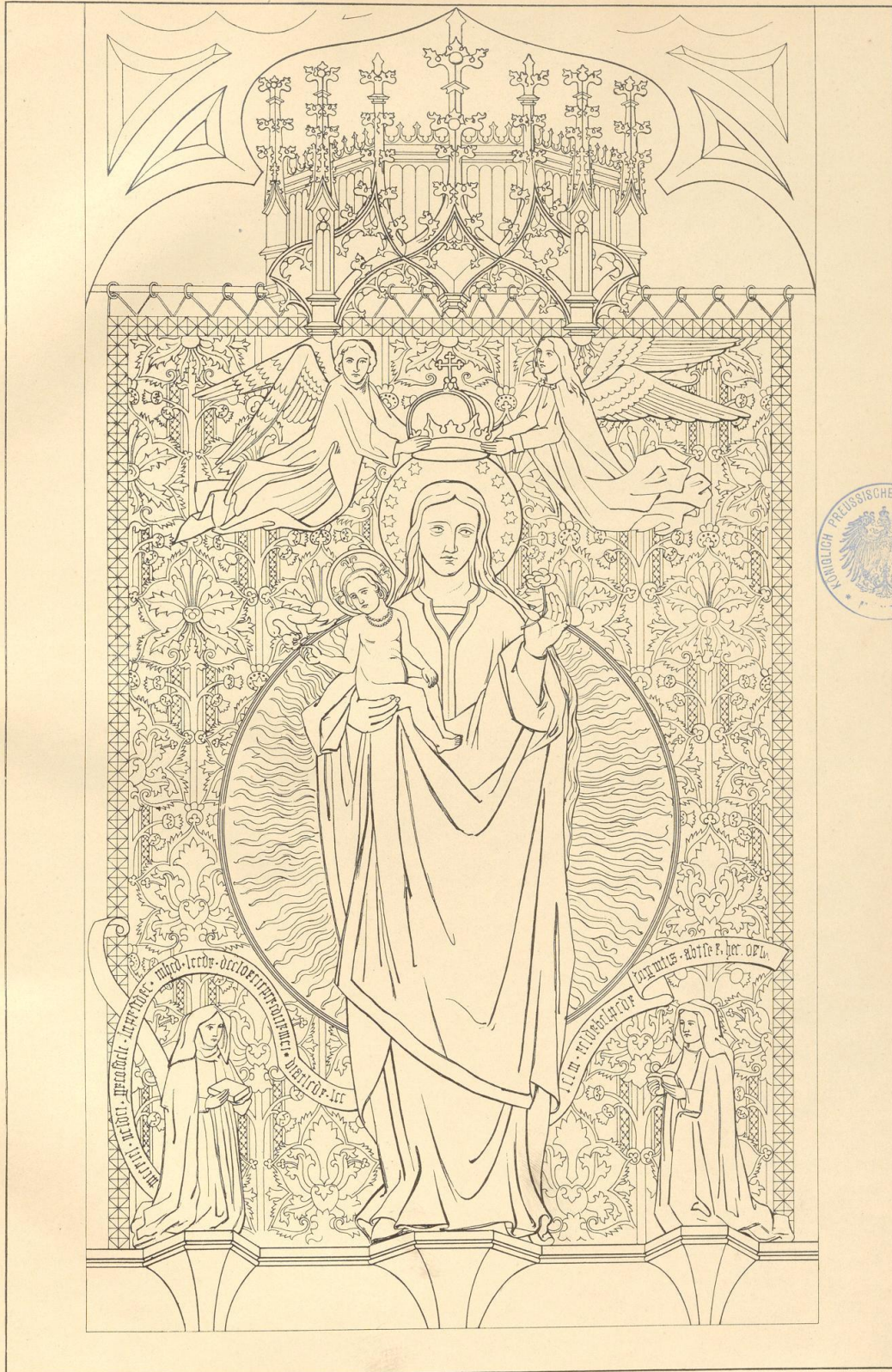
Glasfenster aus Marburg, Regensburg und Soest.



Glasfenster aus der Kirche zu Haina.



Glasfenster aus der Kirche zu Haina.



Wandmalerei über dem Chorgesühl an der Nordseite des Chores der Kirche zu Wetter.

19. Juli 2002

Kontrolle (07)!

UB Paderborn



07 KCJ1077(2)-2

Kontrolle!



07WQ1643

P
07

606

WQ
1643